Dr. Thomas Arnolds Beobachtungen über die Natur, Arten, Ursachen und Verhütung des Wahnsinns oder der Tollheit.

Aus dem Englischen

von

Johann Christian Gottlieb Ackermann,

Doktor der Arzneygelahrheit, Physikus der Stadt Zeulenroda und des Amts Burg, und Mitglied der Röm. Kayserl. Akademie der Naturforscher.

Ταρασσει τους ανθρωπους ου τα πραγματα,

αλλα τα περι των πραγματων δογματα.

Mit Churfürstl. Sächsis. gnädigstem Privilegio.

Leipzig,

bey Friedrich Gotthold Jacobäer und Sohn.

1784.

Path 119.

Path. spec.

Arnold

30

Dr. Thomas Arnolds Beobachtungen über die Natur, Arten, Ursachen und Verhütung des Wahnsinns oder der Tollheit.

Aus dem Englischen

von

Johann Christian Gottlieb Ackermann,

Doktor der Arzneygelahrheit, Physikus der Stadt Zeulenroda und des Amts Burg, und Mitglied der Röm. Kayserl. Akademie der Naturforscher.

Ταρασσει τους ανθρωπους ου τα πραγματα,
αλλα τα περι των πραγματων δογματα.

Mit Churfürstl. Sächsis. gnädigstem Privilegio.

Leipzig,
bey Friedrich Gotthold Jacobäer und Sohn.
1784.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht des Herausgebers.

Dieses Werk ist eine Uebersetzung des Englischen, betittelt: Observations on the nature, Kinds, causes and prevention of insanity, lunacy, or madness. by TH. ARNOLD. M. D. Vol. I. containing observations on the nature and various Kinds of insanity. —— a Leicester —— 1782. in W. Dem Herausgeber schien das Buch des teutschen Kleides in manchem Betracht werth, und das Publikum mag entscheiden, ob er wahr oder falsch geurtheilt habe.

Vorrede.

Ich übergebe dem Publikum meine Beobachtungen mit vielem Mißtrauen auf mich selbst. Sie wurden in Zwischenzeiten, unter mancherley Berufs- und andern nothwendigen Beschäftigungen niedergeschrieben, und enthalten nur eine kurze und unvollkommene Untersuchung über einen Gegenstand, der für die Menschheit zu wichtig ist, als daß er nicht eine vollständige und genaue Behandlung verdienen sollte. Die Mängel derselben aber mögen seyn welche sie wollen, so haben sie wenigstens das für sich, daß sie auf Beobachtung und Erfahrung gegründet sind. Sie enthalten zwar blos den Umriß eines wichtigen Gegenstandes, aber doch gewiß keine Schilderung, deren Mutter Einbildung ist; sie sind nicht in dem Kopf ihres Verfassers ersonnen, sondern mit Sorgfalt und Genauigkeit unmittelbar von der Natur entlehnt, so wenig sie auch zeigen mögen, daß ihr Urheber Meister sey.

Ich weiß wohl, daß nicht Jedermann ein Beobachter der Natur zu seyn verlangen kann, der nicht ihre wahren und unterscheidenden Züge zu unterscheiden, oder eine getreue Zeichnung derselben zum Gebrauch und Unterricht anderer zu liefern im Stand war, so wie nicht jeder Mah-

ler

ler seinen Gegenstand genau, und auf seiner reizendsten Seite darzustellen vermag. Ich muß es der Entscheidung der Wenigen, die das Glück und die Geschicklichkeit haben, in dieser Materie gut unterrichtet zu seyn, überlassen, wie nahe ich in diesem Betracht meinem Endzweck gekommen bin.

Die Erklärungen und Anordnung der verschiedenen Arten des Wahnsinns können wenigstens einigermaßen auf den Ruhm der Neuheit Anspruch machen, und da sie dem Leser deutliche und genaue Begriffe von einer Krankheit beybringen, die man bisher sehr unvollkommen gekannt, und deren Gang man mit sehr weniger Genauigkeit bestimmt hat, so hoff ich, man werde ihnen einiges Verdienst nicht ganz absprechen. Das größte Verdienst bey unsern Untersuchungen über die Arzneywissenschaft sollte ja billig allemal darinn bestehen, daß man die Kenntniß einer Krankheit so gewiß und so genau als möglich, und die Heilart so würksam als möglich zu machen suchen sollte.

Ich habe mich bemüht, diesen Theil des Werks so auszuführen, wie es Sydenham verlangt, nach dessen Rath jede Krankheit eben so sorgfältig und genau in gewiße und bestimmte Arten abgetheilt werden sollte, als der Kräuterkundige die Arten der Pflanzengewächse bestimmt und anordnet *). Wir sind in diesem Betracht den Herrn von Sauvages, Linné, Vogel, Cullen und Sagar, Schriftstellern vom ersten Rang in der medicinischen Welt,

*) Opera vniuersa. Praefat. p. 13.

die das ganze weite Feld der Krankheiten in eine ausgedehnte Ordnung gebracht haben, und deren vortrefliche Arbeiten in diesem und andern Zweigen der Arzneywissenschaft, in der Chemie und Naturgeschichte ihre Nahmen auch bey der spätesten Nachkommenschaft noch berühmt machen werden, vielen Dank schuldig. Meine Untersuchungen dieser Art haben keinen so weiten und ehrenvollen Endzweck zur Absicht, und schränken sich blos auf die engen Gränzen einer einzigen Krankheit ein. Ich will aber mich glücklich schätzen, wenn eine eingeschränktere mit genauer Beobachtung und anhaltendem Fleiß verbundene Bemühung mich, wie den mittelmäßigen Bildhauer des Horaz*), geschickt macht, nur das Haar und die Nägel meines Stoffs genau auszudrücken, falls ich auch kein größeres Werk zu zeichnen und auszuführen geschickt bin, und da diese Männer einen unsterblichen Ruhm durch die Bestimmung und Anordnung des ganzen Verzeichnisses der Krankheiten erlangt haben, so wünsch ich mir nur in meinem niedrigern Departement mit Erfolg und Beyfall zu arbeiten, und, falls auch nur etliche Schritte weiter, als meine berühmten Vorgänger, in der Kenntniß einer Krankheit fortzuschreiten, deren Untersuchung und Beleuchtung ich zu meinem besondern Gegenstand gewählt habe.

Ich weiß freilich wohl, daß meine Darstellung und Erklärung der verschiedenen Arten und Ver-

*) de arte poetica. v. 32.

Verschiedenheiten des Wahnsinns noch sehr unvollständig ist, und daß sie in einigen Punkten vielleicht gar falsch seyn kann. Fernere Erfahrung und Beobachtung wird mich geschickt machen, meine Fehler zu verbessern und das Mangelnde auszufüllen: und da Wahrheit und Beförderung nützlicher Kenntnisse der vornehmste Gegenstand meiner Untersuchungen ist, so werd ich allemal Verbesserung abzwecken, und niemals Anstand nehmen, hinzuzuthun oder wegzuschneiden, zu verbessern oder zurückzunehmen, — so wie mich längere Erfahrung und genauere Beobachtung eines andern belehren wird.

Obschon diese von dem Sydenham empfohlne und von den oben erwähnten berühmten Schriftstellern ausgeführte Art die Krankheiten zu ordnen, eine Nachahmung der von den neuern Naturforschern erfundenen botanischen Klassifikation ist, die in unsern Zeiten durch den bewunderungswürdigen Fleiß und das alles umfassende Genie des verstorbenen berühmten Linne um so vieles verbessert worden ist, so sollte man doch billig wohl bedenken, daß Krankheiten derjenigen beständigen Einförmigkeit des Charakters und desjenigen genauen Unterschieds unfähig sind, welcher die Unterscheidung und Ordnung der Pflanzen und Thiere so sehr erleichtert. Auch können die beyden letztern Naturreiche blos in dem Betracht mit einander vermischt und verwechselt werden, daß zuweilen aus zweyen Arten eine

dritte entsteht, (hybrida) die aber doch nicht sehr gemein, nicht zahlreich und unfähig ist, ihr Geschlecht fortzupflanzen; Krankheiten aber können in unendlich verschiedenen Graden und Verhältnissen mit einander verwickelt werden, und eine zahllose Menge von Verschiedenheiten bilden.

Diese nothwendige Unbequemlichkeit kann durch keine Sorgfalt, durch keine Aufmerksamkeit verhütet werden; einer andern, zufälligen aber, die wir an dem Sauvages häufig zu tadeln finden, kann man leicht begegnen, und diese besteht darinn, daß man sich nicht genau an die Methode des Linnäus bindet, und die Arten durch geschickte specifische Erklärungen von einander unterscheidet. Statt die Krankheiten auf diese Art zu unterscheiden nahm Sauvages zuweilen den Nahmen und die Unterscheidung blos von einer innerlichen Ursache, die bey der Krankheit selbst selten bald entdeckt werden, und in vielen Fällen erst nach dem Tode des Kranken genau erkannt werden konnte. Da aber gewisse einförmige und bleibende Verschiedenheiten in der Zahl, Lage und Gestalt gewisser Theile die einzigen wahren generischen und specifischen Unterscheidungen der Pflanzen ausmachen; so sind auch einige sich allemal darstellende wesentliche Verschiedenheiten in den Zufällen das einzige leichte und untrügliche Mittel, Krankheiten von einander zu unterscheiden, weil der von den Ursachen hergenommene Unterschied so äußerst unbestimt und ungewiß ist. Obschon die Erkenntniß der Ursachen bey der

der Heilung der Krankheiten von der größten Wichtigkeit ist, so ist doch die Aufnahme derselben zur Bestimmung der Arten (Species) oder der anderweitige Gebrauch derselben zu Unterscheidung der Arten — nebst der Vernachläßigung der von den allemal vorhandenen und wesentlichen Zufällen hergenommenen Bestimmungen — mehr geschickt, Verwirrungen anzustiften, als zu unterrichten, und vervielfältigt ohne Noth die Arten in einem hohen Grad. Fälle mögen erzählt werden, so viel deren bekannt sind, sie müssen aber bey einer sich für sie schickenden Gelegenheit erzählt werden, und dürfen niemals zur Erklärung weder des Geschlechts noch der Art gezogen werden, als wo man durch sie die allemal vorhandenen und nicht vorhandenen, die bleibenden und wesentlichen Zufälle entdecken kann. Eine nach einem nach einer solchen Methode ausgearbeiteten Plan verfaßte Stellung der Krankheiten möchte zwar bey der Ausführung mit vielen Schwierigkeiten und Verwirrungen verbunden seyn, würde aber die auf sie verwendete Arbeit reichlich, durch ihre Einfalt, Genauigkeit und praktische Nutzbarkeit vergelten.

Um die Arten zu erläutern, hab ich eine beträchtliche Menge besonderer Geschichten des Wahnsinns aus praktischen Schriftstellern beygefügt. Es war oft schwer und zuweilen unmöglich, solche Geschichten aufzufinden, die mit meinen Erklärungen genau übereinkamen, welches von der bereits erwähnten häufigen Verwicke-

lung der Zufälle herrührt. Daher wird man vielleicht finden, daß einige meiner Arten durch die angeführten historischen Thatsachen nur unvollkommen erläutert sind, und andern hab ich gar keine Geschichte beygefügt, weil ich keine antreffen konnte, die meinem Endzweck nur erträglich entsprach.

Zur Bequemlichkeit solcher Leser, die mit einer andern Sprache, als ihrer eigenen, entweder gar nicht, oder nur unvollkommen bekannt sind, hab ich die aus den Griechischen, Lateinischen oder Französischen Schriftstellern angeführten Stellen übersetzt. Gelehrte Leser werden wissen, warum ich etliche unübersetzt gelassen habe.

Da bey dem Lesen der Schriftsteller mir vieles häufig unbequem war, und ich oft in einem großen Werk so wenig fand, daß ich Zeit und Arbeit vergebens anwandte, so bin ich, bey den ungewissen und nachläßigen Zurückweisungen von einem Schriftsteller zu einem andern — eine Unvollkommenheit, von welcher sogar die unschätzbaren Schriften des genauen **Morgagni**, und des nicht weniger genauen **Haller** nicht ganz frey sind, — nicht allein beflissen gewesen, meine Schriftsteller ganz anzuführen, sondern die Anführungen auch, so viel als möglich, mehreren Ausgaben angemessen zu machen. Zum Behuf der gelehrten Leser hab ich ein Verzeichniß der vornehmsten angeführten Schriften, die ich genutzt, beygefügt, und die gebrauchten Ausgaben bestimmt.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Abschnitt.

Einleitung.

Bey den vielen nützlichen Entdeckungen und Verbesserungen, die verschiedene Zweige der Arzneywissenschaft sowohl, als alle andere Arten von Kenntnissen in den zuletzt verflossenen drey Jahrhunderten, anhaltend erhalten haben, — eine natürliche Folge der durch die glückliche Erfindung der Buchdruckerkunst allgemein verbreiteten Wissenschaften — und besonders bey der schnellen und fast täglichen Anhäufung zur Arzneywissenschaft gehöriger Materialien, seit den vor hundert und zehn bis zwanzig Jahren zuerst errichteten philosophischen Gesellschaften a), und der Bekanntmachung gelehrter Tage-

a) Die Englische Königliche Gesellschaft kann ihr erstes Entstehen von der Zusammenkunft einiger Gelehrten in Dr. Wilkins Haus, in Wadham College in Oxford, die im Jahr 1645 ihren Anfang nahm, herleiten. Diese Gelehrten setzten ihre Zusammenkunft ununterbrochen bis im Jahr 1658 fort, worauf sie zerstreuet wurden, in der Folge aber wieder in London zusammenkamen, und seit dieser Zeit sich insgemein in Gresham College versammelten. Diese Versammlung erhielt von König Karl dem Zweyten, im Jahr 1660 die Patente, und den Titel einer Königlichen Gesellschaft. SPRATT's history of the Rojal Society. (Nicolai Beyträge zur Geschichte der Tempelherrn. Berlin 1781. in 8. im Anhang). Die Gesellschaft begann ihre Verhandlungen im Jahr 1665 herauszugeben. Haller.

Die Academie Rojale des Sciences zu Paris wurde auf Befehl Ludwigs des Vierzehnten, im Jahr 1666 gestiftet,

Tagebücher b), durch welche wissenschaftliche Gegenstände nicht allein leichter verbreitet, sondern auch durch Unterstützung des freyen und ungebundenen Geistes der Untersuchung sehr viel zur Aufnahme gesunder philosophischer Kenntnisse beygetragen würde, die statt der seltsamen Empfindungen einer kindischen und grundsatzlosen Einbildungskraft, nun ernste, richtige und männliche Schlüsse aus Thatsachen und Erfahrungen empor brachten — bey einer so großen und herrlichen Zunahme unserer Kenntnisse ist es erstaunend, daß die wichtigsten Zweige der Arzneywissenschaft, die Geschichte der Krankheiten, und die Heilmethode derselben bisher, verhältnißmäßig so wenig zugenommen haben. Von

stiftet, erhielt aber erst im Jahr 1699 ihre Patente. S. Histoire du renouvellement de l'Academie Royale des Sciences en 1699, und die Eloges historiques — par Mr. de FONTENELLE, Tom. I, p. 27.

Die Academia del Cimento zu Florenz wurde im Jahr 1657 von dem Grosherzog Leopold gestiftet, und begann im Jahr 1667 ihre Verhandlungen herauszugeben.

Die Ephemerides Academiae Naturae Curiosorum erschienen im Jahr 1670. (Welche große Fortschritte die Wissenschaften, besonders die Naturwissenschaft und Weltweisheit überhaupt seit der in diesem Jahrhundert errichteten Berliner, Göttingischen, Münchner und Erfurtischen Gesellschaft, — mehrerer andern, die sich mit gleichem Fleiß die Erweiterung der Naturwissenschaft zum Hauptgegenstand ihrer Beschäftigungen gemacht, nicht zu gedenken, gemacht haben, ist zur Ehre unserer Nation auch den Ausländern bekannt.)

b) Das Journal des Savants begann im Jahr 1655 und ist, ohne sehr unterbrochen zu werden, über hundert Jahr fortgesetzt worden.

Die Acta eruditorum zu Leipzig erschienen im Jahr 1682 zuerst, und werden noch jetzt, unter dem neuen Titel: Commentarii de rebus in scientia naturali et medicina gestis fortgesetzt.

Von diesem sehr geringen Zuwachs, den der ausübende Theil der Arzneywissenschaft erhalten hat, haben wir vielleicht keinen auffallendern Beweis, als den, den die Klasse von Krankheiten giebt, mit denen ich mich gegenwärtig beschäftige. Die neuern Schriftsteller haben über diesen wichtigen Gegenstand der Welt ungemein wenig mitgetheilt. Schriftsteller, die ein System der praktischen Arzneywissenschaft lieferten, und also von demselben handeln mußten, haben meistens wenig mehr, als blosse Kompilation geliefert, und fast alles, entweder gerade zu, oder durch Nebenwege aus den würklich praktischen Schriften der alten Griechischen und Römischen Aerzte entlehnt. Wenn auch jemals ein gelehrter und beobachtender Arzt den leichten und unedlen Weg, das bereits von jedem andern, der vor ihm ausgeschrieben, gesagte wieder abzuschreiben, und eine neue Abhandlung, die nicht das geringste Neue enthält, zu schreiben, verlassen, und neue Thatsachen aufzustellen oder neue und scharfsinnige Betrachtungen anzustellen, und über diese hartnäckigen und dunkeln Krankheiten einer unserer besten und edelsten Seelenkräfte neue Aussichten zu öfnen und neues Licht zu verbreiten gewagt hat, so hat es doch nur sehr wenige Leute dieser Art gegeben, und selbst von den reichhaltigen Ueberresten des Alterthums kann man das sagen, was Virgil bey einer andern Gelegenheit sagt:

Apparent rari nantes in gurgite vasto.

Unser Unstern hat uns nicht so glücklich werden lassen, alles, was den Alten über diesen wichtigen Gegenstand bekannt war, zu wissen. Ihre allgemeine, und wenn man ihnen Glauben beymessen kann, fast niemals trügen-

trügende Heilmethode dieser Krankheiten ist verlohren gegangen c).

So

c) Jeder, der nur eine geringe Kenntniß medicinischer Gegenstände hat, oder mit den alten Griechischen und Lateinischen Klaßikern nur einigermaßen vertraut ist, wird wissen, daß ich hier auf die bekannte Art diese Krankheiten durch den Gebrauch der Nieswurz zu heilen ziele. Diese Kunst ist verlohren, und die Neuern, die ohne vielen Erfolg viel über die Sache geschrieben haben, haben blos das Verdienst, daß sie dieser Heilmethode den ziemlich allgemein bekannten Nahmen: helleborismus gegeben haben. Von der großen Menge der Meinungen über diesen Gegenstand will ich hier nur etliche Auszüge liefern, einen aus dem gelehrten und schönen Brief des Herrn Lorry an seinen Freund, den Dr. le Monnier, der vor seinem Werk de melancholia, einem Buch steht, welches viele vortrefliche alte und neue Materiallen enthält, aber dadurch dunkel und weniger werth wird, daß es zu feine Theorie in sich faßt, und daß sein Verfasser den Lehren und Hypothesen der Alten zu sehr anhieng. Der andere Theil meines Auszugs wird in etlichen Stellen bestehen, die ich unter der großen Menge der in den alten Klaßikern vorkommenden ausgehoben habe.

„Meministi porro, sagt Herr Lorry, in felicibus istis „colloquiis, quibus jam frui vix datur, actum saepius inter nos fuisse de melancholia; non vnam esse ejus naturam saepius diximus; alteram scilicet legibus regi atque administrari mechanicis advertebamus; alterius mirabamur effectus, non solum omnem judicii captum superantes, sed et vulgarem ordinem physicarum legum „eludentes. Vnde saepe incerta medendi methodus, et „titubantis artis tacitus timor. Actum etiam inter nos „de veterum *HELLEBORISMO*, *miserrimaque hodiernorum insanorum sorte*, quos nimium ars dedignatur, „dum mavult impotens dici, quam anxiae atque delicatae curationis fastidia tolerare. Nec minus tamen stupebamus, antiquiores medicos passim de eorum sanatione, tanquam de ARTE VULGATISSIMA loquentes. *De melancholia et morbis melancholicis*, Tom. I, pag. 10.

S. auch

So außerordentlich dieses Stillstehen, ich will nicht sagen, dieser Rückgang der medicinischen Kenntnisse in Rück-

S. auch Hier. MERCURIALIS variar. Lection. Libr. II, cap. 25. Opusc. aureor. pag. 411. CASP. HOFFMANN var. lect. Libr. I, 1. 2. und vornehmlich JO. HENR. SCHULTZE diss. de helleborismis veterum.

Die lateinischen Dichter spielen häufig auf diese bekannte Art, den Wahnsinn zu heilen, an, und man glaubte, die Nieswurz besäß so specifische Kräfte zur Aufklärung und Stärkung der Verstandskräfte, daß sie, wie wir bey dem Plinius und Gellius sehen, von Männern, die sich mit gelehrten und philosophischen Untersuchungen beschäftigten, häufig zur Stärkung des Verstandes und zur Vorbereitung desselben zu schwerern, feinern und mühsamern Untersuchungen, oder zur Beförderung des genauern Nachspührens moralischer oder metaphysischer Wahrheiten gebraucht wurde.

Horaz spielt auf dieses bekannte Verfahren, bey verschiedenen Gelegenheiten an. Er sagt, wenn er von einem guten Gesellschafter redet:

Hic vbi cognatorum opibus curisque refectus:
Expulit *elleboro* morbum bilemque meraco,
Et redit ad sese: Pol me occidistis amici
Non servastis ait. — — — —

Epist. II. Libr. II. v. 136.

An einer andern Stelle sagt er, um einen recht großen Grad von Tollheit auszudrücken:

tribus Anticyris insanabile caput.

de arte poet. v. 300.

Die zwey Inseln Anticyra waren wegen der großen Menge Nieswurz, die auf ihnen wuchs, und weil der Wahnsinn durch den vorsichtigen und ordentlichen Gebrauch eines so heftigen Heilmittels geheilet wurde, berühmt.

In einer seiner Satyren, wo er die Lehre der Stoiker, „daß alle nicht Weisen und Tugendhaften toll seyen," weitläuftig beleuchtet, sind folgende Stellen:

Danda est *Ellebori* multo pars maxima avaris:
Nescio, an Anticyram ratio illis destinet omnem.

Sat. 3. L. II. v. 82.

Verum

Rücksicht auf diese Krankheiten auch scheinen mag, so wird er doch vielleicht weniger auffallend seyn, wenn wir beden.

—— Verum ambitiosus et audax
Naviget Anticyram.

Ebendas. v. 165.

Ovid hat in dem vierten Buch seiner Briefe ex Ponto, beym Schluß des dritten Briefs folgende Zeilen:

Littus ad Euxinum, si quis me diceret, ibis,
Et metues arcu ne feriare Getae;
I, bibe, dixissem, purgantes pectora succos,
Quicquid et in toto nascitur Anticyra.

Persius spielt auch im sechzehnten Vers seiner vierten Satyre auf dieses so berühmte Hirnreinigende und Tolle zu Weisen machende Mittel an. Er sagt daselbst, Nero sollte statt die wichtigen, viele Erfahrung und gesunde Beurtheilungskraft fodernden Regierungsgeschäfte auf sich zu nehmen, lieber recht gute, seinen Verstand aufheiternde Arzeneyen einnehmen.

—— Anticyras melior sorbere meracas.

Plinius giebt in seiner Naturgeschichte eine ziemlich lange Nachricht von den beyden Arten der Nieswurz. Ein kurzer Auszug derselben wird das erläutern, was ich oben bereits angeführt habe. „*Nigrum* hellebori genus purgat per inferna, *candidum* autem vomitione, caussasque „morborum extrahit, quondam terribile, postea tam pro„miscuum, vt plerique, studiorum gratia, ad pervidenda „acrius quae commentabantur, saepius sumptitauerint. „CARNEADEM responsurum ZENONIS libris, DRUSUM „quoque apud nos — constat hoc medicamento libera„tum comitiali morbo in Anticyra insula. Ibi enim tu„tissime sumitur, quoniam, vt diximus, Sesamoides ad„miscent.“ *Histor. nat.* Lib. 25. c. 5. pag 457.

Ich schliesse diese lange Anmerkung mit einer hieher gehörigen Stelle aus dem Gellius. „CARNEADES Aca„demicus scripturus adversus stoici ZENONIS libros su„periora corporis *helleboro* purgauit, ne quid ex corruptis „in stomacho humoribus ad domicilia vsque animi re„dundaret, et constantiam vigoremque mentis labefaceret. „— Tanta cura tantoque apparatu vi ingenio praestanti „ad refellenda, quae scripserat ZENO aggressus est.“

bedenken, daß die besondere Natur derselben ihre Behandlung und folglich auch den Fortgang der Kenntnisse derselben, die blos die Erfahrung nur wenigen einzelnen Menschen zu geben vermag, nothwendig beschränkt hat. Diese Wenigen waren, zum Unglück, allergrößtentheils in Rücksicht auf medicinische Gegenstände gänzlich unwissend. Denn da jede Art des Wahnsinns, außer dem Gebrauch eigener Mittel und einer genauen Aufmerksamkeit auf das Verhalten, insgemein eine besondere Behandlung fodert, die ohne eine schickliche Zurüstung, einem zweckmäßig eingerichteten Haus, hierzu genau abgerichtete Bedienten und vielem Umgang mit Kranken dieser Art nicht vollkommen gut ausgeführt werden kann, so ist es von jeher für schicklich und oft für unumgänglich nothwendig gehalten worden, die unglücklichen Duldenden dieser Art solchen Personen zur Aufsicht zu übergeben, die, falls sie auch keine Kenntnisse der Arzneywissenschaft haben, zur Besorgung und Erhaltung derselben mit den nothwendigen Bequemlichkeiten versehen sind, und deren besonderes Amt es ist, die Aufsicht über Wahnsinnige zu haben, so wenig sie auch die Absicht oder die Geschicklichkeit sie zu heilen haben mögen.

Da daher die Aerzte von diesem Zweig der ausübenden Arzneywissenschaft größtentheils ausgeschlossen sind, so können sie nur wenige und unwichtige Erfahrungen von diesen Krankheiten haben. Unter der kleinen Zahl derer, die vollkommene Beobachtungen dieser Art anzustellen Gelegenheit haben, giebt es nur sehr wenige, die das, was ihrem Privatnutzen so vortheilhaft ist, öffentlich bekannt zu machen Lust haben.

Ich kann nicht hoffen, und es ist würklich auch mein Endzweck nicht, in den engen Gränzen dieses Versuchs alle diese Lücken auszufüllen. Eine genaue und vollständige Geschichte des Wahnsinns und aller verschiedenen Erscheinungen desselben — eine bis auf die kleinsten Umstände genaue und richtige Untersuchung der Ursachen desselben — deutliche, genaue und hinreichende Anleitungen denselben zu verhüten — und die Erfindung und genaue und passende Beschreibung einer auf Erfahrung gegründeten würksamen Heilmethode jeder Art dieser Krankheit fodert die Arbeit mehr als eines Mannes und mehr als eines Zeitalters; und wenn ja alle diese Endzwecke erreicht werden sollen, so muß dieß in einem weit größern Werk geschehen, als ich gegenwärtig dem Publikum vorzulegen im Sinn habe. Indeß will ich mich bemühen, zur Vollführung dieses Plans etwas vorwärts zu rücken, und ich halte mich für befugt, zu hoffen, daß selbst die anhaltende Beobachtung eines einzigen Mannes, geleitet durch eine standhafte Aufmerksamkeit auf einen so großen und wichtigen Gegenstand, mehr leisten werde, als man erwarten sollte, wenn wir auf den geringen Fortgang zurücksehen, den in einer Reihe von Jahren viele, die keinen solchen Plan vor Augen hatten, gemacht haben.

Meine Absicht wenigstens ist es, in Zukunft, wenn ich Leben und Gesundheit habe, noch eine so vollständige und genaue Beschreibung der **Natur, Ursachen und Heilung der verschiedenen Arten des Wahnsinns** der Welt mitzutheilen, als meine geringe Geschicklichkeit, die durch eine Menge von Erfahrungen in diesen mitleidswürdigen Krankheiten unterstützt wird, mir auszuführen

führen verstatten wird. Dieser Versuch wird seinen Zweck hinlänglich erreicht haben, wenn durch denselben solche Personen von dem weniger unterrichteten Theil des Publikums, denen dran liegen mag, mit der großen Verschiedenheit derjenigen Krankheiten bekannt gemacht werden, die unter der allgemeinen Benennung der Tollheit, des Wahnsinns, u.s.w. bekannt sind, unter denen viele, wieder die gemeine Meinung, sehr verschiedene, und etliche Arten würklich einander entgegene Heilarten fodern. Er wird einigermassen beytragen, dem gemeinen Verfahren, die Elenden, die das Unglück haben, von einer so verschiedenen, schrecklichen und halsstarrigen Kranckheit befallen zu werden, auf die gemeine, empyrische Art, ohne Unterschied durch ausleerende Mittel zu behandeln, und den von Afterärzten ersonnenen gewagten und grausamen Behandlungen überhaupt Einhalt zu thun. Wenn ich endlich, bey deutlicher Erklärung einiger die Natur und Zufälle des Wahnsinns betreffenden Gegenstände, bey der Darstellung der verschiedenen Ursachen desselben, bey der Warnung wieder einige, die größtentheils in unsrer eigenen Gewalt sind, und bey der Bestimmung der wahrscheinlichen Art eine so erniedrigende Herabsetzung der Kräfte unserer vernünftigen Seele zu verhüten, nicht nur einige tief eingewurzelte und fast allgemein gebilligte und fortgepflanzte Irrthümer und Vorurtheile, die diese Materie betreffen, auszurotten suchen, und auf diese Art unsere Kenntnisse in Rücksicht auf die Kenntniß und Heilung dieser Krankheit einigermassen vermehren werde, und besonders darinn glücklich bin, daß ich viele meiner Mitgeschöpfe von den Vortheilen derjenigen Mäßigung in ihren Gedanken und ganzem Betra-

gen überzeuge, die sie in jedem Betracht zur Ruhe und Glückseligkeit leiten, und ihnen die zwey größten irrdischen Wohlthaten einen gesunden Körper und eine gesunde Seele fast untrüglich zusichern wird, so werd ich meinen Zweck vollkommen erreicht haben.

Da es mein Endzweck nicht ist, meinen Gegenstand ganz zu fassen, sondern blos einige Theile desselben zu betrachten, und einige Winke und Beobachtungen aufzustellen, von denen ich glaube, daß sie nicht ganz ohne Nutzen sind, so werd ich sehr von der gütigen Nachsicht des verständigen Lesers abhangen, der keine vollständige und ausgearbeitete Abhandlung verlangen wird, wo blos ein kurzer Versuch abgezweckt war, der auch seinen Werth haben kann, aber freilich, schon der Natur des Endzweks nach, nothwendig unvollkommen seyn muß, so wie ein roher blos die Außenlinien grob bemerkt enthaltender, nachläßiger Entwurf eines künftigen Gemählds nicht ohne Nutzen und Schönheit seyn kann, falls ihm auch die ganze Ausführung fehlt, und er mit einem vollkommenen Gemähld nicht in Vergleich gesetzt werden mag. Leser, die mich nicht nachsichtig beurtheilen wollen, und in deren Augen gelehrte Grossprechereyen oder gelehrte Abneigung mehr gilt, als die Entdeckung der Wahrheit, oder die Beförderung des Interesse des Publikums, werden daher vielen Stoff zum Lästern haben.

Um Verwirrungen zu vermeiden, muß ich noch bemerken, daß ich das Wort Wahnsinn (madnesſ, inſanity, lunacy) von allen denjenigen Krankheiten brauche, wo die Seelenkräfte beträchtlich, falls nicht vornehmlich oder einzig zerrüttet sind, bey denen die Einbildungskraft

gestöhrt

gestöhrt ist, Leidenschaften das Gemüth auf eine wiedernatürliche Art afficiren, und die Beurtheilungskraft verderbt ist.

Zweyter Abschnitt.

Untersuchung der Frage:

Ob der Wahnsinn in England häufiger, als in andern Ländern ist?

Von dem Wahnsinn, besonders von demjenigen melancholischer Art hat man insgemein geglaubt, daß er in England, im Vergleich mit andern Ländern Europens so häufig herrsche, daß er, besonders unter den Ausländern die Benennung: Englische Krankheit, erhalten hat a). Ob dies mit Grund geschehen sey, ist schwer

a) Zu dieser Meinung der Ausländer, daß die Engländer Nervenkrankheiten, dem Spleen, den Vapeurs und mit Tiefsinn verbundenen Krankheiten vornehmlich unterworfen seyn, gab der verstorbene Dr. Cheyne durch den Titel seines Buchs: the Englisch Malady Anlaß. „Der häufig vorfallende vorsetzliche und ungewöhnliche „Selbstmord, der größtentheils durch diese Krankheit veranlaßt worden sey, und die alle Gesetze der gesunden Vernunft untergrabenden unsinnigen, auf heidnische Grundsätze gebauten Schutzschriften für denselben, sagt er, „hätten ihn bewogen, dieses Werk eilig herauszugeben, „um in demselben zu versuchen, ob nicht richtigere und „gründlichere Schlüsse, verbunden mit einer schicklichen „Heilart und Arzneyen im Stand seyn könnten, einer so „überhandnehmenden Raserey Einhalt zu thun.“ Englisch Malady. *Praef.* pag. 3.

Herr von Sauvages hat unter den Arten der Melancholie eine, die er Melancholia Anglica nennt, unter welcher

schwer zu entscheiden. Die Vermuthung hat, meines Erachtens, einigen, doch gewiß weit wenigern Grund, als man insgemein glaubt. So viel ist gewiß, daß er unter den Franzosen nicht ungewöhnlich ist, wie ihre medicinischen Schriften überflüßig bezeugen. Indeß geb ich doch gern zu, daß diese Nation weniger, als jede andere in Europa, in den Wahnsinn zu verfallen geneigt ist, weil sie nicht so viel Anlage zu traurigen Leidenschaften hat. Vielleicht fehl ich nicht, wenn ich behaupte, daß sie dem auf diese Art veranlaßten Wahnsinn weniger unterworfen ist, als jede andere gesittete Nation in der Welt.

Die

welcher er die unter den Engländern so häufige Neigung zum Selbstmord versteht. Er gesteht zwar zu, daß diese Neigung zum Selbstmord bey allen, die er melancholico-maniacos nennt, nicht ungewöhnlich sey; die Engländische Melancholie aber ist nach seiner Meinung von allen andern in dem Betracht unterschieden, daß sie nicht mit Wuth oder heftiger Traurigkeit begleitet ist, sondern blos von einer Niedergeschlagenheit der Lebensgeister und dem Ueberdruß des Lebens herrühret. Die schreckliche Handlung, sagt er, wird besonders von denen begangen, die alle Religion abgesagt haben, und so wenig Stärke der Seele besitzen, daß sie die gemeinen Plagen des menschlichen Lebens unmöglich tragen können.

„Apud Anglos — frequens est suicidium ob taedium „vitae quo capti languidi, moesti, omnium remediorum „pertaesi res suas componunt, testamenta scribunt, ami„cis per epistolas dein transmittendas valedicunt, et dein„de laqueo, veneno, vel alio modo vitae suae finem im„ponunt, quod criminis genus admittunt illi, qui religio„nem omnem exuerunt, et ita debili sunt animo, vt ae„rumnas vitae humanae sustinere nequeant. Pluribus „*maniacis melancholicis* suicidium familiare est, ast *me„lancholia Anglica* in hoc discrepat ab aliis, quod sine „vllo furore, aut graui aerumna, ex solo vitae taedio

„tran-

Die wirksamsten Ursachen dieser Art des Wahnsinns sind Religion, Liebe, Handlung, und die verschiedenen Leidenschaften, die mit dem Verlangen nach Reichthum, der Habsucht, und der würklichen Erlangung der Reichthümer verbunden sind, alle Arten des Luxus, und jede heftige und fortdaurende Anhänglichkeit an jeden Gegenstand. Diese Ursachen afficiren insgesammt die Franzosen weniger, als die meisten andern Nationen. In Rücksicht auf Religion sind sie mit allen wahren Katholiken in einerley Lage. In jedem die Herrschaft des Pabsts anerkennenden Lande kann so leicht Ablaß für große und kleine Sünden erlangt werden, daß man nicht glauben kann, daß viele die Grundsätze ihrer Religion in Rücksicht auf die tröstliche Lehre von dem Ablaß durch Priesterhand für wahr haltende, wie alle guten Katholiken unstreitig sind, durch die religiöse Melancholie in große Unruhe gesetzt werden sollten: nicht zu gedenken, daß eine Religion, deren Hauptzug Aberglaube ist, weniger geschickt seyn muß, die Melancholie zu erregen, als eine andere, die aus weniger Aberglauben, aber mehrern Enthusiasmus gemischt ist b). Die eine trift das Herz

 und

„tranquille mori decernant." *Nosologia methodica* Tom. III. Part. I. Vol. IV. pag. 390.

b) Ueber diese zwey einander entgegenen Abwege von der wahren Religion kann eine vortrefliche Abhandlung des Addison Spectator. Vol. III, n. 201 nachgesehen werden. Auch in den Essays des Hume stehen über diesen Gegenstand einige gute Beobachtungen. „Die Römisch-Katho„lische Kirche, sagt Addison in dem angeführten Werk, „scheint sich in diesem besondern Gegenstand unwieder„ruflich verlohren zu haben. Wenn eine unschickliche Mo„de in der Welt eingeführt werden sollte, so würde sie „bald

und die Leidenschaften nur wenig, bey der andern dagegen werden sie zuerst und vornehmlich afficirt. Die eine giebt uns immer Gelegenheit, jede Uebertretung mit einer leichten Ceremonie, einer geringfügigen Buse zu büßen; die andere verstattet zwar auch ihren Anhängern Zeiten der Sicherheit, zu andern Zeiten aber drückt sie das

„bald ausgefunden und abgeschaft werden; eine eben so „lächerliche durch die Kirche genehmichte Tracht oder Ce„remonie dagegen, bleibt immer. Ein Gothischer Bi„schof hielt es vielleicht für gut, den Gottesdienst in ei„ner gewissen Art von Schuhen oder Pantoffeln zu ver„richten; ein anderer glaubte, es würde sehr wohl lassen, „wenn er einen Theil der öffentlichen Andacht mit einer „Mütze auf dem Kopf, und einen Stab in der Hand „verrichtete. Zu diesem that ein eben so kluger Wendi„scher Bischof altmodische Kleider, von denen er glaubte, „daß sie auf dieses oder jenes Geheimniß recht wohl „paßten, bis endlich der ganze Gottesdienst in ein leeres „Gepräng ausartete."

Middleton hat mit dem ihm gewöhnlichen Scharfsinn weitläuftig bewiesen, daß dieser abergläubische Charakter der neuern Christen von dem heidnischen Aberglauben des alten Roms herrührt. Er sah in Rom das Pabstthum in vollem Prunk mit allen seinen heidnischen Gewohnheiten, und sah daselbst alle Künste und Springfedern desselben offen und ohne Rückhalt spielen. S. dessen Letter from Rome. *Works*. pag. 5.

Jeder Schulknab weiß, wie launig Erasmus die läppischen und kindischen Gelübde an die Heiligen, und andern nicht bessern Aberglauben der Römisch-Katholischen in seinem Naufragium, und in seiner peregrinatio religionis ergo verlacht hat. Daß seine Satyre so gegründet, als launig ist, wird Niemand bezweifeln, der mit dem Charakter dieses vortreflichen Gelehrten bekannt ist. (Man sehe auch die Briefe aus dem Noviziat 1 u. 2ten Band 1781 und 1782 in W. in welchen das Lächerliche der klösterlichen Gewohnheiten auf eine auffallende Art dargestellt ist.)

das Gemüth nieder, und wirft es in die tiefste Verzweiflung. Auf beyde Arten, häufiger aber freilich auf die letztere, verursachet sie die heilige Tollheit[c]).

c) Auf der andern Seite sind auch mit der katholischen Religion mehrere Umstände verbunden, die die Anhänger derselben zum Wahnsinn, besonders zu demjenigen, den Arnold Englischen Wahnsinn nennt, beträchtlich, und mehr, als bey andern Religionen disponiren. Man nehme nur, außer dem vielen die Sinne und die Einbildungskraft rührenden, welches der katholischen Religion mehr, als jeder andern eigen ist, den nothwendigen Aufenthalt einer so sehr beträchtlichen Zahl der Anhänger derselben in Klöstern, wo sie von Jugend auf, gewiß unter den mächtigen Einflüssen aller Ursachen, von denen man nur immer weiß, daß sie den traurigen Wahnsinn erregen, leben, und endlich ihr Leben beschließen müßen. Herr Arnold scheint überhaupt auf die Englische Luft, (denn wenn diese unwürksam bey dem Wahnsinn wäre, so wäre es vielleicht unerklärbar, warum der vom Wahnsinn entstehende Selbstmord besonders im Frühjahr und im Herbst in England so häufig, und häufiger, als in andern Monaten ist,) und auf den Charakter seiner Nation zu wenig gesehen zu haben, und möchte gern, vielleicht aus Haß der in manchem Engländer gegen den Franzosen unauslöschlich ist, seinen Nachbarn jede gute Empfindung, und einen Theil der Gabe durch nützliche Gewerbe seine Umstände zu verbessern absprechen, blos um den Satz durchzufechten, daß auf den Franzosen keine der zufälligen gelegentlichen Ursachen des Wahnsinns falle, von denen er glaubt, daß sie in England so gar würksam sind.

A. d. Ueber.

Selbst die alles sich unterjochende Liebe, die von jeher, und bey jedem Volk mehr Narren gemacht hat, als jede andere Leidenschaft, oder vielleicht alle andere Leidenschaften zusammen, kann sich meines Erachtens nur wenig solche Siege über die Herzen der neuern Franzosen anmaßen. Mit so vieler Entzückung sie auch von der schönen Leidenschaft sprechen, so hat doch der allgemeine Geschmack für Galanterien die zärtliche Liebe fast gänzlich von ihnen verbannt. Liebe ist bey ihnen fast ganz Sache der Kunst, mehr in der Einbildung, als in der Leidenschaft gegründet, und eher Vergnügung der Einbildungskraft, als eine ernsthafte Beschäftigung des Herzens d).

Diese

d) Daß dieß der wahre Charakter der Franzosen sey, kann durch unzähliche Zeugnisse und selbst aus der innerlichen Evidenz der wahren verliebten Scenen in ihrem Lande, und aus ihren andern die Liebe betreffenden Schilderungen bewiesen werden. Etliche wenige Zeugnisse dieser Art werden zu meinem Endzweck hinreichend seyn.

Sterne spielt auf diesen Theil des französischen Nationalcharakters bey verschiedenen Gelegenheiten an. In einem seiner Briefe, die er aus Frankreich schrieb, hat er folgende Worte: „Ich glaube bald selbst, daß ich liebe, aber ich zettle meine Liebe ganz auf französische Art, „als Empfindsamer an.“ Die Liebe, sagen die Franzosen, ist ohne Empfindsamkeit nichts. — Sie machen aber nur so viel Lärmen ums Wort, und haben keinen richtigen Begriff von der Sache. Letters. Vol. II. Lett. 56, pag. 120.

Ihr Landsmann, Herr de Pinto, sagt in einem Briefe an den berühmten Herrn Diderot das nehmliche von der gänzlichen Erlöschung aller würklich leidenschaftlichen Liebe unter den Franzosen. Die Ursache davon, sagt er launig, sey ihre allgemeine Leidenschaft, Karten zu spielen. „Da die Männer in jenen Tagen, (ehe das Karten„spiel zur allgemeinen Leidenschaft wurde,) nicht vermit„telst

Diese Quelle des Wahnsinns muß daher die Einwohner Frankreichs weit weniger als die Britten, oder die Bewohner eines andern Landes von Europa afficiren, die

„selbst der Talismänner der Karten Gelegenheit hatten, „ihre Augen an den Reitzen der auf dem Tisch vor ihnen lie„genden Kartendamen zu sättigen, da waren Freundschaft „und Liebe noch Leidenschaften; gegenwärtig aber, und dieß „haben wir den Karten zu verdanken, ist nicht viel mehr, „als Galanterie übergeblieben. Man kann jetzt sehr viel „Bekannte und keinen Freund, sehr viel Mädchens und „keine Geliebte haben" Annual Register. for. 1774. pag. 188.

Diese Zeugnisse mögen hinreichend seyn, und ich will dem Leser nicht weiter mit Auszügen aus ihren Komödien, Oden, Gesängen und andern Gedichten beschwerlich fallen, wo sie selbst sagen, was sie erfahren, und was mit ihnen vorgeht, wenn sie lieben. Wenn Scharfsinn, Feinheit und Witz als wahre Ergießungen der Leidenschaft angesehen werden können, so muß man zugeben, daß sie in einem hohen Grad lieben; wenn aber Zärtlichkeit der Neigung und ein empfindsames Herz dasselbe so einnimmt und ausfüllt, daß jeder Gedanke, der nicht unmittelbar und eng mit seinem Gegenstand verwebt ist, ausgeschlossen bleibt, und die warme aber einfältige Sprache des Herzens nicht mit dem Ueberzug der Einbildungskraft ausgeschmückt werden kann, so können sie sich einigermassen rühmen, einige Ueberreste der wahren Leidenschaft der Liebe zu besitzen. In dem Anhang zum zwey und sechzigsten Band des Monthly Review S. 579 steht eine hieher gehörige sehr richtige Beobachtung. Die Verfasser bemerken bey der Beurtheilung eines Werks des Herrn Laborde über die ältere und neuere Tonkunst, „daß ein Beobachter aus Liedern am deutlichsten auf das „Genie, den Geist und den Charakter eines Volks schlies„sen kann, und daß es aus den historisch-poetisch-musika„lischen Erläuterungen, die der Verfasser giebt, erhelle, „daß die Franzosen andere Nationen in ihren verliebten „satyrischen und wollüstigen Gesängen übertreffen." In einer

die insgesammt weit weniger geneigt zu seyn scheinen, mit einer so ernsthaften Leidenschaft zu spielen, als unsere angenehmen, flüchtigen Nachbarn.

Auch können die Franzosen von der folgenden angeführten Ursache des Wahnsinns, der Sehnsucht und den Aussichten nach Reichthümern, oder der würklichen Erlangung derselben wenig leiden. Man kann nur wenig Verlangen nach einem Gegenstand tragen, zu dem man wenig Hoffnung hat, und in einem sclavischen Lande, wo das Volk gedrückt und verarmt ist, und Handlung und Ackerbau, die zwey großen Quellen des National- und Privatreichthums, beträchtlich stocken und in ihrem Fortgang gehemmt sind, kann die Hoffnung Reichthümer zu erlangen, nur sehr gering seyn. Es ist bekannt, daß dieß von Frankreich der Fall ist, und er muß es, mehr oder weniger, in jedem Lande seyn, dessen Bewohner dem Willen eines unumschränkten Monarchen unterworfen sind, und das muthmachende Vertrauen, ihr Eigenthum gesichert zu sehen, oder die belebende Kühnheit, die nur das Bewußtseyn geben kann, in Entwürfen und in der Ausführung derselben ungehindert zu seyn, nicht fühlen können. Wir erfahren dieß in diesem glücklichen Land der Freyheit in einem hohen Grad, in welchem gesunde Philosophie und ächtes Christenthum den Menschen den Gebrauch und den innerlichen Werth der Wohlthaten des Ueberflußes vollkommen lehren.

Der

einer Anmerkung sagen sie noch: „Unter dem Wort verliebt meynen wir nicht Liebe, oder sonst etwas, das in den Kreiß des verliebten Umgangs gehört. Die Italiänischen und Brittischen Barden haben fast allein die Liebe mit ächter, wahrer Empfindsamkeit besungen."

Der große Lord Littleton bemerkte schon im Jahr 1735, da er in Frankreich als Gesandter war, „daß das „Intereße des Kaufmanns von dem Französischen Hof „niemals sehr in Betracht gezogen worden sey e).“ Gegenwärtig wird zwar mehr darauf gesehen, aber die Kaufmännischen Geschäfte werden noch zu sehr verachtet, und die Handlung kann in diesem Land niemals den gehörigen Flor erhalten, solang man glaubt, daß sich die Ehre eines Edelmanns mit dem Charakter eines Kaufmanns nicht verträgt, und solang der Adel aus seinen Söhnen lieber Pfaffen oder Soldaten, als fleißige und reiche Kaufleute ziehen will.

Zwar ist es gewiß, daß die Französische Nation in den leztern Jahren mehr als ehedem auf die einzigen Mittel reich zu werden, den Ackerbau und die Handlung aufmerksam gewesen ist; und durch Verbesserung des erstern in manchem Betracht die leztere so weit getrieben hat, daß sie gegenwärtig sehr beträchtlich und ausgedehnt geworden ist, und es mußte daher auch diese Vermehrung die Folge haben, daß sie, durch Erregung der Begierden, der Angst, der Furcht wegen Fehlschlags und anderer Leidenschaften, die die Begierde oder der Besitz der Reichthümer erregt, zu dieser Krankheit geneigter gemacht wurden. Indeß ist der Ackerbau bey ihnen noch sehr unvollkommen, und bey weiten noch nicht blühend, und ihre Handlung ist auf ungleich wenigere einzelne Menschen, im Verhältniß zur Größe des Landes, als in England eingeschränkt. Personen, die sich mit einem oder dem andern dieser Gegenstände beschäftigen, müssen daher nothwendig nicht so ungestüm in ihren Wünschen,

e) Works. pag. 662.

nicht so heftig in ihren Hofnungen, und bey gutem oder schlechtem Erfolg nicht so vergnügt und traurig seyn, weil die Natur ihrer Regierung alle Leidenschaften entkräftet, und durch anhaltenden Zwang und Einschränkungen die Partheyen in einer beständigen Mäßigung und geduldigen Erwartung erhält. Auch das den Franzosen so eigene unbeständige Temperament macht, daß der Wahnsinn in Frankreich bey weiten nicht so häufig, als bey uns ist.

Ich glaube auch von dem Luxus, einer in England fruchtbaren Ursache des Wahnsinns, behaupten zu können, daß er in Frankreich weit weniger Einfluß haben müsse, weil er bey weiten nicht so allgemein ist. Beym Wohlleben sind die Franzosen zwar eben so wohl, als die Engländer von demselben angesteckt, nur ist er unter ihnen bey weiten nicht so unter allen Klassen der Menschen verbreitet, als bey der Englischen reichen, freyen und handelnden Nation. Die niedrigen Klassen des Volks wissen in Frankreich vielleicht nur wenig, und der arme Landmann gar nichts von demselben. Er ist zufrieden, wenn er nur alle Tage genug Brodt hat, ißt es mit Danksagung, und kennt keinen andern Luxus, als Zufriedenheit und gute Eßlust.

Vor allem aber schützt sie die ihnen ganz besonders eigene, nationale Leichtsinnigkeit, Lebhaftigkeit und Flüchtigkeit des Temperaments, die ihnen selten verstattet, ihre Aufmerksamkeit zu lang, oder ihre Leidenschaften zu heftig und zu ernsthaft auf etwas zu heften, gegen die Anfälle dieser Krankheit. Mit einem Wort, sie sind zu wenig anhänglich, und zu lebhaft, und zu wet-

terwendisch, als daß ihre Tage durch den religiösen, verliebten, oder von dem Geist der Handlung herrührenden Tiefsinn sehr getrübt werden sollten f).

Wenn wir alle diese Umstände überlegen, so scheint es nicht unwahrscheinlich zu seyn, daß diese Krankheit nicht allein in England häufiger als in Frankreich, sondern

f) Sterne nennt sie eine ins Lachen verliebte Nation. Lord Littleton beschreibt dieses den Franzosen angebohrne Temperament, in einem Brief an seinem Vater aus Paris, vom 28sten September 1729 sehr lebhaft. „Am Sonntag, um vier Uhr hörten wir die erfreuliche Nachricht „von der Geburt eines Dauphins, und seit dieser Zeit hab „ich in Bedlam zu seyn geglaubt. Die natürliche Fröh„lichkeit der Nation wurde bey dieser Gelegenheit so groß, „daß sie alle für Freuden närrisch waren, und zu hun„derten und tausenden in der Strasse herumtanzten. Ih„re Freudensbezeugungen waren äußerst seltsam. Einer „versprach öffentlich auf der neuen Brücke eine Woche „hindurch umsonst Zähne auszuziehen.“

Ein Reisender schilderte die Nation noch unlängst folgendermaßen: „Bey diesen und den vorigen Reisen in „das Land hab ich die Sitten der Französischen Nation „studiert, und gefunden, daß sie in einem hohen Grad, „und fast kindisch flüchtig ist. Sie ist immer lustig, „und es ist sonderbar genung, daß in ihrem Land Gesang „und Tanz die Begleiter der Sklaverey und Armuth sind. „Männer von jedem Rang und jedem Alter suchen mit „wunderbarer Begierde Vergnügen, oder vielmehr Unter„haltung, und viele entziehen sich ihren nothwendigen „Unterhalt, um ihr Geld auf Spectacles oder Komödien „verwenden zu können.“ Lettres from an Officer in the Guards to his Friends in England.

(Besser, und nicht so einseitig und unstreitig mit mehrerer Wahrheit ist die Französische Nation in einigen Briefen des verstorbenen Sturz geschildert, die im deutschen Museum abgedruckt stehen, und in seinen Schriften gesammlet sind.)

dern auch häufiger, als in jedem andern Lande auf der Welt sey; denn wenn man auch auf die oben erzählten Umstände nicht Rücksicht nimmt, so scheint der übermäßige Reichthum und Luxus, in welchem vielleicht keine Nation auf dem Erdboden der Englischen gleichkommt, einen großen Antheil des Fluchs auf uns geworfen zu haben, von dem wir nur zu deutlich sehen, daß ihn die Natur auf die Besitzer des Reichthums gelegt hat. Die Ursache mag nun liegen worinn sie will, so hören wir bey alten und neuern wilden Nationen nur von wenigen oder keinen Beyspielen des Wahnsinns, und selbst unter den ärmern und weniger civilisirten Einwohnern des neuern Europa's hören wir von dieser Krankheit nur wenig, und die wenigen Fälle dieser Krankheit, die uns von diesen Völkern bekannt sind, entstehen vornehmlich von einer besondern Anhänglichkeit an ihr Vaterland. Diese außerordentliche Krankheit, die die Franzosen mit dem Nahmen maladie du pays, die Deutschen mit dem Nahmen des Heimwehs belegen, die Aerzte aber Nostalgia nennen, herrscht, wie man sagt, in den wüsten Gegenden Lapplands, in den weniger bewohnten Theilen Deutschlands, und in den Schweitzerischen Gebirgen g).

Auch

g) In diesen aber ist sie keinesweges, so wie auch in Deutschland, wo sie an sich sehr selten, und vielleicht blos noch sparsam unter den Soldaten anzutreffen ist, wo ihre Ursache auch leicht entdeckt werden kann, eine Folge des Mangels der Ausbildung und der Bedürfnisse. Außer der Anhänglichkeit an das Vaterland, die bey den Schweitzern sehr groß ist, rührt sie auch mit von der veränderten, nicht so reinen Luft her, die der Schweitzer in Ländern, die nicht sein Vaterland sind, athmet. A. d. Uebers.

Auch in dieser Insel ist der Wahnsinn da, wo Reichthum und Luxus nur wenig bekannt sind, selten. In Scotland, wo die Einwohner überhaupt arm und dem Luxus nicht ergeben sind, ist der Wahnsinn, wie ich höre, eine sehr seltene Krankheit; auch in den ärmern und weniger kultivirten Theilen von Wales ist er nicht häufig. Würklich kann man kaum zweifeln, daß unter andern gleichen Umständen diese Krankheit unter einem Volk häufiger oder weniger häufig seyn muß, so wie Reichthum und Luxus mehr oder weniger unter ihm gemein sind. Soviel wenigstens ist gewiß, daß Beyspiele des Wahnsinns heut zu Tag in diesem Königreich sehr häufig und wahrscheinlich häufiger sind, als sie ehedem jemals gewesen; und ich kann diese ungeheure Zunahme dieser Krankheit keiner andern Ursache zuschreiben, als der gegenwärtigen allgemeinen Ergießung des Reichthums und des Luxus in allen Theilen der Insel.

Diese Bemerkung macht den Gegenstand unserer gegenwärtigen Untersuchung für die Engländer sehr wichtig. Wenn ich so glücklich seyn sollte, einen Theil desselben in ein größeres Licht setzen zu können, und besonders wenn ich etwas zu einer erheblichen Verbesserung der Heilmethode beytragen sollte, worauf uns alle unsere medicinischen Untersuchungen leiten sollten, so will ich mich für meine Zeit und Arbeit hinlänglich für belohnt halten.

In dieser Absicht geh ich nun auf meine Bemerkungen über die Natur, Arten, Ursachen und die Verhütung des Wahnsinns über, die ich unter folgenden Hauptstücken, und in folgender Ordnung vorneh-

men werde: Erst werde ich die Erklärung des Wahnsinns vornehmen, dann eine neue Art, den Wahnsinn zu ordnen, vorschlagen, und solche Beschreibungen und Bemerkungen beyfügen, die mir zur Erläuterung meiner Absicht und zur Bestätigung der Eigenschaften der Arten nothwendig zu seyn scheinen. Drauf werde ich kürzlich aus dem Bonnet und Morgagni erzählen, was man in dem Leichnam der Wahnsinnigen gefunden hat, und dann zu der Untersuchung der Ursachen der Tollheit übergehen, wobey ich Gelegenheit haben werde, die wichtigsten Leidenschaften zu schildern, und ihren großen Einfluß bey der Erregung dieser Krankheit zu beweisen. Dies wird mich veranlassen, einige Regeln zur Verhütung derselben festzusetzen, die vornehmlich in der gehörigen Beherrschung der Leidenschaften bestehen werden.

Dritter Abschnitt.

Ueber die Erklärung und Ordnung des Wahnsinns.

Wahnsinn, Tollheit oder Narrheit ist insgemein von den Aerzten, mit nur sehr wenigen Ausnahmen, von den ersten Zeiten bis zu den jetzigen für eine Krankheit gehalten worden, die aus zweyerley Arten bestünde.

Der einen hat man fanst ganz einstimmig den Nahmen Melancholie, und der andern den Nahmen Tollheit, Hirnwuth oder Wuth beygelegt. Unter allen diesen verschiedenen Benennungen der letztern Art ist diejenige

jenige der Tollheit die allergemeinste. Den Nahmen Hirnwuth hat man häufig blos auf ein mit einem heftigen Fieber verbundenes Irrereden eingeschränkt, und der Nahme Wuth wird meistentheils eher um einen auffallenden Zufall der Krankheit zu beschreiben, als um die ganze Art der Krankheit zu benennen, gebraucht, auch wohl von mehrern, besonders Französischen Aerzten, gebraucht, um die vom Biß wüthender Thiere herrührende Wasserscheu zu bestimmen. Diese Art entspricht der Idee, die man insgemein mit dem Englischen Wort: Madnesſ (Tollheit) verbindet, und wird zuweilen noch besonders durch gewisse Beywörte unterschieden. So hat man eine stille und eine wüthende Tollheit.

Diese zwey Arten des Wahnsinns sind insgemein mit folgenden Worten erkläret worden.

Melancholie ist ein anhaltendes wuth- und fieberloses Irrereden, in welchem das Gemüth niedergeschlagen, furchtsam und insgemein nur mit einem Gegenstand beschäftiget ist.

Tollheit (Mania) ist ein anhaltendes mit Wuth und Kühnheit verbundenes, aber fieberloses Irrereden.

Bey den verschiedenen Erklärungen des Wahnsinns, die in den medicinischen Schriftstellen gefunden werden, und von denen ich bald etliche anführen will, wird die Benennung Irrereden, oder eine dieser ähnliche allgemeine gebraucht. Indeß ist auch dieses von verschiedenen Schriftstellern auf verschiedene Art, und von vielen gar nicht erklärt worden. Einige gebrauchen es, bey der Erklärung der Tollheit, in einer Bedeutung, die mit der

gewöhnlichen Erklärung, oder mit der Erklärung, die sie diesem unbestimmten Wort selbst beylegen, nicht bestehen kann.

Ungeachtet dieser Ungewißheit in dem Gebrauch des Wortes delirium aber würd es leicht seyn, ein langes Verzeichniß von Erklärungen der Melancholie und der Tollheit aus den bekanntesten praktischen Schriftstellern der ältesten und neuesten Zeiten abzuschreiben, und wir würden aus diesem Verzeichniß sehen, daß alle aus einer Quelle geborgt haben, und daß fast jeder Arzt, der nach dem Galenus lebte, nur mit wenig Abweichungen in die Fußtapfen seines Vorgängers trat, der von der Bahn, die seine Vorgänger betreten hatten, an deren Spitze der große Vater der Arzneywissenschaft, und diejenigen alten medicinischen Schriftsteller stehen, deren Werke mit seinen eigenen verwechselt werden, nicht viel abwich.

Diese ersten medicinischen Schriftsteller, die überhaupt nicht gewohnt waren, sich lange bey Erklärungen aufzuhalten, haben zwar keine ausdrückliche Erklärung einer von diesen Krankheiten gegeben; aber es ist ganz unstreitig, daß die Begriffe, die sie mit diesen verschiedenen Krankheiten verbanden, und womit sie sie unterschieden, ihren Nachfolgern zur Bestimmung der Erklärungen dieneten. Dies kann leicht bewiesen werden, wenn wir die in der unschätzbaren von verschiedenen Schriftstellern geschriebenen Sammlung praktischer Schriften von verschiedenem Werth, die unter dem Titel der Werke des Hippokrates bis zu uns gekommen sind, von denen der größte Theil unstreitig sehr alt ist, und die insgesammt, ihre Mängel mögen in Rücksicht auf würkliche

che medicinische Wissenschaft auch seyn welche sie wollen, wenigstens dazu dienen, daß sie uns mit den Meinungen der Aerzte, die lange vor den Zeiten des Galenus lebten, bekannt machen, unter einander vergleichen.

Eine sehr genaue Untersuchung dieser Art, und eine kritische Prüfung jeder angeführten Stelle würde weitläuftiger ausfallen, als daß sie mit meinem gegenwärtigen Plan bestehen könnte, und möchte vielleicht auch nicht für so ganz nützlich gehalten werden. Ich will daher blos zur Bestätigung meiner Behauptung etliche Auszüge aus den Werken des Hippokrates liefern, und sie nur mit einigen andern, zu dem nemlichen Endzweck gehörigen vergleichen.

Daß Hippokrates anhaltende Furcht und Schwermuth als charakteristische Zufälle der Melancholie ansieht, sehen wir aus dem drey und zwanzigsten Aphorismus des sechsten Abschnitts, wo er sagt: Wenn Furcht oder Schwermuth lange anhält, so ist dies ein Zufall der Melancholie [a]).

Daß die Alten diese Furcht und Schwermuth [b]) auch für wesentliche Zufälle des Irreredens gehalten haben,

a) ην Φοβος η δυσθυμιη πολυν χρονον διατελεη, μελαγχολικον το τοιουτον. Aph. VI. 23.

b) Ich brauche das Wort Schwermuth im allgemeinen Verstande, und begreife darunter Traurigkeit, Niedergeschlagenheit, Verzweifelung und Angst, mit einem Wort, jede niederschlagende Leidenschaft, mit der das Gemüth auf eine bleibende Art afficirt werden kann. Diese Ausdehnung scheint dem Worte δυσθυμιη zu entsprechen, unter dem ich einen solchen Zustand des Gemüths verstehe, wo seine Stärke geschwächt, und

ben, kann aus einer Stelle, die bey einer andern Gelegenheit ganz angeführt werden wird c), mit Grund geschlossen werden. Er sagt in dieser Stelle: „Die Gemüthskrankheiten, (παϱανοις d)) wo eine Hirnwuth, „und diejenigen, wo eine Melancholie vorhanden ist, „sind einander sehr ähnlich."

Auch sieht man aus eben dieser Stelle, wenn sie mit dem Vorhergehenden e), und mit andern Stellen verglichen wird, die unten angeführt sind, in denen das Fieber ausdrücklich, als ein wesentlicher Zufall der Hirnwuth angeführt wird f), und aus vielen andern, die in seinen andern Werken vorkommen, daß er das mit der Melancholie verbundene Irrereden für fieberlos hält.

Daß die Tollheit für eine Art von Irrereden angesehen werden muß, ist, außer andern Stellen, die ich nicht anführe, in der oben angeführten deutlich ausgedrückt,

und des gehörigen Grades von Standhaftigkeit und Beständigkeit nicht fähig ist. Aretäus, ein herrlicher Nachahmer des Hippokrates, braucht, bey der Erklärung der Melancholie einen ähnlichen, aber stärkern Ausdruck. Er bedient sich des Worts αϑυμιη, welches einen gänzlichen Mangel der Lebhaftigkeit des Geistes anzuzeigen scheint.

c) HIPPOCRATES de morb. Libr. I. Oper. omn. FOES. pag. 460. 50.

d) FOES. Oecon. Hipp.

e) HIPPOCRATES de morbis Libr. I. Oper. omn. pag. 460. 30 — 44.

f) HIPP. de morbo sacro. Oper. omn. pag. 309, 1 - 20. de morb. Libr. I. Oper. p. 461, 30. Libr. II, p. 486, 30. — De affectio nibus Oper. omn. pag. 518, 20.

drückt, und daß Hippokrates unter dem Begriff des mit Tollheit verbundenen Irreredens sich Heftigkeit dachte, ist aus eben dieser, und aus andern Stellen, die ich übergehe, klar. Er braucht entweder das Wort mania, oder die Ableitungen desselben, wie ziemlich häufig geschieht, um einen heftigen Grad des Irreredens bey der Hirnwuth oder einem andern Fieber, im Gegensatz der schwächern Arten, mit denen diese Krankheiten zuweilen verbunden sind, und die er παρανοια, παραφροσυνη, παραφρονησις, und dergleichen nennt, zu bestimmen, oder um diejenige Art des Wahnsinns anzuzeigen, die seit seinen Zeiten diese ausschliessende Benennung erhalten hat. Man sieht deutlich, daß er unter dieser einen fieberlosen Wahnsinn versteht, der sich blos durch die Heftigkeit und die mit dem Irrereden verknüpfte Wuth von der Melancholie unterscheidet, durch welche diese Krankheit von dieser Art des Wahnsinns so specifisch verschieden wird, als sie die Abwesenheit des Fiebers von der Hirnwuth unterscheidet g).

Von dem Galenus haben wir, so viel ich weiß, keine Erklärung, die jeden charakteristischen Zufall des Irreredens, der Tollheit und der Melancholie in sich begreift. Seine Gedanken aber geben uns folgende Auszüge aus dem Auszug seiner Werke vom Lacuna zu erkennen:

„Die Einbildungskraft wird zuweilen, wie bey dem „Irrereden, fehlerhaft, und auf diese Art wird nun auch

g) S. die oben angeführten Stellen, desgleichen Hippokrates Aphorism. III. 20. 22. Oper. p. 1248. und VI. 56. pag. 1258.

„die Beurtheilungskraft verletzt und fehlerhaft, und „dieser Zufall heißt Irrereden. Insgemein besteht das „Irrereden in beyden zugleich, die Einbildungskraft und „die Beurtheilungskraft sind fehlerhaft. Zuweilen „aber leidet auch nur eine von diesen Seelenkräften, so „wie wir wissen, daß die Beurtheilungskraft fehlerhaft „seyn, und die Einbildungskraft und das Gedächtniß un„verletzt bleiben können. So leidet auch zuweilen die „Einbildungskraft und das Gedächtniß, bey vollkommen „unverletzter Beurtheilungskraft [h]).“

„Zuweilen gesellt sich zu der Verletzung der Seelen„würkungen, wie bey der Hirnwuth und der Schlafsucht, „ein Fieber. Zuweilen ist der Fehler, wie bey der Toll„heit und der Melancholie, fieberlos [i]).“

„Jedes Irrereden hat eine verderbte Bewegung der „Seelenwerkzeuge zum Grund, die durch böse Säfte, oder „die üble Beschaffenheit des Gehirns veranlaßt worden „ist. Uebrigens heißt das Irrereden Hirnwuth, wenn „es mit Fieber verbunden, Tollheit aber, wenn es fieber„los ist. Die melancholischen Gemüthskrankheiten al„lein pflegen von einer kältern Feuchtigkeit erzeugt zu „werden [k]).“

„Bey allen Gemüthskrankheiten aber hat man Ur„sach, auf die Gegenwart der schwarzen Galle zu schlief„sen, wenn Furcht und Traurigkeit lange anhalten [l]).“

„Wenn

h) De Sympt. different. pag. 666, 16.

i) De loc. affect. III. 3. pag. 739, 44.

k) De causs. sympt. II, pag. 683, 13.

l) Ebendas. pag. 683, 24.

„Wenn aber die schwarze Galle in dem Körper „des Gehirns selbst vorhanden ist, (die dem Geruch und „Geschmack nach, beym Erbrechen sauer ist) so verursa„chet sie diejenige Art des Wahnsinns, die die Griechen „mit dem Nahmen der Melancholie belegten. Die „andere Art der schwarzen Galle, die aus der ausgetrock„neten gelben Galle entsteht, und gleichsam die dicke, den „Weinhefen ähnliche Hefe des Blutes ist, erzeugt, wenn „sie in dem Körper des Gehirns häufig vorhanden ist, „ein wüthendes (ferina) bald mit Fieber verbundenes, „bald fieberloses Irrereden m)."

Coelius Aurelianus n) und Aretäus aus Kappadocien o), die beyde, wahrscheinlicher Weise, kurz vor den Zeiten des Galenus lebten, erklären die Begriffe, die sie mit Melancholia und Mania verbinden, fast auf gleiche Art; bey der Erklärung der Melancholie sagt aber der letztere, daß die Niedergeschlagenheit sich auf einen Gegenstand einschränke p). In Rücksicht auf diesen Umstand, der zwar nicht allgemein aber auch nicht selten, und der Aufmerksamkeit nicht unwerth ist, folgten Jonston und der berühmte Boerhaave dem Beyspiel des Aretäus; Galenus aber hielt diesen Zufall zwar für sehr häufig, aber doch nicht für

m) De loc. affect. Libr. III, cap. 3, p. 741, 6-26 S. auch FOES. Oeconom. HIPPOCR. unter den Worten Melancholia, Mania.

n) Chronicor. morbor. Libr. I, cap. 5, pag. 326, und cap. 6, pag. 340.

o) De caussis et signis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 5, pag. 29. cap. 6, pag. 31. A.

p) ἐστι δε ἀθυμιη ἐπι μιῃ φαντασιῃ.

einen solchen, der eine Stelle in einer Erklärung verdienete.

Die neuern Schriftsteller sind, meistentheils ihren Vorgängern aus dem Alterthum streng getreu geblieben. Von ihrer bis ins Kleine gehenden Genauigkeit, mit der sie die Alten kopirten, will ich nur etliche wenige Beyspiele angeben, mehrere Schriften aber anführen, die der Leser, wenn es ihm beliebt, nachschlagen mag.

Folgende Erklärungen des Irreredens sind aus neuern Schriftstellern entlehnt.

„Ueberhaupt kann das Irrereden durch eine verderbte „Würkung der Einbildungs- und Beurtheilungskraft er„klärt werden, die von unreinen zu schiefen und unschick„lichen Einbildungen Gelegenheit gebenden Lebensgeistern „herrührt q).“

„Irrereden ist eine wiedernatürliche Veränderung der „Einbildungs- und Beurtheilungs-Kraft, die von der „Darstellung einer schiefen und unschicklichen Einbildung „entstehet r).“

„Wenn die Einbildungskraft und die Beurthei„lungskraft wiedernatürlich verändert wird, so erfolgt „ein Irrereden, welches eine Abweichung von der Ver„nunft ist, bey welcher die Kranken schiefe und ungeschick„te Dinge reden und sich einbilden s).“

Boer=

q) SENNERT Oper. tom. III, pag. 84.

r) JONSTONI idea vniuersae medicinae pract. Lib. 8, pag. 388.

s) TOZZI Oper. omn. Tom. I, pag. 111.

Boerhaave und Gorter wagten es, den gebahnten Weg zu verlassen. Ich kann hier nicht untersuchen, ob sie dies mit Glück gethan haben, bin aber sehr geneigt zu vermuthen, daß man, bey genauer Prüfung finden möchte, daß sie von ihren Vorgängern mehr in Worten als in Hauptsachen abgiengen.

„Nach der Meinung des erstern besteht das **Irrereden** „in einer Entstehung der Ideen, die nicht äußerlichen „Ursachen, sondern der innern Anlage des Gehirns ent„sprechen, und in einem daraus folgenden **Urtheil**, **Lei„denschaften**, und **Bewegungen des Körpers**. Die „verschiedenen Arten des **Irreredens** entstehen, wenn die„se Umstände heftiger, oder minder heftig, einzeln oder „verwickelt sind t).“

„Nach **Gorters** Meinung entstehet **Irrereden**, wenn „Einbildungen der Träumenden Wachende beschäftigen, „und oft eben so lebhaft sind, als diejenigen, die durch „die Sinne, oder durch den Willen erregt werden. Die „Ursache des **Irreredens** scheint aber erheblicher zu seyn, „weil im Schlafe oft, ohne Nachtheil der Gesundheit, „beym Wachen aber allemal nach einer wiedernatürli„chen Ursache die Seele mit fremden Gegenständen be„schäftiget wird u).“

Die

t) Delirium est idearum ortus non respondens externis caussis sed internae cerebri dispositioni, vna cum judicio ex his sequente et animi affectu motuque corporis inde sequente. Atque his quidem per gradum auctis, solitariis, vel combinatis, varia deliriorum genera fiunt. *De cognoscend. et curand. morb.* Aph. 700.

u) De GORTER. medicinae dogmaticae, cap. I, pag. 5, §. 5. S. auch seine andern Werke Medicinae compend. und die Prax. repurgat.

Die botanischen Nosologen, wenn ich sie so heissen darf, haben, außer dem Sauvages, insgesammt, die Benennung blos auf das mit Fieber verbundene Irrereden eingeschränkt, und den andern Arten verschiedene Geschlechtsnahmen beygelegt. Sie sind die einzigen, die würklich von den Alten abgegangen sind, und denken unter einander selbst nicht weniger verschieden als mit ihren Vorgängern. Dem ungeachtet haben sie aber alle vieles Verdienst, besonders Dr. Cullen, der, meiner Meinung nach, die übrigen in Rücksicht auf seine einfache und philosophisch genaue Ordnung, die in allem, was aus dem Munde oder aus der Feder dieses großen Verbesserers der Arzneywissenschaft unserer Zeiten kommt, so sichtbar ist, weit übertrift.

Folgende Erklärungen der Melancholie und Tollheit können als Beweise der großen Anhänglichkeit der neuern Schriftsteller an ihre ältern Vorgänger angesehen werden.

„Melancholie ist ein fieberloser, mit Furcht und „Traurigkeit, ohne offenbahre Ursache, verbundener „Aberwitz x).“

„Melancholie heißt ein fieberloses, mit Furcht und „Traurigkeit vergesellschaftetes Irrereden, oder Verände„rung der Einbildung und Beurtheilungskraft y).“

„Melancholie ist ein fieberloses, mit Furcht und „Traurigkeit verbundenes Irrereden z).“

„Melan-

x) C. PISO de cognoscend. et curand. morb. Libr. I, cap. 23, pag. 161, Tom. I.
y) SENNERT. Op. I. 3. pag. 90.
z) RIVERII Prax. med. Libr. I, c. 14, pag. 187.

„Melancholie ist ein von einer melancholischen Ein„bildung entstandenes Irrereden. Die mit demselben „Behafteten hängen einem Gedanken, ohne Wuth und „Fieber, traurig und furchtsam nach a).“

„Die Melancholischen verfallen in tiefe Traurig„keit und in große Furcht. Ihre Einbildungs- und „Beurtheilungskraft ist insgemein, nicht in Rücksicht auf „alle, sondern auf gewisse Klassen von Dingen, verderbt. „Ihr Gedächtniß bleibt gut beschaffen, und sie sind fie„berlos. Melancholische unterscheiden sich von andern „Wahnsinnigen dadurch, daß sie furchtsam, und ohne of„fenbare Ursache traurig sind. Daher sagte auch Hip„pokrates: Aph. 6, 23. Wenn bey einem Kranken „Furcht und Traurigkeit lange anhalten, so ist er me„lancholisch b).“

„Melancholie wird von den Aerzten diejenige „Krankheit genannt, bey welcher das Irrereden langwie„rig und hartnäckig, fieberlos und fast immer nur mit „einem Gedanken beschäftiget ist c).“

„Melancholie ist eine feste mit Wahnsinn verbun„dene Einbildung, die besonders gewissen Gegenständen „mehr anhängt, mit langwieriger Gemüthsangst, Unruhe, „Furcht und Traurigkeit, ohne die geringste äußerliche „Veranlassung, verbunden ist, und von einem in einem „hohen Grad erschwerten Durchgang des in den Gefäs-
„sen

a) JONSTON idea vniuersae medic. practic. Libr. VIII, pag. 390.

b) TOZZI Oper. Tom. I, pag. 119.

c) BOERHAAVE Aph. 1089.

„sen des Gehirns angehäuften und stockenden Blutes „abhängt d)."

„Melancholie wird zwar insgemein durch ein fie„berloses, mit Furcht und Traurigkeit verknüpftes Irre„reden erklärt; doch ist es gewiß, daß zwischen der einfa„chen Melancholie, und dem melancholischen Irre„reden ein beträchtlicher Unterschied obwaltet. Von der „einfachen Melancholie, sagen wir, sey ein Mensch „befallen, der ohne alle, oder wenigstens ohne hinreichen„de moralische Ursach anhaltend traurig, mürrisch, ohne „es zu äußern zornig und nachdenkend ist, und an nichts „Gefallen hat; dann aber muß das melancholische Irre„reden erst Melancholie genannt werden, wenn sich zur „Traurigkeit größere Angst, leere Furcht, und phantasti„sche Ideen gesellen, die das Gemüth anhaltend peini„gen e)."

„Die Melancholie unterscheidet sich dadurch von der „Tollheit, daß die mit derselben behafteten alles furchtsam „und traurig thun, Menschen und ihre Gesellschaft mei„den, Einsamkeit suchen, immer auf ihrem Stuhl oder „Bett geheftet bleiben, und sogar zuweilen glauben, sie „dürfen nicht reden f)."

„Die Tollheit (mania) heißt bey den Griechen „Wuth, bey den Lateinern aber insania, furor, rabies, „und

d) Fr. HOFFMANN medic. rat. Systemat. T. IV, P. IV, cap. 8, §. 7. Oper. Tom. III, pag. 252.

e) CARTHEUSER Fundament. patholog. et therapiae Tom. I, S. III, cap. 18, pag. 361.

f) VOGEL Praelect. academ. de cognosc. et curand. morbis, pag. 655, §. 740.

„und diese Benennung kommt daher, weil die mit derselben Behafteten für Wuth rasend, verwegen, und wie „Thiere wild sind. Tollheit ist also ein heftiges, „fieberloses Irrereden g).“

„Die Tollheit oder die Wuth ist ein furchtloses „mit Kühnheit, Verwegenheit, Zorn, Zank und Wuth „verbundenes fieberloses Irrereden, welches von einer er„hitzten und feurigen Anlage der Lebensgeister entstehet h).

„Tollheit ist ein fieberloses, mit Wuth und Kühn„heit verbundenes Irrereden i).“

„Die Tollheit ist ein langwieriges mit Kühnheit „und Wuth verbundenes, fieberloses Irrereden, welches von „der äußersten Erhitzung der Lebensgeister herrührt k).“

„Cicero sagt zwar, diese Krankheit sey von den La„teinern insania, von den Griechen melancholia ge„nannt worden; eigentlich aber wird sie von den Aerzten „Tollheit genannt, unter welchem Nahmen sie dasjeni„ge Irrereden verstehen, wo die Kranken, außer der Ver„derbniß der Einbildungskraft, mit Heftigkeit wüthen, „nichts fürchten, alles ohne Furcht vornehmen und ohne „Unterschied angreifen, kein Fieber, und ein gutes Ge„dächtniß haben l).“

„Wenn

g) PISO de cognoscend. et curand. morb. Libr. I, c. 24, pag. 173, Tom. I.

h) SENNERT Oper. Tom. III, pag. 108.

i) RIVERII Prax. med. L. I, c. 18, pag. 86.

k) JONSTON idea vniuersae medic. pract. Libr. VIII, pag. 394.

l) TOZZI Oper. Tom. I, p. 114.

„Wenn die Melancholie so sehr zunimmt, daß die „in dem Gehirn enthaltenen Feuchtigkeiten in so heftige „Bewegung gesetzt werden, daß der Kranke in eine wilde „Wuth ausbricht, so heißt die Krankheit Tollheit [m]).“

„Tollheit ist ein heftiger mit Verwegenheit und ei„ner großen Stärke des Körpers verbundener Wahnsinn, „der von einer heftigen, mit vieler Erhitzung verbunde„nen Durchpressung des dicken, häufigen und schwarzgal„lichten Blutes durch die Gefäße des Gehirns entsteht. „Hirnwuth ist ein mit Fieber verbundener Wahnsinn, „der von einer entzündlichen Stockung des Geblüts in „den Gefässen des Gehirns entsteht [n]).“

„Tollheit ist ein allgemeines fieberloses Irrereden, wel„ches insgemein mit großer Kühnheit und Wuth, die „doch in ungewissen und ungleichen Zwischenzeiten wächst, „abnimmt, auch wohl zuweilen ganz nachläßt, verbunden „ist, oder auch, nach andern, eine Verderbniß der Ein„bildung und des Urtheils, mit Entrüstung, ohne Fieber „und Furcht [o]).“

„Der Tolle schwatzt viel, ist jähzornig, zänkisch, „schreyt, sieht gräßlich, und ist unter vermehrten Kräften „seines Körpers nicht bey sich, so daß er auch, wie ein „wildes Thier, die Beystehenden mit den Zähnen, Nä„geln und Fäusten, mit ungewöhnlicher Wuth anfällt [p]).

Ich

m) BOERHAAVE Aph. 1118.

n) HOFFMANN Medic. rat. systemat. tom. 4, cap. 8, §. 7. Oper. Tom. III, pag. 253.

o) CARTHEUSER Fundament. patholog. et therapiæ tom. I, S. III, cap. 17, pag. 350.

p) VOGEL Praelect. acad. de cognosc. et curand. praecip. C. H. affectibus, §. 740, pag. 655.

Ich will dem Leser mit keiner genauen Kritik dieser Erklärungen beschwerlich fallen. Ich hoffe, man wird aus dem Verfolg dieser Beobachtungen sehen, in welchem Betracht sie irrig oder fehlerhaft sind. Doch werden vielleicht einige flüchtige Bemerkungen über sie hier an keinem unschicklichen Ort stehen.

Bey allen hier angeführten Erklärungen des Wahnsinns, — und die allermeisten medicinischen Schriftsteller geben überhaupt fast die nemlichen Erklärungen von demselben q) ist zu bemerken, daß das Wort: **Irrereden**, oder ein diesem ähnliches allgemein angenommen wird. Dieses Wort wird, wie wir bereits gesehen haben, auf eine sehr verschiedene Art, bey vielen gar nicht, und bey keinem so vollkommen, als man wünschen könnte, erklärt.

q) Zu diesem Endzweck können, unter andern, folgende Schriftsteller nachgeschlagen werden CELSUS de medicina, Libr. III, cap. 18, pag. 148, und folg. PAUL. AEGINET. de re medic. Libr. III, cap. 14, pag. 19 u. 39 und 20, 22 PROSPER. ALPINUS de medicina methodica, Libr. X, cap. 10, pag. 608, und cap. 4, pag. 40. MASSARIA Oper. Libr. I, cap. 21, pag. 65, und cap. 22, pag. 75. FEL. PLATER Oper. medic. Tom. I. pag. 84. 87. 85. HORSTII (*Gregor.* des ältern) Oper. medic. Tom. III, pag. 38. DOLAEI Encyclopaed. medic. dogmat. Libr. I, cap. 3, pag. 25, und cap. 22, pag. 74. WILLIS de anima brutorum c. 11, p. 322. cap 12, pag. 344. PITCARN Element. medicinae Libr. II, cap. 6. Operum pag. 103. 106. BURNET thesaur. medicinae practicae Libr. XI, § 6, p 602, §. 9, pag. 607. BONETI Polyath. Libr. II, cap. 17. Tom. I, pag. 671, und cap. 18, pag 696. de GORTER medicin. dogmat. cap. I, §. 5, pag. 6. HEISTER Compend. medicin. cap. 14, §. 23. 24. 25, pag. 108. SWIETEN Commentar. in *Boerhavii* Aphorism. de cogn. et cur. morb. §. 800. MEAD'S Works. Vol. III, pag. 41. — HOME Principia medicinae. Part. II, cap. 6, p. 225.

Die meisten Schriftsteller pflichten den gemeinen Erklärungen des Irreredens und des Wahnsinns bey, und beschreiben daher, bey der Erzählung der Arten, solche Arten des Wahnsinns, die mit dem mit einem Fieber verbundenen Irrereden nichts gemein haben, ob gleich, außer dem Aretäus, alle Aerzte bey ihren Erklärungen zwischen dem mit der Hirnwuth und dem Wahnsinn verbundenen Irrereden keinen andern Unterschied machen, als den, der von der Gegenwart oder der Abwesenheit des Fiebers entsteht, wie wir aus den obigen Auszügen aus den Werken des Galenus und seiner Nachbeter gesehen haben. Friedrich Hoffmanns Bemühungen waren vielleicht von nicht viel besserm Erfolg, wenn er den Unterschied aus der Verschiedenheit der nächsten Ursachen herleiten wollte, und zwey andere berühmte neuere Aerzte, Boerhaave und Gorter entfernten sich noch weiter von dem Zweck als die Alten, da sie sie eben zu übertreffen suchten; denn ihre Erklärungen, wenigstens die Erklärungen des Gorters lassen sich, im strengsten Verstande, blos auf diejenigen Arten des Irreredens anwenden, welche ich nachher unter dem Titel des ideellen Irreredens erklären werde, weil es viele Arten des Wahnsinns giebt, die unter eine andere Art des Irreredens gehören, und die mit dem, was diese Schriftsteller gesagt haben, daß das Irrereden sey, nicht das geringste Aehnliche haben.

Ferner ist zu bemerken, daß wir Arten von Wahnsinn haben, die nicht allein ziemlich häufig, sondern auch von verschiedener Art sind, mit denen weder Niedergeschlagenheit, noch Kühnheit verbunden ist, und die also weder unter der Beschreibung der Tollheit, noch unter derjenigen der Melancholie begriffen werden können.

Der

Der gelehrte Lorry hat versucht, etliche neue und scharfsinnige Erklärungen des Wahnsinns zu geben, in welchen er weder des Irreredens noch des Fiebers gedacht, die Niedergeschlagenheit des Gemüths aber, oder, wie er es nennt, imbecillitas mentis, beybehalten hat, um dadurch die αθυμια des Aretäus, als einen specifischen Zufall der Melancholie, auszudrücken. Die Kühnheit hält er bey der Tollheit für nicht wesentlich, und verwirft sie. Wenn er aber auch in einigem Betracht die Sprache der Alten abgelegt hat, so hat doch seine Anhänglichkeit an ihre Meinungen solchen Einfluß auf sein Urtheil gehabt, daß wir, wenn wir seine Erklärungen genau untersuchen, würklich finden, daß sie nichts weiter, als die melancholia und mania der alten Griechischen Aerzte, im Anzug eines neuen und schmuckern Kleides darstellen. Sie sind folgende:

„Melancholie heißt bey mir diejenige von dem fehlerhaften Zustand des Körpers entstandene Niedergeschlagenheit der Seele, bey der wir von den entweder äußerlichen oder von der Einbildungskraft erregten Gegenständen so heftig erschüttert werden, daß es uns unmöglich wird, den daraus entstandenen Ideen zu widerstehen, von ihnen losgerissen zu werden, oder sie durch Vernunftgründe zu entkräften r).“

r) *Melancholia* a nobis definietur illa mentis imbecillitas, (αθυμια) a corporis vitiato habitu oriunda, in qua fortiter concutimur ab objectis aut externis aut ab imaginandi vi effectis, ita, vt jam impossibile sit, ideis inde natis obsistere, ab iis auelli, aut contra ratione tendere. *De melancholia et morbis melancholicis. Introduct.* pag. 3.

„Wahnsinn oder Tollheit ist diejenige Beschaf-„fenheit des kranken Körpers, wo die von den Sinnen „entstehenden Urtheile auf keine Art, weder unter sich „übereinstimmen, noch der dargestellten Sache entspre-„chen s)."

Ob aber schon der Wahnsinn fast allgemein in diese zwey Arten getheilt worden ist, die man gewöhnlicher Weise als so von einander unterschieden angesehen hat, daß man sogar ihren Ursprung von sehr verschiedenen und von einander weit abstehenden Ursachen ableitete, von denen die eine, nach dem Galenus, schwarze Galle genannt werden kann, die denen, die sie wegbrechen, oder riechen, sauer zu seyn scheint t), die andere aber gleichsam die Hefe des Bluts, sehr dick, den Weinhefen nicht unähnlich ist, und nicht die geringste saure Eigenschaft hat, sondern eher melancholischer Saft oder melancholisches Blut, als schwarze Galle genennt werden kann u); so sind sie doch auf keine Art so vollkommen und allgemein verschiedene und unzusammenhängende Krankheiten, als man aus einem so unterschiedenen Ursprunge und so verschiedenen Zufällen wohl glauben sollte, und würklich haben Aretäus der Kappadocier x), Alexander

s) *Insania* siue *mania* est corporis aegrotantis conditio illa, in qua judicia a sensibus oriunda nullatenus aut sibi inter se, aut rei repraesentatae respondent. *De melancholia Part. II, cap. 6, Artic. I, pag. 361.*

t) De locis affect. Libr. III. cap III. *Andr.* LACUNAE Epitom. pag. 741, L. 20.

u) Ebendas. LACUNAE Epitom. p. 741, L. 17 und 25.

x) δοκεει δε μοι μανιης τε εμμεναι αρχη και μερος ἡ μελαγχολιη. Morb. diuturn. Libr. I, cap. 5, pag. 29. E.

der y), Boerhaave z), und vielleicht noch etliche andere mehr mit Grund bemerkt, daß die eine Krankheit durch die andere häufig erzeugt wird.

Dem ungeacht wird die Tollheit nicht allemal, wie Boerhaave nach dem Aretäus und dem Alexander behauptet, von der Melancholie erzeugt, denn sie entsteht oft für sich selbst, ohne daß die Melancholie vor sie hergeht, und veranlaßt in diesem Fall das Irrereden, statt daß sie eine Folge dieser Art des Irreredens seyn sollte.

Selbst bey dem Verlauf dieser Krankheit geschieht es häufig, daß Tollheit und Melancholie mit einander abwechseln, und daß jede dieser Krankheiten die andere erzeugt und wieder von derselben erzeugt wird, also, nach Boerhaave's Sprache zu reden, Ursach und Folge ist.

Ob zwar die Erklärungen fast allgemein die Worte: fieberlos, oder andere, dieser Idee entsprechende enthalten, so sind doch beyde Krankheiten häufig mit Fieber verbunden, und haben nächtliche Exacerbationen. Dies gilt besonders von der Tollheit. Doch ist das Fieber von besonderer Art, und steht in keinem Grad mit dem Irrereden im Verhältniß.

Da man aber diese Erklärungen so allgemein angenommen hat, so muß man sie doch im Ganzen, als vollständig oder wenigstens als zu den Endzwecken des praktischen Arztes für hinreichend angesehen haben. Würklich

y) Nihil enim aliud est mania, quam melancholiae ad majorem feritatem intensio. De arte medica. Libr. I, cap. 17. HALLERI artis medic. Princ. Tom. VI, p. 86.

z) Aph. 1119.

lich hat man auch zu diesen zwey Geschlechtern alle Arten des Wahnsinns insgemein gerechnet. Wie schicklich aber dies habe geschehen können, wird der Leser erst dann zu beurtheilen im Stand seyn, wenn er das Folgende genau erwägt, und dasselbe mit den obigen Erklärungen und Beobachtungen vergleicht.

Man muß würklich zugeben, daß, außer den bereits angeführten, in den Schriften der ausübenden Aerzte einige geringe Abweichungen von diesen angeführten Erklärungen angetroffen werden, besonders wenn die verschiedenen Zufälle des Wahnsinns erzählt werden. Man hat die Richtigkeit einiger Theile der Erklärung in Zweifel gezogen, und auf eine größere Verschiedenheit der Arten geschlossen. Wenn man aber auch etliche Strahlen der Wahrheit bey ihnen leuchten sieht, so hatten sie doch nicht den Muth, einem Licht zu folgen, von dem sie nur den schwächsten Schein entdeckten [a]).

Es ist sonderbar, daß sie die mit den Erscheinungen so wenig bestehenden Erklärungen und Unterscheidungen nicht weiter untersuchten und gänzlich verwarfen. Sie waren ein Grund auf eine Theorie gebaut, deren Unvollkommenheit zu bemerken auch die ältern Schriftsteller blos die blinde Aehnlichkeit an einmal angenommene Lehren abhalten konnte, und die neuern, den Bau, die Verrichtungen und die Haushaltung des menschlichen Körpers betreffenden Entdeckungen hätten uns lehren sollen, daß sie nur sehr wenigen wahren Grund haben.

Der

a) BROEN animaduerf. in REGII Praxin medic. Libr. I, §. 14, pag. 137, not. a. §. 15, pag. 147, not. a. pag. 148, not. i. BELLINI de morb. capit. p. 508.

Der große Locke nahm zwey Quellen der menschlichen Erkenntniß, Empfindung und Nachsinnen an. Nach seiner Meinung mußten also die Gegenstände, mit denen sich die menschliche Seele beschäftiget, ebenfalls von zweyerley Art seyn. Die begreiflichen hieß er Gegenstände der Empfindung, und die andern Gegenstände des Nachsinnens b).

Gegenstände der Empfindung sind alle materielle Gegenstände, und ihre in die Sinne fallenden Eigenschaften. Die Darstellungen derselben in der Seele heissen eigentlich Ideen oder Bilder.

Gegenstände des Nachsinnens sind diejenigen, die die Seele begreift oder entdeckt, oder denkt, und diese begreift oder entdeckt sie durch die Uebung ihrer Kräfte in Betrachtung der Kräfte, Eigenschaften und Verhältnisse der materiellen oder in die Sinne fallenden Gegenstände, oder der ihnen eigenen Würkungen. Solche entweder würkliche oder eingebildete Begreifungen und Entdeckungen können am schicklichsten Begriffe genannt werden.

Diese scheinbar und dem Nahmen nach derjenigen des Locke gleiche Eintheilung ist von derselben würklich beträchtlich unterschieden, und kömmt derjenigen des Dr. Hartley näher. Einige können sie vielleicht für nicht philosophisch genug halten, sie ist aber zur Erläuterung meiner eigenen besondern Absichten bey dieser Untersuchung sehr geschickt c). Der erstere leitet von der Empfindung

b) Man sehe Locke's Essay on human Unterstanding. Book II, chap. I, Vol. I, pag. 144.

c) Herr Arnold stützt seine ganze Meinung, auf welche er in

pfindung die Ideen der Empfindung, und von dem Nachsinnen die Ideen des Nachsinnens ab; der letztere heißt Ideen, die Empfindungen vorstellen, Ideen der Empfindung, und den ganzen Ueberrest intellektuelle

in der Folge die ganze Unterscheidung des Wahnsinns baut, auf diese Entstehungsart, oder diesen Unterschied der Ideen. Dieser Grund, auf welchen ein so grosses Gebäude, als dasjenige der systematischen und genauen Ordnung einer der wichtigsten Klasse von Krankheiten beruhen soll, ist aber noch immer von der Art, daß man sich auf seine Festigkeit nicht ganz verlassen kann, weil

1) der Streit wegen der angebohrnen Ideen noch nicht ganz, und so entschieden ist, daß man sie mit der allervollkommensten Gewißheit abläugnen könnte.

2) Weil doch auch nicht alle Ideen des Nachsinnens, oder, wie sie Herr Arnold nennt, alle Begriffe von der Art sind, daß man sie füglich und ganz von der Empfindung, oder welches einerley ist, von den durch die Sinne in das Sensorium gebrachten Ideen ableiten könnte. Wir haben, wie Descartes, Malebranche, und Leibnitz bemerkt haben, außer den sinnlichen Ideen, oder den Ideen der Empfindung, Ideen der reinen Vernunft, die gar nicht durch die Sinnen entstehen können, wir haben aus jenen Ideen zusammengesetzte Wahrheiten der Vernunft, und dann haben wir Wahrheiten der Erfahrung, oder solche Ideen des Nachsinnens, die Ideen der Empfindung zum Grund haben, und ganz das sind, was Arnold Ideen des Nachsinnens, oder Begriffe nennt. (S. das erste Hauptstück der philosophischen Aphorismen des Herrn Prof. Platner. Leipzig 1776 in 8.

Auf diese Bemerkungen ist bey der Eintheilung des Wahnsinns nothwendig zu sehen, und wenn wir diejenige des Herrn Arnold als die beste (und keine bessere haben wir bis jetzt nicht) annehmen, so müssen wir zwar nicht deßwegen, wie Herr Arnold gethan hat, die Arten zu sehr vervielfältigen, aber doch immer bedenken, daß sehr viele

tuelle Ideen d); ich dagegen schränke das Wort Idee blos auf die unmittelbare Darstellung der Gegenstände der Empfindung in der Seele ein, und ob ich schon Locke's zwey Quellen der Erkenntniß annehme, so bin ich doch geneigt, mit Hartley zu glauben, daß alles, was uns bewußt ist, ursprünglich von der Empfindung herrührt. Dies scheint auch Locke in verschiedenen Stellen seines Versuchs zuzugeben, und selbst von seiner zweyten Quelle bemerkt er, „daß, ob sie zwar „kein Sinn sey, indem sie mit äußern Gegenständen „nichts zu thun habe, doch demselben sehr gleich sey, und „ziemlich schicklich innerlicher Sinn genannt werden „könne e).“

Hartley's Bemerkungen über die von dem Locke angenommenen zwey Quellen unserer Ideen sind folgende:

„Erstlich, sagt er, scheinen mir alle, auch die verwickeltsten Ideen aus der Empfindung zu entstehen, „und das Nachsinnen ist, meines Erachtens, die lautere „Quelle nicht, zu der es Locke macht.“

„Zweytens schreibt Locke vielen Worten Ideen zu, „von denen man, nach meiner Erklärung des Wortes „Idee, nicht behaupten kann, daß mit ihnen eine genaue

D 5 „und

viele fehlerhafte Ideen und Begriffe bey Wahnsinnigen ursprünglich nicht von der Empfindung und dem Nachsinnen entstehen, sondern daß es auch einen vielleicht allemal mit andern Arten untermischten Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe des reinen Verstandes geben kann.
Anm. des Uebers.

d) Observations on Man. Vol. I. Introduction. pag. 2.

e) LOCKE's Essay on human Unterstanding. Book II, chap. I, Vol. I, pag. 147.

„und unmittelbare Idee verbunden sey. Indeß wenn „man auch in diesen Fällen Erklärung statt Idee setzt, „so werden alle vortrefliche die Worte betreffende Re„geln, die Locke in seinem dritten Buch giebt, sich auf „die Theorie, die meine Schrift enthält, anwenden lassen.“

„Der erste Unterschied zwischen mir und Locke, der, „so viel ich glaube, Irrthum genannt werden kann, ist „von wenig Folgen. Wir können uns denken, daß er „Ideen, die er durch Sensation analysiren konnte, Ideen „der Empfindung, die übrigen aber Ideen des Nachsin„nens nannte, indem er Nachsinnen als ein Kunstwort „brauchte, welches eine unbekannte Größe bezeichnet. „Außerdem ist noch zu bemerken, daß die Worte, wel„che nach seiner Meinung Ideen des Nachsinnens erre„gen, überhaupt genommen Worte sind, die, nach der „in diesen Blättern enthaltnen Theorie, keine Begriffe, „sondern blos Erklärungen mit sich verbunden haben. „Auf diese Art wär also der erste Unterschied durch den „zweyten gehoben; denn wenn diese Worte keine unmit„telbaren Ideen mit sich verbunden haben, so wird man „keine Gelegenheit haben, zum Nachdenken, als einer „Quelle der Begriffe, seine Zuflucht zu nehmen, und im „Ganzen sind die Folgen meiner Theorie und Behaup„tungen des Locke einander nicht entgegen.“

„Der scharfsinnige Bischof Berkeley hat mit Recht „wider Locke eingewendet, daß wir keine abstrakten I„deen, in dem eigentlichen Verstande des Wortes Idee „haben können; aber auch dies scheint keinen beträchtli„chen Theil des Raisonnements des Locke fehlerhaft zu „machen. Wenn man an den gehörigen Stellen statt

„Idee

„Idee Definition setzt, so werden seine Schlüsse, über„haupt betrachtet, Stich halten f).“

Wir sehen aus diesem Auszug, daß Locke und Hartley nicht sehr von einander abgehen. Wenn der erstere zwey Quellen unserer Begriffe, Empfindung und Nachdenken annimmt, so giebt er nicht allein zu, daß das letztere eine Art von Empfindung ist, sondern macht es auch von dem andern abhängig; denn er behauptet, daß wir keine Ideen haben können, als bis wir Empfindungen zu haben beginnen.

Wenn wir aber auch zugeben, daß Empfindung das Werkzeug ist, durch welches die Seele Hülfsmittel und Materialien, auch wohl die Gegenstände aller ihrer Kenntnisse erhält, und daß sie ohne Empfindung, „einem weis„sen Papier, auf dem nichts gezeichnet ist, gleichen und „ganz ohne Ideen,“ mit einem Wort, wenig besser, als ein Nichts seyn würde, so ist aber doch bloße Empfindung so leidend, daß sich aus einer so sparsamen Quelle ein nur sehr geringer Grad von Kenntnissen ableiten läßt, und daß die Menschen, ohne einer reichhaltigern Quelle, ohne Fähigkeit, den Unterricht, den sie von ihren Sinnen erhalten, gut zu nutzen, in einem Zustand sich befinden und Kräfte besitzen würden, die diejenigen des kleinsten Thiers nicht viel übersteigen könnten. Eine Fähigkeit dieser Art scheinen die Menschen zu besitzen, und diese kann man mit dem besondern Nahmen: Nachsinnen belegen.

Von der Empfindung und dem Nachsinnen ist zu bemerken, daß die eine blos ein leidender Zustand der

f) Observ. on Man. Vol. I, pag. 360.

der Seele, das andere dagegen zum Theil ein thätiger Zustand derselben sey; daß, wenn das letztere leidend ist, es eigentlich innerliche Empfindung oder Begreifung genannt werden muß, und daß es, wenn wir die Sache genau nehmen, blos dann den Nahmen Nachsinnen verdient, wenn es thätig ist.

Zwar muß man zugeben, daß der leidende Zustand der Seele auf diesen thätigen vielen Einfluß hat, und würklich größtentheils, falls nicht allemal, die Existenz desselben bewürkt; aber die Natur und Beschaffenheit der Seele, dieses Abflusses des göttlichen Wesens, ist von der Art, daß, indem sie der Empfindung und Begreifung fähig ist, oder, so lang man sagen kann, daß sie existirt, sie kaum einen Augenblick hindurch blos leidend seyn kann. Denn alle äußerlichen oder innerlichen Gegenstände, die sich der Seele darstellen, sind insgesammt derselben in einem gewissen Grad entweder gerade zu oder durch die Association angenehm oder unangenehm, die Seele muß also beständig verschiedene Veranlassungen haben, ihre Kräfte in Thätigkeit zu setzen, sie muß beständig mit der Verfolgung oder Vermeidung dessen, was ihr in Rücksicht auf Kenntnisse, Tugend, oder Vergnügen gefällt oder mißfällt, beschäftiget seyn.

Der thätige Zustand der Seele, und die thätigen Kräfte derselben, in deren unmittelbaren Ausübung dieser thätige Zustand besteht, scheinet, um mich anderer Worte zu bedienen, im Grund und beständig von dem leidenden oder begreifenden Zustand, als von der erregenden Ursach abzuhangen, und derselbe würde ohne die unaufhörliche Beyhülfe dieser Reitzung und Erregung

bald

bald zu seyn aufhören. Die Uebungen des Verstandes, des Willens und der Leidenschaften hangen insgesammt von äußerlicher oder innerlicher Empfindung von Wahrheit oder Falschheit, Gutem oder Bösem, Vergnügen oder Schmerz ab, mit einem Wort, alle unsere Ideen oder Begriffe, so wenig sie auch uns eine Vermuthung dieser Art, dem ersten Anschein nach verstatten mögen, haben ihr Daseyn vornehmlich von blosser Empfindung. „Wenn man fragt, sagt der scharfsinnige Philosoph, Locke, „wenn ein Mensch Ideen „zu haben beginnt, so glaub ich mit Wahrheit drauf „antworten zu können, wenn er die erste Empfindung „hat. Denn da es nicht scheint, daß in der Seele die „geringste Idee vorhanden sey, ehe durch die Sinne eine „in sie gebracht worden ist, so seh ich daraus, daß Ideen im Verstande zugleich mit der Empfindung entstanden sind, die ein solcher Eindruck oder Bewegung „in einem Theil des Körpers ist, der eine Begreifung „des Verstandes verursachet. Nach diesen Eindrücken, „die äußere Gegenstände auf unsere Sinne machen, „scheint die Seele erst sich selbst zu denjenigen Verrich„tungen zu verwenden, die wir Begreifung, Erinne„rung, Betrachtung, Schliessen, u. s. w. nennen g).“

Das Vermögen, materielle Gegenstände, und die gröbern Eigenschaften derselben vermittelst unserer Sinne zu begreifen, haben wir mit den Thieren gemein; die Fähigkeit aber, ihre verschiedenen Verhältnisse und Eigenschaften unter einander zu vergleichen und zu ordnen, und analogische, sie betreffende Schlüsse zu machen, die

Fähig-

g) Essay on human Understanding. Book. II, chap. I, §. 23, Vol. I, pag. 162.

Fähigkeit zu abstrahiren, und diejenige Zurückwürkung der Seele, durch welche sie geschickt wird, ihre innerlichen Schätze zu überschauen, und ihre eigenen Kräfte und Würkungen zu betrachten, die uns zur Entdeckung einer unendlichen Menge neuer Wahrscheinlichkeiten und Wahrheiten leit n, und unerschöpfliche Quellen jeder Art von Kenntnissen sind, sind den Menschen in einem hohen Grad ausschliessend eigen.

In Rücksicht auf die erstern sieht man, daß die Seele beträchtlich irren kann, wenn nur ein Fehler in den körperlichen, entweder natürlichen oder erlangten, bleibenden oder zufälligen Werkzeugen vorhanden ist.

In Rücksicht auf die letztern kann Irrthum von verschiedenen Ursachen entstehen, die vielleicht insgesammt nicht unschicklich unter folgende Klassen geordnet werden könnten. Natürliche Unfähigkeit, oder habitueller Mangel der Aufmerksamkeit, Schwäche des Gedächtnisses, zu große Thätigkeit der Einbildungskraft, und zu große Nachsicht gegen dieselbe; Verderbniß des Willens, und die natürliche Folge alles dessen, Ausschweifung der Leidenschaft, und körperliche Krankheit.

Diese Fehler können sehr beträchtlich seyn, und der Verstand kann bey denselben sehr leiden, ohne daß sie eben die Tollheit bestimmen. Wenn sie diese Benennung verdienen sollen, so müssen sie in einer gewissen Größe, und unter gewissen Umständen und Einschränkungen erscheinen, die ich nun näher bestimmen werde. Doch muß man zugeben, daß es oft, besonders in Rücksicht auf die letztere Art der Irrthümer der Seele, schwer ist, genau zu bestimmen, wo Narrheit (stultitia der Lateiner) aufhört, und Wahnsinn (insania) beginnt.

„Man

„Man kann von der Seele sagen, daß sie irre re„det, wenn sie glaubt äußerliche, in die Sinne fallende „Gegenstände zu sehen, die, so wie sie zu dieser Zeit der „Seele erscheinen, blos in den Ideen vorhanden sind: — „oder wenn sie, in Rücksicht auf die Gegenstände, die sie „sieht, hört, oder auf andere Art begreift oder erkennt, „solche Begriffe hat, die dem ersten Anschein nach, dem „gesunden Menschenverstand und der Erfahrung unbe„hafteter und vernünftiger Menschen falsch und ungereimt „zu seyn scheinen. Irrereden kann also natürlicher „Weise in zwey Arten abgetheilt werden. Die eine ent„steht von einem Fehler in unsern Ideen, und wird von „mir ideelles Irrereden genannt; die andere entsteht „von einem Fehler in unsern Begriffen, und heißt bey „mir Irrereden in Rücksicht auf die Begriffe. „(Notional Delirium.)

Die erste Art des Irreredens ist dem Fieber und dem langwierigen Wahnsinn gemein; die letztere ist, meines Erachtens, blos dem langwierigen Wahnsinn eigen, und wenn ja ein Grad derselben bey dem fieberhaften Irrereden beobachtet werden sollte, so zeigt es an, daß dasselbe wahrscheinlicher Weise in einen langwierigen Wahnsinn übergehen werde.

Daß das mit der wahren Hirnwuth verbundene, oder jeder andere heftige Grad des fieberhaften Irteredens von der Art des ideellen ist, ist offenbar; daß aber die schwächern Grade, mit denen der Kranke besonders befallen wird, wenn er vom Schlaf erwacht, bey denen er nicht weiß, wo er ist, stammelt, nicht bleiben kann, in Wuth geräth, oder erschrickt, und die größtentheils nach-

nachlassen, oder ganz aufhören, so bald die überbleibenden Würkungen des Schlafs gehoben sind, ebenfalls von der ideellen Art sind, ist nicht sogleich einleuchtend. Bey einer genauern Untersuchung aber sehen wir, daß diese Zufälle vornehmlich von irrigen im Gehirn haftenden Bildern entstehen, die nicht tief eingeprägt sind, weil das Gehirn nicht heftig leidet, blos im Schlaf, der den Eindruck äußerlicher Gegenstände vermindert, lebhaft sind, und nach und nach verschwinden, so wie der Schlaf verschwindet und das Wachen sich einstellt. So dauren die Träume der Kinder oft noch eine Zeitlang nach ihrer scheinbaren Erwachung fort, weil ihre Sinne sich nicht so leicht erwecken lassen, und die Aufmerksamkeit nur nach und nach, von den ideellen Eindrücken, die sich ihnen im Schlaf darstellen, auf die würkliche Darstellung der sie umgebenden Gegenstände abziehen.

Wenn das Gesagte wahr ist, so kann ich nun den Wahnsinn mit etwas mehr Deutlichkeit und Genauigkeit erklären, und diejenigen Arten desselben darstellen und beschreiben, die ich entweder selbst beobachtet, oder aus andern medicinischen Schriftstellern kennen gelernt habe.

Wahnsinn kann, so wie das Irrereden, als in zwey Arten theilbar betrachtet werden. Die eine Art könnte man ideellen, die andere dagegen den Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe nennen.

„Ideeller Wahnsinn ist derjenige Zustand der „Seele, in welchem man glaubt Personen oder Dinge zu „sehen, zu hören oder sonst zu begreifen, die entweder zu „dieser Zeit keine äußerliche Existenz in den Sinnen, oder „keine solche haben, als man glaubt, daß sie haben, —

oder

„oder wenn man ja die äußern Gegenstände so begreift, „als sie würklich existiren, doch irrige und falsche Ideen „von der ihnen eigenen Gestalt und andern in die Sin„ne fallenden Eigenschaften derselben hat. Dieser Zu„stand der Seele dauert eine beträchtliche Zeitlang fort, „und ist mit keinem heftigen, oder ihm angemeßenen „Grad des Fiebers verbunden."

Wahnsinn dieser Art ist zuweilen mit Furcht, zuweilen mit Kühnheit, zuweilen mit keinem von beyden verbunden, kann auch anhaltend, nachlassend, oder wechselnd seyn. Der anhaltende hat keine bemerklichen oder regelmäßigen Nachläße; der nachlassende wird insgemein innerhalb vier und zwanzig Stunden, insgemein am Tag einmal schwächer, und am Abend heftiger; der wechselnde hat beträchtliche, wahnsinnlose Zwischenzeiten. Diese Art der Tollheit hat den Nahmen der Mondsucht erhalten, weil man insgemein geglaubt hat, daß die Anfälle derselben nach dem Lauf des Monds bestimmt würden. Doch hat man diesen Nahmen auch, ohne Unterschied, auf alle Arten des Wahnsinns ausgedehnt.

„Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe ist „derjenige Zustand der Seele, wo man äußerliche Ge„genstände so sieht, hört, oder auf andere Art begreift, „wie sie würklich, als Gegenstände der Sinnen, existiren, „aber zugleich solche Begriffe von den Kräften, Eigen„schaften, Absichten, dem Zustand der Bestimmung, „Wichtigkeit, Existenz und dergleichen, der Dinge und „Personen, seiner selbst oder anderer hat, die dem gesun„den Menschenverstand der unbefangenen und vernünfti-

„gen Menschen offenbar und oft in einem hohen Grad „irrig und unvernünftig vorkommen. Er ist von be„trächtlicher Dauer, niemals mit einem heftigen, und „sehr oft mit gar keinem Fieber verbunden.“

Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe kann, wie der ideelle Wahnsinn, entweder mit oder ohne Furcht und Kühnheit seyn. Insgemein ist er anhaltend, in einigen Fällen aber nachlassend, und sogar wechselnd. Beydes letztere ist aber meistens ungewiß und unordentlich.

Wahnsinn ist leicht von dem kurzen und vorübergehenden Irrereden zu unterscheiden, welches auf die durch den Wein, den Mohnsaft, oder eine andere trunken machende Substanz bewürkte Trunkenheit erfolgt. Auch kann er leicht von dem Irrereden, welches hysterische und Anfälle von ähnlicher Art begleitet, nicht so wohl durch die Kenntniß der Ursach, als durch die Dauer des Irreredens unterschieden werden; denn auch das von diesen Ursachen entstehende Irrereden heißt Wahnsinn, wenn es noch fortdauert, nachdem die es erregende erste Ursache zu würken aufgehört hat. Trunken machende und giftige Substanzen können nicht allein ein vorübergehendes Irrereden, wie insgemein der Fall ist, sondern auch zuweilen, wenn das Gehirn entweder schon Anlage zum Wahnsinn hat, oder wenn in der Trunkenheit zu sehr ausgeschweift, oder wenn sie häufig wiederholt und zur Gewohnheit geworden ist, mehr bleibende unglückliche Würkungen nach sich ziehen. Wir sehen nur zu oft, daß die würkliche Tollheit, die durch verschiedene Umstände auf verschiedene Art bestimmt wird, die schreckliche Folge dieser Art von Unmäßigkeit ist.

Der

Der ideelle Wahnsinn kann entweder phrenitisch, oder nichtphrenitisch seyn. Bey dem phrenitischen Wahnsinn kann die Seele nur mit einer Reihe von Ideen oder Begriffen beschäftiget seyn, in welchem Fall sich insgemein eine besondere Leidenschaft. — Liebe, Geitz, Furcht, Schrecken und dergleichen vorzüglich auszeichnet, oder die Seele kann ohne Unterschied, von verschiedenen Ideen, Begriffen und Leidenschaften afficiret werden. Insgemein ist der letztere Zustand dann mit dem phrenitischen Wahnsinn verbunden, wenn er den Kranken plötzlich befällt und durch eine körperliche Krankheit veranlaßt worden ist. Der erstere Zustand ist insgemein mit demselben verbunden, wenn er eine Folge des Wahnsinns in Rücksicht auf die Begriffe, oder einer langen und anhaltenden Aufmerksamkeit, Anstrengung der Seele, oder einer Leidenschaft ist. Doch sind beyde Zustände allen diesen Quellen des Wahnsinns gewissermaßen eigen. Es ist schon ein sehr hoher Grad des Irteredens, wenn die Einbildung des Kranken ein ideelles Gemählde für immer so lebhaft im Gesicht hat, daß dasselbe die durch äußerliche Gegenstände erregten Eindrücke verdunkelt und verwirret, oder macht, daß sie falsch begriffen werden, und daß man einen Gegenstand für einen andern nimmt.

Wenn der ideelle Wahnsinn nicht phrenitisch ist, so ist er entweder mit Wuth verbunden, oder unzusammenhangend, oder blos auf Gedanken beruhend.

Bey dem mit Wuth verbundenen Wahnsinn kann die Seele gleichfalls mit einer Reihe von Ideen, oder mit mehr als einer Reihe von Ideen beschäftiget

 seyn;

seyn; in diesem Betracht aber ist er von dem phrenitischen Wahnsinn wesentlich verschieden, daß der Kranke, ob er schon raset, und eine Menge Bilder in seinem Gehirn herum wallen, die, wie bey einem Traume, oder einem schwachen Aberwitzeln ihm würkliche Gegenstände zu seyn scheinen, doch die äußerlichen Gegenstände, die ihn umgeben, wenn er auf sie aufmerksam ist, bemerkt, und jede Person und alles, was um ihn ist, unterscheidet.

Bey dem unzusammenhangenden Wahnsinn sind die Spuren der Ideen entweder unterbrochen und schwer erregbar, oder zu wenig zusammen verknüpft, oder zu schnell auf einander folgend. Wenn es ja geschehen sollte, so befindet sich die Seele nur selten in derjenigen Art des Wahnsinns, der nur auf eine gewisse besondere Reihe von Ideen eingeschränkt ist, er gränzt in den zwey ersten Lagen an den Idiotismus, oder ist es schon; in der letztern Lage nähert er sich in einigen Fällen dem phrenitischen Wahnsinn, und in andern ist er blos eine Erhöhung einiger Arten des Wahnsinns in Rücksicht auf die Begriffe.

Wenn der ideelle Wahnsinn auf Gedanken beruht, wie wir bey der Lycanthropia, Cynanthropia, und in einigen Fällen derjenigen Krankheit sehen, die insgemein hypochondrische Melancholie genannt wird, wo sich der Kranke für einen Wolf, einen Hund, einen Theekessel, oder für aus Glas, Wachs, und dergleichen bestehend hält, so ist die Seele vornehmlich mit einer Idee beschäftiget.

Bey dem Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe kann sich die Seele entweder mit einem besondern

Begrif

Begriff oder Leidenschaft, oder mit einer Menge schiefer Begriffe oder Leidenschaften beschäftigen. In beyden Fällen kann der Wahnsinn, nach der Verschiedenheit der Gegenstände, entweder vergnügt, oder melancholisch seyn.

Bey der ersten Art, derjenigen, wo sich die Seele mit einem Gegenstand beschäftiget, kann das Irrereden, in einigen Fällen auffallend ungereimt zu seyn scheinen, wenn zum Beyspiel Jemand glaubt, er habe über die Elemente zu gebieten, er sey eine Leiche, er habe keine Seele, wie andere Menschenkinder, er könne fliegen, Wunder thun, und dergleichen, und in allen diesen Fällen gränzt der Wahnsinn insgemein an den Ideellen. Das Irrereden kann auch schicklich scheinen, nehmlich die Seele kann sich nicht nur selbst trügen, sondern es können, wenn die Zerrüttung nicht sehr heftig oder ausschweifend ist, auch andere, durch die scheinbar vernünftigen Begriffe oder Leidenschaften, die in dem Gemüth haften, und von einer scheinbar gegründeten und gerechten Ursache abhangen, und meistens blos in dem Betracht fehlerhaft sind, daß sie schnell mit derselben in ein Mißverhältniß kommen, betrogen werden. Dieser Fall findet bey der Liebe, der Eifersucht, dem Argwohn, der Furchtsamkeit, der Unentschlossenheit, dem Aberglauben, der Verzweifelung, dem Geiz, dem Menschenhaß, dem Heimweh, und allen unordentlichen Neigungen und Leidenschaften statt. Auch kann die erstere Art von einem kranken Zustand der natürlichen Neigungen entstehen, der eine unbezwingliche Neigung ihnen zu gehorchen erregt, und in der Seele den Gedanken beständig

lebhaft erhält, wie gut es sey, solchen Neigungen zu gehorchen.

Die letztere, oder diejenige Art des Wahnsinns in Rücksicht auf die Begriffe, die nicht auf einen gewissen Begriff oder Leidenschaft eingeschränkt ist, kann ebenfalls entweder als schicklich, oder als grob ungereimt angesehen werden, und begreift alle Verschiedenheiten unter sich, die ich in der Folge unter den Nahmen des mit seltsamen Einfällen verbundenen, grillenfängerischen, heftigen, Luftschlösser bauenden und hypochondrischen Wahnsinns beschreiben werde. Sie zeigt sich unter fast allen Arten einer ungezähmten und ausschweifenden Einbildungskraft oder ungewöhnlicher Grillen; in einer unüberwindlichen Neigung jedem Trieb der Leidenschaft oder der Einbildung zu folgen, in Hochmuth und Eitelkeit, in Witz, Lebhaftigkeit und Verschlagenheit, in Lachen, Singen, Plaudern, Narrenspossen, Prahlen und Lügen, in einer heftigen Neigung zu den ausschweifendst romantischen, kindischen, ungeschickten Erdichtungen, darinn, daß die Kranken kleine Würkungen großen Ursachen, und große Würkungen kleinen Ursachen zuschreiben, in einer Melancholie, ohne einem festen und determinirten Gegenstand, oder in dem, was wir Ueberdruß des Lebens nennen, der von einem allgemeinen Eindruck von Niedergeschlagenheit in der Seele entsteht, die dieselbe völlig unfähig macht, an einem von denjenigen Dingen Wohlgefallen zu finden, von denen die Menschen insgemein ihre Glückseligkeit herleiten.

Man kann nicht sagen, daß Wahnsinn oder Irrereden nach dem, was oben davon gesagt worden ist, im eigent-

eigentlichsten Verstande existire, als wenn die Urtheilungskraft fehlerhaft, die Leidenschaften nicht mehr unter der Herrschaft der Vernunft sind, oder das Betragen durch einen täuschenden oder offenbar irrigen oder ungereimten Begriff verkehrt gemacht wird. Aber die verschiedenen Seelenkräfte sind auch verschiedenen andern Krankheiten unterworfen, die außer denen, die im strengsten Verstande diese Benennung verdienen, groß und wichtig genug sind.

Das Gedächtniß kann fehlen, oder auch zuweilen ganz vernichtet seyn, wenn die Thätigkeit gewisser Gefässe des Gehirns, in deren schnellen und regelmäßigen Vibrationen und gehörigen Beyhülfe zur Ausübung aller Seelenkräfte die Vollkommenheit desselben größtentheils besteht, entweder vermindert oder vermehrt worden ist. Die verminderte Thätigkeit der Fasern und Gefässe des Gehirns kann entweder in einer fast gänzlichen Beraubung der Kräfte, oder in einer ermatteten, einförmigen Würkung derselben bestehen, und ihre vermehrte Thätigkeit kann in so schnellen Durchgängen, daß dadurch Ideen in solcher Ordnung und Folge entstehen, daß sie nur wenig oder gar keine Verbindung unter einander haben, oder in so lebhafter Ausübung der Verrichtungen bestehen, daß dadurch schnelle aber natürliche und mit einander verbundene Reihen von Ideen erregt werden. Im ersten Fall ist im Gehirn eine dumme Leere, eine gleichgültige Einförmigkeit, im andern dagegen eine unzusammenhangende Beschäfftigung, oder eine äußerst schnelle Folge der Ideen auf einander vorhanden. Hieraus erwächst ein vierfacher verschiedener Zustand der Seele, von welchen jeder mehr oder weni-

ger geschickt ist, das Gedächtniß zu afficiren, und von denen einige dasselbe allgemein, allemal in großem Maas schwächen, die Seele ist entweder völlig unfähig, Ideen, und noch viel weniger etwas, das den Nahmen von Spuren der Ideen verdient, aufzunehmen und zu behalten; oder befindet sich in einem solchen stumpfen Zustand, daß sie sich gleichgültig bey einem Gegenstand aufhält, auf den sie eben, wenigstens gewissermaßen, aufmerksam war, und denselben beständig im Augenmerk behält, ihn selten in eine neue Lage setzt, und niemals sich so weit bringt, daß sie die verschiedenen Gesichtspunkte und Lagen desselben sollte übersehen und unter einander vergleichen können. Diesen Zustand muß Jedermann, wenigstens einigermassen, entweder bey dem geringen bey der Herannäherung des Schlafes sich einfindenden Aberwitzeln, oder bey denjenigen unangenehm einförmigen Träumen, die öfters bey Fiebern, oder andern Krankheiten des Körpers erscheinen, erfahren haben. — Auch können die Originalassociationen der Seele so in Unordnung gerathen, und die Ideen derselben unaufhörlich mit so weniger Verbindung unter einander zusammentreffen, daß sie auf keine Art mit der Wiedersammlung, in welcher das Gedächtniß eigentlich besteht, im Verhältniß stehen; oder die Seele kann mit eigenen schnellen Folgen der Ideen so vollkommen beschäftigt werden, daß sie auf nichts merkt, als auf diese vorübergehenden Bilder des nächstverflossenen Augenblicks.

Das Gedächtniß und die Einbildungskraft kommen einander in ihren Verrichtungen so nahe, und sind so innig mit einander verbunden und so vollkommen von einander abhangend, daß sie in vielem Betracht kaum

von einander unterschieden werden können, und daher oft mit einander verwechselt worden sind. Es ist daher kein Wunder, wenn einander so ähnliche Seelenkräfte auch ähnlichen Krankheiten unterworfen sind, und wenn in allen den erzählten Fällen das Gedächtniß und die Einbildungskraft zusammen leiden und beyde Seelenkräfte auf gleiche Art afficirt werden. — Im ersten Fall kann man mit Wahrheit sagen, daß keine Einbildungskraft vorhanden sey, weil nur sehr wenige Ideen, und noch wenigere und unvollkommene Spuren derselben vorhanden sind. Im zweyten Fall ist der unthätige Zustand des Gehirns dem Gedächtniß und der Wiederentsinnung ungünstig, und stümpft und tödtet daher auch die Einbildungskraft. Im dritten Fall ist eine Thätigkeit der Einbildungskraft von besonderer Art vorhanden, bey welcher die Ideen so schwach mit einander verbunden sind, durch die gewöhnlichen Bande der Association so wenig gebunden werden zu können scheinen, und fast so gänzlich frey von der Verbindung mit andern Seelenkräften zu seyn scheinen, daß sie größtentheils völlig unzusammenhangend erscheinen. Im vierten Fall sieht man zwar oft Erscheinungen eines erstaunlichen Gedächtnisses, dasselbe aber kann nicht von der gewissen Würkung dieser Seelenkraft abhangen, weil es so wenig unter dem Einfluß der herrschenden Seelenkräfte steht; und daher werden wir, aus eben diesem Grund, in ähnlichen Fällen der Thätigkeit der Seele oft durch die wunderbaren Ausbrüche schneller Funken einer schnellen Einbildungskraft in Erstaunen gesetzt, der aber das bleibende Licht und der standhafte Schimmer fehlt, der sich bey einer regelmäßigen und lebhaften

aber nicht zu schnellen Ausübung dieser Seelenkraft äußert.

Alle diese Zustände können mit der Tollheit verbunden seyn, machen aber keinen wesentlichen Theil derselben aus. Wenn sie entweder beständig, oder nur bey gewissen Veranlassungen mit ungereimten Begriffen oder schiefen Vorstellungen verbunden sind, so gehören sie sodann unter eine Art dieser Krankheit, die durch die Zufälle bestimmt werden muß. Außerdem müssen die drey ersten Zustände als so viel verschiedene Arten des Idiotismus betrachtet werden, von denen man die erste den dummen Idiotismus nennen kann, weil in demselben kaum die Spur der denkenden Seele übrig bleibt; den zweyten könnte man den abwesenden nennen, weil in demselben die Seelenkräfte gleichsam erstarrt sind, und die Aufmerksamkeit nur schwer von einem Gegenstand auf einen andern gelenkt werden kann. Der dritte Zustand mag unzusammenhangend heissen, weil in demselben die associirten Folgen von Ideen in Unordnung gerathen und verwirrt, und die Kräfte und Würkungen der Seele durch die widernatürliche Zwischenkunft der Ideen, die in einer schwachen, uneigentlichen, oder in gar keiner Verbindung mit einander stehen, geschwächt und gehemmt werden. — Der vierte Zustand nähert sich der Tollheit.

Die drey ersten Zustände der Einbildungskraft, oder der dumme, abwesende und unzusammenhangende Idiotismus ist zwar von dem Wahnsinn wesentlich verschieden, kommt aber doch in sofern mit demselben überein, daß er, wenn er heilbar ist, durch eben

die

die Mittel geheilt werden muß, mit denen einige Arten desselben, die unten angeführt werden sollen, geheilet werden, weil er fast von eben den Ursachen, als diese Arten des Wahnsinns, entsteht.

Der vierte, oder ungewöhnlich thätige Zustand der Einbildungskraft, der so oft bey Leuten von Genie und thätigem Gefühl angetroffen wird, oder die lächerliche Unbewußtheit seiner selbst h) der Gelehrten und Studirenden, die mehr ihrer Anhänglichkeit an Wissenschaften und Gelehrsamkeit, als ihrer würklichen Geschicklichkeit wegen sie zu begreifen und vollkommener zu machen, den Nahmen der Gelehrten verdienen, die dem dritten Zustand einigermassen ähnlich ist, aber doch an Tollheit oder Idiotismus gränzt, in welche Krankheiten sie sich zu endigen nur zu geschickt ist, kann noch durch die bereits angeführten Umstände von der Tollheit, und diese von dem Idiotismus durch die Grade, die Ursachen und die Nachlasse der Krankheit unterschieden werden. Die gewöhnlichen Narrheiten und schiefen Einfälle der Menschen gehören überhaupt zum Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe, der am häufigsten, und fast allgemein ist, wir müßten denn glauben, daß im Grunde zwischen Narrheit und Narrheit kein Unterschied wäre, daß alle Menschen unter einerley Klasse von Narren gehörten, und daß ein sehr geschickter Satyriker mit eben so vieler Strenge als Wahrheit behauptet hätte, daß alle Menschen Narren sind, und daß es dabey nur auf das plus oder minus ankomme i).

h) Absence.

i) Tous les hommes sont fous: et malgré tous leurs soins
Ne different entre eux que du plus ou du moins.
BOILEAU Sat. IV, T. I, p. 27.

Dem sey aber wie ihm wolle, so ist doch so viel gewiß, daß Narrheit und Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe, besonders diejenige Art desselben, die ich die pathetische genannt habe, einander sehr ähnlich sind. Denn da ideeller Wahnsinn darinn besteht, daß der Seele nicht daseyende oder falsche Bilder erscheinen, so entsteht der Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe von falschen Associationen, in welchen das wahre Wesen der irrigen Begriffe beydes bey Tollen und Narren, doch vielleicht mit dem Unterschied besteht, daß die falschen Begriffe der Narren sich blos auf die Bestimmung des Guten und Bösen einschränken, da sich die Begriffe der Tollen auf die Bestimmung der Ursach und Würkung, und jeder andern Verhältnisse der Dinge erstrekken, in Rücksicht auf welche ein zerrüttetes Gehirn irrige Associationen zu machen fähig ist.

Alle oben angeführte Arten des Wahnsinns können auf verschiedene Art unter einander verwickelt werden und abwechseln. Wenn sie lang angehalten haben, sind sie insgemein unheilbar, und arten insgemein in der Folge in den Idiotismus, in eine bedaurungswerthe Beraubung der menschlichen Seelenkräfte aus, bey welcher das Gedächtniß und die Einbildungskraft, wie wir eben sahen, oft so geschwächt und zerrüttet werden, daß der Mensch in Rücksicht auf dieselben auch von jedem unvernünftigen Thier übertroffen wird, falls nicht noch der Tod diese traurigen Auftritte verhütet. Es fehlt ihm unter diesen Umständen nicht allein die Vernunft, sondern auch ein grosser Theil des Gebrauchs seiner Sinne, und des Naturtriebes, der, in so fern er das Wohl-

seyn des blos thierischen Lebens betrift, die Stelle derselben einigermassen ersetzen könnte.

Irrereden in Rücksicht auf die Begriffe scheint, wie ich bereits bemerkt habe, der Tollheit besonders eigen zu seyn, und ich bin gezwungen, in sofern mit dem Satyriker einstimmig zu denken, daß ich glaube, daß die Menschen, im Ganzen, falls auch nicht von medicinischer, doch von moralischer Seite betrachtet, mehr oder weniger an derselben krank sind. Es ist würklich schwer, die Gränzen zwischen dem zu bestimmen, was man nicht uneigentlich moralischen und medicinischen Wahnsinn nennen kann. Mehrere alte Weltweisen, und vornehmlich Sokrates und die Stoiker hielten jede närrische oder lasterhafte Person für wahnsinnig oder moralisch toll, und glaubten, daß sie nur der Grad der Krankheit k), die Zufälle der Wuth l), unter der sie das, was ich ideelle Tollheit genennt habe, und vornehmlich diejenigen Arten derselben, die ich phrenitische, unzusammenhangende und rasende genennt habe, und die Existenz einer körperlichen Ursache m) verstan-

k) Hanc enim insaniam, quae juncta stultitiae patet latius, a furore distinguimus. Insaniam enim censuerunt duodecim tabulae constantia, id est sanitate vacantem: posse tamen tueri mediocritatem officiorum et vitae communem cultum atque vsitatum. Man sehe die gleich in der Folge angeführte Stelle des Cicero.

l) Furorem autem esse rati sunt mentis ad omnia caecitatem. Quod quum magis esse videatur, quam insania, tamen ejusmodi est, vt furor in sapientem cadere possit, non possit insania. ebendas.

m) Die sie schwarze Galle nannten. Quasi uero *atra bile* solum mens, ac non saepe vel iracundia grauiore, uel timore, vel dolore moveatur! — S. die Stelle des Cicero.

verstanden, von der würklichen und medicinischen Tollheit unterscheide. Dies kann, anderer Stellen nicht zu gedenken, aus folgender, aus einem bekannten Werk des Cicero entlehnten ersehen werden.

„Alle Seelen der Narren sind krank, und alle Nar„ren sind daher wahnsinnig; denn die Weltweisen glaub„ten, die Gesundheit der Seele bestehe in Ruhe und Be„ständigkeit. Eine Seele, welcher diese fehlte, nannten „sie wahnsinnig, weil ein zerrüttetes Gemüth, so wie ein „zerrütteter Körper, nicht gesund seyn könnte. — Die „Lateiner haben daher vollkommen Recht, wenn sie von „denjenigen, die sich von ungezähmten Begierden oder „vom Zorn hinreissen lassen, sagen, daß sie die Macht „über sich selbst verlohren haben. — Die Macht über „sich selbst verlohren haben, sagt man von den Menschen „deßwegen, weil sie nicht mehr unter der Herrschaft der „Vernunft stehen, der die Natur die Herrschaft über alle „übrigen Seelenkräfte gegeben hat. Es läßt sich nicht „leicht entscheiden, warum die Griechen diesen Zustand „μανια genannt haben. Wir bestimmen ihn besser, „als sie; denn wir unterscheiden denjenigen Wahnsinn, „der, mit Narrheit verbunden, von weitläuftigerm Um„fang ist, (quae juncta stultitiae patet latius) von „der Wuth; die Griechen wollen es zwar auch, ihre „Sprache aber hat keine Worte dazu, und sie heissen das „μελαγχολια, was wir Wuth nennen, als wenn das „Gemüth blos durch schwarze Galle, und nicht so oft „entweder durch heftigen Zorn, oder Furcht, oder Schmerz „zerrüttet werden könnte. Wir behaupten ja, daß Atha„mes, Alkmäon, Ajap und Orestes diese Art der „Wuth gehabt haben. Einem auf diese Art Kranken

„unter-

„untersagen die Gesetze der zwölf Tafen, seinen Geschäf„ten vorzustehn, und daher steht in denselben nicht si in„sanus, sondern si furiosus esse incipit. Von dem „Wahnsinn glaubten sie, daß bey demselben die Beständ„digkeit, das heißt, die Gesundheit der Seele fehlte, doch „könne man dabey noch seinen Verrichtungen obliegen „und unter der Gesellschaft leben; die Wuth aber war „nach ihrer Meinung eine Blindheit der Seele gegen „alles. Diese scheint zwar mehr unter sich zu begrei„fen, als der Wahnsinn, ist aber doch von der Art, daß „ein Weiser zwar wüthend, aber nicht wahnsinnig wer„den kann n)."

Ich

n) Omnium insipientium animi in morbo sunt: omnes insipientes igitur insaniunt; sanitatem enim animorum positam in tranquillitate quadam constantiaque censebant (philosophi): his rebus mentem vacantem appellarunt insanam; propterea quod in perturbato animo, sicut in corpore, sanitas esse non possit. — Itaque nihil melius, quam quod est in consuetudine sermonis latini; quum *exisse ex potestate* dicimus eos, qui effrenati feruntur aut libidine aut iracundia. — Qui igitur *exisse ex potestate* dicuntur, idcirco dicuntur, quia non sunt in potestate mentis, cui regnum totius animi a natura tributum est. Græci autem μανιαν unde appellant, non facile dixerim. Eam ipsam distinguimus nos melius, quam illi; hanc enim insaniam, quæ juncta stultitiæ patet latius, a furore disjungimus: Græci uolunt illi quidem, sed parum ualent uerbo, quem nos furorem μελαγχολιαν illi uocant. Quasi uero *atra bile* solum mens, ac non sæpe uel iracundia grauiore, uel dolore moueatur! quo genere *Athamantem*, *Alcmæonem*, *Ajacem*, *Orestem* furere dicimus. Qui ita sit adfectus, eum dominum rerum suarum uetant *duodecim tabulæ*. Itaque non est scriptum: *si insanus*, sed *si furiosus esse incipit*: insaniam enim censuerunt constantia, id est sanitate uacantem: posse tamen tueri mediocritatem officiorum

Ich muß zwar gestehen, daß diese Stelle in keiner Ausgabe der Tuskulanischen Fragen, die ich besitze, oder nachschlagen konnte, so, wie sie hier steht, anzutreffen ist, die einzelnen Perioden derselben aber kommen insgesamt, einige in verschiedenen Ausgaben vor. Die Lesart, die ich gewählt, kommt genau mit derjenigen der besten Ausgaben überein, und ich bin nur in Rücksicht auf ein einziges Wort abgegangen. Bey der Stelle, wo ich lese INSANIAM enim censuerunt constantia, id est sanitate uacantem behalten alle Ausgaben die gemeine Lesart, und lesen stultitiam, statt welches Wortes ich insaniam gesetzt habe. Der eigentliche Verstand der Stelle fordert nothwendig insaniam; man findet diese Verbesserung auch schon in einigen Ausgaben, doch scheint sie, außer derjenigen des Nonius o), die in diesem Fall aber wenig oder nichts gelten kann, nicht auf das Ansehen einer Handschrift gegründet zu seyn. Ich habe diese Lesart, als die wahre, aufzunehmen gewagt, und bin überzeugt, daß der Text, wie ich ihn geliefert, als vollkommen richtig und rein angesehen werden kann.

Der gelehrte Merkurialis p) wundert sich, daß dem Cicero die würkliche Bedeutung der Worte Mania und Melancholia, wie sie von den griechischen Schriftstellern

ciorum & uitæ communem cultum atque vsitatum: furorem autem rati sunt mentis ad omnia cæcitatem. Quod quum majus esse uideatur, quam insania, tamen ejusmodi est, vt furor in sapientem cadere possit, non possit insania. *Tuscul.* Quæst. Libr. III, cap. 4. 5.

o) NONIUS de varia significatione verborum. s. v. *furor*.

p) *Hier.* MERCURIALIS Variar. Lection. Libr. VI, cap. 16. Opusculor. aureor. pag. 475.

stellern lange vor seiner Zeit angenommen worden, so unbekannt gewesen ist, als sie, nach seiner Meinung, dieser Stelle zu Folge, ihm gewesen zu seyn scheint. Schriftsteller aber, wie Cicero, sollten nicht so leicht getadelt werden. Er ist in seinen Urtheilen fast immer genau und weise, und es ist gewiß, daß die alten Griechischen Schriftsteller diese Worte häufig mit einander verwechselten. Selbst Merkurialis bekennt, daß Hippokrates dieß einmal gethan hat, und er hätte sagen können, daß dies, wenn man seine Worte genau prüfen will, an mehrern Stellen geschehen sey. Seine Worte sind: Quanquam non inficior, semel HIPPOCRATEM XXI. libri sexti aphorismo maniam pro melancholia vsurpasse q).

Merkurialis scheint, meines Erachtens, die Absichten dieses vortreflichen Schriftstellers in dieser Stelle nicht ganz errathen zu haben, in welcher er sich allerdings nicht mit der ihm gewöhnlichen Deutlichkeit erklärt. Wenn man ihn verstehen will, muß man auf zwey Umstände wohl merken, darauf nehmlich, daß er sich bemüht, die natürliche Verbindung zwischen Narrheit und Tollheit zu beweisen, und darauf, daß er die Absicht hat, zu zeigen, daß die lateinische Sprache die griechische in dem Betracht übertreffe, daß sie die verschiedenen Arten der Tollheit genauer unterscheidet, ihre Verhältnisse zur Narrheit genauer bestimmt, und Wörter hat, deren philosophische und gemeine Bedeutung vollkommen auf eines hinauslaufen. Kurz vorher sagte er: Omnes insipientes esse non sanos — und bald darauf setzt er hinzu: „Ita fit, vt sapientia sanitas

q) ebendas.

„sit animi, insipientia autem quasi insanitas quæ-„dam, quæ est insania eademque dementia. Mul-„toque melius hæc notata sunt uerbis Latinis „quam Græcis, quod aliis quoque multis locis „reperietur. — Drauf setzt er noch folgende Bemerkung, zu Gunsten seiner Muttersprache hinzu: „totum „igitur id, quod quærimus, quid & quale sit, „uerbi uis ipsa declarat. — und nach etlichen Bemerkungen über die gemeine Art, sich in der lateinischen Sprache über den moralischen Wahnsinn, dessen Arten ich oben angeführt habe, auszudrücken, sagt er, wie wir bereits gesehen haben: daß es nicht so leicht zu bestimmen sey, warum die Griechen diese Art des Wahnsinns mit dem Nahmen mania belegt hätten. — Dieß thut er mit vielem Grund, denn keine von den an sich ungewissen Ableitungen dieses Worts machen es auf diesen moralischen Wahnsinn der Weltweisen anwendbar. Es wird von Schriftstellern aller Art insgemein gebraucht, um die Heftigkeit der Leidenschaft auszudrücken, und selbst medicinische Schriftsteller brauchen es blos, um durch dasselbe ein heftiges mit Fieber oder Tollheit verbundenes Irrereden zu bestimmen; indeß ist auch so viel gewiß, daß die Worte μανια, μαινεσθαι, und dergleichen, von den alten griechischen Weltweisen eigentlich gebraucht wurden, um die würkliche Narrheit und den Wahnsinn zu benennen. Sokrates r) sagt, daß Narrheit und Tollheit einerley Ding zu seyn scheinen, Diogenes von Laerte s) berichtet uns, daß Zeno, der Stifter der Stoischen Weltweis-

r) PLATO in *Alcibiad.* II, Sect. II.

s) Libr. VII, in vit. ZENONIS.

weisheit, gelehrt habe, ein weiser Mann könne niemals toll seyn, daß sich aber in seiner Seele täuschende Bilder entweder bey der Melancholie oder beym Irrereden darstellen könnten. Cicero selbst stellte den Griechischen Satz ὁτι πας αφρων μαινεται, vor seinem vierten Paradoxon auf, um dadurch zu beweisen, daß jeder Narr am Gemüth krank sey. —

Hätte Merkurialis auf diese Thatsachen gesehen, so würde er den Cicero nicht der Unwissenheit der wahren Bedeutung des Griechischen Wortes μανια beschuldiget, und bekannt haben, daß seine Bemerkungen eben so richtig sind, als der Umstand, auf den er sie gründet, wahr ist. Auch ist Cicero nicht der einzige lateinische Schriftsteller, der das Wort Insania so braucht, daß es mit der mania, oder dem moralischen Wahnsinn der Griechen einerley Bedeutung hat. Seneca hat in seinem zweyten Buch de beneficiis folgende Stelle: Alle Narren sind wahnsinnig, aber wir heilen sie nicht alle mit Nieswurz. Wir machen die, die wir wahnsinnig heissen, zu unsern Stimmvertretern und Herrschern t).

Nach der Bemerkung, daß er in der Herleitung der Worte keinen Grund sehen konnte, warum die Griechen das Wort mania brauchen, um das damit auszudrücken, was die Lateiner im moralischen Verstande insania nennen, sagt er: „Wir unterscheiden die Arten des „Wahnsinns besser, als sie; denn diejenige Art des

F 2 „Wahn-

t) Insanire omnes stultos diximus; nec tamen omnes curamus helleboro; his ipsis, quos vocamus insanos, & suffragium & jurisdictionem committimus. SENECA Oper. Tom. I, p. 651. *De benefic.* Libr. II, cap. 35.

„Wahnsinns, die die Natur der Narrheit hat, und von „demselben blos in Rücksicht auf die Weite des Umfangs „unterschieden ist," — quæ juncta stultitiæ patet la„tius — unterscheiden wir von der Wuth, von der wir „sagen, daß sie eine Blindheit der Seele gegen alles „sey, und schliessen die mit der letztern Krankheit behaf„teten von der Besorgung ihrer Geschäfte aus, da wir „den erstern, auch selbst im medicinischen Verstand „Wahnsinnigen, gestatten, ihre Verrichtungen zu thun, „und das gewöhnliche gesellschaftliche Leben zu führen. „Die Griechen wollten das nemliche thun, hatten aber „das Glück nicht, ein schickliches Wort zu wählen;" denn ihre melancholia, die eigentlich etwas von ihrer mania und unserer insania ganz verschiedenes bezeichnen, und mit dem furor der Unsrigen ganz übereinkommen sollte, kommt in einigen Fällen mit der mania und insania eben sowohl, als mit dem furor überein. Auch wird sie von einer allgemeinen, vorausgesetzten Ursach hergeleitet, die auch würklich, aber nicht allgemein existirt, und einen Mangel von Genauigkeit verräth, wo dieselbe besonders abgezweckt war; denn die Zufälle der insania, mania, oder des furor können eben sowohl von andern Ursachen, als von der schwarzen Galle entstehen, nehmlich von heftigem Zorn, von Furcht, oder von Betrübniß.

Die Griechen sind, mit einem Wort, nicht so glücklich als wir in Rücksicht auf die Auswahl ihrer Worte in diesem Betracht gewesen, daß ihre mania, ihrer Meinung nach, nicht so ganz genau auf diejenige Art der Zerrüttung des Gemüths anwendbar ist, die im strengsten Verstand moralisch ist und den eigentlichen Nahmen

stulti-

stultitia, oder Narrheit hat, wie wohl unsere insania; — daß sie kein Wort haben, wodurch sie diejenige Art von Wahnsinn unterscheiden, quæ juncta stultitiæ patet latius, die, mit Narrheit verbunden, von weiterm Umfang ist, und sehr genau mit dem übereinkommt, was ich Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe nenne, und daß ihre melancholia zugleich mit dem furor der Lateiner einerley ist, und eigentlich diejenigen Arten des furor nicht in sich begreift, die von ausschweifender Leidenschaft, und nicht von der schwarzen Galle entstehen.

Wir sehen also, daß Cicero drey Arten des Wahnsinns annimmt. Die erste Art ist bey ihm einfache Narrheit, oder moralischer Wahnsinn; die andere ist diejenige Art des Wahnsinns, die die Natur der Narrheit hat, aber nur ausgedehnter und größer ist, und mit solchen Arten des Wahnsinns in Rücksicht auf die Begriffe übereinkommt, die von Gemüthsleidenschaften entstehen. Die dritte Art nennt er Wuth (furor), und diese entspricht denjenigen Arten des idealischen Wahnsinns, von denen man sich denken kann, daß mit ihnen eine allgemeine Blindheit der Seele, in Rücksicht auf alle Gegenstände verbunden sey.

Folgende aus dem Coelius Aurelianus entlehnte Stellen werden die Meinung des Cicero in Rücksicht auf die mania und melancholia der Griechen noch mehr bestärken, und zeigen, mit welchem Unrecht Merkurialis ihn der Unwissenheit in diesen Materien beschuldigt, und endlich die Wahrheit der von mir oben beygebrachten Erklärung bestärken. Zu bemerken ist,

daß er das Wort furor als gleichlautend mit dem griechischen mania braucht, und daß er dieses Wort durch furor übersetzt.

„Die Stoiker, sagt er, nahmen zweyerley Arten von „Wuth an. Die eine war nach ihnen eine Art von „Unweisheit, mit welcher sie bewiesen, daß jeder Thor „behaftet sey. Die andere Art entstand, nach ihrer Mei„nung, von einer Verirrung des Gemüths und Mit„leidenheit des Körpers. Die Anhänger des Em„pedokles behaupten, daß eine Art von Wuth von ei„ner Verderbniß des Gemüths, die andere aber von ei„ner durch eine körperliche Ursache oder Verderbniß er„regte Verwirrung des Gemüths bewürkt würde. „Die Griechen nennen diese letztere Art μανια, wegen „der großen Angst, die sie erregt, weil sie entweder das „Gemüth übermäßig erschlaft, denn μανον heißt nieder„geschlagen oder weich, oder weil, u. s. w. u).

„Die Wuth befällt die Seele bald mit Zorn, „bald mit Freude, bald mit Traurigkeit, oder Eitelkeit, „bald mit einer drohenden Furcht eingebildeter Dinge, u. s. w. x).

In

u) Stoici duplicem furorem dixerunt, alium insipientiæ genus, quo omnem imprudentem insanire probant, alium ex alienatione mentis & corporis compassione. EMPEDOCLEM sequentes alium dicunt ex corporis purgamento fieri, alium alienatione mentis, ex corporis caussa, siue iniquitate, de quo nunc scripturi sumus, quem Græci, siquidem magnam faciat anxietatem appellant μανια, uel quod animum siue mentem ultra modum laxet; μανον enim demissam siue mollem appellant, uel quod, &c. *Chronicor. morbor.* Libr. 1, cap. 5, §. 144, pag. 325.

x) Nam furor nunc iracundia, nunc hilaritate, nunc mœstitudine

In der Folge hat er, bey der Behandlung der Melancholie folgende merkwürdige Stelle:

„Viele andere, und die Anhänger des Themison, „haben diese Krankheit eine Art der Wuth genannt. „Sie ist aber von derselben besonders darinn verschieden, daß bey ihr vornehmlich der Magen, bey Wüthenden aber der Kopf leidet y).

Man wird mir erlauben, nur noch ein einziges Zeugniß beyzubringen, um zu beweisen, daß Melancholia zuweilen eben die Bedeutung hat, als die Wuth des Cicero.

„Die Mania, sagt Amatus von Portugall, der „Wahnsinn, oder die Wuth, ist eine Art von Melan„cholie z)."

Man hat insgemein behauptet, daß Personen von vieler Geschicklichkeit und Genie, der Tollheit weit mehr, als Menschen von beschränkterm Verstand, unterworfen sind. Man hat schon lange untersucht, ob kluge Leute melancholischen Temperaments seyn, und man sieht aus folgender Stelle des Zakutus von Portugall, daß man diese Frage bejahend beantwortet hat.

 „Die

tudine siue uanitate occupat mentem, nunc timore comminante inanium rerum. &c. *Morbor. chronicor.* L. I. cap. 5, §. 144, pag. 327.

y) Sed hanc passionem furoris speciem alii plurimi, atque THEMISONIS sectatores uocauerunt. Differt autem; siquidem in ista stomachus inprimis patitur, in furiosis uero caput. *Chronib. morb.* l. 6, §. 183, p. 340.

z) Mania enim, insania, seu furor quaedam est melancholia. *Praxis bistoriar.* Libr. I, cap. 8, pag. 204. coll. II. C.

„Die Frage: Ob kluge Leute melancholischen „Temperaments sind? muß an diesem Ort untersucht „werden. Aristoteles sagt Probl. L. 30. I. daß alle „diejenigen, die durch ihr Genie entweder in der Welt„weisheit, oder in der Verwaltung öffentlicher Geschäfte, „oder in der Dichtkunst, oder in den andern schönen „Künsten berühmt gewesen sind, Melancholiker gewesen „seyn, und behauptet, Herkules, Ajax, Bellerophon, „Lysander, Empedokles, Sokrates und Plato „seyen von dieser Art gewesen. Schwer aber ist, wie „auch Galenus bemerkte, zu erklären, warum die Me„lancholie zur Weisheit beytrage. Galenus, welcher „glaubte, daß die Sitten der Seele auf die Tempera„mente des Körpers folgten, lehrte (de natura huma„na Libr. I. comm. 39) daß die Scharfsichtigkeit „der Seele und der Verstand von einer gallichten, die „Beständigkeit und Festigkeit dagegen von einer me„lancholischen Feuchtigkeit herrühre. Wenn also die „erwähnten zwey Feuchtigkeiten in genauem Verhältniß „mit einander gemischt sind, so machen sie den Menschen „weise; denn weise wird derjenige genannt, der leicht „und schnell schließt und vernünftig urtheilt a)."

Die

a) Verum melancholici sint sapientes, hoc loco a nobis enucleandum. Nam ARISTOTELES omnes qui ingenio claruerunt, uel in studiis philosophiæ, uel in republica administranda, uel in carmine pangendo, uel in artibus exercendis melancholicos fuisse perhibet, quales *Herculem*, *Ajacem*, *Bellerophontem*, *Lysandrum*, *Empedoclem*, *Socratem* atque *Platonem* extitisse affirmat. Cur autem melancholia ad prudentiam conferat, explicatu difficile est, quod *Galenum* non latuit: hic enim Libr. I. de natura humana com. 29. supponens animi mores corporis temperamentum sequi, docet, quod

animi

Die sehr richtige Bemerkung eines der besten Englischen Dichter in folgenden Versen wird häufig angeführt, um die natürliche Verbindung zwischen Weisheit und Tollheit zu beweisen:

Great wits are ſure to Madneſſ near allied
And thin partitions do their bounds divide. b)

animi acies & intelligentia ab humore bilioſo emanet, quemadmodum conſtantia & firmitas a *melancholico*. Si ergo prædicti duo humores exacte attemperantur, hominem ſapientem reddunt, quum ſapiens ille dicatur, qui facile ac cito diſcurrit, ac grauiter diſcernit. ZACUT. LUSITAN. *Prax. hiſtor.* Libr. I, cap. 8. Oper. Tom. II, pag. 206. Col. II. E.

b) An dem berühmten Dichter Tasso haben wir ein merkwürdiges Beyspiel davon, in dessen feiner Einbildungskraft die Leidenschaften der hofnungslosen Liebe und des durch schlechte Behandlung verursachten Grams eine ideelle Tollheit von der Art erzeugt zu haben scheinen, als sie sich bey einem feindenkenden Dichter, der seiner Einbildungskraft auf eine so wilde und schöne Art ihre Zügel gelassen, als er bey der Schöpfung der Hexerey und Zauberey gethan hat, erwarten ließ. In dem Leben des Taßo, welches vor Hole's Uebersetzung des befreyten Jerusalems steht, finden wir von seinem Wahnsinn folgende Anekdote:

„In diesem Ort (zu Bisaccio bey Neapel) hatte Manso Gelegenheit, die besondern Würkungen der Melancholie des Tasso zu untersuchen, und gerieth oft mit ihm, wegen eines Schutzgeists, mit dem er umzugehen vorgab, in Wortwechsel. Manso bemühte sich vergebens, seinen Freund zu überzeugen, daß er von einer zerrütteten Einbildungskraft getäuscht würde; aber Tasso behauptete die Wahrheit dessen, was er vorgab, hartnäckig, und bat den Manso, um ihn zu überzeugen, einmal bey diesem geheimen Umgang zugegen zu seyn. Manso war so höflich, und gieng am folgen-

Würklich ist es auch wahr, daß Personen von grossem erfinderischen Genie, feiner Einbildungskraft, und lebhaftem Gefühl, wenn sie nicht gute Beurtheilungskraft und die beste moralische Anlage haben, sich so nah an den Gränzen der Tollheit befinden, daß sie leicht in dieselbe verfallen, wenn eine beträchtliche gelegentliche Ursach Gelegenheit dazu giebt c). Es kann würklich der Tollheit nichts näher kommen, als ein Mann von Genie

„den Tag zu ihm, und bemerkte, daß Tasso, eben da er „mit ihm redete, auf einmal mit seinen Augen starr gegen „ein Fenster sah, und unbeweglich blieb. Er rief ihn „etliche mal beym Nahmen, erhielt aber keine Antwort. „Endlich schrie Tasso: Hier ist der Schutzgeist, der mit „mit reden will; sieh ihn an, und überzeuge dich von „der Wahrheit dessen, was ich dir gesagt habe. Manso hörte ihm mit Erstaunen zu; sah sich um, sah aber „nichts, als die durch das Fenster dringenden Sonnenstrahlen; er übersah das ganze Zimmer, konnte aber „nichts sehen, und wollte eben fragen, wo der Schutzgeist wäre, als er den Tasso sehr ernsthaft sprechen, „den Geist zuweilen fragen und Antwort geben, und „ihn überhaupt auf eine so angenehme Art und mit so „angenehmen Ausdrücken sprechen hörte, daß er mit „Verwunderung zuhörte, und nicht die geringste Lust „hatte, ihn zu unterbrechen. Endlich endigte sich die „ungewöhnliche Unterredung mit der Abreise des Schutzgeistes, auf die man aus den Worten des Tasso „schliessen konnte, der sich gegen den Manso hinkehrte „und ihn fragte, ob seine Zweifel gehoben seyen. Manso war mehr, als jemals erstaunt; er wußte kaum, „was er von der Lage seines Freundes denken sollte, „und vermied alle weitere Unterredungen mit ihm über „diesen Gegenstand. Life of TASSO pag. 48.

c) Schakespeare im Johannisnachttraum, Aufz. 5, Auftritt 1, S. 621. 622, B. 1. nach der Eschenburgischen Uebersetzung, und der Strasburger Ausgabe des Nachdrucks.

Genie in der dichterischen Entzückung, wenn, wie Schakespeare es unnachahmlich ausdrückt:

Des Dichters Aug' in schönstem Wahnwitz rollend,
Blitzt von der Erde zum Olymp, vom Himmel
Zur Erd'; und, wie die Phantasie Gedanken
Von unbekannten Dingen ausgebiert,
So bildet sie sein Kiel, und giebt dem luft'gen Unding
Verbindung, Ort und Zeit, und einen Nahmen.

Also ist es wahr, daß die geschicktesten und mit der gesundesten Beurtheilungskraft begabten Köpfe durch eine zu heftige Anstrengung des Geistes zerrüttet werden können, und daß die von körperlichen Ursachen entstehende Tollheit mit der größern oder minder größern Ausbreitung der Originalseelenkräfte falls ja in einigem, doch gewiß in geringem Verhältniß steht, und daß sie den Weisen eben so gut, als den Narren befallen kann.

Wenn ich aber auch diese Umstände übergehe, so kann ich, meines Erachtens, nach vieler Erfahrung in diesen Fällen, zu behaupten wagen, daß Personen von geringem Genie und schwacher Beurtheilungskraft, besonders wenn bey ihnen mit einem geringen Grad der Fähigkeit zu fassen eine lebhafte und thätige Einbildungskraft, starke Leidenschaft, oder falsche und dunkle aus pöbelhaften Vorurtheilen hergeleitete Begriffe von Gott und Religion, und eine unrichtige Erziehung verbunden sind, allen Arten von Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe, wenn gewisse Umstände mitwürken, besonders unterworfen sind.

Da man, mit einem Wort, jeden Narren im moralischen Verstande eigentlich wahnsinnig nennen kann; so kann man im natürlichen und medicinischen Verstande mit Wahrheit behaupten, daß Narren der Tollheit am meisten unterworfen sind. So weit ist die gemeine Meinung von der Wahrheit entfernt, die von einem sehr scharfsinnigen Dichter angenommen und in folgenden Zeilen, poetisch, in einer schönen, diesen Gegenstand beschreibenden Ode ausgedruckt worden ist:

„Heil dir, würdige Tollheit, Heil dir! dein Reich „breitet sich aus, deine Macht besiegt alles. Wohin „das schwellende Seegel den Reisenden trägt, ist nicht „der klügste, nicht der beste Mann von dir frey, son„dern Narrheit ist's nur d)."

Da das Irrereden in Rücksicht auf die Begriffe der Tollheit besonders eigen ist, so ist, auf der andern Seite, das ideelle Irrereden beydes Fiebern und der Tollheit, aber mit dem Unterschied, gemein, daß es bey Fiebern insgemein rein und unvermischt, bey der Tollheit dagegen selten, ohne in etwas mit dem Irrereden in Rücksicht auf die Begriffe vermischt zu seyn, vorkommt.

Bey der Tollheit in Rücksicht auf die Begriffe begreift und unterscheidet der Kranke eigentlich die ihn umgebenden Gegenstände, weiß wo er ist, und wer die Umstehenden sind; die an der ideellen Tollheit Kranken wissen unter gleichen Graden von Irrereden von diesen Sachen nichts mehr, als ein an einem Fieber darniederliegender und irreredender. Die Ursache davon liegt

d) PENROSE's Flights of Fancy. pag. 16.

liegt am Tag; denn die Seele befindet sich in dem fieberhaften Irrereden, und in dem Irrereden der ideellen Tollheit fast in eben dem Zustand, in dem sich ein Träumender befindet, — hat eine Welt von Bildern in sich selbst, die sich ihrer Bemerkung so heftig aufdrängen, und so lebhaft begriffen werden, daß sie der Begreifung derjenigen Bilder, die vermittelst der Sinne dargebracht werden, in großem Betracht entgegen stehen, auf welche die in diesem Augenblick gegenwärtigen materiellen Gegenstände der sichtbaren, hörbaren und fühlbaren ideellen Welt unmittelbar würken. In allen diesen Fällen ist die Täuschung des fieberhaften oder mit der Raserey verbundenen Irteredens und das Träumen in dem Verhältniß unvollständig, als die Sinnen afficirt werden, oder, mit andern Worten, als die Sinne die Seele, durch die Begreifung der gegenwärtigen äußern Gegenstände afficiren e).

So ist auch der Unterschied des Aretäus, von dem man bekennen muß, daß er viel vor sich hat, weil er auf

e) Addison hat in seinem Zuschauer, unter sehr vielen andern, eine sehr richtige Bemerkung über die Träume, die auch auf das Irrereden einiger Arten der ideellen Tollheit und der Fieber anwendbar ist. „Die Seele, „sagt er, geht im Traume mit zahllosen Dingen um, die „sie sich selbst schaft, und wird in tausend Scenen ihrer „eigenen Schöpfung versetzt. Sie ist sich selbst Schau„platz, handelnde Person und Zuschauer. Dieß erinnert „mich an eine Rede, die mich unendlich vergnügt, und „die Plutarch dem Heraklitus zuschreibt: Daß die „Menschen, so lang sie wachen, sich in der gemei„nen Welt, wenn sie aber schlafen, in einer von „ihnen selbst sich geschaffnen Welt befinden. Der „wachende Mensch lebt in der natürlichen Welt; der „schlafende aber zieht sich in eine besondere Welt zurück, „die ihm allein eigen ist. Vol. VII, n. 487, pag. 69.

auf würkliche aber nicht allgemeine Beobachtungen gegründet ist, bey weitem nicht völlig wahr. Nachdem er einen sehr besondern Fall der Tollheit erzählt hat, sagt er: — „Die Ursache dieser Krankheit liegt in dem „Kopf und in den Seitentheilen des Unterleibes, die „bisweilen beyde zugleich krank werden, zuweilen aber „auch einander die Krankheit mittheilen. Der vor„nehmste Sitz der Krankheit aber bey der mania und „Melancholie ist in den Eingeweiden des Unterleibes, „so wie die Hirnwuth ihren Sitz meistentheils in dem „Kopf und in den Werkzeugen der Sinne hat: denn „bey letzterer Krankheit haben die Kranken irrige Sen„sationen, und sehen Dinge als gegenwärtig, die es „nicht sind, weil ihrem Gesicht sich Gegenstände dar„stellen, die den andern Umstehenden nicht sichtbar sind. „Die mit der mania behafteten sehen blos, was sie se„hen sollten, urtheilen aber von dem, was sie sehen, „nicht so, wie sie urtheilen sollten [f]).“

Hippokrates, oder wer sonst der Verfasser des Buchs von den Krankheiten seyn mag, welches in allen Sammlungen seiner Werke angetroffen wird, bemerkt mit Recht, daß das Irrereden bey der Hirnwuth und

f) Caussa hujus morbi in capite præcordiisque continetur: modo vtroque membro pariter laborare incipiente, modo altero alterum inuicem lædente, uerum præcipua furoris & melancholiæ sedes uiscera sunt: quemadmodum caput & sensus in phrenitide plerumque laborant, in quibus uis sensoria oblæsa est & quæ non adsunt, tanquam jam præsentia conspiciuntur: & aliis non conspicua ipsorum oculis sese repræsentant. At furentes tantummodo uident, quæ uidere oportet, sed de illis non sentiunt, ut sentiendum est. *De causs. & sign. diuturnor. morbor.* L. I, cap. 6, pag. 32. B.

und bey der Tollheit sich gleich ist. „In Rücksicht auf „das Irrereden sind diejenigen, die von der Hirnwuth „befallen sind, denjenigen, die an der Melancholie lei„den, sehr gleich. Denn wenn bey Melancholischen das „Blut von Galle und Schleim verdorben wird, so wer„den sie krank und reden irre, und einige von ihnen ra„sen. Bey der Hirnwuth ist es eben so. So ist auch „die Mania und das Irrereden geringer, wenn die Galle schwächer, als der Schleim ist g)."

Galenus sagt eben dies: „Wir können, sagt er, „die Hirnwuth blos durch die beständige Gegenwart des „Fiebers unterscheiden, die von der Mania in nichts „als in Rücksicht auf diesen Umstand unterschieden ist. „Beyde Krankheiten sind Krankheiten des Gemüths; „die Abwesenheit des Fiebers aber ist das auszeichnende „Merkmal der letztern, so wie die Gegenwart desselben „das Merkmal der erstern ist h)."

Es ist hier noch zu bemerken, daß Galenus, ob er schon in dieser und andern Stellen die Mania ein Irrereden ohne Fieber nennt, doch bekennt, daß Hippokrates dieses Wort an verschiedenen Stellen und auch in der von uns oben angeführten braucht, um dadurch

blos

g) προσεοικασι δε μαλιϛα και ὑπο της Φρενιτιδος εχομενοι τοισι μελαγχολωσι κατα την παρανοιαν. ὁιτε γαρ μελαγχολωδεες ὁκοταν Φθαρῃ το αἱμα ὑπο χολης και φλεγματος, την νεσον ισχουσι και παρανοοι γινονται, ενιοι τε και μαινονται. Και εν τῃ φρενιτιδι ὡσαυτως. Οὑτο δε ἡσσον ἡ μανιη τε και ἡ παραφρονησις γινεται, ὁσωπερ ἡ χολη του φλεγματος ασθενεϛερη εϛιν. — HIPPOCRATIS Opera *Foes.* pag. 460. 50.

h) FOESII Oeconomia *Hippocratis.* S. v. μανια. wo auch mehrere, ähnliche Stellen angetroffen werden.

blos einen heftigen Grad des Irteredens auszudrücken, es mag nun mit Fieber verbunden, oder ohne Fieber seyn. Bey der Erklärung der Stelle, in welcher Hippokrates das Wort μανικον i) von dem mit Fieber verbundenen Irrereden brauchte, sagt er: „μανικον heißt bey dem Hippokrates „in einem heftigen Grad irreredend.“

Ich muß hier nothwendig überhaupt bemerken, daß die Alten oft sich die Freiheit nahmen, Wörter in einem sehr weitläuftigen Verstande zu brauchen, und es haben nur zu viele Neuere, theils wegen der Armuth der Sprache, theils auch um nicht sonderbar zu scheinen, oder Neuerungssucht zu äußern, besonders aber aus Unachtsamkeit, Gleichgültigkeit und Gewohnheit ihr Beyspiel befolgt. Diese Ausdehnung des Wortverstandes hat oft Anlaß zu vielen Verwirrungen und zu einer scheinbaren Unbeständigkeit in den Schriften der alten Griechen und Römer gegeben. Sie hat den Werth ihrer besten Bemerkungen über die Naturwissenschaft um ein grosses vermindert, und sie häufig dunkel und oft

i) In febribus autem dentibus stridere, quibus a puero minime est consuetum μανικον και θανατωδες. Zahnknirschen bey Personen die dasselbe von Kindheit an nicht zu thun pflegen, zeigt einen heftigen Grad des Irteredens und den Tod an. HIPPOCRATES Prænot. I. pag. 37. 52. Kurz darauf sagt er, da er von Fiebern redet, quodsi etiam pulsus in præcordiis insit, θορυβον η παραφροσυνην indicat. Verum etiam oculos intueri oportet; si namque oculi crebro moueantur, μανηναι τουτοις ελπις. Wenn in der Magengegend Pulsschlag gefühlt wird, so zeigt es eine Zerrüttung des Gemüths oder ein Irrereden an. Man muß aber auch auf die Augen sehen; denn wenn diese häufig bewegt werden, so läßt es sich vermuthen, daß der Kranke in ein heftiges Irrereden verfalle. Ebendas. S. 38. l. 37.

oft vollkommen unverständlich gemacht. Sie ist vielleicht eine der Hauptursachen, warum die alte Gelehrsamkeit in diesem philosophischen Zeitalter so sehr abgenommen hat. Wären sie so genau, als sie sich schön ausdrücken, so würden sie mehr geschätzt und mehr gelesen werden; nichts aber kann, in den Augen eines Weltweisen, Genauigkeit ersetzen, denn ohne Genauigkeit in dem Gebrauch der Worte kann keine gesunde Philosophie bestehen.

Dieser Mangel von Genauigkeit ist dadurch, daß er ein ganzes Werk dunkel macht, der Ehre eines Schriftstellers, als eines Mannes von wahrer Wissenschaft und Genie eben so ungünstig, als er dem Fortgang der Kenntnisse schädlich ist. Wir werden insgemein verdrüßlich, uns viele Mühe zu geben, um einen Schriftsteller zu verstehen, in dessen Werken wir häufig Spuren von Dunkelheit und Unstandhaftigkeit bemerken, und da man den wahren Verstand dessen, was wir ohne Vergnügen und Aufmerksamkeit lesen, nicht so leicht fassen, oder durch das, was wir nicht verstehen, sehr belehrt werden können; so können wir einem Schriftsteller, der nicht Scharfsinn oder Aufmerksamkeit genug hat, um mit den Worten, die er braucht, determinirte und schickliche Begriffe zu verbinden, kaum viele Wissenschaft, oder tiefe Einsichten in die geheimen Würkungen der Natur zutrauen, und glauben eher, sein Kopf sey nicht so hell, und sein Genie nicht so reif, als daß er geschickt seyn sollte, seine eigenen Begriffe, wenigstens größtentheils, mit Deutlichkeit und Genauigkeit darzustellen. Denn, sagt Horaz mit Recht:

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Scribendi recte sapere est Principium & fons.

— — — — — —

Verbaque prouisam rem non inuita sequentur. k)

Wir haben vielleicht kein auffallenderes Beyspiel von der weitläuftigen Wortbedeutung, als die Verschiedenheit der Bedeutungen, in welchen die alten Aerzte die Wörter melancholia und mania gebraucht haben.

Melancholia wird zuweilen gebraucht, um ein gewisses Temperament, und eine krankhafte Anlage des Körpers anzuzeigen l), zuweilen auch um Tollheit überhaupt auszudrücken m), von der man fast allgemein glaubte, daß diese Anlage, die schwarze Galle, die Ursache sey. Aus diesem Grunde sagte Horaz, wenn er von dem glücklichen Narren redet:

Expulit helleboro morbum *bilemque* meraco.

Insgemein aber wird das Wort melancholia gebraucht, um diejenige Art des Wahnsinns zu bestimmen, die mit Niedergeschlagenheit und Furcht verknüpft ist, wie auch bereits weitläuftig ist bewiesen worden. Zuweilen zeigt auch dieses Wort, wie Cicero bereits bemerkt hat, Wuth an, die entweder mit der Tollheit

k) De arte poet. v. 311.

l) HIPPOCRATES de aere aquis & locis. pag. 288. 6. De victus ratione in morb. acut. pag. 404. 6. De affectionib. pag. 325. 21. De morbis vulgaribus. pag. 1090. G.

m) HIPPOCR. de morb. pag. 460. 48.

Tollheit im eigentlichen Verstand n), oder mit einem Fieber verbunden seyn kann o).

Auf gleiche Art wird zuweilen unter dem Wort mania Tollheit überhaupt p), häufiger aber mit Wuth und Kühnheit verbundene Tollheit verstanden, in welchem Verstand, wie wir auch bereits weitläuftig gezeigt haben, die mania der melancholia entgegen gesetzt worden ist q). Zuweilen zeigt mania nichts weiter, als einen hohen Grad des fieberhaften Irreredens r), und zuweilen auch diejenige Art von Tollheit an, die mit Furcht und Niedergeschlagenheit verbunden ist, und

n) Ebend. Aph. Sect. VI. 23. Man sehe auch die bereits aus den Schriften der alten Aerzte beygebrachten Erklärungen.

o) Ebendas. de morbis, pag. 460. 45. Folgende Stelle aus den Gefangenen des Plautus mag dies bestätigen:

— — *Ardent oculi, fune opu'st* Hegio.
Viden' tu illi maculari totum corpus maculis luridis?
Atra bilis agitat hominem. — — —

Bald darauf sagt Tyndarus:

Iam deliramenta loquitur, laruæ stimulant uirum.
Act. III, Scen. IV, v. 63 – 67.

p) HIPPOCRAT. Aphorism. III, 20. 22. VI, 56. De uictus ration. Libr. II, pag 352. 30.

q) HIPPOCR. Aphorism. III, 20. 22. VI, 56. De victus ration. Libr. II, pag. 352. 30.

r) HIPPOCRATES de judicationib. pag 55. 41. de morbo sacro, pag. 460. 59. Jacotius führt drey Arten der Phrenitik an, deren Hippokrates erwähnt habe, und sagt, die zweyte sey μανιώδης, melancholica. S. HOLLERII & JACOTII Commentar. in HIPPOCRATIS Coac. prænot. Libr. II, n. 30. p. 101.

insgemein von der Mania durch das entgegengesetzte Wort Melancholia unterschieden wird [s]).

Ich werde nun die verschiedenen Arten der Tollheit nach den obigen Erklärungen ordnen, und dieselben, um die Sache recht deutlich zu machen, in einem allgemeinen Verzeichniß aufstellen. Nach diesem werd ich solche Beschreibungen, Erläuterungen und Zeugnisse beybringen, die nur zur Erklärung und Bestätigung dessen, was ich darbringe, nothwendig zu seyn scheinen werden.

Ver-

s) HIPPOCRATES de victus ration. Libr. II, pag. 351. 50. Aph. VI, 21 wie es Galenus erklärte, und Merkurialis anerkannte. Variar. Lect. L.VI, p. 475. Eben dieser Schriftsteller hat in einem andern Werk folgende Bemerkung, die kaum mit seinem oben erwähnten Tadel des Cicero bestehen zu können scheint. Per *maniam* omnia *deliria*. Nam ut GALENUS scribit, hæc uox mania significat aliquando *melancholiam*, jam maniam, jam omnia deliria. Durch Mania versteht Hippokrates alle Arten des Irreredens. Denn das Wort Mania bedeutet, wie Galenus sagt, zuweilen Melancholie, zuweilen Manie, zuweilen auch alle Arten des Irreredens. Prælect. in II. Libr. Epidem. pag. 238.

Verzeichniß der Arten des Wahnsinns.

Geschlecht.

W a h n s i n n.

Gattungen.

Ideeller Wahnsinn. Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe.

I.

Ideeller Wahnsinn.

1) phrenitischer.
2) unzusammenhangender.
3) mit Tollheit verbundener.
4) auf Empfindung beruhender Wahnsinn.

II.

Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe.

5) auf Täuschung beruhender
6) auf Einbildung beruhender
7) mit seltsamen Grillen verbundener
8) heftiger
9) Luftschlösser bauender
10) hochmüthiger, oder sich wichtig machender
11) hypochondrischer
12) pathetischer
13) verlangender Wahnsinn.

I. Ideeller Wahnsinn.

1) Bey dem phrenitischen Wahnsinn raset der Kranke unaufhörlich, oder in kurzen, aber selten von allem Wahnsinn freyen Zwischenzeiten, entweder in Rücksicht auf einen [a]), oder auf verschiede-

a) Curiosius inquisiui, sagt van Helmont, plures *amentes*, & non paucos sanaui, tam qui a magnis perturbationibus, passionibus aliisque morbis, tam qui absumtis dementes facti erant, narraruntque mihi, se incidisse sensim in *maniam*, cum præuio sensu ex hypochondrio illis ascendere solitam, ueluti obscuram *phantasiam* & nubilam tentationem amentiæ, qua primum uel inuiti premebantur, donec *idea* tandem plenum sibi dominium acquisiuisset. In se autem reuersi erant actorum omnium memores, fidenter enim conquesti sunt de omnibus. Quod nimirum *Spoliarentur* primum *omni discursus consecutione*, *seque mansisse in punctuali immersione unius conceptus*, extra quam nihil aliud cogitarent, cum mœrore, molestia & importunitate. Cogitarent non secus, *ac si in speculo illum semper conceptum fuissent intuiti. Immo nec sciebant se tum illud cogitare, uel suo conceptu sic adspicere:* quamquam sic immobiliter cogitarent, ut tandem sub ingressum & dominium maniæ, si contingeret, illos stare, *stetissent per dies aliquot*, absque lassitudine, *nec scirent se stare.* *van* HELMONT *Demens idea* Oper. pag. 174.

„Ich habe viele Wahnsinnige genau untersucht, und „nicht wenige geheilet, die entweder nach heftigen Zer„rüttungen, Leidenschaften und andern Krankheiten, „oder nach dem Genuß schädlicher Substanzen wahnsin„nig geworden waren. Sie erzählten mir, sie seyen „nach und nach in die Wuth verfallen, vorher sey eine „aus dem Seitentheil des Unterleibes aufsteigende, „gleichsam dunkle Empfindung und Veranlassung zum „Wahnsinn gegangen, von welcher sie anfänglich wider ih„ren Willen befallen wurden, bis endlich die Idee völlig

„herr-

schiedene b) Gegenstände, und lacht, singt, pfeift, weint, wehklagt, betet, schreyt, schwört, droht, ver-
S 4 sucht

„herrschend geworden sey. Wenn sie aber wieder zu sich „kamen, so wußten sie alles, was geschehen war, und „erzählten die Zufälle, die sie erlitten hatten, genau. „Sie könnten, sagten sie, anfänglich die Unterre„dung nicht mehr mit ihren Gedanken verfolgen; „ihre Seele bliebe bey einem einzigen Begriff ste„hen, außer diesem dächten sie weiter nichts, und seyen „dabey traurig, niedergeschlagen und verdrüßlich. Es „sey ihnen nicht anders, als wenn sie diesen Be„griff beständig, gleichsam in einem Spiegel sä„hen, und sie wüßten selbst nicht, daß sie ihn däch„ten, oder daß er sich ihrer Einbildung gerad „auf diese Art bemächtigt hätte, und doch dächten „sie sich denselben so unbeweglich, daß sie, wenn sie zu „der Zeit, da die Wuth kam, und bey ihnen die Ober„hand hatte, gestanden, ohne es zu wissen, und oh„ne müde zu werden, etliche Tage lang gestanden ha„ben würden."

„Quidam senex nobilis, quandoque a sede exiliens su„bito, ab hostibus se impeti credebat, quos arreptos re„tro se in furnum confertim, sua quidem opinione in„trudebat. JO. WIERUS *de præstigiis dæmonum & „veneficiis. Libr. III. de lamiis*, cap. 7, §. 2. *Oper.* pag. 180.

Ein alter Mann von Adel sprang zuweilen schnell von seinem Stuhl auf, und glaubte von Feinden angefallen zu werden. Wenn er sie drauf, seiner Meinung nach, gepackt hatte, so glaubte er sie hinterwärts in den Ofen zu stecken.

b) Juuenis robustus, uiginti quatuor annos natus, biliosus & poculis largioribus quotidie indulgens, nuper magna contumelia est affectus, quæ ipsum, hinc ira ualde perturbatum, diu de uindicta magnopere habuit sollicitum. Post aliquot dies cœpit ferocior uideri, & cum quouis de rebus leuibus rixari, *noctes pæne totas insomnes ducere, & miris cogitationibus infestari.* Cumque malum deinde

sucht entweder an sich, oder an andern Gewaltthätigkeiten auszuüben, oder thut, was ihm eben nach der Natur

deinde ingrauesceret, diluculo quodam inuigilans, e lecto nudus exiliit, indusium & lodices diffregit, clamoribus furiosis totam domum repleuit, & in occurrentes domesticos tantum impetum fecit, vt vni, renitentibus aliis, gulam, manibus fortissime comprehensam pæne totam diffregerit. A pluribus itaque robustis viris comprehensus & vinculis in lecto detentus, vbi jam per biduum *clamans*, *absurda loquens*, *cantillans*, *ridens*, *dejerans*, *toruum videns*, *perpetuo vigilat.* Cibos oblatos satis auide ingerit. Potum ore haustum in adstantium vultum, si non attendant, labris in fistulæ modum arctatis, impudenter nonnunquam ejaculatur. Sæpissime nudo jacet corpore, nec vllum frigus sentit, nec absque vllo læditur. Nullis blandimentis, nullis objurgationibus, nec vllis admonitionibus ejus ferocia trenari nec leniri hactenus potest. — BROEN *Animadvers. medic in* REGII *Prax. medic. Libr.* I, §. 15.

Ein junger, starker, vier und zwanzig Jahr alter Mensch, gallichten Temperaments und der Trunkenheit ergeben, wurde unlängst von jemanden heftig beleidigt, und so erzürnt, daß er lange sich auf eine auffallende Art zu rächen dachte. Nach etlichen Tagen sah er grimmig aus, fing mit jedem an, sich über geringfügige Sachen zu zanken, schlief fast die ganze Nacht hindurch nicht, und hatte seltsame Einbildungen, drauf wurde das Uebel noch heftiger; einst wachte er früh auf, sprang nackend aus dem Bette, zerriß Hemd und Bettzeug, schrie voll Wuth, und fiel die ihm entgegen laufenden Bedienten so heftig an, daß er einen davon bald erdrosselt hätte. Er wurde von vielen starken Leuten überwältigt, und in einem Bett gefesselt; In diesem liegt er nun schon seit zwey Tagen, wacht beständig, redet schief Zeug, singt, lacht, schwört, und sieht gräßlich aus. Die Speisen, die man ihm giebt, schluckt er begierig hinunter, das Getränk aber sprützt er mit dem Munde auf die Umstehenden, wenn sie sich nicht vorsehen. Oft liegt er nackt, fühlt aber von

Natur seines Irreredens zu thun einfält, — oder ist unaufhörlich mit etwas entweder ungereimten, oder ungewöhnlichen beschäftigt c), — und ist fast

von der Kälte nichts, und keinen Schaden. Seine Wildheit hat bisher durch kein Zureden, überhaupt auf keine Art nicht im geringsten besänftigt werden können.

Vidi maniacum omnia corporis integumenta lacerasse, & nudum stramini incubuisse in loco lapidibus strato, dum asperrima sæuiebat hyems, per plures septimanas; quandoque *per octo dies omni cibo abstinuisse*, deinde oblata quæuis ingurgitasse auidissime, immo & fœdissimo spectaculo, proprias feces aluinas deuorasse, licet optimi cibi suppeterent. *Per plures septimanas noctes & dies peruigil.* Horrendis clamoribus totam replebat viciniam, & tamen per plures annos superuixit, sedato quidem furore, sed fatuus, & omnium rerum immemor. *van* SWIETEN *Commentar in* BOERHAAVII Aphorism. 1120. Tom. III, pag. 521.

Ich habe einen Tollen gesehen, der alle seine Kleider zerriß, und mehrere Wochen lang, nackend, auf Stroh, an einem gepflasterten Ort, bey der heftigsten Winter lag. Er aß zuweilen acht Tage hindurch durchaus nichts, drauf schluckte er alles, was man ihm gab, mit Heftigkeit, und sogar seinen eigenen Koth hinein, falls ihm auch die besten Speisen im Ueberfluß gegeben wurden. Er blieb viele Wochen lang, Tag und Nacht wachend. Sein schreckliches Geschrey konnte man in der ganzen Nachbarschaft hören, und doch lebte er noch viele Jahre, zwar ohne wüthend zu seyn, war aber ganz verstandlos, und wußte von nichts. — Man sehe auch SCHENK Obseruat. medic. rarior. Libr. I. de maniæ causs. Obs. I. II. pag. 132 &c.

c) *Dies & noctes cursitabat* (maniacus) subsultu tam pernice & agitatione tam perenni, vt præ defatigatione difflueret vndequaque sudoribus, neque tamen propterea vel tantulum quiesceret homo volaticus, & irrequietæ huic reuolutioni tam stricte addictus, vt nunquam se de-

ganz in eine einzige Idee, oder in die Welt von Ideen, die

derit vlli quieti, nisi quam invito extorqueret ineuitabilis dormiendi necessitas.

A qua insania haud multum certe ablusit illa *læsæ imaginationis Species*, quam a mallei similitudine, lubuit melleationem vocare. Nam velut fabri ferrarii, iteratis ictibus, incudem suam tundunt, sic vidimus mulierem Campensem, insania hac percitam, indesinenter percussisse genu suum modo dextro, modo vero sinistro brachio, sed ictu tam vehementi, vt quilibet ipsam maximopere læsisset, nisi verberantis manus impetum fregissent domestici, interposito molliori puluinari.

Bracchium quidem eleuabat ac deprimebat satis distincte, sed motum ejus inchoatum vel incitare vel retardare non videbatur in manu ipsius esse, multo minus integre cessare ab hoc feriendi studio. Quod, sane lubens intermisisset, jam enim *quinque menses* incudem hanc tuderat, nisi ipsam potenter eo pertraxisset *falsa imaginatio*. TULPIUS *in Obseruat. medicar.* Libr. I, cap. 16 & 17. pag. 34.

Ein Toller lief Tag und Nacht so schnell, und mit so beständiger heftiger Bewegung, [illegible] er vom Schweis triefte, und doch ruhete dieser l[illegible]e und dieser unruhigen Zerrüttung beständig ergeb[illegible]e Mensch nicht, als wenn ihn die unvermeidliche Not[illegible]endigkeit, wider seinen Willen, zum Schlaf zwang. An diesen Wahnsinn gränzt diejenige Art der verlezten Einbildungskraft, die ich, der Aehnlichkeit wegen, das Hämmern nennen will: Denn so wie die Schmidte immer auf ihren Amboß pochen, so sah ich, daß ein von dieser Art des Wahnsinns befallenes Weib zu Campen bald mit dem rechten, bald mit dem linken Arm unaufhörlich auf ihr Knie und so heftig pochte, daß jeder Schlag sie heftig verletzt haben würde, falls nicht die Beystehenden auf das Knie ein Kissen gelegt hätten.

Man sah zwar deutlich, daß sie den Arm in die Höh und wieder niederwärts bewegte, ihre Hände schienen aber nicht fähig zu seyn, die angefangene Bewegung zu verstär-

die diese Sache enthält, versenkt, und kennt d) oder merkt kaum auf die äußerlichen ihn umgebenden Gegenstände, und wenn er auch äußerliche Gegenstände begreift, so begreift er sie falsch. — Ich habe einen Kranken dieser Art in diesem Zustande gesehen, der bey dem hellsten Tageslicht gewisse Gegenstände so falsch nahm, daß er sie für Ziegelsteine, Mauersteine, Holzstösse, Pfähle oder Stroh, für Könige, Fürsten, Generale, Kriegsrüstungen, Pferde und andere Dinge hielt, daß er ihre Kleidung und Aeußeres beschrieb, und über die Blindheit und Verkehrtheit derer, die die Gegenstände, so wie er nicht sehen konnten, oder wie er glaubte,

verstärken oder zu schwächen. Noch viel weniger war sie im Stand, diese Begierde, mit den Händen zu schlagen, ganz aufzugeben, welches sie gewiß gern gethan hätte, (denn sie hatte bereits fünf Monate lang sich so auf das Knie geschlagen) falls sie die falsche Einbildung nicht mit Macht dazu bewogen hätte.

Man sehe auch BARTHOLINI histor. anatom. rarior. Libr. I. De melancholia sympt. Obs. I. pag. 124.

d) Nouimus quendam in Creta religiosum, habitudinis cholericæ, ætate iuuenem, subita furiosa dementia correptum, *qui domesticos omnes gladio persequebatur*, a pluribus captus manicis & compedibus in carcerem intrusus est: — *factis & sermone* delirabat, *neminemque*, neque amicum, neque sodalem *nouerat*, audax, furiosus, &c. SCHENK *Obseruat. rarior. Libr. I. De melancholia Sympt. Obs. I. pag. 124.*

Ich kenne einen jungen cholerischen Geistlichen in Creta, der plötzlich von einer wüthenden Tollheit befallen wurde, alle Umstehende mit dem Degen verfolgte, endlich gefangen und in Ketten gelegt wurde. — Er war in Rücksicht auf Handlungen und Reden närrisch, kannte Niemanden, auch seine Freunde und Gesellschafter nicht, war kühn, wüthend, u. s. w.

te, sehen wollten, heftig entrüstet wurde. — Auch sind Kranke dieser Art geneigt, äußerliche Gegenstände mit andern Bildern zu verbinden, die so, wie sie glauben, daß sie existiren, blos in ihrem kranken Hirn vorhanden sind, z. B. wenn sie glauben, der sie besuchende Arzt habe Pfeile in den Augen. Alle diese Verschiedenheiten des phrenitischen Wahnsinns aber kommen in dem Betracht überein, daß der Kranke nur sehr wenig schläft.

Ich habe diese Art phrenitischen Wahnsinn genannt, weil diese Art des wahnsinnigen Irreredens dem mit der Hirnwuth verbundenen Irrereden ähnlich ist, von welchem Aretäus, wie auch bereits angemerkt worden ist, sagt: „Daß die Kranken bey demselben irrige Sensationen haben, und Dinge als „gegenwärtig sehen, die es nicht sind, weil sich „ihrem Gesicht Gegenstände darstellen, die den „Umstehenden nicht sichtbar sind.“

Diese Art des Wahnsinns ist insgemein mit einer im Verhältniß mit der Heftigkeit der Krankheit stehender bald heftiger bald minder heftiger Röthe der weissen Haut des Auges, mit einer lebhaften Gesichtsfarbe, Hitze im Kopf, einem schnellen und zuweilen vollen Puls, einer mit Schleim überzogenen Zunge, Unreinigkeit der Zähne und Lippen, oft mit einer häufigen Ausleerung von Schleim, oder vielmehr von einer verdickten Lymphe aus dem Mund, dem Rachen und der Luftröhre, die durch das unaufhörliche Rasen erzeugt, oder vielmehr vermehrt wird; mit einer widernatürlichen Hitze, einer oft trockenen und rauh anzufühlenden, oft aber

aber auch feuchten Haut, triefenden Augen, einer dikken garstigen an den Winkeln der Augenlieder und an der Hornhaut hängenden Feuchtigkeit, und mit einem aufgetriebenen Gesicht verbunden. Die Kranken sind zuweilen durstig, haben selten viel Eßlust, und enthalten sich sehr oft halsstarrig alles Eßens und Trinkens. Sehr oft haben sie die unwiderstehliche Neigung, sich auf eine andere Art das Leben zu nehmen, und die Ursache dieses unglücklichen Hangs liegt in einigen Fällen offenbar in der Natur und Ursache des Irreredens, wenn es zum Beyspiel von einer körperlichen Krankheit entsteht, und offenbar mit großer Angst, Furcht, Traurigkeit, oder Schrecken verbunden ist [c]), oder wenn es durch nieder-

c) Vbi insania vehementer aucta sit, hanc Græci *therioden* (θηριωδην vt videtur) appellarunt: in hac ingentia quævis mala maniaci perpetrant. Eadem symptomata apparent enim *ex humore melancholico* vehementer putrefacto, sed cum iis adest quoque *timor* cum *mæstitia*: unde isti *melancholici furentes præ timore* plerumque ex præaltis locis se præcipitant, atque ita moriuntur. Qua morte FRANCISCUS a PONTE, olim pictor excellentissimus, atque DELPHINUS a COMO, ambo Bassamenses, præteritis annis interierunt. PROSPER ALPINUS *de medicina methodica*. Libr. X, cap X p. 610.

Einen heftig vermehrten Wahnsinn nannten die Griechen theriodes, und die mit demselben behafteten richten Unglück aller Art an. Eben diese Zufälle sind auch Folgen einer heftig faulend gewordener schwarzgallichten Feuchtigkeit, zugleich aber ist mit denselben auch Furcht und Traurigkeit vorhanden, und daher kommt es, daß melancholische aus Furcht wüthende Personen dieser Art sich insgemein von hohen Orten herunter stürzen, und auf diese Art das Leben rauben. So starben vor einigen Jahren Franz a Ponte, ein vortreflicher Mahler, und Dauphin a Como, beyde von Bassano.

Fälle dieser Art sind sehr häufig.

niederschlagende Leidenschaften erregt worden, und durch die vorhergehenden Auftritte der religiösen, oder einer andern mit Traurigkeit verbundenen Art des Wahnsinns in Rücksicht auf die Begriffe in den ideellen Wahnsinn übergegangen ist f). In andern Fällen scheint die Ursache ganz unergründlich zu seyn, indem sie zwar in einer körperlichen Krankheit liegt, aber mit keinen solchen sichtbaren und bleibenden Ausbrüchen von Angst oder Bangigkeit verbunden ist, daß sie hinreichend zu seyn scheinen sollte, eine solche Würkung hervorzubringen, und es also unmöglich ist, einen einer so schrecklichen That angemessenen Bewegungsgrund zu entdecken. Diese Anlage ist eben so hartnäckig, als sie beständ-

f) Contigit Antwerpiæ, quod faber lignarius, sibi persuadens, se noctu spectra horrida vidisse, quorum terrore est totus amens factus. Missusque ad tumulum S. Dympæ virginis, vbi solent obsessi a cacodæmone liberari. — Faber ergo toto anno alitur & amens, vtcunque solita implorarentur remedia: cumque nummi non mitterentur Antwerpiæ pro semestri vltimo, remiserunt maniacum in curru vinctum. Qui cum vincula sibi soluisset, e plaustro dissiliit, in stagnum profundum & vicinum. — Tandem extractus pro cadauere, in currum depositus. At deinceps per annos 18 a mania liber vixit. — van HELMONT. *Demens idea.* §. 49. *Oper.* pag. 175.

Ein Zimmermann glaubte in der Nacht schreckliche Gespenster gesehen zu haben, und wurde dadurch des Gebrauchs seiner Sinne beraubt. Man schickte ihn zum Grab der heiligen Dympa, wo man sagt, daß der Teufel aus den Besessenen getrieben werde. Der Zimmermann wurde ein ganzes Jahr unterhalten, und da kein Geld mehr geschickt wurde, toll, in einem Wagen, gebunden zurückgeschickt. Er hatte sich losgemacht, und sprang vom Wagen in eine tiefe Lache neben dem Weg. Endlich wurde er todt herausgezogen, wieder in den Wagen gelegt, und lebte drauf noch achtzehn Jahr frey von der Tollheit.

beständig vorhanden und unergründlich ist, und ist in diesen Fällen meistentheils mit einem bedenklichen Stillschweigen und zurückhaltenden Wesen verbunden. Zuweilen zeigt sie sich schnell und unerwartet, und scheint von einem auf einmal entstehenden Gefühl der äußersten Unbehaglichkeit, oder von einem schnell vorübergehenden Trieb der Einbildungskraft, dem selten genau nachgespührt werden kann, zu entstehen. Wir sind in keinem Fall im Stand, eine von andern unterschiedene und habituelle Leidenschaft zu entdecken, der diese Neigung zugeschrieben werden kann; noch viel weniger können wir dieselbe von einer andern vorhergehenden Ursache, als dem Unmuth über fehlgeschlagene Liebe, untröstbarer Traurigkeit, religiöser Verzweifelung, oder einer andern den Muth nehmenden unmännlichen Leidenschaft herleiten, die die unseligen Sterblichen so oft dahin bringen, das größte Uebel zu wählen, um einem kleinern auszuweichen, unwiederbringlich in das wahre Unglück zu verfallen, welches sie befürchten, und durch den Tod einen unmittelbaren Uebergang in das ewige Elend zu suchen, dessen gefürchtete Gewißheit die ganze Ursache ihrer schrecklichen That ist.

Diese seltsamen Trugschlüsse entgiengen der Bemerkung des Galenus nicht, welcher sagt g), daß es Menschen gebe, die sich tödten, und den Tod zugleich fürchten.

Eben diese ungewöhnliche Neigung zum Selbstmord ist zuweilen auch bey dem mit Fieber verbundenen Irrereden vorhanden, und wir haben in der zweyten Centurie

g) Sunt, qui simul & mortem metuant, & mortem sibi consciscant.

turie der seltenern anatomischen Geschichten des Thomas Bartholin ein Beyspiel davon. — Ein Kranker hatte ein Fieber mit Petechien, und wüthete in demselben so sehr, daß er sich, eben da die gedingte Wärterinn abwesend war, früh Morgens an dem Bette hieng [h]).

2) Von dem unzusammenhangenden Wahnsinn hat man mehrere Verschiedenheiten. Seine charakteristische Zufälle sind unzusammenhangende Ideen, die eine übermäßige, verkehrte oder fehlende Thätigkeit der Einbildungskraft und des Gedächtnisses verursachet, und die mit in der Seele vorhandenen Bildern verbunden sind, die äußerlich nicht existiren.

Diese Art des ideellen Wahnsinns zerfällt von sich selbst in vier verschiedene Unterarten, die von einem vierfach verschiedenen Zustand des Gehirns entstehen, von dem jeder fähig ist, eine entweder würkliche oder scheinbare Unzusammenhangenheit der Ideen zu verursachen. Unzusammenhangender Wahnsinn kann von einem zu thätigen und fast phrenitischen Zustande des Gehirns; — von derjenigen Art des thätigen Zustandes des Gehirns, welcher eine flüchtige Einbildungskraft, ohne die geringste Anlage zum phrenitischen Zustand erregt, — von einem solchen Zustande des Gehirns, der beständig Spuren von scheinbar unzusammenhangenden,

h) Quidam febricitat, — & tanto ex petechiis delirio furit, vt absente muliere conductitia custode, ipsum se summo mane — injecta fascia ad lectum suspenderit.

den, oder sehr schwach zusammenhangenden Ideen erregt, — und von demjenigen Zustande des Gehirns entstehen, wo das Gedächtniß mangelt, und dieser Mangel des Gedächtnisses von einem fast gänzlichen Mangel oder von einer beständigen und sinnlosen Einförmigkeit der Seelenwürkungen erregt worden ist.

Die erste unter diesen vier Verschiedenheiten des unzusammenhangenden Wahnsinns, der aus diesem auf viererley Art verschiedenem Zustand des Gehirns entsteht, kommt dem phrenitischen Wahnsinn sehr nahe, und ist oft nichts weiter, als der Anfang desselben, und könnte der hitzige oder rasende unzusammenhangende Wahnsinn genannt werden. Der zweyte ist derjenige Zustand des unzusammenhangenden Wahnsinns, dem plötzliche Uebergänge und schnelle Flucht der Einbildungskraft eigen ist, und könnte sehr schicklich flüchtiger unzusammenhangender Wahnsinn genannt werden. Die dritte Verschiedenheit, die den Nahmen des unzusammenhangenden Wahnsinns besonders verdient, könnte von den andern Verschiedenheiten dieser Art des Wahnsinns dadurch sehr gut unterschieden werden, wenn man sie unverbunden nennte, und kommt der dritten Art des Idiotismus i) sehr nahe. — Die vierte Verschiedenheit begreift zwey Arten in sich, den dummen und seiner selbst nicht bewußten unzusammenhangenden Wahnsinn. Diese Verschiedenheit ist besonders mit einem grossen

i) Um Zweydeutigkeiten zu verhüten, ist zu erinnern, daß Herr Arnold unter dem Wort Idiotismus die fatuitas der Lateiner versteht, und daß er das lateinische Wort: fatuus durch das Englische idiot übersetzt.
Anmerkung des Uebersetzers.

Mangel des Gedächtnisses verbunden; ihre zwey Arten gleichen der ersten und zweyten Art des Idiotismus, und dem mit einem hohen Alter verbundenen Irrereden, welches, nach der Erklärung des Aretäus, „ein der Tollheit gerad entgegen gesetztes Irrereden „(ληρησις) ist. Es ist eine von Kälte herrührende „Stumpfheit der Sinnen, der Vernunft und der „Seelenkräfte, da die Ursache der Tollheit heisser und „trockener Natur, und mit unruhigen Zufällen ver„knüpft ist k).“

Die Amentia des Herrn von Sauvages scheint die dritte und die zwey Nebenarten der vierten Verschiedenheit des unzusammenhangenden Wahnsinns in sich zu begreifen. Er unterschied zwar, bey der Beschreibung der Amentia, dieselbe von der Morosis, oder dem Idiotismus, macht aber nachher, wie er auch mit dem Irrereden alter Personen thut, die letztere zu einer Art der erstern.

„Amentia est ineptitudo ad recte ratiocinandum, „& judicandum: differt a MOROSI, seu stupiditate men„tis, quia amentes objectorum impressiones sentiunt „apprime, non vero stupidi, ast amentes eas non at„tendunt, non curant, sed quasi omnino indifferentes „prætermittunt, harum consequentias flocci faciunt, „harum minime satagunt; ---- omnia perinde negli„gunt, cantillant, in iisdem circumstantiis, in quibus „sani de fame, siti, frigore gemebundi conquereren„tur; minime iracundi, audaces, vt maniaci, nec tri„stes constanter & meditabundi vt melancholici l).“

Die

k) ARETAEUS Chronicor. morbor. Libr. I, c. 6. p. 31. B.
l) de SAUVAGES Nosologia methodica. tom. III. part. I, pag. 374.

Die Amentia ist eine Unfähigkeit recht zu schliessen und recht zu urtheilen; sie ist von der Morosis, oder der Dummheit in dem Betracht unterschieden, daß die an der Amentia Kranken die Eindrücke der Gegenstände sogleich empfinden, die Dummen dagegen nicht; aber auch die an der Amentia Kranken merken nicht auf dieselben, sind gegen sie gleichgültig, lassen sie vorbeygehen, achten ihre Folgen nicht, und werden nicht durch sie beunruhigt. Sie achten nichts, lachen, singen, in Lagen, unter welchen Gesunde über Hunger, Durst, Kälte, u. s. w. heftig klagen würden, sind nicht zornig und kühn, wie die Tollen, und auch nicht anhaltend traurig und tiefsinnig, wie die Melancholischen.

Mit den zwey ersten Verschiedenheiten ist insgemein ein unaufhörliches Reden oder Rasen, entweder in Rücksicht auf einen Gegenstand, oder mit schnellen Uebergängen von einem Gegenstand auf einen andern, wie die Bilder und Einbildungen die Kranken dazu veranlassen, verbunden. Die erstere ist mit Zufällen des sich nähernden phrenitischen Wahnsinns verknüpft, die letztere hat aber keine solchen Zufälle, und gleicht der heftigen, grillenfängerischen, flüchtigen, oder einer andern Art des Wahnsinns in Rücksicht auf die Begriffe, doch nur in dem Betracht nicht, daß ein ideelles Irrereden mit ihr verbunden ist. Die dritte Verschiedenheit hat stille und weniger beständige Zufälle, doch ist häufiges unzusammenhangendes Reden oder Murmeln mit ihr verbunden; sie neigt sich gar nicht zum phrenitischen Zustand, oder zur Flüchtigkeit der Ein-

bildungskraft. Die zwey Unterarten der vierten Verschiedenheit sind insgemein an dem hartnäckigen und unüberwindlichen Stillschweigen, und an der dummen Unaufmerksamkeit, die in einigen Fällen oft eine lange Zeit ununterbrochen fortdauert, kenntlich m). In andern Fällen wird das Stillschweigen und die Gleichgültigkeit zuweilen durch vorübergehende flüchtige Einfälle, durch ein schwaches, unverständiges Murmeln, und selbst durch bald wieder verschwindende Funken von Verstand und Aufmerksamkeit unterbrochen.

Diese Verschiedenheiten lassen sich insgesammt von dem Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe, und die zwey letztern von dem Idiotismus dadurch unterscheiden, daß in einem oder dem andern Perioden der Krankheit falsche Vorstellungen offenbar vorhanden sind.

Von dem phrenitischen sowohl, als von dem unzusammenhangenden Wahnsinn, so wie auch von der gleich

m) Wenn ein Mensch Monate (ich möchte sagen Jahre) lang keinen Lumpen von Kleidern an sich leidet, auf dem Stroh liegt, dabey nicht das geringste Mißvergnügen zeigt, oder Jemanden Schaden zu thun sucht, und dabey bey allem Irrereden und Gewaltthätigkeiten, die man ihm anthut, unverletzlich still ist, so fragt sichs, was wir für Gründe haben, dieß eine verrückte Einbildung zu nennen? Personen, die das Glück gehabt haben, von diesem Zustand wieder zu genesen, beschreiben ihn blos durch eine gänzliche Aufhebung aller Seelenkräfte. Ihre Genesung scheint dem Erwachen von einem tiefen Schlaf zu gleichen, und sie erinnern sich dessen, was mit ihnen während ihrer Krankheit vorgegangen, selten, oder wenigstens sehr unbestimmt. — MONRO's Remarks on Dr. BATTIE's treatise on madness, pag. 6.

gleich folgenden Art, die von mir die Benennung des mit Tollheit verbundenen Wahnsinns erhalten hat, kann man nicht ganz ohne Grund glauben, daß er eine größere Unterabtheilung des ideellen Wahnsinns, in einer ausgedehntern Bedeutung des Wortes: mit Tollheit verbunden ausmache; denn alle diese Arten sind, in den meisten Fällen, mit solchen Zufällen verbunden, die uns berechtigen, ihnen diese Benennung zu geben. — Ich habe aber mit Fleiß diesen Unterschied ausgelassen, — weil selbst diese Ausdehnung des Wortes: mit Tollheit verbunden, mit denjenigen Arten des Wahnsinns, die ich unter ihm begriffen habe, nicht vollkommen übereinkommen, und nicht geschickt gewesen seyn würde, von dem, was ich darunter begriffen wissen wollte, nicht mehr und nicht weniger zu begreifen: es würden dadurch einige Fälle ausgeschlossen worden seyn, die man insgemein mit unter dieser Benennung begriffen hat, und wieder andere würden angenommen worden seyn, die man insgemein ausgeschlossen hat; auch würden die verschiedenen Arten des auf Empfindung beruhenden n) Wahnsinns ausgeschlossen worden seyn, ob sie gleich häufig Zufälle des mit Tollheit verbundenen und zuweilen sogar des phrenitischen Wahnsinns haben; und alle Arten des Wahnsinns in Rücksicht auf die Begriffe, von denen viele insgemein ausgeschlossen und zur Melancholie gerechnet worden sind, würden haben nothwendig zugelassen werden müssen, weil sie insgesammt Neigung haben, sich mit solchen Zufällen zu verbinden. Ferner hab ich diesen Unterschied deswegen nicht angenommen, weil er mich genöthigt ha-

n) Sensitive.

ben würde, zwey sehr schickliche und bedeutende specifische Worte: mit Tollheit verbunden und auf Empfindung beruhend, die in diesem Fall die Titel einer allgemeinen Eintheilung geworden seyn würden, mit weniger schicklichen und bezeichnenden Worten zu verwechseln. Ich mußte in diesem Betracht Verwirrung zu vermeiden suchen, die leicht entstehen konnte, wenn ein Wort auf eine Art und auf einen Innbegriff mehrerer Arten zugleich angewendet würde, und diese Verwirrung konnte auf keine andere Art vermieden werden, als wenn diese specifischen Nahmen weggelassen, und, wo ich eine solche Unterabtheilung annehme, an deren Stelle andere Nahmen angenommen wurden. Auch dies war ein Grund, diesen Unterschied nicht anzunehmen, weil der nehmliche Endzweck erreicht, und die erwähnten Unbequemlichkeiten verhütet werden, wenn blos die Analogie zwischen phrenitischen, unzusammenhangenden und mit Tollheit verbundenen Wahnsinn, nach dem, wie ich sie erklärt, und was ich unter dem letztern Wort verstanden, genau bestimmt und gezeigt wird, daß diese drey Arten des ideellen Wahnsinns Arten ausmachen, die sich, nur wenige Fälle ausgenommen, vollkommen gleichen, und fast alle diejenigen Zufälle des Wahnsinns in sich begreifen, die von den medicinischen Schriftstellern überhaupt, im strengsten Verstand, als Zufälle der Tollheit angesehen worden sind.

3) Der eigentlich, als Art so genannte mit Tollheit verbundene Wahnsinn ist vielleicht unter allen Arten des Wahnsinns derjenige, der die meisten Fälle

in sich begreift; denn er erstreckt seine Herrschaft über die ganze innerliche Welt der Ideen, und begreift jede mögliche Kombination in die Sinne fallender Bilder in sich, die in ein krankes Gehirn gelangen und dasselbe täuschen können. Alle Verschiedenheiten dieser Art anzugeben, würde nicht allein schwer, sondern auch unmöglich seyn; denn es ist zu praktischen Endzwecken vollkommen hinreichend, wenn wir nur wissen, daß diese Art alles enthält, was unter die Erklärung des ideellen Wahnsinns gehört, und zugleich weder phrenitisch noch unzusammenhangend, noch auf Empfindung beruhend ist, — und daß der Kranke in den meisten, wo nicht in allen Fällen des reinen mit Tollheit verbundenen Wahnsinns meistentheils, das heißt alsdann begreift, — wenn er nicht unter dem würklichen Einfluß sehr starker Eindrücke täuschender Bilder steht; oder wenn seine Krankheit nicht von dem Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe entstanden, oder mit demselben verbunden ist, und doch nicht unter der unmittelbaren und mächtigen Täuschung falscher und ungereimter Begriffe steht, welche beyde Fälle sich aber nicht allemal und zu allen Zeiten, sondern im Verhältniß nur in sehr wenig Fällen, und auch in diesen nur in Zwischenzeiten, bald mehr bald weniger oft und eine kürzere oder längere Zeit hindurch ereignen, da der Kranke bey dem phrenitischen Wahnsinn äussere Gegenstände kaum kennt, oder auf sie merket, und bey dem unzusammenhangenden Wahnsinn nur wenig auf dieselben merkt, und sich ihrer nur sehr unvollkommen, und höchstens blos zufällig und ungewiß er=

innert. — Diese Umstände ausgenommen, begreift der Kranke solche äußerliche Gegenstände, die mit seinem Irrereden nicht unmittelbar in Verbindung stehen, meistentheils so, wie sie würklich existiren, und kennt folglich die wahre äußerliche Gestalt und Lage der ihn umgebenden Gegenstände; er weiß wo er sich befindet, kennt die um ihn seyenden Personen und Gegenstände, und weiß, was gesagt und gethan wird, hat aber zu gewissen Zeiten, und in gewissem Betracht Ideen oder Vorstellungen von Dingen, die äußerlich würklich existiren, in der Seele, die nicht so existiren, wie er glaubt, und in vielen Fällen würklich nicht so existiren können, weil seine Gedanken nicht allein dem würklichen äußerlichen Anschein entgegen laufen, sondern auch mit der wahren Natur der Dinge nicht bestehen können. Ein mit dem der Tollheit ähnlichen Wahnsinn behafteter Kranker kann zum Beyspiel nicht allein sich einbilden zu glauben, daß er, wie der Kranke, dessen Aretäus gedenkt o), Oelflaschen sieht, die er nicht sieht, und wie dieser Kranke beständig befürchtet, daß sie fallen und zerbrechen möchten, oder er kann glauben, beständig von schreckhaften Gespenstern beunruhigt zu werden p), oder sich denken,

o) De caussis & signis acutorum morborum. Libr. I. cap. 6. pag. 32. A.

p) „Der berühmte Toskanische Mahler Spinello hatte den „Fall der aufrührischen Engel gemahlt, und dem Lucifer so schreckliche Züge gegeben, daß er sich selbst dafür „entsetzte und seine ganze übrige Lebenszeit sich einbilde„te, er sehe den Teufel, der ihm vorrückte, daß er ihn „in einer so scheuslichen Gestalt gemahlt hätte. Von „der Gesundheit der Gelehrten, von Herrn Tissot, in

ken, verstorbene oder abwesende Personen zu se-

H 5 hen,

„in dessen sämmtlichen zur praktischen Arzneywis-„senschaft gehörigen Schriften, Th. 2, S. 59, §. 14. Mehrere Fälle dieser Art hat Herr Zimmermann in seinem bekannten unsterblichen Werke, und überhaupt haben die Beobachter eine zahllose Menge derselben aufgezeichnet.

Schenk beschreibt in seinen Obseruationibus medicis rarioribus ein seltsames Beyspiel des mit Tollheit verbundenen Wahnsinns, welcher an den phreniti-schen gränzte, oder wohl gar phrenitisch, und mit einem äußerst heftigen Schrecken verbunden war, welches von der beständigen Darstellung eines schreckenden Gespensts im Gemüth herrührte. Die ganze Krankheit war von einer Hemmung der monatlichen Reinigung entstanden. Der genannte Beobachter hat sie weitläuftig beschrieben, und folgendes sind einige Umstände derselben: De phantasmate conquerebatur — virgo — magnitudinis inusitatæ — adeo truculenti vultus horrendique, vt cujus intuitu illa horrescat, & perpetuo contremiscat, ejusdemque præsentiam conspectumque refugiat. — illique tandem incessit exclamandi vociferandique permagna cupiditas: phantasma denique eam crudelius propiusque premit, agitat, consectatur. —— Obnixe rogat supplex, vt herus phantasmati nequissimo insidias paret, ipsumque confodiat. — Nos ægram ad parentes ducendam esse percensemus. Ita fore, vt loci & aeris mutatione fortasse illud prægrande phantasma dispareat, & euanescat. Eo cum ventum est, ecce propere phantasma præcurrisse conqueritur misella. *Obs. Libr. I, pag. 126. Obs. I.*

Eine Jungfer glaubte ein Gespenst von ungewöhnlicher Größe und so schrecklichem und häßlichem Gesicht zu sehen, daß sie erschrack, wenn sie es ansah, beständig zitterte, und die Gegenwart und das Ansehen desselben zu vermeiden suchte. Endlich bekam sie eine Begierde heftig zu schreyen. — Das Gespenst kam ihr in der Folge näher auf den Hals, trieb sie herum, folgte ihr nach; — sie bat ihren Herrn angelegentlich, dem bösen Ge-

spenst

hen q), oder Stimmen und Töne zu hören, die er nicht hören sollte r), oder sich einbilden, er sey ein König, ein Fürst, ein Redner, oder ein Komödiant s). Er kann

spenst nachzustellen und dasselbe zu erstechen. Ich rieth, die Kranke nach Haus zu bringen, und hoffte, daß dieses ungeheure Gespenst bey der Veränderung des Orts und der Luft verschwinden würde. — Aber auch bey der Ankunft in ihrer Heimath klagte die Elende, daß das Gespenst vor ihr hergelaufen sey.

q) Noui qui se fratrem multis inde miliaribus degentem videre diceret. WIERUS *de præstig. dæmonum & venefic. Libr. III. de lamiis. cap. 7, §. 5. Operum. p. 182.*

Ich kenne eine Person, die ihren viele Meilen weit von ihr wohnenden Bruder zu sehen vorgab.

r) Noui — qui suis auribus semper obstrepere *masculorum concubitor*, quemque obuium, etiam conjunctissimum, quereretur. WIERI *de præstig. dæmon. & venefic. Libr. III. de lamiis.* cap. 7, §. 5. *Oper.* p. 182.

Ich kenne einen, der von jedem, der ihm vorkommt, auch von seinen vertrautesten Freunden, ein Knabenschänder gescholten zu werden glaubt.

s) Qui se totius mundi monarcham & imperatorem esse, ac ad se solum nomen spectare crederet, noui melancholicum Italum, alioqui bene habitum, eloquentem, nec alio morbo læsum: mire interim in suis Italicis rhytmis de statu christianismi, de religionis dissidiis, de bellis in Gallia exortis & Belgio componendis, tanquam diuinis effatis, sibi placentem, passim vero suum titulum hisce litteris euulgabat. R. R. D. D. M. M. id est, *rex regum, dominus dominantium, monarcha mundi.* —— WIERUS *de præstigiis dæmonum & veneficiis.* Libr. III. *de lamiis. cap. 7, §. 2. Oper. pag. 180.*

Ich kenne einen melancholischen Italiäner, der sich für den Herrscher und Kayser der ganzen Welt hielt, und glaubte, daß nur ihm dieser Nahme gebührte. Ausserdem befand er sich wohl, war beredt und nicht krank. Indeß

kann sich für einen mit wunderbarer Wissenschaft oder außerordentlichen Gelehrsamkeit ausgeschmückten Mann halten, er kann glauben, durch besondere Gunst und Einhauchung des Himmels mit übernatürlicher Kraft und der Wissenschaft künftiger Ereignisse begabt zu seyn t). Einige haben auch geglaubt, ein Messer, oder ein anderer lebloser Körper, oder auch ein vernunft- und sprachloses Thier rede mit ihnen, gehe mit ihnen um, oder habe Kräfte oder Fähigkeiten, die mit seiner Natur nicht bestehen können. Einer glaubte, die ganze Oberfläche der Erde bestehe aus sehr dünnem Glas, unter welchem er eine zahllose Menge von Schlangen deutlich sehen könnte, und auf keine Art dahin gebracht werden konnte, sein Bette zu verlassen, welches er für eine

Indeß gefiel er sich in seinen Italiänischen Versen über den Zustand des Christenthums, die Beylegung der Religionszwistigkeiten, und der in Frankreich und den Niederlanden entstandenen Kriege, die er für göttliche Aussprüche hielt, sehr wohl, und gab sich den Titel eines **Königs der Könige, Herrschers der Herrschenden und Monarchens der Welt.** —— (Das Beyspiel des Herrn Baron von Salis gehört ebenfalls hieher. Er war blos in diesem Betracht irre, daß er Oesterreichischer Minister seyn wollte, und betheuerte öffentlich, die Kayserin Königin müßte ewig verdammt werden, wenn sie ihn nicht zu ihrem Minister machte.)

t) Sic denique furens alius se — *Deum* existimauit, alius *oratorem*, alius tragœdum, vel comœdum, alius stipulam ferens, mundi sceptrum se tenere. COELIUS AURELIANUS *Chron. morbor. Libr. I, c. 5, p 328.*

So hat ein Rasender geglaubt, er sey Gott, ein anderer sich für einen Redner, für einen Trauerspieler, einen Komödianten gehalten, und ein anderer glaubte den Scepter der Welt zu halten, wenn er einen Strohhalm in der Hand hielt.

eine Insel hielt, die mitten in diesem unermeßlichgrossen Glas läge, und welches er deswegen nicht verlassen dürfte, weil das dünne Glas, wenn er auf dasselbe träte, zerbrechen, er durchfallen, und von den Schlangen zerbissen oder gefressen werden würde [u]). Der Verfasser der Oceana, der liebenswürdige und gelehrte Harrington „redete von den meisten Sachen so vernünftig, „als man nur immer reden kann; nur von seiner eige„nen Krankheit nicht. Er glaubte in der Würkung „seiner Lebensgeister fremde Materien zu bemerken, von „denen er dachte, daß sie von ihm in Gestalt der Vö„gel, Fliegen, Bienen, und dergleichen ausdünsteten. „Die Personen, bey denen er sich befand, sagten, er „rede viel von bösen und guten Geistern, die ihn oft er„schreckten und furchtsam machten. — Er vertheidigte „den Satz, daß seine Krankheit von keiner verworrenen „Einbildung herrühre, zuweilen mit so feinen Schlüs„sen, daß sein Arzt ihm kaum darauf antworten konnte. „Er verglich sich in solchen Fällen mit dem Demo„kritus, der bey seinen richtigen Entdeckungen in der „Zergliederungskunst von seinen Mitbürgern für närrisch „gehalten wurde, bis ihnen endlich Hippokrates ihren „Irrthum benahm [x])."

Eine Frau, deren Alexander von Tralles gedenkt, hielt beständig ihren mittlern Finger in die Höh, weil sie glaubte, die ganze Erde auf demselben zu tragen, und war beständig ängstlich, ihr Finger möchte wanken, und

u) SCHENK Obseruat. medic. rarior. Libr. I, p. 124. Obseruat. I.

x) Brittisch Biography. Vol. 5, pag. 405.

und die Welt nebst ihren Bewohnern zerstöhren y). Einige glaubten, sie wären Gott der Vater, andere Gott der Sohn, und andere der heilige Geist z). Ich habe einige gesehen, welche glaubten, sie seyn zu einer Zeit mehr als ein existirendes Ding, oder die Zeiten, wo sie mehr als ein Ding wären, wären so kurz und folgten so schnell auf einander, daß sie nicht mehr als ein Ding zu seyn schienen. — Ungeacht dieser Täuschungen, denken und reden aber doch viele Personen, wie auch der merkwürdige Fall des Harrington beweißt, im meisten andern Betracht so vernünftig, als jemand von gleicher Kenntniß und Fähigkeit, bey vollkommenem Verstand nur immer reden kann.

Von dieser Art war auch der Wahnsinn, den Horaz a) beschreibt:

--- --- --- Fuit haud ignobilis Argis,
Qui se credebat miros audire tragoedos,
In vacuo laetus sessor plausorque theatro;
Caetera qui vitae seruaret munia recto
More; bonus sane vicinus, amabilis hospes,
Comis in vxorem, posset qui ignoscere seruis, etc.

Tolle

y) De arte medica. Libr. I, cap. 17. HALLERI artis medicæ principes. tom. VI, pag. 91.

z) Tres in Frisia, non procul a Groninga eo correptos enthusiasmo intellexi, vt se *Deum patrem*, *filium*, & *spiritum sanctum* crederent, horreumque, in quo subsistebant esse Noæ arcam, ad quam multi, similiter fere affecti, salutis ergo confluebant. WIERUS *de præstigiis dæmonum & veneficiis. Libr. III. de lamiis, cap. 7, §. 2. Oper. pag. 180.*

a) Epist. II. 2. v. 128. —

Tolle dieser Art glauben zuweilen mit abwesenden Personen, mit Göttern, Engeln, oder Teufeln umzugehen, doch ist wohl zu bemerken, daß dies häufiger ein Zufall des phrenitischen Wahnsinns ist.

Folgender Fall giebt uns ein Beyspiel dieses Umgangs mit abwesenden Personen bey dem phrenitischen Wahnsinn an. Die Krankheit, die von der Leidenschaft der Liebe entstand, scheint zuerst Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe, in der Folge mit Tollheit verbundener Wahnsinn, und zuletzt phrenitischer Wahnsinn gewesen zu seyn. — Die Geschichte ist vom Valleriola, und Schenk hat sie angeführt. b) Seine Worte sind folgende:

„Vir quidam mercator, ex amore in insaniam de-
„ductus, melancholicus effectus est, mirisque visis etiam
„interdiu, nedum noctu agitabatur, modo in iram ac
„furorem concitus, mox placabilis in risum effusus,
„amatæ speciem se in momenta singula in conspectu
„habere affirmabat, illi blandiebatur, ac si præsens fu-
„isset: mox quod se amantem redamare nollet, miris
„increpabat modis, omnis de amata sermo, omnis in-
„ter luctus ibat dies, noctem sine somno tristitia mœ-
„rorque consumebat, & sibi ipsi injecisset manus, nisi
„suorum vi prohibitus fuisset."

„Ein aus Liebe wahnsinnig gewordener Kaufmann „wurde melancholisch, und durch sonderbare, tägliche „und nächtliche Gesichter heftig beunruhigt. Bald wurd „er zornig und wüthend, bald aber wieder sanft und „lachte heftig. Die Gestalt seiner Geliebten schwebte „ihm unaufhörlich vor Augen; er liebkoste sie, als wenn „sie

b) Observ. medic. rarior. Libr. I, pag 143. Obs. 5.

„sie zugegen wär: bald gab er auch vor, sie nicht zu lie„ben, und stieß die seltsamsten Scheltworte gegen sie aus. „Er war in beständige Traurigkeit versenkt, und brach„te die Nacht traurig, niedergeschlagen und schlaflos „zu. Er würde sich selbst getödtet haben, falls die Um„stehenden ihn nicht mit Gewalt daran verhindert hätten.

Taßo's Krankheit, deren Beschreibung bereits oben angeführt worden ist, ist aber doch ein Beyspiel, in dem der oben angeführte Zufall, der Umgang mit einem Wesen, welches blos in seiner Einbildung gegenwärtig war, blos mit Tollheit verbunden war. Auch das Beyspiel des Luthers, des Schwedenborgs, welches in der Folge angeführt werden soll, und vieler andern Enthusiasten, gehört hieher.

Diese Art des Wahnsinns nähert sich oft dem phrenitischen Wahnsinn, und geht leicht in denselben über; und da jede andere Art des Wahnsinns fähig ist, mit Tollheit verbunden und phrenitisch zu werden, so können diese beyden Arten, außer den ihnen besonders eigenen Zufällen, mit den Zufällen jeder andern Art verbunden erscheinen.

In einigen Fällen, die in strengerm Verstand unter diese Art gehören, ist es schwer, eine gerade und positive Evidenz des Daseyns ideeller Zufälle zu entdecken, außer wenn die Krankheit bereits eine solche Höhe erreicht hat, daß sie an den phrenitischen Wahnsinn gränzt: denn Kranke dieser Art haben oft noch zu viele Empfindung und Vorsicht, als daß sie den Umstehenden ihre Gesichter und Ideen, von denen sie selbst kaum wissen, ob sie sie würklich daseyend, oder für Täu-

schungen halten sollen, und von denen sie, sie mögen sie ansehen, aus welchem Gesichtspunkt sie wollen, sehr wohl wissen, daß ihre Freunde sie für falsche Eindrücke eines kranken Hirns halten werden, entdecken sollten, bis endlich die häufige und lebhafte Erscheinung täuschender Bilder ihre Achtsamkeit untergräbt. Diese Fälle müssen entweder zu einer Art des Wahnsinns in Rücksicht auf die Begriffe gerechnet werden, bis ideelle Zufälle anzeigen, wohin sie gehören, oder man muß sich in Fällen, wo der Anschein sehr stark ist, besonders in Fällen, wo die Täuschungen sehr oft durch den Sinn des Gesichts erfolgen, auf die Evidenz, die uns die Umstände angeben, einschränken. Man wird in diesem Betracht selten fehlschliessen; denn unter diesen Umständen ist schon der Anschein insgemein hinreichend, das Daseyn würklich vorhandener, obschon ideeller Zufälle zu bestimmen. Man kann, zum Beyspiel, kaum glauben, daß im Privatleben ein Mann von niedriger Geburt, sich für einen König, Fürsten, Helden u. s. w. zu welchen Charaktern er auch nicht den geringsten Schatten von Recht hat; oder daß ein Unwissender und Ungelehrter sich für einen allgemein bewunderten Redner, oder, wie ich zuweilen gesehen habe, für einen berühmten Komödianten halten sollte, da er doch niemals keines von beyden gewesen ist; oder daß ein solcher sich ohne im allergeringsten dazu berechtigt zu seyn, für einen vielwissenden, Gelehrten, über natürliche Kräfte besitzenden, oder von dem Himmel mit der Wissenschaft künftiger Ereignisse begabten halten sollte; — wir können kaum glauben, daß Jemand von der Wahrheit solcher unmöglichen Dinge überzeugt seyn könne, wenn wir nicht zugleich

zugleich voraussetzen, daß dergleichen eingebildete Auftritte sich seiner Einbildung so häufig dargestellt haben, daß sie endlich eine Täuschung dieser Art erregen, und hinreichend seyn mußten, ihn von Sachen zu überzeugen, die im Reich der Würklichkeiten so wenig statt haben. Man entdeckt würklich früher oder später, daß dergleichen täuschende Vorstellungen existiren, und sie können, so lang sie nicht würklich erscheinen, und so lang noch der geringste Zweifel in Rücksicht auf dieselben erhoben werden kann, schicklich zu den ihnen gleichkommenden Arten des Wahnsinns in Rücksicht auf die Begriffe gerechnet werden.

4) Auf Empfindung beruhenden Wahnsinn heiß ich denjenigen, wo sich die Krankheit vornehmlich oder merklich in irrigen Vorstellungen zeigt, die in der Seele, in Rücksicht auf der kranken Person eigene Gestalt, Substanz, oder andere in die Sinne fallende Eigenschaften oder Verhältnisse derselben erregt werden, und nicht allein der Wahrheit entgegen sind, sondern oft auch der Natur der Dinge, und fast allemal dem Zeugniß der Sinne der Umstehenden widersprechen.

Ich nenne diese Art auf Empfindung beruhenden Wahnsinn, weil ich glaube, daß irrige Vorstellungen dieser Art sich der Seele meistentheils, wo nicht allemal, nach irrigen Empfindungen darstellen.

Die ungereimten Einbildungen der mit dieser Art des Wahnsinns behafteten Personen sind fast unzählich.

Sie haben geglaubt, sie seyn Wölfe c), Hunde,

c) Qui lycanthropia detinentur, noctu domo egressi, *lupos* in cunctis imitantur, & donec dies illucescat, circa defunctorum monumenta plerumque vagantur. Hæ comites ipsorum notæ sunt: Facies pallida, oculi sicci & ad videndum imbecilli, lingua aridissima, nulla in ore saliua, sitis immodica, tibiæ sine remedio exulceratæ, quod frequenti ejus partis per noctem offensione accidit.“ PAULUS AEGINETA, *de re medic.* Libr. III, cap. 16, pag. 22, l. 15.

Die mit der Lykanthropia behafteten thun es in allem den Wölfen gleich, und gehen insgemein, bis es tagt, um die Gräber der Verstorbenen herum. Ihre Zufälle sind ein bleiches Gesicht, trockene, blöde Augen, eine sehr trockene Zunge, kein Speichel im Munde, unmäßiger Durst, unheilbare, durch die nächtlichen Verletzungen dieser Theile entstandene Geschwüre an den Unterschenkeln.

„Litterarum monumentis tradit *Guilielmus Brabantius* „in sua historia, virum prudentem diaboli arte eo per„ductum fuisse, vt aliquibus anni temporibus, non se„cus sciuerit, quam se rapacem esse lupum, qui per loca „syluestria & specus oberraret, ac maxime pueros perse„queretur, & eum sæpe per nemora velut amentem va„gari inuentum fuisse, qui tandem Dei gratia ad men„tem rediit.“

„Ad hæc Pataui *lupus* sibi videbatur agricola, anno „millesimo quingentesimo quadragesimo primo, multos„que in agris insiliit, trucidauitque. Tandem non sine „multa difficultate captus, confidenter asseuerauit, se „verum esse lupum, discrimen solum existere, in pelle „pilis inuerso.“ WIERUS *de præstigiis dæmonum & venefic.* Libr. IV, cap. 23, pag. 335. seq.

Wilhelm von Brabant erzählt in seiner Geschichte, ein sonst verständiger Mann sey durch Künste des Teufels dahin gebracht worden, daß er sich zu gewissen Jahrszeiten für einen reisenden Wolf gehalten habe, der in Wäldern und Hölen herumirrte, Kinder am meisten verfolgte

ded), Löwen e), Katzen f), Kühe g), Ochsen h),

J 2 Kampf-

folgte, oft als toll in den Wäldern herumlaufend gefunden worden, endlich aber, mit Gottes Hülfe wieder genesen sey.

Auch glaubte im Jahr 1541 ein Tagelöhner zu Pavia, er sey ein Wolf, griff viele auf dem Feld an, und tödtete sie. Endlich wurde er mit vieler Schwierigkeit gefangen. Er glaubte und behauptete fest, er sey ein Wolf, nur sey bey ihm die Haut einwärts gekehrt. S. auch cap. 25, pag. 339. Einen andern Fall dieser Art siehe in ZACUTI LUSITANI de praxi medic. admirand. Libr. I, Obs. 51, pag 12. Coll II. B. C. Oper. tom. 2. Zwey andere seltsame Fälle dieser Art kommen auch in Schenks Obs. medic. rariorib. Libr. I, pag. 129 vor. — Man sehe auch van Swieten Commentar. in Boerhaav Aphorism. 112, tom, 3, pag. 521. BARTHOLINI de morbis biblicis cap. 13 pag. 68. und ebendesselben Epist. medic. Centur. II, Epist. 100, tom. I, pag. 732.

d) AETII tetrabibl. Libr. 6, cap. 11.

e) AVICENNA Weyer führt ihn an. De præstigiis dæmonum. in der oben angeführten Stelle. S. 336 §. 5.

f) RIVERII Prax. medic. Libr. I, cap. 14, pag. 188. Col. I.

g) Von dieser Art war die Tollheit der Töchter des Königs der Argiven, Prötus, die nach der Erzählung des Plinius, histor. mundi Libr. 25, cap 5, pag. 457, l. 16. durch den Melampus geheilt wurden. Virgil spielt auf ihren Wahnsinn in folgenden Zeilen an:

> *Prætides* implerunt falsis mugitibus agros:
> At non tam turpes pecudum tamen ulla secuta est
> Concubitus, quamuis collo timuisset aratrum,
> Et sæpe in leui quæsisset cornua fronte.
>
> *Bucolic.* Ecl. VI, 48.

h) BARTHOLIN de morbis biblicis loco supra citat. *de Nebucadonosoris mania seu melancholia.* MEAD'S *medica sacra.* cap. 7. Ueber die Krankheit des Königs Nebucadnezar. WORKS. Vol. III, pag. 182.

Kampfhäne i), Sperlinge k), Kuckucke l), Nachtigallen m), irdene Gefäße n), Töpfe, Krüge, Theekannen o), Back-

i) COELIUS AURELIANUS Chronicor. morbor. Libr. I, cap. 5, pag. 328, §. 152. Alii se esse putant *gallum*, etiam vt vocem illius imitantur. — ALEXANDER de arte medica. Libr. I, cap 17. HALLER artis medic. princip. tom. VI, pag. 91. — Einige hielten sich für Hähne und krähten.

„Alter gallos cantare audiens, vt hi alarum ante can„tum, sic ille brachiorum plausu latera quatiens, animan„tium sonum imitatus est“ GALENUS *de locis affe-ctis*. Libr III, cap. 6. Schenk hat diese Stelle angeführt Observ. medic. rarior. Libr. I, Obs. I, p. 123.

k) COELIUS AURELIANUS Chronic. morb. ibid.

l) RIVERII Prax. medic. ibid.

m) ALEXANDER TRALLIAN. de arte medic. ibid.

n) COELIUS AURELIANUS. chron. morb. ibid.

o) Zum Beweis dieses, und der Schwangerschaft der Mannspersonen hab ich nur das Zeugniß eines Dichters, habe aber vielen Grund, dasselbe für Thatsache zu halten, da Fälle dieser Art wahrscheinlich sind, und die Geschichte von der Elster, nach des Bischoff Warburtons Anmerkung über diese Stelle, auf eine würkliche Thatsache anspielt, weil eine vornehme Frauensperson glaubte, daß sie eine Elster sey. Ihre Glaubwürdigkeit wird dadurch sehr vermehrt, daß sie mit andern, die durch bessere Zeugnisse bestätiget sind, ähnlicher Natur sind, und daß verschiedene andere Beyspiele des Dichters auf bewiesene Thatsachen anspielen. Sie werden bey der Beschreibung der Höle des Spleens angeführt, die an sich eben so richtig, als poetisch schön ist. Er schließt folgendermassen:

Unnumber'd throngs on every Side are seen,
Of bodies chang'd by various forms by spleen.
Here living *tea pots* stand, one arm held out,
One bent: the handle this and that the spout:

Backsteine p), Lichter q) und dergleichen. Einige glaubten, sie beständen ganz, oder zum Theil aus Wachs r), Butter s), Glas t), Leder u), oder Stroh x). Einer

glaub-

A *pipkin* there like Homer's tripod walks
Here sighs a *jar* and there a goose-pye talks;
Men prove with child as pow'rful fancy works
And maids turn'd bottles cry aloud for corcks.

POPE's *Rape of the Lock* Cant. IV, l. 47. *Works* Vol. I, pag. 164.

p) COELIUS AURELIANUS Chronicor morbor. ebendas. Einer hielt sich für einen Backstein, und wollte durchaus nicht trinken, aus Furcht, die Nässe möchte ihn schmelzen. — ARETAEUS de caussis & signis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 6, pag. 32. A.

q) TISSOT de valetudine litteratorum. pag. 22.

r) RIVERII Prax. medic. ibid. — Tulp erzählt einen seltsamen Fall, bey dem er selbst Zuschauer war, und wo er noch mit einer scharfsinnig ausgedachten List die Heilung bewürken konnte. Ein berühmter Mahler blieb den ganzen Winter hindurch im Bett liegen, weil er glaubte, alle seine Glieder wären so weich und biegsam wie Wachs, und sich nicht aufzustehen getrauete, aus Furcht, er möchte sein Gewicht nicht tragen, die Glieder möchten unter ihrer Last weichen und sein ganzer Körper in eine ungestallte Maße zusammenfallen. *Obseruat. medic.* Libr. I, cap. 18, p. 36. Van SWIETEN Commentar. in BOERHAAVII Aphorism. 1113. Tom. III, pag. 513.

s) „Kaspar Barlay, ein Redner, Dichter und Arzt, „kannte alle diese Gefahren sehr gut, und warnte seinen „Freund, Konstantin Hügbens, oft dafür: er selbst „aber war bey seinem eigenen Zustand blind, und sein „übermäßiges Studieren schwächte ihm das Gehirn der- „maßen, daß er glaubte, sein Leib sey von Butter: er „mied daher mit großer Sorgfalt das Feuer; endlich „aber wurde er seines beständigen Schreckens müde, „und stürzte sich in einen Brunnen.“ Tißot von der Gesund-

Gesundheit der Gelehrten, §. 14. Sämmtl. zur praktischen Arzneykunst gehörige Schriften, Th. II, S. 60.

t) Dum eruditus vir ex immodicis studiis in hunc morbum inciderat, credebat se habere *crura vitrea*, hinc nullo modo illis audebat insistere, sed de lecto ad focum afferebatur, cui toto die assidebat. Ancilla, dum ligna afferebat foco alendo, runditer illa projecit, vnde territus herus, & cruribus suis vitreis metuens, illam acriter objurgauit: morosa ancilla, & herilis insaniæ pertæsa ligno percussit rudius heri tibiam, vnde acrem quidem dolorem sensit, sed simul iratissimus exiliit, vt illatam hanc contumeliam vlcisceretur. Paulo post, deferuescente ira, gauisus fuit, se cruribus insistere posse, & delata fuit de mente ejus vana hæc imaginatio. — van SWIETEN Commentar. in *Boerhaav.* Aphoris. 1113. pag. 514.

Ein Gelehrter verfiel aus übermäßigem Studieren in diese Krankheit, und glaubte, seine Beine wären aus Glas, weswegen er sich auch nicht auf denselben zu stehen getrauete, sondern sich aus dem Bette an den Ofen tragen ließ, wo er den ganzen Tag hindurch sitzen blieb. Die Magd hatte, um das Feuer zu unterhalten, Holz an den Ofen getragen, und warf dasselbe heftig nieder, worüber der Herr erschrack, und sie, aus Besorgniß, seine Beine möchten Schaden leiden, heftig auszankte. Die bereits über die Narrheit ihres Herrn verdrüßliche Magd warf ein Stück Holz mit Heftigkeit an den Unterschenkel ihres Herrn, der heftigen Schmerz davon empfand, und zugleich äußerst entrüstet aufstund, um diese ihm angethane Beleidigung zu rächen. Da sich sein Zorn gelegt hatte, war er froh, daß er wieder stehen konnte, und diese schiefe Einbildung war aus seiner Seele vertilget.

Quidam opinatus est ex *vitro* sibi conflatas *clunes*, sic vt omnia sua negotia atque actiones stando perficeret, metuens, ne, si in sedile se inclinaret, nates confringeret, ac vitri fragmenta hinc inde dissilirent. ZACUTI LUSITANI *de medicor. princip. historia.* Libr. I, hist. 37. *Paraphras.* tom. I, pag. 74. Coll. II. E.

Einer glaubte, sein Hinterer bestünde aus Glas, und verrich-

glaubte, sein Kopf wäre ihm abgehauen y), und ein anderer dachte, er hätte seine Schenkel verlohren z). „Artemidor, der Grammatiker, wurde, wie Coelius Aurelianus erzählt, durch die unerwartete Erscheinung „eines Krokodills erschreckt, und durch den Schreck so „zerrüttet, daß er nicht allein glaubte, das Thier habe „seinen linken Schenkel und die Hand gefressen, sondern „auch alles, was er vorher gewußt hatte, vergaß — a). Einige glaubten, sie hätten abscheulich große Nasen b),

verrichtete alle seine Geschäfte und Handlungen stehend, weil er befürchtete, sein Hinterer möchte zerbrechen, und die Glasscherben herumfliegen, wenn er sich auf einen Stuhl setzte. — Man sehe auch SCHENK *Obseruat. medic. rarior.* Libr. I, pag. 124. Col. I. — Von einem berühmten Dichter zu Amsterdam erzählt Bartholin eine ähnliche Geschichte. histor. anatom. rarior. Cent. I. hist. 79. pag. 114.

u) ALEXANDER de arte medic. Libr. I. cap. 17. HALLER Artis medic. princip. Tom. VI, pag. 91.

x) van SWIETEN Commentar. in *Boerhaavii* Aphoris. 1113. Tom. III, pag. 513.

y) Alexander ebendaselbst.

z) Tissot über die Gesundheit der Gelehrten. Sämmtl. Schriften. Th. 2, S. 62.

a) ARTEMIDORUM Grammaticum APOLLONIUS memorat nitente gressu crocodilum in harena jacentem expauisse, atque ejus metu percussa mente credidisse, sibi sinistrum crus atque manum a serpente comestam, & litterarum memoria caruisse obliuione possessum. *Chronicor morbor.* Libr. I, cap. 5, pag. 328. §. 151.

b) PLEBEJUS apud nos vir sanguine melancholico turgens natum sibi in eam magnitudinem excreuisse imaginabatur, vt publico abstineret, ne nasus a transeuntibus concul-

andere hielten sich für Weitzenkörner, und lebten in beständiger Furcht, sie möchten das Unglück haben, von den Vögeln gefressen zu werden c). Von einer vornehmen Frauensperson haben wir bereits gehört, daß sie sich für eine Elster hielt. Ein anderer glaubte, es stünden ein paar schrecklich große Hirschhörner vor seiner Stirn d). Ein Mann hielt sich, wie Coelius Aurelianus erzählt, für ein hülfloses Kind, und bat flehentlich, man möchte ihn doch an der Hand führen e). Einige Mannspersonen hielten sich, wenn man dem Dichter Glauben beymessen kann, für Schwanger. Schenk erzählt die Geschichte einer verheyratheten Frau, die sehr dicke Lenden zu haben glaubte, und bey ihrer vorhergegangenen Schwan-

conculcaretur. — BARTHOLINUS *in histor. anatom. rarior.* Cent. I, hist. 79, pag. 114.

Ein gemeiner Mann, der melancholisches Blut hatte, glaubte, er habe eine so große Nase, daß er nicht ausgieng, aus Furcht, die Vorbeygehenden möchten darauf treten.

Cuidam persuasum erat, nasum sibi excreuisse in immensum, atque in prodigiosam longitudinem exporrectum sic, vt elephantis proboscidem circumferre visus sit, qui nusquam non esset impedimento, adeo, vt subinde patinis, vt illi creditum est, innataret. SCHENK *Obseruat. medic.* rarior. Libr. I, pag. 124. Col. I. Siehe auch BROEN *animadv.* medic pag. 142.

Einer glaubte, seine Nase sey so groß und unendlich lang, wie ein Elephantenrüßel, sie hindere ihn überall, und schwimme sogar in den Schüsseln, aus denen er essen wolle, herum.

c) RIVERII *Prax. medic.* Libr. I, cap. 14, pag. 188. Col. I. BROEN *Animadv. medic.* pag. 142.

d) SCHENK Observ. med. rar. Libr. I, pag. 124, col. 2.

e) COELIUS AURELIANUS in der angef. Stelle.

Schwangerschaft, nach deren Endigung nicht viel mehr, als ein Monat verflossen war, hatte sie geglaubt, sie sey nicht dicker, als wenn sie kein Kind trage [f]), und ich habe eine junge Frau gekannt, die nach einer an ihr versuchten Nothzüchtigung wahnsinnig geworden war, und nachher in der Meinung stund, als wenn sie beständig Kinder gebähr und fast jeden Augenblick von einem entbunden würde. Der berühmte **Pascal** glaubte, er hätte eine Feuerkugel an seiner Seite stecken g), und **Zakutus** von **Portugall** redet von einem Mann, der sich für so kalt hielt, daß nichts, als das Brennen im Feuer ihm seine natürliche Hitze wiedergeben könnte [h]).

f) SCHENK Observ. med. rar. pag. 128. obs. 8.

g) „Das Gehirn des Herrn Pascal, der eine der stärksten „Seelen hatte, wurde, nach übertriebenem Arbeiten, und „tiefem Nachdenken, dermassen verrückt, daß er beständig „einen feurigen Abgrund neben sich zu haben glaubte. „Die immerwährende Bewegung einige seiner Nervenfasern gab ihm unaufhörlich diese Empfindungsidee, „und seine von den Nerven überwundene Vernunft konnte „niemals über diesen Gedanken siegen." Tissot Abhandl. von der Gesundheit der Gelehrten, §. 14. Sämmtliche Schriften zur praktischen Arzneywissenschaft Th. 2, S. 60.

h) Quidam in vanam incidit imaginationem, vt *se frigere perpetuo* arbitraretur, sicque, ardente sirio ad ignem continuo sedens, se non posse calefieri prædicabat, nisi toto corpore vreretur. Quumque clam furtimque ter in ignem se projiceret, tandem vinctus catenis, sedens semper juxta ignem, hac miserabili imaginatione detentus, diem noctemque miser ducebat insomnis — ZACUT. LUSITAN. *Prax. medic admirand.* Libr. I. Obs. 48. pag. 11. ad fin. Tom. II. Ejusd. de medicor. princip. histor. Libr. I, Observ. 38, pag. 75.

Viele glaubten, sie hätten lebende Thiere, Menschen, Teufel, oder andere schreckliche und ungewöhnliche Dinge in sich stecken i). Nicht wenige haben geglaubt, ein äußer-

Einer glaubte, er friere beständig, saß auch in den Hundstagen beständig am Feuer, und glaubte, er könne nicht warm werden, wenn ihn die Hitze nicht am ganzen Körper verbrenne. Er hatte sich schon dreymal heimlich ins Feuer geworfen, wurde endlich an Ketten gelegt, und brachte so, am Feuer sitzend, Tag und Nacht schlaflos zu.

i) Teufel. — Bonarum litterarum studiosus — mœrore ex morte sororis fractus & lucubrationibus attritus, de diaboli insidiis apud me conqueritur. Affirmat se sentire malum spiritum per anum ingredi cum vento sursumque in corpore suo repere, donec caput occupet, ne sacris solita deuotione vacare possit, eundem vero eadem via descendere, & exire quando ad preces & lectiones sanctas accingitur. Ante hæc se inaudita lætitia fuisse perfusum, ex assiduis precibus & vigiliis, vt concentum etiam cœlestem exaudiuerit, spretisque mortalibus, omnia in pauperes erogasse: nunc deferuente pietate, ob nimium cibi appetitum, ob turbatum illo vento cerebrum, cujusdam in cerebro vocem se exaudire, βλασφημιων exprobrantis, tundentes pugnos se sentire, & fœtorem ante nares obversantem. — BARTHOLINI *histor. anatom. rarior.* Cent. I, hist. 85, pag. 122.

Ein über den Tod seiner Schwester betrübter und durch zu vieles Studieren entkräfteter Student klagte mir, daß ihm der Teufel nachstelle. Er empfand, daß der böse Geist zum Hintern hineinkröch, und mit einem Dunst in dem Körper hinaufkrieche, und, um ihn in seiner Andacht zu stöhren, den Kopf einnehme; wenn er betete, oder die Bibel laß, gieng der Teufel durch seinen gewöhnlichen Weg aus dem Körper heraus. Vorher sagte er, sey er durch das unaufhörliche Gebet und Wachen unaussprechlich erfreut worden, habe himmlische Musik gehört, alles Vergängliche Verachtet, und den Armen sein Vermögen gegeben. Nun höre er, seit die Eßlust und sein durch diesen Dunst verrücktes Gehirn seine Gottesfurcht vermindert

äusserlicher Theil, oder mehrere Theile ihres Körpers sehen durch eine Krankheit in Rücksicht auf ihre Gestalt,

mindert habe, eine Stimme im Hirn, die ihm Lästerungen vorwürfe, empfände die ihn schlagenden Fäuste, und röche den Gestank des Teufels.

„Accepi a viro fide digno, quendam sibi persuasisse „*tribus dæmoniis* agitari, in corpore latere, indicabat „in scapulis & in fronte. SCHENK *Observ. Medic. rarior.* Libr. I, pag 137. Observ. 11.

Ein glaubwürdiger Mann sagt mir, es habe Jemand geglaubt, er werde von drey Teufeln geplagt, die in den Schulterblättern und in der Stirn säßen.

Reiter. „Ich habe von einem glaubwürdigen Zeugen „gehört, daß Peter Jurieu, der durch seine theologi„schen Streitigkeiten, seine polemischen Schriften und „durch seine Auslegung über die Offenbahrung so be„rühmt ist, sein Gehirn dermassen geschwächt hatte, daß „er zwar übrigens in mehrern Stücken seinen gesunden „Verstand behielt, doch aber seine öftern Koliken dem „Gefecht zuschrieb, welches sieben Reiter, die in seinen „Gedärmen eingeschlossen seyn sollten, beständig mit „einander hielten.„ Tißot von der Gesundheit der Gelehrten, §. 14. Sämmtl. Schriften, Th. 2, S. 61.

Eine Schlange. ALEXANDER TRALLIAN. de arte medic. Libr I, cap. 17. HALLER artis medic. princip. Tom. VI, pag. 91. — ALPINUS de medicina methodica. Libr. X, cap. 11, pag. 613.

Frösche und Kröten. SCHENK Observ. medic. rarior. Libr. I, pag. 121. Col. I. — PROSP. ALPINUS de medicina method. ibid pag. 614.

Mäuse. RIVERIUS Prax. medic. Libr. I, cap. 14, pag. 188. Col. 1.

Ein lebendes Mondkalb. TULPIUS Obseruat. medic. Libr. I, cap. 19, pag. 39.

Ein Bretnagel. BARTHOLIN histor. anatom. rarior. Cent. I, hist. 79, pag. 114.

stalt, Größe und eigentliche Beschaffenheit sehr verändert, da sie doch gesund und gut beschaffen waren k). Einer glaubte, er trüge die ganze Welt auf dem Rücken, und glaubte immer, sie würde herunter fallen, und ihn und alle Menschen zu Staub zermalmen l). Ein anderer glaubte, sein Körper enthielte so viel Harn, daß er sich fürchtete, ihn zu lassen, damit seine Freunde und Nachbarn nicht weggeschwemmt werden möchten m).

II. Wahn-

k) Scio quoque, vbi sulphur & picem redolere maritum occlamaret melancholiæ vitium patiens conjux, & cibum oblatum piper resipere judicaret, quæ quam alienissima esse a rei veritate cognoscebantur. Partes etiam pudibundas inflammatione putoreque ita vitiatas asserebat, vt gangrænam suborituram pertimesceret, his interim locis ab omni vitio immunibus. — Wierus *de præstigiis dæmonum.* Libr. III, de lamiis. cap. 7, §. 6, pag. 182.

„Ich weiß auch, daß eine mit der Melancholie behaftete „Frau ihrem Mann entgegen schrie, er röche nach Schwe-„fel und Pech, und daß sie glaubte, die Speise, die man „ihr vorsetzte, schmecke nach Pfeffer, welches beydes „nicht wahr war. Auch sagte sie, ihre Schaam wäre „so entzündet und faul, daß sie die Entstehung des „Brandes befürchtete, da doch dieser Theil nicht den „geringsten Fehler hatte."

l) Alexander de arte medic. Libr. I, cap. 17. Haller artis medicæ princip. Tom. VI, pag. 91.

m) Broen animadv. med. pag. 142. Zimmermann von der Erfahrung, Th. 2.

II.

Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe.

5) Die erste Art des Wahnsinns, die ich unter dieser Gattung aufgestellt habe, ist von mir der auf Täuschung beruhende Wahnsinn genannt worden, weil er den zwey zuletzt angeführten Arten des ideellen Wahnsinns sehr ähnlich ist. Die Benennung: auf Täuschung beruhend, kommt ihm deswegen besonders zu, weil, ohne die geringste merkliche Spur des ideellen Irueredens, — bey demselben die Vorstellungen in der Seele, in so fern man es entdecken kann, mit den gegenwärtigen äußerlichen Gegenständen der Sinne, mit dem natürlichen und würklichen Zustand des Körpers des Kranken, und mit dem gesunden und in jedem Betracht ungehinderten Gebrauch der Seelenkräfte, von denen man sogar in einigen Fällen beobachtet hat, daß sie vorzüglich gut waren, der Kranke, in Rücksicht auf einen besondern Gegenstand, oder mehrere Gegenstände sich unter dem Einfluß der offenbarsten, außerordentlichsten Täuschung befindet.

Diese Art hat zwey Verschiedenheiten. Eine gränzt an den mit Tollheit verbundenen, und die andere an den auf Empfindung beruhenden Wahnsinn. Nur fehlt dem Wahnsinn im ersten Falle, das mit dem mit Tollheit verbundenen Wahnsinn verbundene Irrereden, und im letztern Fall ist die Krankheit niemals mit irrigen Ideen in Rücksicht auf die eigene Gestalt, oder andere in die Sinne fallende Eigenschaften des Kranken verbunden.

Bey

Bey der erst erwähnten Verschiedenheit hat der Kranke in Rücksicht auf seine Kräfte, Eigenschaften und Verhältnisse solche Begriffe, die auf seine Natur und Zustand nicht passen, oder mit der Würklichkeit nicht bestehen können. Diese irrigen Begriffe scheint er meistens mehr von dem, was ihm seine Einbildung darreicht, als von der Täuschung des Gefühls herzuleiten, und äußert insgemein eine Art von Selbstgenügsamkeit darüber, daß er, seiner Meinung nach, andere so weit übertrift; wenn zum Beyspiel der Kranke glaubt, er habe das Vermögen, Wunder zu thun a), er könne die Würkung der Elemente bestimmen, Wetter machen und die Jahreszeiten nach seinem Willen einrichten b); er

a) Mens autem — erat læsa — illi, qui pollicebatur se *Gabrielem* aut *Michaelem* coacturum, vt ad se venirent, & illos de rebus magnis interrogatos responsum daturos: Sed cum ille rogaretur a Cardinale *Tournone*, vt illud efficeret, respondebat, se illud non posse, nisi præparato prius corpore multis jejuniis & orationibus, nec nisi pro rebus reipublicæ christianæ. WIERUS de præstigiis dæmonum & venefic. Libr. III, de lamiis, cap 7. pag. 182.

Der Mann, der versprach, er wolle den Erzengel Gabriel oder Michael zwingen, zu ihm zu kommen, um sie über große Dinge um Antwort zu fragen, war nicht wohl klug. Der Kardinal Tournon bat ihn, es zu thun; allein er antwortete, er könne es ohne vieles Fasten und Gebet nicht, und blos in die christliche Kirche betreffenden Sachen.

b) Um dies zu beweisen, kann ich zwar nichts weiter, als das Zeugniß eines Dichters beybringen; doch ist es dem, was ich selbst als Thatsache beobachtet habe, vollkommen gleich, und daher hab ichs auch gewagt, als Thatsache es

er könne, ohne Beyhülfe des Windes, von einem Ort zu einem andern fliegen, — könne, ohne Beyhülfe mechanischer

es anzuführen. Ich meyne das Zeugniß des Dr. Johnson in seinem Raßelas, wo er diese Verschiedenheit durch den Charakter eines Sternsehers, welcher dies zu können vorgab, sehr schön erläutert hat. Die ganze Geschichte, und die Beobachtungen über den Wahnsinn, der zugleich mit zugegen war, sind so richtig und philosophisch, als sie schön sind, und der Feder, aus der sie geflossen sind, ganz werth. Ich will blos einen kurzen Auszug aus demselben hier beyfügen. —— „Vor zehn „Jahren, sagt der Sternseher, brachten mich meine täg„lichen Beobachtungen über die Veränderungen des Wet„ters auf den Gedanken, ob ich nicht Macht über die „Witterung hätte, und dadurch den Bewohnern der Erde „auf eine leichtere Art mehrere Bedürfnisse zusichern könn„te. Diese Betrachtung nahm mein ganzes Gemüth „herrschend ein, ich ließ fruchtbare Regen auf das Land „fallen, und nach jedem Regen auch die Sonne scheinen. „Doch hatte ich nur den Willen Gutes zu thun, und „dachte gar nicht daran, daß ich jemals die Macht dazu besitzen würde."

„Einst sah ich, daß das Feld aus Dürre vertrocknete, „und fühlte in mir den schnellen Wunsch, Regen auf die „südlichen Gebirge senden, und den Nil zu einer Ueber„schwemmung bringen zu können. Ich befahl dem Re„gen, zu fallen, Regen und Ueberschwemmung erfolgten „auf meinen Befehl, und ich merkte, daß die Wolken auf „meine Lippen gehört hatten. — Ich konnte meiner ei„genen Ueberzeugung gar nicht glauben, und arbeitete „der Wahrheit halsstarrig entgegen. Ich hielt mich zu„weilen selbst für toll, und hätte mich nicht getraut, das „Geheimniß Jemanden anders als Ihnen mitzutheilen, „weil ich weiß, daß Sie das Wunderbare von dem Un„möglichen, und das Wahre von dem Falschen zu unter„scheiden wissen.

„Warum, fragte ich, heissen Sie das unglaublich, von „dem Sie wissen, oder wenigstens glauben, daß es wahr „sey?

„Weil,

nischer Mittel, eine lange Zeit in der Luft schweben, könne nach Gefallen Blut aus einem Theil des Körpers, besonders aus der Harnblase lassen, und dasselbe zurück halten; könne blos durch den Willen die Blutgefässe nach Gefallen ausleeren, oder voll erhalten, und könne, — blos durch einen Athemzug, — durch eine besondere Bewegung des Schenkels, oder des Fusses, — durch eine Stellung des Körpers, — durch Neigung des Kopfs, — und unendlich viele andere ungeschickte auf Kleinigkeiten hinauslaufende, lächerliche Mittel, eine unendliche Menge von Wundern thun. Auch kann sich der Kranke einbilden, er besitze viel Ansehen, große Güter, oder ungeheuere Reichthümer, wenn er auch würklich von allen diesen Sachen nichts besitzt c).

Bey

„Weil, antwortete er, ich es durch keine äußerliche Evi„denz beweisen kann; und ich kenne die Gesetze des Be„weises zu gut, als daß ich glauben sollte, meine Ueber„zeugung müsse auch einen andern überzeugen, der nicht, „wie ich, seiner Kräfte bewußt seyn kann. Ich werde da„her nicht suchen, andere durch Dispatiren zu überzeu„gen. Es ist hinreichend, wenn ich diese Macht, die ich „schon lange besessen habe, fühle, und sie alle Tage aus„übe" RASSELAS Prince of Abyssinia. Chap. 41. pag. 253.

c) *Thrasylaus, Pythodori* filius, hac insania correptus fuit, vt æstimaret, esse suas quæcunque in Pyreæum naues appellarent, illas recenseret, dimitteret, deduceret, in portum subeuntes exciperet, tanto gaudio, quam si dominus earum mercium esset, de his, quæ perierant, nihil requireret, de his, quæ allata & salua fuissent, vehementer gauderet, sic multa cum voluptate vitam agens. Vbi vero frater ejus *Criton* ex Sicilia reuersus prehensum medicis tractandum commisit, ab illa sanatus dementia, lætius ac jucundius se nunquam vixisse affirmabat, quoniam & omnis molestiæ prorsus expers esset, & plurimis

intera

Bey der zweyten Verschiedenheit wird der Kranke wahrscheinlich durch etwas seinem Gefühl sehr fremdes und besonderes getäuscht, so daß er auf die irrigsten und ungeschicktesten Gedanken von der Existenz seiner eigenen Seele, oder seines Körpers kommt, wobey aber doch nicht die geringste Anzeige von der Gegenwart falscher Vorstellungen in der Seele des Kranken, in Rücksicht auf seine Gestalt, Substanz, oder andere merkliche Eigenschaft oder Verhältniß entdeckt werden kann. Insgemein ist er, wegen seines mit andern Menschen nicht zu vergleichenden, Mitleid verdienenden Zustandes, niedergeschlagen und traurig.

Unter

interea voluptatibus frueretur. Athenaeus *Deipnosoph.* Libr. 12. Schenk *Observ. medic. rar.* Libr. I, pag. 123. col. 2.

Thrasylaus — wurde von einem solchen Wahnsinn befallen, daß er glaubte, die Schiffe, die in dem Hafen zu Athen landeten, wären insgesammt sein Eigenthum, daß er sie zählte, abgehen, wegbringen ließ, die in den Häfen kommenden mit so großer Freude empfieng, als wenn die Waaren sein Eigenthum wären, die verlohrengegangenen nicht achtete, über die glücklich angekommenen aber sich sehr freuete, und so ganz vergnügt lebte. Sein Bruder Kriton gab ihn, bey seiner Ankunft aus Sicilien den Aerzten zur Behandlung, und er behauptete, nachdem er von seiner Narrheit geheilet war, er habe niemals vergnügter und angenehmer gelebt, als da er ein Narr war, weil er von keinem Kummer etwas gewußt habe, und immer vergnügt gewesen sey.

Unter diese Verschiedenheit gehören die Fälle derer, die sich für todt d) hielten, die glaubten, sie wären ihrer Natur

d) Qui grauius laborant, sese — vel vita defunctos credunt. — Alii epulas pertinacissime recusant, amissam esse vitam rati. — NIC. PISONIS *de cognoscendis & curand.* morb. Lib. I, cap. 23, tom. I, pag. 163.

Heftige Kranke halten sich selbst für todt. Andere nehmen keine Speisen zu sich, weil sie glauben, das Leben verlohren zu haben.

„Ein junger Hypochondrist glaubte fest, er sey todt, „und aß und trank nicht allein nichts, sondern bat auch „seine Eltern, sie möchten ihn zu Grabe tragen und beer„digen lassen, ehe noch sein Fleisch ganz in Fäulniß über„gienge. Auf Anrathen der Aerzte wurde er in ein Lei„chentuch gewickelt, auf eine Bahre gelegt, und so auf „den Schultern nach der Kirche hingetragen. Auf dem „Wege aber stiessen etliche hierzu bestellte lustige Pur„sche auf das Leichenbegängniß, fragten die Leichenbe„gleiter laut, wen sie zur Erde bestatten wollten, und auf „die Antwort, daß es ein junger Mensch wäre, den sie „mit Nahmen nenneten, versetzten sie: An dem verliert „die Welt nichts, es war ein schlechter lasterhafter Mensch, „und seine Freunde können zufrieden seyn, daß er eines „natürlichen Todes, und nicht am Galgen gestorben ist. „Der junge Mensch hörte dieß, konnte eine solche Be„schimpfung nicht ertragen, stand auf der Bahre auf, „und sagte, das wären schlechte Leute, die ihm so etwas „nachsagten, er würde sie, wenn er nur länger gelebt hät„te, besser von ihm sprechen gelehrt haben. Sie schimpf„ten ihn aber immer mehr, und gaben ihm so viele schlech„te und verächtliche Nahmen, daß er es nicht mehr lei„den konnte, von der Bahre heruntersprang, und sie mit „solcher Wuth anfiel, daß er nicht eher aufhörete, ihnen „Ohrfeigen zu geben, als bis er ganz abgemattet war. „Durch die heftige Bewegung der Säfte hatte sein Kör„per eine andere Richtung bekommen, und er wurde wie„der, wie ein aus einem Traum erwachender, vernünftig. „Er wurde darauf nach Haus gebracht, durch gute Nah„rung

„rung erquickt, und erlangte innerhalb wenig Tagen sei„ne Gesundheit und seinen Verstand wieder.“

„Ein Edelmann wurde so sehr verrückt, daß er würk„lich glaubte, er sey todt, — auch sich durch kein Bit„ten seiner Freunde zu essen bewegen ließ, weil er vor„gab, daß Essen einem Todten nichts hälfe. Sie glaub„ten endlich, seine Hartnäckigkeit möchte ihn würklich töd„ten, denn er hatte schon sieben Tage gefastet, und erson„nen daher folgende List. Sie brachten in sein mit Fleiß „finster gemachtes Zimmer einige lustige in Todtenkleider „eingehüllte Pursche, die Speise und Getränk mitbrach„ten, und fleißig zu essen begonnen. Der Kranke sah „dieß, und fragte sie, was sie wären, und was sie woll„ten. Wir sind todte Personen, sagten sie. Essen denn „Todte auch, versetzte er? Ja wohl, antworteten sie, und „wenn Sie sich nur zu uns setzen wollen, werden Sie es „sehen. Er sprang stracks aus seinem Bette, und aß „den Ueberrest mit auf. Nach geendigter Mahlzeit be„würkte das schlafmachende Mittel, welches man ihm ge„geben hatte, Schlaf.“ TURNER of Diseases incident to the Skin. pag. 167. Die letzte Geschichte erzählt Schenk aus den Levin Lemnius Observ. medic. rar. Libr. I, pag. 123. col. 2.

Eine ähnliche Einbildung bey einem hitzigen Fieber erzählt Schenk aus dem Hollier, bey welcher auch nicht die geringste Spur eines ideellen Irreredens vorhanden war; wenigstens scheint der Kranke zwar gesehen, wie er hätte sehen sollen, aber nicht so geurtheilt zu haben, als er hätte urtheilen sollen. — In febre ardente Burgundus quidam Lutetiæ — multis clarissimis medicis adstantibus *mortuum* se affirmabat simul cum fratre ibi decumbente. Postea phantasia mutata, declamabat, precabaturque medicos, ne amplius animæ impedimento essent, quo minus e purgatorio euolaret ad Deum: aliquando imitabatur moribundum, quasi efflaret animam, monebat, vt spectarent exspiratum; postea summo timore & omnium desperatione corripiebatur. Tandem opportunis adhibitis remediis, & hæmorrhoidum profluuio liberatus est. SCHENK Obseruat. medic. rarior. Libr. I, pag. 124. col. 1.

Natur, als Menschen, beraubt e), — sie wären schon einmal gestorben, drauf zwar wieder lebendig, aber ohne Herz in die Welt zurückgesendet worden, und sie existirten auf eine von allen andern Sterblichen äußerst verschiedene Art f); — sie hätten keine vernünftige Seele, dieselbe sey ihnen nach und nach ausgefahren und verlohren gegangen, so daß sie zwar lebten, aber völlig gedan-

Ein Burgundier hielt sich zu Paris, in Beyseyn vieler berühmter Aerzte, nebst seinem ebenfalls kranken Bruder, für todt, drauf schrie er, und bat die Aerzte, sie möchten doch seine Seele nicht mehr an dem Ausgang aus dem Fegefeuer hindern. Zuweilen äffte er einem Sterbenden nach, erinnerte die Beystehenden, ihn, als Todten, wohl zu betrachten, und wurde darauf von einer äußerst heftigen Furcht und Verzweifelung befallen. Endlich genaß er, durch den Gebrauch schicklicher Mittel, und den Ausfluß der güldenen Ader.

e) Eo vsque delirabat (juuenis ditisſimi mercatoris filius), vt ſeſe hominem eſſe haud agnoſceret. — Ein junger Mensch rasete so sehr, daß er sich für keinen Menschen mehr hielt. SCHENK Obſervat. medic. rarior. Libr. I, pag. 127. Obſerv. 7.

f) Quædam — incidit in inſaniam, — credens firmiter, ſe fato functam, ea conditione a Deo in mundum remiſſam, vt viueret deinceps excors. Corde enim ſuo a Deo retento, doluit impenſe, *aliamque ſibi*, *quam aliorum mortalium vitam.* — Afflixit quidem illam aliquamdiu hæc triſtitia, ſed tandem, licet tardius diſceſſit. — TULPIUS Obſervat. medic. Libr. I, cap. 19, pag. 39.
Eine Frau wurde wahnsinnig, und glaubte fest, sie sey gestorben, und von Gott wieder mit der Bedingung auf die Welt gesendet worden, daß sie in Zukunft ohne Herz leben sollte. Sie klagte sehr, daß Gott ihr Herz zurückbehalten, und daß sie ein weit anderes Leben, als jeder andere Sterbliche, habe. Mit dieser Traurigkeit war sie eine Zeitlang behaftet, sie wich aber nachher, wiewohl langsam.

gedankenlos wären g), — und was noch vor andere Fäl-

 le

g) Hiervon haben wir an dem Fall des Simon Browne ein überführendes Beyspiel, der von der Wahrheit des an sich ungereimten Begriffs, seine Seele sey schon längst vernichtet, fest überzeugt war, und zugleich nicht den geringsten Grad von ideellem Wahnsinn geäußert zu haben scheint. Da die Geschichte seiner Krankheit sehr umständlich erzählt, und so wahr, als außerordentlich, und gegenwärtig unter dem vielfachen Innhalt eines so weitläuftigen Werkes, gleichsam vergraben ist, so wird man mir gern verzeihen, wenn ich sie hier abschreibe. Sie steht in Gentlemanns Magazine, und lautet, wie folgt:

Am 19ten Oct. 1762.

Mein Herr Urban.

„Sie haben Ihre Leser dadurch sehr verpflichtet, daß Sie „verschiedene Anekdoten und Briefe verstorbener Perso„nen, von denen ich Ihnen selbst etliche gesendet habe, in „Ihre Monatsschrift aufgenommen haben. Dieß giebt „mir Muth, zu glauben, Sie werden auch folgenden „Brief bekannt machen, für den ich, als Original, Ge„währ leisten kann. Er ist von Simon Browne, einem „ehemaligen Prediger und Schriftsteller in dieser Stadt, „an den verstorbenen Herrn Read, von Bratfort Wilts „geschrieben, von dem ich ihn erhalten habe. Es ist be„kannt, daß Browne vor vielen Jahren, den beson„dern und unglücklichen Gedanken hegte, daß er keine „vernünftige Seele habe, und zugleich so scharfsinnig „streiten konnte, daß seine Freunde sagten, er hätte so viel „Vernunft, als wenn er zwey Seelen hätte. Sie wer„den mich durch die Bekanntmachung dieses Briefs, von „dem ich hoffe, daß er einigen nützlich seyn werde, sehr „verbinden.

Dero

R. W.

Ehrwürdiger Herr,

„Ich hoffe, Sie werden mich, seit Sie diese Stadt ver„lassen, Gott in Ihrem Gebet eifrig empfohlen haben, da „ich

le von gleich seltsamen und ungewöhnlichen Täuschungen vorkommen mögen.

Obschon

„ich bey Ihrem Hierseyn so viele Beweise Ihrer Liebe „gegen mich gesehen habe. Ich wünsche freilich, Ihnen „etwas schreiben zu können, welches Ihr Mitleiden in „Danksagung, und ihre Vorbitte in Lob des Höchsten ver„wandeln könnte; allein es läßt sich, leider, nichts die„ser Art von einem Mann erwarten, der in einem christ„lichen und heiligen Amt beständig mißtrauisch gegen „Gott gewesen, und gegenwärtig, zu seinem großen Lei„den, der Verlohrenste unter allen Menschen auf Erden, „völlig gedankenlos, ohne Nachsinnen, Bewußt„seyn, und in einem Zustand, wo er nichts fassen „kann, befindlich ist; nicht die allergeringste Kennt„niß von Gott, Christo und seiner eigenen Seele hat, von „zeitlichen und die Ewigkeit betreffenden Dingen nichts „weiß, und ungeschickt ist, hinter- oder vor- ein- oder „auswärts, auf- oder herabzusehen, der nicht fähig ist, „auf sein Betragen, oder vorwärts, mit Erwartung ir„gend eines Gutes, oder Uebels zu sehen, und, mit „einem Wort, ohne Grundsätze der Vernunft, oder der „Religion, und ohne die der menschlichen Natur gemeinen „Empfindungen und Betrachtungen, selbst gegen das Gu„te des Lebens unempfindlich und unfähig ist, die gegen„wärtigen Freuden zu schmecken, oder zukünftige zu er„warten, für seine Kinder, seine Freunde und sein Vater„land todt ist, kein geistliches oder leibliches, zeitliches „oder ewiges Interesse hat, sondern in ein würkliches „Thier verwandelt ist, welches nur gegenwärtige körper„liche Vergnügungen genießen kann, ohne dieselben durch „die Voraussehung, oder die Erinnerung an dieselben zu „schmecken.

„Dieß sind meine wahren Umstände; so sehr bin ich „gefallen! Ich hatte nichts, und Gott hat das, was ich „hatte, mir genommen. Das innerliche Schrecken, von „dem Sie ein Augenzeuge waren, hab ich nicht mehr; „ich bin ruhiger geworden, weil sich meine Empfindlich„keit vermindert hat, und seit Ihrer Abwesenheit ist diese „Unempfindlichkeit jeden Tag bey mir größer geworden.

Ohne

Obschon diese beyden Verschiedenheiten des mit Täuschung verbundenen Wahnsinns in vielen Fällen

„Ohne ein Wunder von Gnade kann sie nicht gehoben „werden, und um diese Gnade kann ich nicht bitten, weil „ich alles Zutrauen zu Gott, und alle Liebe zu ihm ver„lohren habe. Ich bin das einzige Beyspiel dieses un„erhörten göttlichen Strafgerichts, und Gottes Gnade „hat vielleicht noch keinen aus solchen Umständen, als „meine sind, errettet. Ich weiß nicht, ob Sie für mich „werden beten können; können Sie aber, so werden Sie „vor dem Thron der Gnade in Ihrem Gebet für mich „anhaltend seyn. Ich bin aber so herabgesunken, daß „ich erst ein Mensch werden muß, ehe ich ein Christ „werden kann, und habe noch jetzt keine Kenntniß und „keine Empfindung von der Art, daß daraus auf eine „so glückliche Veränderung geschlossen werden könnte. „Ich bin nicht fähig, das geringste Geschäft zu verrich„ten, und muß mein Amt aufgeben. Ich will in mein „Vaterland zurückgehen, und da mein elendes Leben „vollends schliessen, dessen Ende ich täglich gewärtig „bin. Ich glaubte, eine Nachricht von meinem Befin„den würde Ihnen lieb seyn, und ob Sie schon über die „Nachricht, die ich Ihnen davon geben muß, keine Freu„de empfinden können, so hab ich Sie wenigstens bitten „wollen, Gott für mich anzuflehen, ob er etwa den elen„desten, ärmsten Sünder noch selig machen möchte, der „gern, wenn es nur möglich wäre, Ihr Freund und „Diener seyn wollte."

„Folgende Nachricht von diesem außerordentlichen Man„ne ist aus dem Aduenturer n. 88 gezogen, und kann „als ein Supplement zu diesem Brief angesehen werden, „für dessen Mittheilung wir unserm Korrespondenten „sehr verbunden sind:

„Simon Browne war ein Presbyteranischer Predi„ger von einem exemplarischen Leben, und vorzüglich gu„tem Verstand. Er gab sein Amt, nachdem er eine „Zeitlang mit der Melancholie befallen gewesen war, „auf, und konnte nicht bewogen werden, einem öffentli„chen,

von den zwey Arten des ideellen Wahnsinns offenbar verschieden sind, an welche sie, wie ich bereits bemerkt habe,

„chen, oder Privatgottesdienst beyzuwohnen. Seine „Freunde drangen ihn oft, ihnen die Ursache dieses sei„nes veränderten Betragens anzugeben, über welches sie „äußerst erstaunt und betrübt wären. Nach vielen ver„geblichen Bemühungen sagte er ihnen: Gott sey ihm „nicht mehr gnädig, und habe ihm seine vernünfti„ge Seele nach und nach genommen, und ihm blos „das thierische Leben gelassen, welches er noch mit den „Thieren gemein habe. Er würde daher Gott enthei„ligen, wenn er betete, oder bey dem Gebet anderer zu„gegen wäre."

„Diese Meinung behielt er, so ungereimt sie auch war, „fest, dabey waren seine Seelenkräfte insgesammt leb„haft; er dachte hell, und schloß vollkommen vernünftig.

„Einst wurde mit Gewalt in ihn gedrungen, bey einem „seiner Freunde das Tischgebet zu beten. Er entschul„digte sich lange, da man aber das Bitten wiederholte, „und die ganze Gesellschaft bereits vor dem Tisch stund, „so äußerte er offenbare Kennzeichen von Verlegenheit, „und nach einigen Unentschlossenheit anzeigenden Gebehr„den und Stammeln, drückte er sich folgendermaßen in„brünstig aus: Gnädiger und allmächtiger Gott, „laß deinen Geist, der auf dem Wasser schwebte, „da es noch nicht licht war, auf mich kommen, „daß er mich, zu deiner Verherrlichung, aus die„ser Finsterniß reisse.

„Der auffallendste Beweis der Vortreflichkeit seines „Verstandes und seiner Narrheit aber ist seine Verthei„digung der natürlichen und geoffenbarten Reli„gion, in einer Beantwortung des Werks des „Tindal, betittelt: Das Christenthum, so alt als „die Schöpfung, und die Zueignungsschrift dieses „Buchs an die verstorbene Königin. Das Buch wird „überhaupt für das beste über diese Streitigkeit gehal„ten, und die Zueignung ist folgende:

Mada-

habe, sehr nahe gränzen, so muß doch, in andern Fällen wieder zugegeben werden, daß sie, und zwar die eine

Madame,

„Unter allen außerordentlichen Dingen, die Ew. Majestät seit Dero glücklichen Ankunft in Brittannien in die Hände gekommen sind, ist, wie ich kühn behaupten kann, das, welches gegenwärtig sich Ew. Majestät zu Füssen legt, das vornehmste.

„Aber nicht das Buch selbst ist es, welches Dero Grösse unwürdig ist, und Dero tief eindringenden Verstand und feinem Geschmack kaum eine angenehme Unterhaltung gewähren wird, sondern sein Verfasser, das erste einzige namenlose Wesen seiner Art.

„Er war einst ein Mensch, und hatte einigen Nahmen, aber keinen Werth, welches der gegenwärtige einzige Fall in seiner Art nur zu sehr zeigt; denn die unmittelbare Hand des rächenden Gottes hat seit siebzehn Jahren meine ganze denkende Substanz nach und nach so ganz vollkommen vertilget, daß sie völlig zerstöhrt, und in ein vollkommenes Nichts verändert ist. Ich besitze nichts mehr davon, auch nicht einmal die zerstöhrten Ueberbleibsel derselben, nicht ein Schatten einer Idee ist mir übergeblieben, auch keinen, weder vollkommenen noch unvollkommenen, ganzen oder verminderten Sinn besitz ich mehr, der auf meine Seele Eindruck machte, oder von ihr begriffen würde.

„Ein solches Geschenk von einem Wesen, welches zwar an und für sich ohne allen Werth ist, wird Ew. Majestät nicht ganz unangenehm seyn, da die Geschichte keinen gleichen Fall aufweisen kann; und wenn die Thatsache, die keine Erdichtung eines müßigen Kopfs ist, Glauben findet, so muß es als eine der merkwürdigsten und erstaunlichen Begebenheiten unter der Regierung Georg des Zweyten angesehen werden, daß ein solches Ding ein Buch geschrieben hat, welches der erlauchten Karoline übergeben worden ist.

„Ich

mit dem mit Tollheit verbundenen, und die andere mit dem auf Empfindung beruhenden Wahnsinn so

„Ich habe gehört, daß Ew. Majestät Mitleiden so ächt „und allgemein, als Dero vortreflichen Eigenschaften „groß und auszeichnend sind. Dieß aber kann freilich „nur der große Herzenskündiger allein wissen. Er allein „kann ins Herz sehen, und wissen, ob Sie aufrichtig sind, „und ob die Hauptabsicht mit der Wahrheit überein„kommt, und Ew. Majestät können es nicht übel auf„nehmen, wenn ein solcher Schriftsteller vermuthet, daß „der geheime Beyfall von unendlich größerm Werth ist, „als die Empfehlung von Menschen, die leicht betrogen „werden können, und nur zu geschickt sind, ihre Obern „zu schmeicheln.

„Hab ich aber die Wahrheit gesagt, so wird ein Fall „dieser Art gewiß Ew. Majestät in Erstaunen setzen, und „das Mitleiden, welches ich vergebens bey meinen Freun„den zu erregen gesucht habe, in der Königlichen Brust „erregen. Meine Freunde hatten die unvernünftigste „und ungegründeste Meinung von der Welt, daß sie dach„ten, ein denkendes Wesen könne sieben Jahre lang sei„ner eigenen Kräfte, Uebungen, Würkungen seines Zu„standes, und dessen, was der große Gott in demselben „und für dasselbe gethan hat, unbewußt seyn.

„Wenn Ew. Majestät bey Ihrem Gebet an den König „aller Könige an einen so besondern Fall denken sollten, „so werden Sie vielleicht Gott bitten, daß die Regierung „unsers geliebten Königs, Ihres Gemahls, durch die „Genesung einer Seele, die gegenwärtig ganz zerstöhrt „ist, und durch die Wiederherstellung des verlohrensten „unter allen Menschen in den entferntesten Zeiten noch „berühmt werden möge.

„Sollte dieser Fall Dero Mitleid erregen, so werden Sie „denselben dem Gebet aller wahren Andächtigen empfeh„len, die mit Ew. Majestät bekannt zu seyn die Ehre ha„ben, und deren unstreitig viele sind, obschon die Höfe „eigentlich der Ort nicht sind, wo Andacht im Schwange „geht. Ich zweifele nicht, daß viele Frommen im Lande „den

so nahe verbunden sind, daß sie zuweilen den Unterschied schwer machen.

Der berühmte van Helmont scheint mit einem vorübergehenden mit Täuschung verbundenen Wahnsinn, und zwar mit der zweyten Verschiedenheit desselben behaftet gewesen zu seyn, da er eine Bereitung des Eisenhütleins (napellus) einnahm, und deutlich merkte, daß er sich einbildete, seine Vernunft sitze nicht im Gehirn, sondern im Magen.

Die

„den Fall zu Herzen nehmen werden, der ihnen durch „den Schutz Ew. Majestät so sehr empfohlen wird.

„Könnte durch das Gebet Ew. Majestät vom Himmel „eine solche Gnade, als diejenige meiner Wiederherstel„lung ist, erlangt werden, mit was für Entzücken und „Dank würde das genesene Wesen sich vor Ew. Majestät „Füssen werfen, und Gottes göttliche Macht und Gnade „anbetend seyn

Madame

Ew. Majestät unterthänigster Diener.

„Diese Zueignung, die nur da schlecht und närrisch ist, „wo der Gegenstand seiner Narrheit unmittelbar vor ih„rem Verfasser war, wurde von seinen Freunden unter„drückt, weil sie mit Recht besorgten, ein Buch, vor dem „so etwas stünde, würde ohne alle weitere Untersuchung „verdammt werden, und weil nur wenige eine größere E„videnz seiner Unnützlichkeit verlangen würden, als die, „daß der Verfasser dieser Zueignungsschrift närrisch sey. „Die Abschrift aber ist aufbehalten, und in ein Exemplar „des Buchs, welches sich in der Büchersammlung eines „Freundes befindet, zu diesem Endzweck geschrieben wor„den. Dieser Freund zeichnet sich eben so sehr durch „sein Verdienst als durch seinen Rang aus, und ersuch„te uns, dieselbe als eine gelehrte Seltenheit öffentlich „bekannt zu machen, aus Furcht, sie möchte durch Nach„läßigkeit in der Folge verlohren gehen.“ Gentlemanns Magazine, for October 1762. Vol. 32. p. 153 u. folgl.

Die Stelle seiner Werke, auf die ich hier anspiele, ist so seltsam, und seine seltsamen, ausschweifenden, aber mit vielen scharfsinnigen und einigen nützlichen Beobachtungen untermengten Schriften werden so wenig gelesen, und verdienen auch im Ganzen würklich so wenig gelesen zu werden, daß ich vermuthe, es werden viele seyn, denen entweder seine Werke unbekannt sind, oder die sie nicht lesen wollen, und denen ein etwas weitläuftiger Auszug dieser sonderbaren Entdeckung angenehm und unterhaltend seyn wird.

„Cœpi, sagt er, diuersimode *napellum* agitare. Ac „semel, cum ejus radicem ruditer præparassem, degu„staui in apice linguæ. Etenim quanquam nil deglu„tiueram, multumque saliuæ sputitaueram, sensi tamen „mox abinde, cranium, velut Zonam, forinsecus stringi. „Tum demum præcipitanter aliquot mihi negotia fa„miliæ obuenere, computum quendam solui, per ædes „oberraui, atque singula pro requisito peregi. Tan„dem obuenit mihi, quod nunquam alias, quod senti„rem me nihil intelligere, concipere, sapere, vel ima„ginari in capite, pro more alios solito, sed sensi, cum „admiratione, aperte, dilucide, discursiue atque constan„ter totum istud munus obiri in *præcordiis*, & expan„di circa *os stomachi*, idque adeo sensibiliter & clare „sensi, immo attente notaui, quod quamuis etiam senti„rem sensum & motum sospites, a capite in totum di„spensari; quod tota discursuum facultas notorie & „sensibiliter in præcordiis esset, cum exclusione capitis, „quasi tunc mens consilia sua ibidem meditaretur. Ad„mirationis itaque & stuporis, insolitæ illius sensationis „plenus notabam mecum meas notiones, & examen „earundem, atque mei ipsius, præcisiori modo insti„tuebam. Et luculenter inueni ac trutinaui, me illo „toto spatio intelligere & meditari longe perspicacius.

„Adeoque non poteſt ſenſus ille, quo perſpiciebam me „intelligere & imaginari in præcordiis & non in capite, „vllis exprimi verbis. Eratque gaudium quoddam in „iſta intellectuali claritate. Etenim non erat res exi„guæ durationis, nec mihi dormienti aut ſomnianti, aut „alioqui morbido aduenerat, ſed jejuno & bencualenti „acciderat. Imo *quamuis exſtaſes aliquot antea exper„tus fueram*, notaui tamen, illas nil commune habere „cum hoc præcordiali diſcurſu & ſenſu intelligendi, „omnem capitis cooperationem excludente. Quippe „quod cum reflexione ſenſibili, tanquam antea præmo„nitus eſſem, caput prorſus feriari, reſpectu phantaſiæ, „deprehendi, quia mirabar, quod phantaſia extra cere„brum, in præcordiis, ſenſibili operationis feſtiuitate ce„lebraretur. Interim quandoque in gaudio illo ſuſpen„ſus timui, inſolitus ne caſus in amentiam deduceret, „eo quod a veneno incepiſſet, ſed præparatio veneni, „ejusdemque leuicula tantum deguſtatio aliud inſinua„bant. Interim quamquam claritas ſiue illuminatio „gaudioſa mei intellectus inauſpicata ſuſpectum illum „intelligendi modum redderent, attamen reſignatio li„berrima mei, in voluntatem diuinam me reſtituit in „ſabbatiſmum priorem. Tandem poſt binas circiter „horas, *leuicula quædam vertigo*, bis repetita me inua„ſit. A priori enim rediiſſe intelligendi facultatem „percepi, & altera ſenſi me intelligere more ſolito. „Deinde, *tametſi poſtmodum de eodem napello deguſta„uerim, attamen nunquam amplius quicquam tale mihi „contigit*. Perfecte enim multa exinde didici [h]).

„Ich fieng an mit dem Eiſenhütlein Verſuche zu „machen. Einſt hatte ich die Wurzel in etwas berei„tet, und koſtete ſie mit der Spitze der Zunge. Ich „hatte zwar nichts davon verſchluckt, und vielen Spei„chel

h) van HELMONT demens idea. §. 12. Oper. 171.

„chel weggespeyt, spührte aber doch bald nachher, daß „mein Hirnschädel gleichsam als mit einem Gürtel zu„sammengezogen wurde. Drauf mußt ich auf einmal „einige Familiengeschäfte verrichten, eine Rechnung be„zahlen, im Haus herumgehen, und verrichtete alles, „wie sichs gehörte. Endlich fand sich ein besonderer „Zufall bey mir ein, den ich sonst niemals erlitten ha„be. Ich empfand, daß ich im Kopf nichts verstund, „begriff, oder, wie sonst gewöhnlich, mir einbildete, son„dern ich empfand, zu meiner Verwunderung, offenbar, „deutlich, umständlich und beständig, daß dies alles im „Vorderherz erfolgte, sich gegen den Magenmund „hin verbreitete, und empfand dies so merklich und „deutlich, und merkte es so offenbar, daß ich zwar em„pfand, daß Empfindung und Bewegung im Ganzen „von dem Kopf ansgiengen, daß aber das ganze Ver„mögen zu urtheilen ganz offenbar und auf eine merkli„che Art sich in der Magengegend befand, von dem „Kopf ausgeschlossen blieb, und es schien, als wenn die „Seele daselbst ihre Maasregeln nähm. Ich war voll „Bewunderung und Erstaunen über diese ungewöhnliche „Empfindung, bemerkte meine Begriffe, und stellte ei„ne sehr genaue Untersuchung derselben und meiner selbst „an. Ich fand ganz offenbar, nach sorgfältiger Unter„suchung, daß ich an dieser Stelle weit besser wahrneh„men und nachdenken konnte. Die Empfindung, ver„mittelst welcher ich spührte, daß ich in der Gegend des „Magens und nicht im Kopf empfand, bin ich nicht fä„hig, mit Worten auszudrücken. Ich war über diese „intellektuelle Heiterkeit gewissermaßen vergnügt; denn „die Dauer des Zufalls war nicht kurz, und ein Zufall „dieser

„dieser Art war mir niemals, weder im Schlaf, noch im „Träumen, noch bey sonst einer Krankheit wiederfahren. „Ich hatte zwar vorher einige Entzückungen erlit„ten, bemerkte aber doch, daß dieselben nichts mit die„ser Fähigkeit in der Magengegend zu urtheilen und „wahrzunehmen, welche alle Mitwürkung des Kopfs aus„schloß, gemein hatten. Ich fand, bey merklichem und „genauem Nachsinnen, (gleichsam als wenn ich dazu „vorher erinnert worden wäre,) daß mein Kopf, in Rück„sicht auf die Einbildungskraft völlig leer war, und wun„derte mich, daß die Einbildungskraft, außer dem Ge„hirn, in der Magengegend, auf eine merkliche Art „würkte. Indeß befürchtete ich auch zuweilen bey die„sem Vergnügen, es möchte ein ungewöhnlicher Zufall „machen, daß dieser Umstand in einen Wahnsinn über„gienge, weil er von einer Vergiftung entstanden war, „allein die Bereitung des Giftes, und der Umstand, „daß ich es nur gekostet hatte, nahmen mir meine Be„sorgniß wieder. Indeß machte die helle und unerwar„tete Erleuchtung meines Verstandes mir diese neue „Art zu begreifen allerdings verdächtig, allein meine „vollkommene Resignation in den göttlichen Willen gab „mir meine vorige Ruhe wieder. Endlich befiel mich, „nach ungefähr zwey Stunden, ein schwacher Schwin„del zweymal. Nach dem ersten Anfall desselben spühr„te ich, daß das Vermögen zu begreifen wiedergekom„men war, und nach dem andern merkte ich, daß mein „Verstand wieder wie gewöhnlich war. Nachher hab „ich zwar etliche mal wieder Eisenhütlein geko„stet, und doch ist mir niemals wieder so etwas „begegnet. — Ich habe aber aus dieser Geschichte „viel gelernet.“ Wenn

Wenn wir diesen Bericht von der außerordentlichen Würksamkeit des Eisenhütleins lesen, wenn es auch nur mit der Zunge berührt und nachher viel Speichel ausgeleeret worden ist; — wenn wir annehmen, daß diese sonderbare Empfindung von keiner andern Ursache, sondern blos von den schädlichen Eigenschaften dieser giftigen Pflanze verursacht worden sind, — daß sie nachher von dem Freyherrn von Störk, unter dem Nahmen des Aconitum so sehr, als ein unschuldiges und sehr würksames Mittel empfohlen worden ist [i]), — daß er das Extrakt derselben in einer so großen Gabe, als zwanzig Gran sind, gegeben, und diese Gabe in einer so kurzen Zeit, als vier und zwanzig Stunden sind, dreymal wiederholt hat, — so muß uns allerdings manches bey demselben außerordentlich vorkommen.

6. Auf Einbildung beruhender Wahnsinn ist eine Art eines unter das Geschlecht des Wahnsinns in Rücksicht auf die Begriffe gehörenden wahnsinnigen Irreredens, in welchem eine sehr große Thätigkeit und Lebhaftigkeit der Einbildungskraft zugegen ist, die sie durch fast unaufhörliches, mit häufigen Funken von Witz verbundenes Reden, schnelle Antworten, feine Beobachtung, leichte Erfindung, lebhafte und sogar glänzende Einbildungskraft, und in manchem Betracht durch sehr viele Aeußerungen von Genie

äußert,

i) Innocuum & valde efficax medicamentum. — ANTONII STOERK libellus, quo demonstratur, Stramonium, hyoscyamum, aconitum non solum tuto posse exhiberi vsu interno hominibus, verum & ea remedia esse in multis morbis maxime salutifera. pag. 51, Ep. 14.

äußert k), und von einer schnellen Folge lebhafter Vorstellungen, von einer Geschicklichkeit auch die feinsten Associationen auszufinden, und alle natürlichen oder zufälligen Verhältnisse der sich ihnen in unzähliger Menge darstellenden Gegenstände entsteht.

Diese Art hat zahlreiche Verschiedenheiten, deren Bestimmung eher schwer, als nützlich seyn möchte. Ihr charakteristisches Merkmal ist lebhafte Einbildungskraft, die sich entweder durch mehrere Feinheit oder Lebhaftigkeit, oder durch leichte Erfindung und Scharfsinnigkeit, oder durch viele Erscheinungen seiner Einbildungen und des Genies unterscheidet.

Aretäus scheint diese Art gekannt zu haben, wenn er bemerkt, daß die Einbildungen der Kranken unzählig sind, daß scharfsinnige und geschickte Sternseher, ohne unterrichtet worden zu seyn, Weltweise

k) Vidi feminam, quæ aliquot vicibus maniam passa fuit, dum insaniret, omnia ligato sermone pronunciasse, & mira facilitate rythmos inuenisse, cum tale nihil unquam aliter perficere potuerat, dum esset sana, imo nunquam tentauerat, a prima juuentute manuum laboribus victum sibi comparare coacta, & satis hebetis ingenii. van SWIETEN *Commentar. in Boerhaavii Aphorism.* 1125. Tom. III, pag. 350.

Ich habe eine Frau gesehen, die etliche mal toll war, bey ihrer Tollheit alles in gebundener Rede sprach, und sehr leicht Verse erfand, welches sie doch in ihrem gesunden Zustand niemals in ihrem Leben zu thun vermögend gewesen war, und auch niemals zu thun versucht hatte, da sie sich von Jugend auf ihren Unterhalt durch Handarbeiten verdient, und wenig Verstand hatte. S. auch SCHENK Obs. medic. rarior. Libr. I. pag. 137. Observ. 10.

weise von sich selbst, und Dichter durch die Einhauchung der Musen geworden sind [1]).

Ohne die Verschiedenheiten genau zu bemerken, ist es am besten, wenn wir die zwey Grade, oder vielmehr die beyden einander entgegengesetzten äußersten Enden des auf Einbildung beruhenden Wahnsinns unterscheiden.

Bey dem einen Grad ist ein lebhafter und thätiger Zustand der Einbildungskraft zugegen, doch ist die Einbildung mehr lebhaft, als heftig, mehr frey, als veränderlich, und in den Augen eines schlechten Beobachters ist die Krankheit mehr Scharfsinnigkeit, als Wahnsinn. Der Kranke gehorcht dem gewöhnlichen Ruf der Eßlust, den gewöhnlichen Reizungen zu natürlichen Ausleerungen, beobachtet die Zeiten, wo er ruhen und schlafen soll, und überhaupt alles, was regelmäßig; sein Gehirn wird feiner, obgleich oft nicht weniger, und zuweilen auch weit hartnäckiger afficirt, als bey dem andern äußersten Zustand, in welchem der thätige Zustand der Einbildungskraft unaufhörlicher, schneller, zügelloser ist, und, wenn ich mich so ausdrücken darf, in einem höhern und lebhaftern Zustand der Erregung sich befindet. Die Gefäße des Kopfs und des Gehirns werden offenbarer afficirt, der Kranke ist auf das, was die Natur nothwendig verlangt, weniger aufmerksam, sieht nicht so sehr auf den Wohlstand, und ist weniger geneigt zu schlafen, als er wohl sollte.

Die

1) δεαι δε μυριαι, τοισι μενγε ευφυεσι τε και ευμαθεσι, αςρονομιη αδιδακτος, Φιλοσοφιη αυτοματη, ποιησις δηθεν απο μουσεων. ARETAEUS de cauſſ. & ſignis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 6, pag. 31. F.

Die meisten, wo nicht alle Verschiedenheiten dieser Art, besonders aber die höhern Grade derselben haben eine große Aehnlichkeit mit der vierten Verschiedenheit des heftigen Wahnsinns, mit welchem sie zuweilen verwickelt sind. Auch sind sie ziemlich häufig mit der folgenden siebenten Art verwickelt, und in einem höhern Grad befindet sich die Seele zuweilen in einem so thätigen Zustand, daß sich die Krankheit dem ideellen Wahnsinn sehr nähert, von welchem diese Art in diesen Fällen blos dadurch unterschieden werden kann, daß die Seele frey von irrigen Vorstellungen ist.

7) Bey dem mit seltsamen Grillen verbundenen Wahnsinn befallen den Kranken ungereimte seltsame Einbildungen, Furcht, Zweifel, Argwohn m), die ihn zuweilen auf eine unendlich verschie-

m) Refert vnius historiam AVENZOAR — Qui cum probus esset, armis minitabatur seruos, vt farinam in puteum injicerent, & pedibus malaxarent, & facerent placentulas. ZACUTI LUSITANI *de medic. princip. histor. Libr. I, hist. 37. Paraphr. Oper. tom. I*, pag. 74. Coll. II. E.

Avenzoar erzählt uns die Geschichte eines sonst guten Mannes, der seine Knechte mit Gewalt zwang, das Mehl in den Brunnen zu werfen, mit den Füssen zu treten, und Kuchen daraus zu machen.

Nobilis fœmina ex hypochondriorum vitio diuturno in melancholiam tandem incidit, grauem illam & pertinacem, sed quæ tamen vsque eo expugnari se pharmacis passa est, vt raro nunc interpellet, vno symptomate excepto, quod tenaciter adhuc adhærescit. Quotiescunque etiam inter preces & maxime seria versatur, omnes stipulas & plumas per totum conclaue anxie inuestigat, colligit & sibi seponit. Accedit & mirum calceorum nouo-

dene Art plagen, und ihn besonders geneigt machen, sich lächerliche, unwahrscheinliche, oder unmögliche Sachen einzubilden, — sehr geringen, unbedeutenden und unange-
ge-

nouorum desiderium, nam quemcunque, & vbicunque reperit nouis calceamentis indutum, ad illum tacite se confert, soluit corrigias, & calceos clam suis pedibus aptat. BARTHOLIN *Acta medica & philosophica Hafniensia.* Vol. IV, n. 45, pag. 148.

Eine Frau von Adel verfiel nach einem langwierigen Fehler des Unterleibes endlich in eine Melancholie, die sich auch so weit durch Arzneymittel heben ließ, daß sie gegenwärtig sich selten, außer durch einen einzigen Zufall, dem sie noch fest anhängt, zeigt. So oft sie betet, oder sich sonst mit den ernsthaftesten Sachen beschäftiget, sammelt sie ängstlich alle Hälmer und Federn in ihrem Zimmer, und legt sie beyseite. Auch hat sie ein besonderes Verlangen nach neuen Schuhen, und so bald sie nur Jemanden, es sey wo es wolle, mit neuen Schuhen sieht, lößt sie sogleich stillschweigend die Schnallen auf, nimmt die Schuhe und zieht sie selbst an.

Ein sonderbares Beyspiel dieser Verschiedenheit des mit seltsamen Grillen verbundenen Wahnsinns hat Schenk von einer vornehmen Frau erzählt, deren tolle Abneigung sich nach und nach fast auf alle Dinge erstreckte. Mitten im Ueberfluß hatte sie kaum noch einen Lappen auf ihrem Rücken, weil sie durchaus keinen Schneider leiden konnte. Sie nahm nicht die geringste, weder flüssige noch feste Nahrung zu sich, außer die Milch von einer einzigen Kuh, die sie blos zu ihren Bedürfnissen hielt, und wieder die sie, zu ihrem Glück, keine Abneigung hatte. Sie hatte vor allem Hausgeräthe Abscheu, nur ein Bette und einen Becher, aus dem sie nur alleine trinken wollte, ausgenommen. — Die ganze Geschichte verdient gelesen zu werden, ist aber für meinen Endzweck zu weitläuftig. S. dessen *Obseruat. medic.* rarior. Libr. I, pag. 125 Obseru. 5.

Andere getrauen sich nicht zu pißen, damit keine Sündfluth daraus erfolge. — Alii mingere non audent, ne diluui-

gemeßenen Ursachen sehr große, wichtige oder außerordentliche Würkungen zuzuschreiben, oder auch, umgekehrt, zu glauben, daß beträchtliche, sich weit erstreckende

diluuium inde oriatur. RIVERIUS Prax medic. pag. 188. Col. 1.

In Anglia quidam mejere noluit, ne sanguinem vniuersum corporis per vrinam excerneret, hinc filo penem arcte per dies aliquot constrinxit, quo tumido parum a morte absuisset, nisi a fratre vi vinculum fuisset solutum. — BARTHOLINUS *histor. anatom. rarior.* Cent. I, hist. 79, pag. 115.

In England wollte einer nicht pißen, weil er befürchtete, er möchte alle sein Blut wegharnen, schnürte daher seine Ruthe einige Tage hindurch mit einem Faden zusammen, und würde an der Geschwulst gestorben seyn, wenn sein Bruder nicht mit Gewalt den Faden losgemacht hätte.

Fuit alter, timens, ne *Atlas* qui mundum sustinere dicitur, grauatus sub tanto onere, ipsum a se excuteret, atque ipso cum illo collideretur atque nos quoque cum illo periremus — GALENUS *de locis affect.* Libr. III. cap. 6. SCHENK *Obseru. medicae rarior.* pag. 123. Obseru. I.

Einer befürchtete, der Atlas, der die ganze Welt trägt, möchte, ermüdet von der Last, dieselbe abwerfen, und er und alle insgesammt zerquetscht werden und umkommen.

Memini me sapientem in reliquis omnibus vidisse virum, qui dum audiuisset, plures a cane rabio demorsos fuisse, factos hydrophobos, licet & venae sectiones, & alia optima remedia tentata fuerint. Incidit in hanc opinionem, dirum illud venenum, dum forte iisdem chirurgi lanceolis vsi fuissent in venae sectionibus instituendis, sparsim apud plures homines latere posse, atque denuo aliis communicari. Hinc a nullo mortalium tangi se patiebatur, vt tantam calamitatem vitaret. Nec conjugis aut liberorum amor a seuero hoc proposito abducere

und große Ursachen, in Rücksicht auf die Existenz der Dinge, die mit denselben verbundenen Umstände oder Folgen nur wenige, unbeträchtliche und keinesweges außerordentliche Würkungen hätten.

Da

ducere poterant prudentem in reliquis virum. —— van SWIETEN *Commentar. in Boerhaavii Aphorism.* 1094 tom. 3, pag. 475.

Ich erinnere mich, einen sonst klugen Mann gesehen zu haben, der auf die Erzählung, daß mehrere von wüthenden Hunden gebissene von der Wasserscheu befallen worden seyn, ob man ihnen gleich zur Ader gelassen, und sonst die besten Mittel gebraucht habe, in die Meinung verfiel, dieses gefährliche Gift könne in vielen Menschen liegen und sich auf andere fortpflanzen, wenn nur die Wundärzte, bey der Aderlasse solche Lanzetten brauchten, mit denen sie den mit dem Wasserscheu befallenen die Ader geöffnet hätten. Um ein solches Unglück zu vermeiden, ließ er sich von Niemand angreifen. Auch die Liebe gegen seine Gattin und Kinder konnte den außerdem verständigen Mann nicht von seinem Vorsatz abbringen.

Hieher gehört auch der Wahnsinn des Zimmermanns, dessen Aretäus gedenkt, und eine andere ähnliche von dem Bartholin angeführte Geschichte, die beyde von der eingebildeten, ungereimten Furcht abhiengen. Bey dem einen betraf der Wahnsinn das Ausgehen, und bey dem andern den Genuß des heiligen Abendmahls in der Kirche. — S. ARETÆI de caussis & signis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 6, pag. 32. A. — und BARTHOLINI acta medica & philosophica Hafniensia, Vol. I, n. 50, pag. 102.

ὑποπτοι. argwöhnisch. ARETÆUS morbor. diuturnor. Libr. I, cap. 5, pag. 29. F. und pag. 32. C.

Cum suspicationibus velut insidiarum sibi paratarum — COELIUS AURELIANUS *Chronic. morbor.* Libr. I, cap. 6, pag. 340, §. 181.

Suspi-

Da seltsame und ungereimte Einbildungen, Furcht und Argwohn die charakteristischen Zufälle dieser Art von Wahnsinn sind, so sind auch diejenigen Personen derselben besonders unterworfen, die schon für sich zu seltsamen Grillen geneigt sind, oder ein furchtsames, unentschlossenes und argwöhnisches Temperament, und schwache Beurtheilungskraft haben: Oft sind diese Personen würklich sehr scharfsinnig, und verdienen, wegen der Schnellheit ihrer Gedanken, ihres lebhaften Gefühls, und wegen ihrer glänzenden Einbildungskraft Bewunderung; bey genauer Untersuchung aber kann man allemal entdecken, daß ihre Urtheilskraft, aus einer oder der andern Ursache, vornehmlich weil sie geschickt ist, schwache und schnelle Associationen zu machen, beträchtlich fehlerhaft ist.

Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn wir sehen, daß der scharfsinnige und in so manchem Betracht liebenswürdige Roußeau, dessen schnelle Einbildungskraft, und zärtliches Gefühl (Reitzbarkeit des Gefühls drückt es nicht aus) gewissermaßen in seiner Art einzig war, — mit der letzten Verschiedenheit dieser Art des Wahnsinns befallen war.

In seinem letzten Werk, betittelt: Rousseau Juge de Jean Jacques, welches aus Gesprächen zwi-

 schen

Suspicionesque falsas habeat æger, quasi nonnulli velint eum interimere, aut gladio arrepto aut medicamento exhibito. Alexander *de arte medic.* Libr. I, cap. 17. Haller Art. medic. princ. tom. 6, p. 90.

Wenn der Kranke den falschen Argwohn hat, als wollten ihn einige mit dem Schwerdt, oder mit Gift tödten.

schen ihm und einem Franzosen besteht, — und in dem Roußeau seinen eigenen Charakter, als denjenigen einer dritten Person, unter dem Nahmen Johann Jacob vertheidigt, — setzt er voraus, und bemüht sich, um die üble Gewohnheit, die er bey den Menschen angetroffen, zu erklären, zu beweisen, daß die ganze Welt sich verbunden habe, seinen Hochmuth zu erniedrigen und seinen Charakter zu schänden. Der natürlichste Weg, das geheime und unmenschliche Betragen der Menschen gegen ihn zu erklären, ist — „eine Verschwörung anzunehmen, die die Menschen eingegangen sind, „um den Johann Jacob zu entehren, welche er zu trennen suchte. Warum aber soll ich so etwas vermuthen? Die Verschwörung mag veranlaßt seyn, auf „welche Art sie will, gnug, sie existirt, sie scheint, wie „Sie selbst glauben, allgemein zu seyn, und ist wenigstens groß, mächtig, zahlreich, und hält ihre Maasregeln gegen alle, die nicht zu ihr gehören, und vornehmlich gegen den Unglücklichen, der der Gegenstand „derselben ist, äußerst geheim. Er weiß keinen Freund, „keine Stütze, keinen Rath und keine Art, sich gegen „die wider ihn Verschwornen zu schützen, er ist mit „Fallstricken, Lügen, Verrätherey und Finsterniß umgeben. Er ist ganz allein, und kann blos in sich Hülfe suchen, er kann von nichts auf der Welt Hülfe und „Beystand hoffen. Eine so sonderbare Lage ist, seit „dem das Menschengeschlecht existirt hat, einzig n)"

Da

n) De supposer une *ligue*, dont l'objet est la diffamation de J. J. qu'elle a pris soin d'isoler pour cet effet. *Et que dis-je supposer?* Par quelque motif que cette ligue se soit formée, *elle existe:* sur votre propre rapport

Da die vorgefaßten Meinungen und Einbildungen der grillenfängerisch Wahnsinnigen stark und lebhaft sind, so beharren sie insgemein auf ihrer Meinung und Betragen halsstarrig. Wenn heftiger Argwohn, oder andere irrige Begriffe tief in ihrer Einbildung geprägt sind, und die Krankheit an den ideellen Wahnsinn, besonders an die phrenitische Art desselben gränzt, so sind sie, bey einer schicklichen Gelegenheit, zuweilen geneigt, auf die seltsamste und schrecklichste Art Gewaltthätigkeiten an sich auszuüben.

8) Heftigen Wahnsinn heiß ich denjenigen, wo der Kranke mit Heftigkeit, und bey sehr geringfügigen, oder gar keinen Veranlassungen getrieben wird, Dinge zu thun oder zu sagen, die höchst thöricht, unschicklich, unvernünftig, toll, lächerlich und ungereimt sind.

Diese Art hat mehrere Verschiedenheiten. So kann man glauben, daß Personen von dem heftigen Wahnsinn befallen sind,

1) Wenn sie durch eine unwiderstehliche Macht, ohne

 Ein-

port elle sembleroit uniuerselle, elle est du moins grande, puissante, nombreuse, elle agit de concert dans le plus profond secret pour tout ce, qui n'y entre pas, & sur tout pour l'infortuné qui en est l'objet. Pour s'en defendre il n'a ni secours, ni ami, ni appui, ni conseil, ne lumiere; tout n'est autour de lui que pieges, mensonges, trahisons, tenebres. Il est absolument seul, & n'a que lui seul pour ressource; il ne doit attendre ni aide ni assistence de qui que ce soit sur le terre. Vne position singuliere est *un unique* depuis l'existence du genre humain. ROUSSEAU *Juge de Jean Jacques. Dialogues.* pag. 307.

Einfluß einer Leidenschaft, oder eines andern Bewegungsgrundes, sondern blos aus Unfähigkeit, ihren seltsamen Neigungen Einhalt thun zu können o), zu einem thörichten, ungereimten, oder sonst unschicklichen Betragen gedrungen werden.

2) Wenn

o) οἱ μεν θεουσι αοχετως, ουτε οπως ειδοτες ες ταυτα παλινδρομεουσι. ARETAEUS de caussis & signis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 6, pag. 32. E.

Einige laufen, ohne still zu stehen und ohne zu wissen wohin, und laufen wieder an den Ort, wo sie sich vorher befandest, zurück.

„Grassata est etiamnum diu multumque patrum nostro„rum memoria stupenda insaniæ quædam species, tum „alibi, tum præcipue in Germania. Qua cujuscunque „conditionis homines, maxime vero sedentariæ operæ & „plebes correptæ: subito sutores quidem & sartores atque „rustici, calceis, vestibus, aratroque abjectis, horrendo „*saltandi furore* perciti, certis per interualla locis con„uenientes, sine omni decubitu & ορθοστάδην, vt HIPPO„CRATES vocat, saltantes, choreas ad extremum vsque „vitæ spiritum, nisi per uim ad tempus cohiberentur, du„cebant. Sæpe etiam eo usque furoris progressi sunt, vt „sibi ipsis, ni caueretur, vim inferrent, quibusdam horum „in petras, nullo facto discrimine, impingentibus, non„nullis vero Rheno, aliisque fluuiis saltando se præcipi„tantibus. Vnde ab argumento D. VITI Choreæ amen„tiæ istæc species nomen inuenit, &c. SCHENK Observ. medic. rar. Libr. I, pag. 136. Obs. 8.

Es herrschte zu Zeiten unserer Voraltern, sowohl in Deutschland, als an andern Orten, weit und breit, eine ganz besondere Art des Wahnsinns. Personen von allen Ständen, besonders aber sitzende Handwerker und Leute von gemeinem Stande wurden von demselben befallen. Schuster, Schneider und Bauern warfen ihre Schuhe, Kleider und Pflüge auf einmal weg, wurden von einer heftigen Begierde zu tanzen befallen, kamen an gewissen Orten zusammen, und tanzten, ohne zu

ruhen,

2) Wenn sie durch die Leidenschaft des Zorns, des Unwillens, oder durch Widersetzlichkeit und den Zwang, den ihnen andere anthun wollen, **gedrungen werden**, denn

ruhen, so lang fort, bis sie, wenn sie nicht mit Gewalt abgehalten wurden, den Geist aufgaben. Oft gieng ihre Wuth so weit, daß sie sich selbst, wenn man nicht wohl auf sie Acht gab, tödteten. Einige stiessen sich an den Felsen, denen sie entgegen rannten, zu todt, einige aber stürzten sich tanzend in den Rhein und in andere Flüße. Mehr über diesen Gegenstand siehe in Schenks Obferv. medic. rarior. Libr. I, pag. 135. 136. obferv. 7. 8. 9.

Eines ähnlichen epidemischen Irreredens, welches zu gewissen Zeiten wiederkam, gedenkt Lord Monboddo, der einen besondern Fall desselben, den er selbst gesehen, beschreibt, in seinen Ancient Metaphyfiks, or the Science of uniuerfals. Vol. I. S. Monthly *Review* Sept. 1779 Vol. 61, pag. 191.

Ein diesem in Rücksicht auf den unwiderstehlichen Trieb ähnlicher Fall, ist derjenige, den van Swieten erzählt.

„Vidi egregium virum, qui nimiis lucubrationibus fa„nitatem perdiderat, ilico vertigine molestisfima correp„tum, fi attenta mente aufcultaret alios narrantes etiam „breuem historiolam. Nihil autem fibi molestius acci„dere querebatur, quam dum aliquid in memoriam re„uocare vellet, tunc enim fummopere angebatur, imo „quandoque in animi deliquium incidebat, cum fummæ „lasfitudinis fenfu, *nec poterat a fcrutinio hoc femel in„cepto defiftere, licet omni modo obluctaretur, fed coge„batur inuitus in eo pergere, donec deficeret. Commen„tar in Aphorifm. 1075. tom. III, pag. 413.*

Ein vortreflicher Mann, der durch zu vieles Studieren seine Gesundheit verlohren hatte, wurde sogleich von einem äußerst beschwerlichen Schwindel befallen, wenn er andere auch nur eine sehr kurze Geschichte erzählen hörete. Nichts aber war ihm beschwerlicher, als wenn er sich auf etwas entsinnen wollte; denn dadurch wurde er äußerst geängstigt, und unter der äußersten Ermüdung, ohnmäch-

denn Leidenschaften dieser Art können durch die geringfügigsten und kleinsten Ursachen erregt werden;

3) wenn die Kranken von einer Art einer hysterischen Krankheit zu lachen, schreyen, singen, und dergleichen, gedrungen werden p).

4) Wenn

ohnmächtig. Wenn er sich auch alle Mühe gab, so konnte er doch nicht von diesem Nachsinnen abstehen, sondern mußte so lange damit fortfahren, bis er ohnmachtig wurde. —

p) In melancholicis affectuum varietas, & frequentissima mutatio, vt nunc canant, furant, fleant, rideant, imo & vnico vultu diuersissimorum affectuum signa appareant, per constrictionem & relaxationem villorum cordis, ex alternatim ingruentibus phantasiis, cum apprehensione boni & mali. — SCHENK Obseruat. medic. rarior. Libr. I, pag. 125. Obs. 2.

Bey der Melancholie sind die Zufälle sehr verschieden, und verändern sich häufig. Die Kranken singen, wüthen, heulen, lachen, auf ihrem Gesicht sind auf einmal verschiedene Leidenschaften gemahlt. —

Quidam Wildenbergius tribus diebus continuis ad risum pronus erat, vt quicquid ageret vel ipse, vel alii, risum ipsi moueret. Is cum forte inter concionandum mulier dormiens de subsellio caderet, & omnes reliqui, qui id viderant, riderent, cœpit etiam ipse ridere, ita vt a risu sibi amplius temperare non posset tribus diebus continuis & noctu, ex quo admodum debilitatus. — Immoderatum istum risum subsecuta est ingens melancholia, mœror & tristitia. SCHENK ibid. obs. 3.

Ein Mann aus Wildenberg hatte drey Tage hindurch eine anhaltende Neigung zum Lachen, und er, oder andere mochten thun was sie wollten, so lachte er drüber. Er hatte eine unter der Predigt schlafende Frau von ihrem Sitz fallen sehen, und bey dem allgemeinen Gelächter aller Zuschauer, auch so zu lachen angefangen, daß er drey Tage und drey Nächte hindurch fortlachen mußte, und

dadurch

4) Wenn die Kranken durch den schnellen und verschiedenen Drang der Einbildung gezwungen werden, witzig, muthwillig, boshaft, gottlos, hochmüthig oder geil zu seyn.

Der scharfsinnige Arzt des Bethlem-Hospital, Herr Dr. Monro hat die Vermischung der ersten und vierten Verschiedenheit dieser Art des Wahnsinns in folgenden Zeilen vortreflich beschrieben: — „Dasjenige, „sagt er, was man überhaupt Lustigkeit nennt, ist der „erste Zufall dieser Art von Krankheit. Diese treibt „den Kranken an, mehr Wein, als gewöhnlich zu trin„ken, (denn diejenigen, die ich beobachtet, waren von „Natur der Trunkenheit sehr abgeneigt,) und die auf „diese Art behaftete Person wird nun, wenn sie enthalt„sam, eingezogen und bescheiden war, das Gegentheil „von dem, was sie vorher war. Sie trinkt viel, redet „ohne Ueberlegung wider den Wohlstand laufende Din„ge, schwört, sitzt bis Mitternacht, schläft wenig, steht „schnell vom Bett auf, geht auf die Jagd, kommt bald „drauf wieder, setzt alle ihre Bediente in Bewegung, „und braucht zu einer Sache weit mehr Leute als noth„wendig sind. Mit einem Wort, alles, was sie sagt „oder thut, verräth die heftigste Unruhe des Gemüths, „die sie selbst nicht abzuändern im Stand ist, und doch „merkt man, bey aller dieser Zerrüttung aus keinem Wort, „und aus keinem Zustand, daß sie von Dingen, die nicht „existiren, glaubt, daß sie existiren, oder daß ihr die „Dinge anders als andern Leuten vorkommen. Leute, „die

dadurch sehr geschwächt wurde. — Auf dieses unmäßige Lachen folgte eine heftige Melancholie, Niedergeschlagenheit und Traurigkeit.

„die eine solche Person nur selten sehen, bewundern ihre „Lebhaftigkeit, und finden Vergnügen an ihren Einfäl„len und scharfsinnigen Bemerkungen. Auch die Fa„milie solcher Personen kann nur schwer dahin gebracht „werden, auf sie Acht zu geben, bis endlich, durch den „offenbaren Verfall ihrer Gesundheit und Vermögens „mehrere Sorgfalt nothwendig wird q).

In den meisten Fällen dieser Art ist es schwer, und in vielen vielleicht unmöglich, zu entdecken, was für Begriffe eigentlich den Kranken am meisten afficiren, oder ob noch andere Ursachen eines solchen unordentlichen Dranges vorhanden sind, als der bloße thätige Zustand des Gehirns. Man könnte dadurch fast bewogen werden, zu der allgemeinen Eintheilung des Wahnsinns noch einen dritten Artikel, unter dem Titel des heftigen Wahnsinns zu setzen, und die oben angeführten Verschiedenheiten als eben so viele unterschiedene Arten zu betrachten; denn der herrschende Begriff oder die mehrern herrschenden Begriffe mögen so dunkel seyn, als sie wollen, so ist es doch offenbar, daß Tolle dieser Art durch keinen Zwang der Klugheit oder Schicklichkeit zurückgehalten werden können, sondern unwiderstehlich gedrungen werden, so zu handeln und zu reden, als sie würklich thun. Eben dies kann auch von dem auf Einbildung beruhenden Wahnsinn gesagt werden.

Da wir uns aber Betragen ohne Bewegungsgründe, und Bewegungsgründe ohne Begriffe nicht gut denken können, und daher glauben müssen, daß Begriffe dieser oder jener Art die unmittelbar vorherge-

hen.

q) MONRO's Remarks on Dr. Battie's treatise on madness. pag. 7.

henden Ursachen vor jeder freywilligen Handlung seyn müssen, so kann man, meines Erachtens, mit Grund glauben, daß das Betragen dieser Art von Kranken durch Begriffe beherrscht wird, so sehr sie dieselben auch dem Auge des Beobachters verbergen mögen. — Diese Begriffe aber mögen seyn von welcher Art sie wollen, so hat man Grund zu glauben, daß sie oft sowohl die Folge, als die Ursache der vermehrten Thätigkeit des Gehirns und der Einbildungskraft, eben so verschieden und vorübergehend, als die Einbildungen und ungeschickten Einfälle solcher Kranken sind.

Tolle dieser Art, und besonders Tolle, die zu der zweyten Verschiedenheit gehören, sehen oft das Ungereimte und Närrische ihres Betragens, und klagen darüber. Ob sie gleich der Neigung, die sie dazu fühlen, zu widerstehen nicht fähig sind, so sind sie doch oft, in den ruhigen Augenblicken, über ihr Betragen unzufrieden r), und man könnte daher die bekannte Stelle des Dichters auf sie mit Recht anwenden:

Sed trahit inuitam noua vis: aliudque cupido,
Mens aliud suadet. Video meliora proboque,
Deteriora sequor. s) — — — —

und mit dem Araspas beym Xenophon sagen: „Ich „fühle deutlich, daß ich zwey Seelen habe; denn wenn „ich nur eine hätte, so könnte sie nicht zugleich gut und „bös seyn, nicht zugleich Handlungen der Tugend und „des Lasters ausüben, oder auf einmal etwas thun wollen,

r) ARETÆUS de caussis & signis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 5, pag. 30. C.

s) OVIDIUS. metamorph. Libr. 7, v. 19.

„wollen, und nicht thun wollen. Ich habe daher offenbar zwey Seelen, und thue Gutes, wenn die gute, „Böses dagegen, wenn die böse die Oberhand hat t).

9) Bey dem Luftschlösser bauenden Wahnsinn glaubt der Kranke entweder, er sey mit bessern natürlichen Talenten begabt, und besitze mehr Eindringlichkeit und Scharfsinn, oder habe mehr Kenntniß und Erfahrung, oder sey von dem Himmel besonders und mehr erleuchtet, oder könne sich durch die glückliche Konkurrenz von Macht, Interesse und Gelegenheit, oder eines andern vortheilhaften Umstandes wegen, sich einen bessern Erfolg, als die meisten andern Menschen versprechen, und sey entweder wegen seiner höhern Einsichten, oder besondern Geschicklichkeit, fähig, große Dinge zu thun, die außer ihm, nur wenige, oder gar Niemand auszuführen im Stande wären, oder fühlt wenigstens eine unwiderstehliche Neigung, in diese oder jene Projekte verwickelt zu seyn. Da sich ein Kranker dieser Art, wo nicht für den allerklügsten, doch wenigstens für mit unter die allerklügsten gehörend hält, so ist er auch des Erfolgs versichert, den sich zwar der Thor wünschen, der Kluge und Vorsichtige aber nur erreichen kann.

Diese

t) δυο γαρ εφη. ω Κυρε, σαφως εχω ψυχας. — ου γαρ δη μια γε ουσα, ἁμα αγαθη τε εστι και κακη, ουδ᾽ ἁμα καλων τε και αισχρων εργων ερα, και ταυτα ἁμα βουλεται τε και ου βουλεται πραττειν; αλλα δηλον ὁτι δυο εστι ψυχα, και ὁταν μεν ἡ αγαθη κρατη, τα καλα πραττεται. ὁταν δε ἡ πονηρα, τα αισχρα επιχειρειται. XENOPHON de Cyri institut. Libr. VI, pag. 328.

Diese Art des Wahnsinns hat mehrere Verschiedenheiten, und äußert sich in gelehrten, philosophischen, alchemischen, die Handlung, Staatswissenschaft, den Ehrgeiz, Heroismus, u. s. w. betreffenden Luftschlössern und Projekten. Selbstbetrug ist einer ihrer auffallendsten Züge, und sie ist mit der folgenden Art nahe verwandt.

10) Die mit dem stolzen, oder sich wichtig machenden Wahnsinn behafteten haben eine sehr hohe Meynung von ihrer Würde, Wichtigkeit, Reichthum, Schönheit oder Kostbarkeit ihrer Kleider, von ihren persöhnlichen Reitzen, Manieren, Vernunft, Gelehrsamkeit, oder einer andern Eigenschaft, auf welche die Welt einigen Werth setzt, und die sie in einem hohen Grad zu besitzen glauben.

Das unterscheidende Merkmal dieser Art ist entweder ein außerordentlich großer und kindischer Stolz, oder eine mit Ernst und einem feyerlich lächerlichen Anstand verbundene Einbildung eigener Wichtigkeit. Die Zufälle derselben sind daher so verschieden, als es die Gegenstände und Gestalten ihres dummen Hochmuths und albernen Stolzes seyn mögen, und entwickeln sich dadurch, daß sie jeden nur erdenklich verschiedenen schief angebrachten Pomp, und jede Art kindischer Prahlerey darstellen.

Ein Wahnsinn dieser Art äußert sich daher durch eine alles überwiegende Begierde, sich schön und zierlich zu kleiden, wobey die Kranken ihren Stolz entweder darein setzen, daß sie ihre Person fein und zierlich, mit

solchen Reitzungen, die sie für die schönsten halten, auszuputzen, oder, (welches auch ziemlich häufig der Fall ist) sich durch ihren läppischen, buntschäckigen, tollen Putz, durch die kindische Bewunderung ihrer selbst, und durch alle Arten von Geberden, die den größten Stolz verrathen, völlig lächerlich machen; — durch romantisches Geschwätz von ihrem Reichthum und Vermögen; durch den Anstand von Prunk, den sie ihrem Gang, ihrer Sprache und ihren Geberden geben; — durch große Prahlerey mit Wissenschaft, Scharfsinn und Gelehrsamkeit; — durch beständige Ergießungen von Unsinn statt guter Kenntnisse; — durch beständige Prahlerey mit aus Griechischen, lateinischen und Französischen Schriftstellern entlehnten Brocken, die sie bey jeder Gelegenheit, ohne Verstand, und unschicklich anbringen, und sogar durch unverständiges Geschwätz, von welchem sie gern sehen, wenn es die Zuhörer für Beweis ihrer großen Gaben und besondern Geschicklichkeit in Sprachen halten.

Folgendes ist der Fall eines Wahnsinns dieser Art, der eben mit Tollheit verbunden wurde.

„Russicus quidam mercator, — *Zacharias Pankie-*„*viez*, diues, linguarum, praeter Russicam, Hebraeae, „Graecae, Latinae, Germanicae & Polonicae ex parte „gnarus, artisque militaris peritus, *supra omnes sibi* „*sapere videtur*: — Non ita pridem nobis monstrauit „chartas, cum hac inscriptione: *Zacharias Pankieviez*, „D. G. *Rex Poloniae*, *Imperator Moscouiae*, *Magnus* „*dux Litthauiae*, *Russiae*, *Prussiae*, *Masoriae*, &c. Eo „ipso tempore asseuerauit, se ducturum septingentas „vxores, ad exemplum Israelitarum regis Dauidis, „trecentas & quinquaginta vinculo matrimonii copu-„latas,

„latas, & tot pellices. Idem nobis nuper dixit, credite „mihi, quamuis vos sitis doctores, me plus intellige„re, quam vos ambo, neque me in toto regno Polo„niæ doctiorem esse: dicite mihi numerum venarum „& articulorum in toto corpore, &c. u).

Ein rußischer, reicher, außer seiner Muttersprache, in der Hebräischen, Griechischen, Lateinischen, Deutschen und Pohlnischen Sprache nicht ganz unbewanderter und im Kriegswesen erfahrner Kaufmann, Nahmens Zacharias Pankieviez, glaubte, er sey klüger, als alle. Noch vor kurzem zeigte er uns ein Papier, auf welchem geschrieben stund: Zacharias Pankieviez, von Gottes Gnaden König in Pohlen, Kayser in Moscau, Grosherzog zu Litthauen, Rußland, Preussen, Masuren, u. s. w. Zu eben der Zeit versicherte er, er wolle, wie der ehemalige König Israels, David, sich sieben hundert Weiber nehmen, davon sich drey hundert und funfzig antrauen lassen, die übrigen aber als Kebsweiber halten. Auch sagte er zu mir unlängst: Wenn ihr auch Doktoren seyd, so weiß ich doch mehr, als ihr beyde, und bin im ganzen Königreich Pohlen der Gelehrteste. Sagt mir einmal, wie viel im menschlichen Körper Adern und Glieder sind, u. s. w.

11) Bey dem hypochondrischen Wahnsinn ist der Kranke beständig, wegen seines eigenen Gesundheitszustandes bekümmert, hat verschiedene unangenehme, zuweilen auch schmerzhafte Em-

u) BONNET medicina septentrionalis collatitia. Libr. I, cap. 16, tom. I, pag. 186. col. 2.

pfindungen, auf welche er beständig ängstlich aufmerksam ist, und selten davon seine Gedanken ab, und auf Geschäfte oder Unterhaltungen wenden kann. Obschon die Ursachen dieser unangenehmen und schmerzhaften Empfindungen insgemein hartnäckig und zuweilen unheilbar sind, so sind doch seine Furcht, Angst und Gedanken davon von der Art, daß sie einen wahnsinnigen Zustand des Gemüths anzeigen, und den Kranken oft dahin bringen, daß er glaubt, er werde von schrecklichen Krankheiten bedroht, oder sey würklich mit solchen Krankheiten befallen, die blos in seiner kranken Einbildung vorhanden sind.

Einige werden, wenn die Krankheit bereits Wurzel gefaßt hat, und heftiger geworden ist, und wenn der anhaltende Gedanke an ihren unglücklichen Zustand und die beständige Furcht vor neue Unfälle eine habituelle Traurigkeit und Niedergeschlagenheit der Seele verursacht hat, von einem beständigen Eindruck von Melancholie geplagt, den keine Unterhaltung, keine anderweitige Geschäftigkeit, kein eigenes Bestreben und keine freundschaftliche Bemühung anderer zu tilgen vermag, der keiner besondern Ursache zugeschrieben werden kann, und keinen beständigen und determinirten Gegenstand zu haben scheint. Da die Kranken das, was ihren Geist niederschlägt, kaum beschreiben oder unterscheiden können, so sind sie beständig traurig, des Lebens überdrüßig, dieser Ueberdruß entkräftet jede Aufheiterung, und macht oft, bey dem Ueberfluß aller Bedürfnisse des Lebens, dasselbe ihnen zu einer unerträglichen Last, zu deren Erleichterung ihnen nur der Tod Aussichten gewährt.

So wie diese Düsternheit fortdauert und zunimmt, so wird den Kranken das Leben täglich unerträglicher. Sie klagen über häufig ihnen einfallende, vorübergehende Versuchungen, sich zu entleiben, und den elenden Zustand eines existirenden Wesens zu verlassen, in welchem sie nicht allein nicht die geringste Hofnung mehr haben, glücklich zu seyn, sondern auch fühlen, daß ihr Elend stündlich größer, und in Zukunft immer noch größer werden wird. Diese Versuchungen kommen, so wie die Krankheit stärker wird, häufiger und heftiger wieder, und endigen sich nur zu oft mit einem würklichen Selbstmord.

Diese Art des Wahnsinns nimmt, wie die meisten andern, verschiedene Gestalten an. Unter diesen sind drey besonders auffallend, und können daher als eben so viele von einander unterschiedene Verschiedenheiten angesehen werden.

1) Einige unglückliche Opfer dieser Krankheit, befürchten, besonders zu Anfang derselben, wo sie zugleich über die niederschlagendste Empfindung in dem Nervensystem klagen, wider welche sie immer befürchten, daß noch kein Heilmittel erfunden sey, und wissen, daß ihr Kopf beträchtlich zerrüttet ist, häufig den Verlust ihrer Sinne, und scheinen sonst überhaupt nicht unvernünftig zu seyn, als in diesem Betracht, daß sie ihre Plagen für so ungeheuer groß halten, die gegenwärtigen mit Ungedult ertragen, und in Rücksicht auf die Zukunft völlig hoffnungslos sind.

2) Viele Kranken dieser Art bilden sich, außer der Traurigkeit, Ungedult und Verdrüßlichkeit, ein, sie seyn

mit fast jeder Krankheit behaftet, die die menschliche Natur nur immer befallen oder zerstöhren können, oder sie glauben mit solchen Krankheiten bedroht zu seyn.

3) Andere plagen sich mit dem Gedanken, mit einer unheilbaren Krankheit behaftet zu seyn. Am häufigsten fällt die Wahl ihrer Einbildung auf die geile Seuche.

Diese drey Verschiedenheiten haben, außer in dem letzten Zeitraum, wo sie in andere Arten, besonders in den pathetischen Wahnsinn ausarten, unter sich gemein, daß die Kranken der Heilung eben so ängstlich und ungeduldig entgegen sehen, als sie alle Hoffnung geheilt zu werden, aufgegeben haben. Wenn aber aus dem hypochondrischen Wahnsinn der pathetische Wahnsinn entstanden ist, so verlieren die Kranken insgemein ihre körperliche Krankheit aus den Augen, und betrachten das Ganze als eine Gemüthskrankheit, die kein Arzneymittel zu überwinden vermag, oder als eine tief eingewurzelte Gemüthskrankheit, die von einer wahren aber unheilbaren, im Gemüth liegenden Ursach entstanden ist, oder halten sie für eine Folge einer unverzeihlichen Uebertretung des Moral- oder göttlichen Gesetzes, über welche die Geschicklichkeit des Arztes keine Macht hat, und bey welcher Erkenntniß der Uebertretung die Reue darüber zu spät ist.

Mit dem hypochondrischen Wahnsinn und allen Verschiedenheiten desselben ist Flatulenz, oder andere Zufälle eines widernatürlichen Zustandes des Magens und der Eingeweide des Unterleibes nicht so allgemein verbun-

verbunden, als sowohl ältere als neuere medicinische Schriftsteller geglaubt haben, daß sie unzertrennliche Begleiter derjenigen Krankheit seyn, die sie melancholia hypochondriaca x) nennen. Ich habe würklich

x) „Tertia vero melancholiæ species est, quam *Flatulentam*, „& a præcordiis *Hypochondriacam* appellant, ob inflammata circa stomachum præcordia prouenienς: quæ „modo auram quandam maligniorem, modo substantiæ „humoris partem ad cerebrum sursum transmittit. — „Communia omnium specierum signa sunt metus & tri„stitia. — At qui ex præcordiis hoc vitii conceperunt, „eos testatur cruditates, acidi ructus, ardor, & ipsorum „grauitas, &c. — Ad hæc quod tam incipientem mor„bum, quam majorem jam effectum melancholica comi„tantur symptomata, quodque hæc leuentur concoctio„ne vel excretione, vel multis flatibus, vel vomitu, vel „ructu. Cum autem nullum ex his, vel certe pauca „eueniunt, melancholica quæ apparent signa cerebrum „primario affici in totum succi contagione melancho„lici fatentur. — PAULUS AEGINETA *de re medic.* Libr. III, cap. 14, pag. 20.

Die dritte Art der Melancholie heißt die mit Blähungen verbundene, und von dem Ort, den sie einnimmt, die hypochondrische, und entsteht von der Reitzung der in der Gegend des Magens liegenden Theile. Von diesen Theilen geht bald ein bösartiger Dunst, bald auch ein Theil der Substanz der übel beschaffenen Feuchtigkeit ins Gehirn über. — Furcht und Traurigkeit sind die gemeinschaftlichen Kennzeichen aller Arten, — daß aber das Uebel aus dem Unterleib entstanden sey, zeigen die Unreinigkeiten, das saure Aufstossen, die Hitze und die Schwere dieser Theile an. —— Auch sind in diesem Fall mit der beginnenden Krankheit sowohl, als wenn sie tiefer eingewurzelt ist, Zufälle der Melancholie verbunden, die durch gute Verdauung, Ausleerungen, Abgang von Blähungen, Erbrechen oder Aufsteigen gelindert werden. Wenn aber wenige Kennzeichen dieser Art, oder gar keines vorhanden

verschiedene Fälle dieser Art des Wahnsinns gesehen, wo nicht allein kein Kennzeichen einer merklichen Flatulenz vorhanden war, sondern wo ich auch überhaupt vielen Grund zu zweifeln hatte, ob die Ursache der Krankheit ihren Sitz nur einigermassen in den Eingeweiden hätte, und wo ich sehr geneigt war zu muthmaßen, daß die ganze Ursache ihren Sitz in dem Kopf habe weil nicht allein kein Zufall von Unverdaulichkeit zugegen war, die man doch insgemein als dieser Krankheit eigen ansieht, sondern auch solche Zufälle vorhanden waren, die sehr wahrscheinlich anzeigten, daß das Gehirn offenbar litte. Solche Zufälle sind ein schweres Gehör, Sausen im Kopf, Schwindel, Empfindung von Schwere, Steifheit und Erstarrung, oft eine Art eines paralytischen Zitterns in den Händen, wenn sie sie ausstrecken, und in der Zunge, wenn sie aus dem Maul gereckt wird.

Auch kann ich nicht sagen, daß mit Flatulenz, und denjenigen andern Zufällen, die man insgemein für hypochondrisch hält, begleiteter Wahnsinn allemal mit solchen

den ist, so ist dies ein Beweis, daß das Gehirn unmittelbar afficirt wird. — Man sehe auch den Coelius Aurelianus, chronicor. morbor. Libr. I, cap. 6, §. 182, pag. 340. den Aretäus, de causfis & fignis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 5, pag. 29. C. den Nikolaus Piso de cognosc. & curand. morb. Libr. I, cap. 23, Tom. I, pag. 164. Sydenhams Werke, an der oben angeführten Stelle, Schenks Obseruat. medico-rarior. Libr. I, pag. 129. Obseru. I. — melancholiæ hypochondriacæ delineatio. — den Zakutus aus Portugall, Prax. histor. Libr. I, Oper. tom. 2, pag. 208. und de praxi medica admiranda. Obseru. 9. 10, pag. 43. den van Swieten Commentar. in BOERHAAVII Aphorism. 1108. tom. III, pag. 504. die sehr gut geschriebene Abhandlung des Herrn Hofrath Delius von Blähungen, und andere.

solchen Zufällen verknüpft sey, von denen ich gesagt habe, daß sie dem hypochondrischen Wahnsinn wesentlich eigen sind. Wir haben viele Beyspiele, die das Gegentheil beweisen, und ob man schon zugeben muß, daß er zu Anfange insgemein solche Zufälle darstellt, so ist doch, wie ich schon bemerkt habe, auch dieß gewiß, daß diese Zufälle insgemein verschwinden, wenn der Wahnsinn in den pathetischen, oder in eine andere Art ausartet.

Indeß ist es für meinen Endzweck hinreichend, daß die Krankheit, wie ich sie erklärt habe, eine vollkommene und unterschiedene Art ausmacht, die in sehr vielem Betracht mit der melancholia hypochondriaca der Alten übereinkommt, und nur wenige Fälle in sich bebegreift, die die Alten vielleicht ausgeschlossen, und etliche ausschließt, die sie vielleicht unter derselben mit begriffen wissen wollten, die ich aber, meinem Plan zu Folge, der Natur des Irreredens wegen, zu einer oder der andern Art rechnen mußte.

Die Krankheit ist allen Konstitutionen gemein; am häufigsten wird sie durch sitzendes Leben, ein zu anhaltendes Studieren, durch alles, was die Aufmerksamkeit, oder die Leidenschaften in einem hohen Grad beschäftiget, durch habituelle Ausschweifungen im Essen, Trinken, in dem Genuß der Liebe, und überhaupt durch alles, was die Nerven und die Eingeweide in einen zerrütteten Zustand zu versetzen vermag, verursacht, und da sie zu jeder Art des Wahnsinns Grund legt, so ist sie besonders geneigt, in die auf Empfindung, auf Täuschung beruhende, und in die pathetische Art des Wahnsinns überzugehen.

Sydenham hat uns in seiner dissertatio epistolaris ad GUILIELMUM COLE, bey der Abhandlung über die hysterische Krankheit, beyläufig einige gute Beobachtungen über diese Krankheit geliefert, scheint aber geirrt zu haben, wenn er sie mit der hysterischen Krankheit verwechselte, von welcher sie vollkommen verschieden zu seyn scheint, ob sie gleich zuweilen von derselben entstehen kann, und nicht selten etliche Zufälle von derselben entlehnt. —

Er behauptet, daß die Hypochondrie bey Mannspersonen mit der hysterischen Krankheit bey Frauenspersonen einerley sey, und sagt darauf: —

„Quin & omnibus, tam hystericis, quam hypochon„driacis, quibus scilicet jam malum adoleuit, id accidit, „vt flatus quandoque nidorosos e ventriculo emittant, „quoties aliquid comederint, licet moderate tantum, „& pro ratione appetitus, tum etiam aliquando aci„dum eructent, acetum sapore referens, quoties in os „ascenderit: læsa nempe vtrobique coctione, & succis „proinde a naturali statu interuersis.“

„Neque hoc tantum nomine infelices sunt, quod „corpus ita male affectum & quasi conquassatum ad in„star ædium ruinas vnde quaque minitantium, tantum „non corruat & fatiscat, *cum magis adhuc animo ægro„tent, quam corpore; cum enim desperatio plane insana„bilis de hujusce morbi natura sit*, indignantur admo„dum, quoties aliquis vel minimam de sanitate recu„peranda spem injecerit, facile interim credentes, om„nia se, quæcunque in homines cadere possunt, incom„moda, quæque adeo fert rerum natura, perpessuros, „tristissima quæque sibi ominantes. &c. ---- Neque „hoc tantum maniacis accidit & furiosis, quos dicimus, „sed etiam illis, qui, si hos impetus animi excipias,

„pruden-

„prudentia & judicio valent, quique & meditationum „profunditate, & sapientia orationis longe eos superant, quorum mentes his cogitationum aculeis nunquam fuerint excitatæ, ita vt non sine ratione obseruauerit ARISTOTELES, *melancholicos cæteris ingenio præstare.*

„At vero tam horrendus animi status, qualem supra delineauimus, non aliis competit, quam iis, qui „diu multumque hoc morbo conflictati tandemque subjugati quasi victas manus dant, maxime si res aduersæ, animi mœrores solicitudinesque, nimia in litterarum studio assiduitas, atque animi contentio cum „praua corporis constitutione conspirantes, oleum camino adjecerint y)."

„Alle sowohl hysterische, als hypochondrische „Personen, bey denen die Krankheit schon einigermaßen „in die Höh gestiegen ist, haben zuweilen, so oft sie „etwas, falls auch nur mäßig, und ohne sich zu überladen, gegessen haben, garstiges Aufsteigen; zuweilen stößt auch ihr Magen eine Säure aus, die, wenn „sie in den Mund kommt, dem Eßig an Geschmack „gleicht, und diese beyden Umstände entstehen von der „verletzten Verdauung, und von der widernatürlichen „Veränderung der Säfte."

„Nicht aber allein in dem Betracht sind sie unglücklich, daß ihr auf diese Art kranker und gleichsam zerrütteter Körper, wie ein täglich den Einsturz drohendes Haus der Zerstöhrung sehr nahe ist, sondern sie „sind am Gemüth noch kränker, als am Körper; „sie verzweifeln völlig daran, daß ihre Krankheit „jemals werde können geheilet werden, und wer- „den

y) SYDENHAM Opera vniuersa. 392. 393. 394.

„den unwillig, so oft ihnen jemand nur die geringste „Hoffnung, die Gesundheit zu erlangen macht, glauben „aber fest, daß sie in Zukunft von zahllosen menschli„chen Unfällen werden heimgesucht werden, und daß ih„nen immer noch das Schlimmste bevorstehe, u. s. w. „— — Dieß geschieht nicht allein bey Tollen und „Wüthenden, sondern auch bey denen, die, diese Ge„müthsanfälle ausgenommen, klug und verständig sind, „und an der Fähigkeit nachzudenken und sich mit Ver„stand auszudrücken, diejenigen weit übertreffen, deren „Gemüth durch dergleichen Reitzungen noch nicht erregt „worden ist. Daher hat auch Aristoteles nicht ohne „Grund bemerkt, daß melancholische Personen an„dere an Scharfsinn übertreffen."

„Ein so schrecklicher Gemüthszustand aber ist nur „denen gemein, die von dieser Krankheit lange und hef„tig geplagt und von derselben gleichsam unterjocht wor„den sind, besonders wenn Unglücksfälle, Bekümmer„niß, Traurigkeit, ein zu anhaltendes Studieren, und „zu heftige Anstrengung des Geistes zur schlimmen An„lage des Körpers kommen, und zum Feuer Oel gießen.

Außer der obigen allgemeinen Beschreibung des hypochondrischen Wahnsinns sey es mir erlaubt, noch folgende besondere Beschreibung beyzubringen, die ich von etlichen sehr ähnlichen Fällen, die ich innerhalb einer kurzen Zeit zu beobachten Gelegenheit hatte, und bey denen die Krankheit ziemlich einerley Gang behielt, entlehnt habe. —

Die Kranken waren fast insgesamt Leute von stärkerer Leibesbeschaffenheit, hatten ein thätiges Leben geführt,

geführt, aber kurz vor ihrer Krankheit unordentlich und zerſtreut gelebt, und ſich dem Trunk ergeben. Der Puls war insgemein voll, die Kranken waren häufig zu Fiebern geneigt, die oft, nebſt allen hypochondriſchen Zufällen, bey der würklichen oder ſcheinbaren Gegenwart des Fieberfroſtes zunahmen, und dieſem Zufall waren die Kranken ſehr oft unterworfen. Die Zunge war meiſtentheils mit einer Art einer hellen bläulicht weiſſen Haut bedeckt, eine bey mehrern Arten des Wahnſinns häufige Erſcheinung — und insgemein feucht. Das Blut hatte eine dunkle Farbe, war von Geweb locker, das Blutwaſſer aber war im ordentlichen Verhältniß zugegen. Die Kranken hatten von ihrer Krankheit beſtändige Empfindung, klagten über eine ihnen äußerſt empfindliche unordentliche Bewegung der Lebensgeiſter, und Verwirrung im Kopf. Sie waren unfähig, ſich gewiſſer Gedanken, beſonders des Gedankens an den hoffnungsloſen und verzweifelten Zuſtand ihrer Krankheit und an die Schmerzen in verſchiedenen Theilen ihres Körpers, welche ſie ſehr quälten und beunruhigten, zu entſchlagen; ſie konnten unmöglich vermeiden, daran zu denken und drauf zu merken, ſo ſehr ſie auch wünſchen und ſich bemühen mochten, ihr Gemüth von dieſen Gegenſtänden ihrer unaufhörlichen Zerrüttung und Angſt abzuwenden. In dieſer Lage wurden ſie insgemein von ihren Freunden und Bekannten ausgelacht und geſcholten, wenn ſie klagten, daß man ihnen nur wenig Glauben gäbe, und nahmen es ſehr übel, wenn man ihnen ſagte, daß ſie, aus Mangel großer und würklicher Krankheiten, blos von eingebildeten, oder geringen Unfällen ſo viel litten. — Wenn aber die Krankheit zunahm,

nahm sie eine schlimmere Gestalt an. Der unglückliche Leidende wurde schnell melancholisch, hatte fremde, schreckende Gedanken von dem gefährlichen Zustand seiner Seele, von denen er zwar wußte, daß sie ihren Grund in dem kranken Zustand seines Körpers hätten, sie aber doch nicht unterdrücken konnte. Diese Empfindung körperlicher Krankheit verlohr sich aber in der Folge nach und nach. Der Kranke hielt sich dann in Rücksicht auf seinen körperlichen Zustand für gesund, verfiel in eine religiöse Melancholie, glaubte ein unverzeihliches Verbrechen begangen, und Gottes Gnade auf immer verlohren zu haben, war geneigt, die erste Gelegenheit zu ergreifen, sich zu entleiben, und wenn er, bey der Wachsamkeit seiner Freunde, keine solche Gelegenheit erhalten konnte, so wurd er insgemein rasend oder phrenitisch, und einige Kranken dieser Art starben an der Wuth.

Diese Krankheit steigt zuweilen schnell, und endigt sich bald mit dem Tod, meistens aber ist sie langwierig, verdrüßlich und gefahrloß, läßt aber den Kranken ohne Trost und peinigt ihn. Viele sind in jedem Zeitraum derselben genesen. Die mit derselben geplagten sind insgemein sehr um die Heilung bekümmert, ergreifen begierig jedes Heilmittel, ohne doch so viel Entschlossenheit zu haben, daß sie eines lange fortbrauchen sollten, und wenn sie, wie nur selten geschieht, die wohlthätige Würkung desselben nicht recht bald erfahren, so nöthigt sie ihr ungeduldiges Warten auf Befreyung von dem gegenwärtigen Elend beständig, den Gebrauch einer Arzeney aufzugeben, zu welcher sie weiter kein Zutrauen haben. Wir haben aber keine andere Art des Wahnsinns mehr, als diese, wo Standhaftigkeit nothwendiger wär, oder

wo das bekannte Sprüchwort des Justus Lipsius, „daß die mit der schwarzen Galle Geplagten Zeit „und Ruhe am besten heile z), häufiger bestätigt würde.

12) Der pathetische Wahnsinn stellt uns ein auffallendes und trauriges Gemählde der Herrschaft der Leidenschaften dar. Bey dieser Art des Wahnsinns nimmt eine Leidenschaft das Gemüth vollkommen und ganz ein, herrscht über die unterjochte oder ausgetilgte Vernunft, und übt sogar ihre uneingeschränkte Macht über alle andere Leidenschaften aus, die sich nur selten, außer zur Beyhülfe, oder blos im Gefolg dieser herrschenden Leidenschaft äußern. Sie unterscheidet sich von den andern Arten des Wahnsinns, bey welchen die Leidenschaften auch mit ins Spiel kommen, oder wo sie sich untermischen, theils durch die auffallenden Züge der herrschenden Leidenschaft, die beständig gegenwärtig ist, und falls sie auch in einigen Fällen auf beständige Abwege geräth, in den meisten beständig sichtbar ist, vornehmlich aber und gewisser durch die zugleich vorhanden seyende Abwesenheit der charakteristischen Zufälle aller andern Arten. Ferner ist zu bemerken, daß alle, oder fast alle Verschiedenheiten dieser Art des Wahnsinns mit Traurigkeit, Niedergeschlagenheit, Angst oder Gemüthsunruhe verbunden sind. Denn selbst die übermäßige und unordentliche Liebe ist ganz Unruhe oder Traurigkeit, keinen

z) Illos ab atra bile curat *dies & quies.* S. Tulpii Obseruat. medic. Libr. I, cap. 19, pag. 39.

nen Augenblick ruhig, sondern immer, nach den entweder von würklichen, oder auf der Einbildung beruhenden Ursachen bewürkten Veränderungen des Gegenstandes, niedergeschlagen, ängstlich, oder unruhig. — Der Hochmüthige ist um die Erhaltung seiner eingebildeten Würde bekümmert, auf seine Ehre eifersüchtig, und leidet Pein, so bald man ihm nicht mit derjenigen Ehrfurcht zu begegnen scheint, von der er glaubt, daß sie ihm gehöre. — Selbst der Enthusiasmus, so sehr er auch mit gottesfürchtiger Erhebung des Herzens, und mit Entzückung verbunden seyn mag, entsteht nicht allein meistentheils aus religiöser Traurigkeit, sondern wird auch oft durch Zwischenzeiten, wo das Gemüth niedergeschlagen ist, unterbrochen, ist meistens brennend, unruhig, und oft tumultuarisch und trübe, wie ich, falls ich es für nothwendig hielt, deutlich zeigen könnte, wenn ich die Geschichte der Fanatiker, und des Fanatismus auch nur obenhin übersehen wollte.

Pathetischer Wahnsinn kann von körperlicher Krankheit, oder aus einer andern Art des Wahnsinns, oder von einer zur Gewohnheit gewordenen Nachsicht gegen eine unmäßige Leidenschaft, Sehnsucht, oder Neigung der Seele, oder durch eine zufällige Erregung derselben entstehen; er entwickelt sich durch das Ausschweifende der Leidenschaften, und dadurch, daß sie der Vernunft nicht mehr untergeordnet sind; durch eine unabläßige und anhaltende Aufmerksamkeit auf den Gegenstand derselben, die ihn jedem andern vorzieht, und zuweilen fast alle andere ausschließt, und ist so verschieden, als heftige und bleibende Leidenschaften, und unbe-

zwingli-

zwingliche und auf keine Art zu sättigende Begierden verschieden seyn können.

Wahnsinn dieser Art kann sich also unter sehr verschiedenen Gestalten äußern, von denen aber doch folgende die gemeinsten und am häufigsten vorfallenden zu seyn scheinen: — Unordentliche Liebe, — Eifersucht, — Geitz, — Menschenhaß, — Hochmuth, — Zorn, — Abneigung, — Argwohn, — Schamhaftigkeit, —— Unentschlossenheit, — Furchtsamkeit, — Furcht, oder Schrecken, — Traurigkeit, — Verdruß, — Heimweh, — Aberglaube, — Enthusiasmus, — Verzweifelung, zu welchen man vielleicht auch noch einige andere setzen könte.

Hieraus entstehen sechzehn Verschiedenheiten des pathetischen Wahnsinns, die nach den bey jeder die Oberhand habenden Leidenschaft ganz schicklich folgender maßen benennt werden könnten:

1) verliebter
2) eifersüchtiger
3) geitziger
4) menschenhassender
5) hochmüthiger
6) zorniger
7) mit Abneigung verbundener
8) argwöhnischer } Wahnsinn.
9) schaamhaftiger
10) furchtsamer
11) mit Sorgen verknüpfter
12) mit Verdruß verknüpfter
13) mit Heimweh verbundener
14) abergläubischer
15) enthusiastischer
16) verzweifelnder

Mit diesen Verschiedenheiten ist meistens die Neigung der unglücklichen Opfer zum Selbstmord, oder zu andern verzweifelten Gewaltthätigkeiten gegen sich, oder gegen die Umstehenden verbunden, und sie sind insgesammt äußerst geneigt, in eine oder die andere Art des ideellen Wahnsinns überzugehen.

Wenn der pathetische Wahnsinn von einer schnellen körperlichen Krankheit, als von einem Fieber, einer schnellen in dem thierischen System vorgegangenen Veränderung, nach einem Kindbett, der Unterdrückung der monatlichen Reinigung, der güldnen Ader, der Austrocknung alter Geschwüre, u. s. w. entsteht, so ist er insgemein heftig, und in Rücksicht auf seinen Uebergang in eine oder die andere Art des ideellen Wahnsinns schnell a); oft ist er, er mag nun in den mit Tollheit verbundenen, unzusammenhangenden, oder phrenitischen Wahnsinn übergehen, mit der größten Traurigkeit, der schrecklichsten Verzweifelung, und der unaufhörlichen und unüberwindlichen Neigung des unglücklichen Duldenden sich das Leben zu nehmen verknüpft, dessen Fortdauer ihm das unerträglichste, hoffnungsloseste Elend zu seyn scheint.

1) Verliebter Wahnsinn. Jedes Beyspiel von ausschweifenden und ungereimten Handlungen, an welchen die Leidenschaft der Liebe so sehr fruchtbar ist, kann als ein Grad des Wahnsinns betrachtet werden. Viele Schrift-

a) Ist aber in diesem Fall auch leichter heilbar, als wenn ihn eine das Gemüth langsam verzehrende Leidenschaft entzündet hat. In den Fällen, wo der Wahnsinn im Kindbett schnell entstund, sind meine Kranken insgesamt, und einige schnell genesen, doch weiß ich auch Fälle, wo der Wahnsinn vielleicht durch schiefe Behandlung unbezwinglich gemacht wurde. Der Herausgeber.

Schriftsteller haben dergleichen Beyspiele auch würklich aus diesem Gesichtspunkt betrachtet [b]). Paulus von Aegina [c]) rechnet unmäßige Liebe unter die Arten des Wahnsinns, beschreibt die Zufälle derselben genau, und macht einige sinnreiche Bemerkungen über die Natur und Heilart derselben. Man sollte aber einen Unterschied zwischen den gewöhnlichen Zufällen dieser unregelmäßigen und so schwer Mäßigung leidenden Leidenschaft, die ein Weltweiser vielleicht mit Recht bey den Arten des moralischen Wahnsinns oben an setzen mag, und zwischen andern, zwar weniger häufigen, zum Unglück aber nur zu gemeinen Zufällen machen, die offenbar einen zerrütteten Zustand des Gehirns anzeigen, und die, wie jedermann gern zugeben wird, ihre Stelle unter den andern Arten des Wahnsinns verdienen. Diese Krankheit glaub ich unter der Benennung des verliebten Wahnsinns unterscheiden zu können, von dem ich finde, daß ihn Avicenna, (nach der Anführung des Zakuts von Portugall) mit folgenden Worten nicht übel beschrieben hat [d]):

b) Man sehe die Stellen, die Zakutus von Portugall angeführt hat, de medic. Princip. histor. Libr. I, histor. 40. Oper. tom. I, pag. 79. Paraphras. im Anfang und zu Ende. Auch sehe man seine Praxis histor. Libr. I, cap. 8. Oper. tom. 2, pag. 211. 212. de amore insano siue erotico. CICERONIS Quæstion. Tusculan. Libr. IV, cap. 35. wo er, wenn er von der Liebe redet, sagt: „nam vt illa prætercam, quæ sunt furoris." — — SENNERT Oper. Tom. II. p. 522. col. II. TOZZI Oper. tom. I, pag. 515.

c) De re medic. Libr. III, cap. 14, pag. 22, l. 30.

d) Praxis historiar. Libr. I. Oper. tom. 2, pag. 212. col. 2. A.

„Est ergo AMANTIVM INSANIA solicitudo me-„lancholica, ex immoderato amore profecta, „variisque subinde pathematibus animum exagi-„tans.“ — Der Wahnsinn der Liebenden ist eine melancholische Bekümmerniß, die von unmässiger Liebe entsteht, und das Gemüth zuweilen mit verschiedenen Leidenschaften plagt.

Diese Verschiedenheit des pathetischen Wahnsinns kann, meines Erachtens folgendermassen nicht unschicklich erklärt werden:

Verliebter Wahnsinn ist jeder von Liebe entstehender Wahnsinn, in welchem der Charakter dieser Leidenschaft [e]) und die Würkungen ihrer Oberherrschaft [f]) entweder offenbar sichtbar sind, oder

e) SCHENK Obseruat. medic. rarior. Libr. I, pag. 137. Obseru. 2. pag. 134. Obs. 5. In dem letztern Fall war der Wahnsinn phrenitisch geworden. — Man sehe auch den oben in dem Text angeführten Fall.

f) Beyspiele davon sind alle Fälle des von verheelter Liebe entstandenen Wahnsinns, von denen mehrere in der folgenden Anmerkung angeführt werden sollen. Hieher gehören auch alle Fälle des Selbstmords oder anderer verübten Gewaltthätigkeiten, die von der Liebe entstunden, und einen Wahnsinn anzeigten, der sich nicht eher entwickelte, als bis diese Handlungen begangen, oder, versucht worden, und diese Würkungen erfolgt waren. S. Zakutus von Portugall de medicor. princip. histor. Libr. I, hist. 40, pag. 80. — SCHENK Obseru. medic. rarior. Libr. I, Obs. 5, pag. 133.

„Juuenis Britannus, impensius, vt solet illa ætas, amori „indulgens, perculsus fuit adeo vehementer ex inopina-„ta matrimonii repulsa, vt obriguerit instar stipitis se-„dens in sedili suo κατοχος siue detentus, per integrum „diem, retinensque continenter eundem situm, & ocu-„los non minus apertos. ——

oder, wenn ſie auch mit Fleiß verheelt werden, durch einen geſchickten und aufmerkſamen Beobachter entdeckt werden können g), und wo noch keine ideellen Zufälle irgend einer Art vorhanden ſind.

„A qua figura ne latum quidem cum recederet vnguem „iuraſſes certe, te ſtatuam potius, quam hominem vide„re. Adeo quippe fuere omnia non modo rigida, ſed „plane immobilia. Verum vbi exclamaretur alta voce, „rem ipſius meliori eſſe loco, & cupitam habiturum „amicam, modo ad ſe reuerteretur, proſiliit confeſtim ex „ſedili, & quaſi excitatus ex profundiori ſomno, rediit „ad ſe, disruptis protinus illis vinculis, quibus ipſum „arcte ligauerat hæc catoche. TULPII *Obſ. medic.* Libr. I, cap. 22, pag. 43.

Ein junger, der dieſem Alter gewöhnlichen heftigen Liebe ergebener Engländer wurde über die unverhofte abſchlägliche Antwort ſeines Antrags ſich zu verehlichen ſo ſehr erſchreckt, daß er ſteif wie ein Stock wurde, von der Starrſucht befallen, den ganzen Tag auf ſeinem Stuhl ſitzen blieb, immer einerley Lage und offene Augen behielt. In dieſer Lage blieb er beſtändig, und man hätte alles verwettet, an ihm keinen Menſchen, ſondern eine Bildſäule zu ſehen, denn ſein ganzer Körper war völlig ſteif und unbeweglich. Man rief ihm laut zu, ſeine Sache gienge gut, und er ſolle den Gegenſtand ſeiner Liebe zur Frau haben, wenn er nur wieder zu ſich käme. Bey dieſen Worten ſprang er ſchnell, gleichſam von einem tiefen Schlaf aufgeweckt, vom Stuhl auf, kam wieder zu ſich, und die Bande, mit denen ihn die Starrſucht feſthielt, waren auf einmal gelößt.

g) ARETÆUS de cauſſis & ſignis diuturn. morbor. Libr. I, cap 5, pag. 30. E. ZACVTVS LVSITANVS de medic. princip. hiſtor. Libr. I, hiſtor. 40. Oper. tom. I, pag. 79. 80. Dieſe Stelle enthält den von dem Galenus erzählten Fall eines Wahnſinns, von dem er, nach genauer Beobachtung entdeckte, daß er von einer verheimlichten Liebe gegen eine Perſon, Nahmens Pylades entſtanden ſey. In die Umſchreibung dieſes Falles iſt

2) Eifersüchtiger Wahnsinn. Bey dem eifersüchtigen Wahnsinn ist die marternde Leidenschaft der Eifersucht herrschend, und man sieht, daß sie von einem kranken Zustande des Gehirns entsteht, weil sie entweder ganz, und unstreitig ohne Grund, oder mit andern offenbaren Zufällen des Wahnsinns verknüpft ist. Sie entsteht von der dem Temperament eingepflanzten Neigung, von einer durch Umstände, die Argwohn erregen, verursachten Gewohnheit eifersüchtig zu seyn, von einer körperlichen, zum Wahnsinn geneigten Anlage, oder von einer zufälligen Erregung dieser Krankheit in einem Körper, der vorher gar nicht besonders dazu geneigt war. Sie kommt zwar nicht so häufig vor, als verschiedene andere Verschiedenheiten des pathetischen Wahnsinns, ist aber dem ungeacht von medicinischen Schriftstellern bemerkt worden, die zuweilen der Eifersucht, als eines Zufalls des Wahnsinns erwähnen h). Wir haben von dem Schenk eine kurze Erzählung eines sehr merkwürdigen Falles dieser Art. — Ein Becker, der von seinem sonst keuschen und frommen Weib glaubte, daß sie andere Männer liebte, schnitt sich die Hoden weg, um auf diese Art bey der künftigen Schwangerschaft seiner Frau desto gewisser zu

aus dem Plutarch die Geschichte der Liebe des Antiochus zur Stratonice aufgenommen, die endlich noch der Arzt Erasistratus bey einer heftigen Krankheit des Antiochus entdeckte. Eben diese Geschichte erzählt auch Valerius Maximus Libr. V, cap. 7. Appian, und Lucian in dem Buch de Dea Syria.

Eben diese Geschichten kommen auch im Schenk wieder vor. Obs. med. Libr. I, obs. 6, pag. 135.

h) Tozzi. Oper. Tom. I, pag. 114.

zu wissen, daß er nicht Vater sey i). — Ich habe auch selbst Gelegenheit gehabt, diese Krankheit zu beobachten.

3) Geitziger Wahnsinn. — Beyspiele von diesem sind sehr gemein. Ich will nicht behaupten, daß jeder Geitzige im medicinischen Verstand wahnsinnig sey, aber die Beschreibung der Dichter, das Zeugniß glaubwürdiger Geschichtschreiber, und lebende Beyspiele, die gewiß fast jedem vorgekommen seyn müssen, scheinen den Beynahmen des Wahnsinns jedem reichen Armen, und jedem immer Mangel fühlenden und sich selbst peinigenden Reichen eigen zu machen. Ich weiß gewiß, daß Geitz von Natur geneigt ist, diese würklich elende Krankheit zu erregen, und daß er sich oft würklich in dieselbe endiget, die aber alsdenn erst sichtbar wird, wenn sich mit dem Geitz solche unvernünftige und ungereimte Furcht und Traurigkeit verbindet, daß dadurch ein krankes Gehirn offenbar angezeigt wird. Wenn zum Beyspiel ein reicher und mit Gütern überladener Mann ohne allen Grund befürchtet, er werde in Zukunft Mangel leiden; wenn ein Besitzer beträchtlicher Güter sich für arm, verlassen, und christlicher Unterstützung anderer bedürftig hält. Diese sehr häufige Art des Wahnsinns

i) Animi dolores ac morbi, si diu perseuerent, temporis processu dementes reddunt, quales sunt Zelotypi. Quod quidem pistori accidisse cum juramento etiam mihi asseuerarunt complures mihi familiares. Pistor is, vt retulerunt, cum suspectam de adulterio vxorem suam haberet, tametsi pudicam & probam, nec eam in stupro deprehendere posset, testes sibi amputauit, ratus, si illa forte vterum gereret, non ex se, vt qui ob adempta genitalia generando ineptus esset, sed ex alio concepisse certo sciret. Obs. med. rar. L. I, p. 133, Obs. 5.

war dem Celsus nicht unbekannt, welcher „von einem „sehr reichen Mann redet, der immer Hungers sterben „zu müssen befürchtete, und dessen Freunde seiner Furcht „immer dadurch begegnen mußten, daß sie Nachrichten „von neuen ihm zu Gunsten gemachten Testamenten „erdachten,“ — ein unschuldiger Betrug, den er empfiehlt, und bey andern Gelegenheiten nachzuahmen anräth. — Quorundam enim falsi metus leuandi sunt, sicut in homine prædiuite famem timente incidit, cui subinde falsæ hæreditates nunciabantur k).

Diese Verschiedenheit ist, wie die meisten andern Verschiedenheiten des pathetischen Wahnsinns eine Folge einer habituellen und wachsenden Leidenschaft. Zuweilen entsteht sie auch nach einer Krankheit, und in diesem Fall befällt sie auch Personen, die bey gesundem Zustand ihres Gemüths, von Natur wohlthätig und edelmüthig waren. Sie ist, wie die andern Verschiedenheiten, sehr geneigt, in die heftigsten Grade des idealen Wahnsinns auszuarten. Es sind mir von jeder Art mehrere Fälle vorgekommen. Schenk erzählt einen Fall, der zu der letztern Art zu gehören scheint.

„Juuenis ditissimi mercatoris filius, quum ante an-„num ad nundinas Nordlingenses proficisceretur, ac „per decem dies integros in eadem profectione insu-„meret, in reditu grauem melancholiam incurrit, qua „sibi persuadebat, omnem pecuniam, quam eo merca-„tu conquisiuerat, furto sibi ablatam, imo eo vsque „delirabat, vt sese hominem esse haud agnosceret.“

k) Celsus de medicina. Libr. III, cap. 18, pag. 151.

Eines sehr reichen Kaufmanns Sohn, ein junger Mann, reisete auf den Nördlinger Markt und brachte auf dieser Reise zehn Tage zu. Bey seiner Wiederkunft verfiel er in eine heftige Melancholie, in welcher er glaubte, alle sein gelösetes Geld sey ihm gestohlen worden, und seine Raserey gieng so weit, daß er nicht mehr glaubte, daß er ein Mensch sey [1].

4) Menschenhassender Wahnsinn. — Menschenhassender Wahnsinn äußert sich durch ein heftiges Mißfallen an den Menschen überhaupt, welche Anlage der Seele den natürlichen Gefühlen des menschlichen Herzens so wenig entspricht. Die Erregung derselben durch von einzelnen Menschen, oder von mehrern, oder von der Gesellschaft im Ganzen genommen, mit welcher uns unser Schicksal verbunden hat, erlittene Beleidigungen, ist, in den Augen der Vernunft, eine so wenig verhältnißmäßige und ungleiche Ursache, daß wir in allen Fällen, wo wir diesen Wahnsinn antreffen, eher glauben müssen, daß körperliche Krankheiten, oder unmäßige Leidenschaften, oder das angreifendste Unrecht das Gehirn und die Verstandskräfte verderbt haben, als daß wir annehmen sollten, ein so ungereimter und unnatürlicher Charakter könne ohne einigen Grad würklichen Wahnsinns existiren.

Wahnsinnige Personen dieser Art — meiden den Umgang mit Menschen, hassen die Gesellschaft und alles, was einer menschlichen Gestalt ähnlich ist: wenn sie angeredet werden, so antworten sie, und wenn sie zu antworten geruhen,

1) Obs. med. rar. obs. I, pag. 127. Obs. 7.

so geschieht es trotzig, heftig und ungeduldig, oder wenden sich auch wohl mit stiller Verachtung weg, oder stammeln blos Bosheit und Mißfallen. Ihre Gesichtszüge sind düstern und unfreundlich, oder es ist Bosheit, Haß und Unwillen auf ihrem Gesicht gemahlt. — Aretäus bemerkt von ihnen, daß sie, um die ihnen gehäßigen Menschen zu meiden, in verlassene Oerter fliehen [m]).

Vielleicht haben mehrere diese Art des Wahnsinns gehabt, die in den Augen der Welt für Heilige, oder für Weltweise gehalten wurden. Ich kann nicht behaupten, daß ich Kranke angetroffen habe, die in verlassene Oerter flohen, habe aber verschiedene gesehen, die die Menschen hasseten [n]), ein Zufall, dessen Galenus und einige andere alte, auch viele neuere Schriftsteller erwähnen. — Die Kranken, die ich beobachtet, und deren Krankheit ich zu dieser Verschiedenheit des pathetischen Wahnsinns rechnen möchte, schalten auf alle, die sich ihnen näherten, sprachen immer mit Trotz und Unmuth, glaubten bey allen Menschen schlimme und boshafte Absichten zu entdecken, und auf ihrem Gesicht war Unwillen, Argwohn, mürrisches Wesen und Groll gemahlt. — Sie entsteht zuweilen von andern Arten des Wahnsinns, und von keiner weitern Verderbniß der habituellen Konstitution des Gemüths; — zuweilen entsteht sie aus dem den Menschen zur Gewohnheit gewordenen Hochmuth und Unwillen, — und in andern

m) ARETAEUS de causſis & ſignis diuturnor. morb. Libr. I, cap. 5, pag. 29. F.

n) GALENUS de locis affectis. Libr. III, cap. 4. LACUNAE Epitom. pag. 744. l. 4.

andern Fällen aus der unglücklichen Erfahrung unerwarteter Undankbarkeit, oder eines unverdienten Fehlschlags. — Ich habe auffallende Beyspiele davon, wo die zweyte Ursache im Spiel war, und Zufälle dieser Art gesehen, die mit andern Arten des Wahnsinns verbunden waren, doch weiß ich keinen Fall des reinen misanthropischen Wahnsinns, der von der ersten Ursache entstanden wäre. Auch weiß ich kein Beyspiel, welches von der dritten abgeleitet werden könnte, von der aber Lucian unter den Alten, in der Geschichte des Timons von Athen und unser unnachahmlicher Schakespeare unter den Neuern ein schönes Beyspiel gegeben haben. Letzterer läßt, um die Zuschauer auf den Wahnsinn des Timon aufmerksam zu machen, den Alcibiades bemerken, daß "sein Verstand sich in seine „Unfälle verlohren habe" o).

5) Hochmüthiger Wahnsinn. Das charakteristische Merkmal des hochmüthigen Wahnsinns ist überdachter, würklicher, standhafter, heimlicher und sehr großer Hochmuth. Sein beständiges alle andere Gedanken überwiegendes Daseyn unterscheidet diese Art von demjenigen Wahnsinn, wo der Kranke sich für sehr wichtig hält, und bey dem die Einbildung sich leichter auf diesen oder jenen Gegenstand lenkt, alles ihrem Gegenstand sich angemessen denkt, und der Kranke mehr auf eine lächerliche und kindische Prahlerey, als auf die Würde des Hochmuths ersessen ist. Der Hochmuth zeigt sich bey dieser Verschiedenheit des pathetischen Wahnsinns in seiner wahren, vollkommenen Ernsthaftigkeit

o) Timon von Athen. Aufz. 4. Auftr. 4. Works. Vol. VII. pag. 166.

tigkeit und Größe, wird durch keine dazwischen kommende Leidenschaft unterbrochen, und ist blos mit denen, die von ihm abhangen, mit der Eifersucht auf Ehrerbietung, und mit Trotz und Unwillen bey jeder sich äußernden Verachtung oder Unaufmerksamkeit auf ihn verbunden.

Der Wahnsinn des babylonischen Königs Nebukadnezar scheint ursprünglich von dieser Art gewesen, und in der Folge auf Empfindung beruhend geworden zu seyn. „Das ist die große Babel, hub er an, „die ich erbauet habe zum königlichen Hause durch „meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlich„keit p).“

6) Zum Zorn geneigter Wahnsinn. Wenn Zorn der herrschende Zufall ist, so verdient ein Wahnsinn dieser Art den Nahmen zum Zorn geneigten Wahnsinns. Diese Leidenschaft äußert sich entweder durch eine heftige und ungegründete Wuth, oder durch einen ebenfalls ungegründeten, aber minder heftigen aus Mißvergnügen und innerlichem Aerger herrührenden Zorn, oder durch eine beständige Anlage zu Zank und Aergerniß, die den Kranken beständig seinen Unwillen zu äußern und zu zanken bringt. Der Zorn ist überhaupt ein von den Aerzten oft angeführter Zufall des Wahnsinns, und ist besonders sehr geneigt, vornehmlich in der zuletzt erwähnten Gestalt, sich dann zu der Krankheit zu gesellen, wenn sie durch Ueberladung im Trinken verursacht worden, oder der Kranke noch bey der Krankheit den Trunk liebt. Er macht den Kranken geneigt, Schaden jeder Art anzurichten, und oft die hef-

tigsten

p) Daniel. Kap. 4. v. 22.

tigsten und verzweifeltsten Gewaltthätigkeiten zu verüben. Dies geschieht besonders, wenn der Zorn in Wuth ausbricht, und dieser Zufall zeigt insgemein den sich nähernden phrenitischen oder unzusammenhangenden Wahnsinn an.

Aretäus gedenkt des Zorns beydes als einer Ursache und als einer Folge des Wahnsinns. — „Es giebt „Personen, sagt er, bey denen die Krankheit we„der mit Blähungen, noch mit schwarzer Galle, „sondern mit heftigem Zorn begleitet ist. u.s.w. q)

Alexander erzählt die Geschichte eines Wahnsinns, der durch Aerger veranlaßt worden war, und bey dem der Kranke allen, die ihn anredeten, entrüstet antwortete r). Dieser Fall könnte als eine neue Verschiedenheit des zum Zorn geneigten Wahnsinns angesehen werden.

7) Mit Abneigung verknüpfter Wahnsinn. —— Diese Art des Wahnsinns besteht in einer heftigen Abneigung und Abscheu gegen gewisse Personen oder Sachen, und kommt einer oder der andern Verschiedenheit des mit seltsamen Grillen verbundenen Wahnsinns so nahe, daß es in einigen Fällen würklich schwer ist, genau zu bestimmen, zu welcher Art dieser Wahnsinn eigentlich gehöre. Bey der letzten Art ist die Abneigung nur verschieden, abwechselnd, und phantastisch, bey dem mit Abneigung verbundenen Wahnsinn dagegen ist sie nicht so verschieden,

q) ARETAEUS de caussis & signis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 5, pag. 29. D.

r) De arte medica. Libr. I, cap. 17. HALLER artis medic. princip. Tom. 6, pag. 92.

den, bleibender, auf würkliche, oder wenigstens scheinbare Gründe gebaut, heftig, und mit Merkmalen des Abscheues, Haßes oder Schrecks verbunden.

Gewisse Abneigungen, von denen man insgemein glaubt, daß sie natürlich sind, die aber wahrscheinlicher Weise auf diese oder jene Art erlangt sind, die heftige Unruhe zum Beyspiel, oder gar die bey manchen entstehende Ohnmacht, wenn sie eine Katze sehen, oder wie von einigen gesagt wird, wenn nur eine Katze in dem Zimmer verborgen ist, wo sie sich aufhalten, die erst durch die Würkung, die sie erregt, entdeckt wird, und einige andere besondere Abneigungen ähnlicher Art, als die Abneigung gegen Ratten, Mäuse, Aale, und dergleichen gränzen an diese Verschiedenheit des pathetischen Wahnsinns, und entstehen von einer derjenigen, die diese Krankheit erregt, vollkommen ähnlichen Ursache. Beyde sind Folgen eines starken, ehedem auf die Seele und auf die Nerven gemachten Eindrucks, den nichts auszutilgen im Stand gewesen ist. Wenn aber die Abneigung für wahnsinnig gehalten werden soll, so ist sie nicht allein entweder in Rücksicht auf die Art, oder den Grad heftig und ungereimt, sondern auch mit andern Zufällen eines zerrütteten Gehirns verbunden. Personen dagegen, die Abneigungen von der Art, wie ich Beyspiele angegeben habe, erleiden, wissen nicht allein, daß sie ganz ohne Grund und lächerlich sind, sondern sind auch oft in jedem andern Betracht Leute von den reinsten Verstandskräften.

8) Argwöhnischer Wahnsinn. — Argwohn ist ebenfalls ein Zufall des mit seltsamen Grillen verbunde-

bundenen Wahnsinns, wenn er nicht tief gewurzelt, vorübergehend, und mit andern dieser Art eigenen Zufällen verbunden ist. Wenn er aber heftig, bleibend und herrschend ist, so verdient er als eine besondere Verschiedenheit des pathetischen Wahnsinns betrachtet zu werden, und den Nahmen des argwöhnischen Wahnsinns.

9) Mit Schaam verknüpfter Wahnsinn. — Bey diesem ist Zurückhaltung (Shinefs) der herrschende und sichtbarste Zufall. Personen, die damit befallen sind, leiden hauptsächlich von ihrem innerlichen Unmuth, sagen nur wenig, sind gern für sich, geben sich ängstliche Mühe, das Ansehen aller derer zu vermeiden, die sich ihnen nähern, sind unruhig, niedergeschlagen und furchtsam, werden zwar von denen, die beständig um ihnen sind, weniger beunruhigt, beobachten aber auch gegen diese eine merkliche Zurückhaltung und Verschwiegenheit. Sie meiden zwar alle Gesellschaft, und lieben Einsamkeit und Eingezogenheit, eigentlich aber kann man doch von ihnen nicht sagen, daß sie Menschen hassen, sondern sie fürchten sich mehr für sie. Sie scheinen diejenige Art von Furcht zu erleiden, die man an bescheidenen und blöden Personen wahrnimmt, wenn sie in Gesellschaft Fremder oder ihrer Vorgesetzten kommen, sie sind unruhig, verwirrt, furchtsam, fürchten sich die Augen aufzuheben, mit einem Wort, sie werden, daß ich mich der Worte des Aretäus bediene, in die mit der größten Verlegenheit verbundene Schaam versetzt.

Wenn der Wahnsinn von verheelter Liebe entsteht, so ist Schaamhaftigkeit zuweilen ein auffallender Zufall dersel-

derselben, und scheint ein nicht sehr ungewöhnliches oder unnatürliches Vorspiel desjenigen Wahnsinns zu seyn, den die Aerzte mit dem Nahmen der **Mutterwuth** belegt haben.

10) Furchtsamer Wahnsinn. — Alle Fälle des Wahnsinns in Rücksicht auf die Begriffe, wo ein verhältnißmäßiger Grad von Furcht oder Schrecken ein beständiger und herrschender Zufall ist, möcht ich, dieser wahnsinnigen Furcht oder Schreckens wegen, mit dem Nahmen des furchtsamen Wahnsinns belegen.

Diese Verschiedenheit des pathetischen Wahnsinns ist häufig, und die Leidenschaft, von der sie den Nahmen hat, nimmt bey derselben jede Gestalt an, die man sich nur von ihr denken kann. Einige fürchten sich für Dinge, die sie selbst nicht wissen, sind jeden Augenblick voll von Schreck, und entsetzen sich über jeden gemeinen und unbedeutenden Vorfall auf die heftigste Art. Andere befürchten, sie möchten peinlich verhört und zum Tode verdammt werden, oder eine andere außerordentliche Strafe erleiden müssen, weil sie ein blos in ihrer Einbildung existirendes Verbrechen begangen zu haben glauben s). So unerträgliches Leiden aber ihnen diese ungegründete Furcht auch verursacht, so daß sie auch sehr geneigt sind, ihr Leben auf gewaltsame Art sich zu rauben, „so rennen sie doch, indem sie „die grausamste Qual wegen der Todesfurcht er„leiden,

s) Plerique se criminis reos imaginantur, &c. Die meisten glauben ein grosses Verbrechen begangen zu haben. — WIERVS de præstig. dæmon. & venefic. Libr. III. de lamiis, cap. 7 §. 1, pag. 180.

„leiden, dem Tod, den sie fürchten, mit aller „Macht entgegen.“ — Mortem timent, quam sibi consciscunt t).

Ich habe oft gesehen, daß diese Krankheit von einem Schreck entstund, und van Swieten erzählt einen merkwürdigen Fall derselben, wo sie von der nämlichen Ursache bewürkt wurde.

„Verum ingens & subita turbatio mentis per TERRORem SVMMVM imprimit sensorio communi tam „fortiter nouam ideam, vt sæpe nullo modo postea „deleri possit: tunc miseri tales nil cogitant, nisi hoc „vnicum, etiam inuiti & obluctantes, atque in pessimam melancholiam incidunt. Vidi hoc in muliere, „quæ subito de nocte perterrita, dum fures fenestram „cubiculi effringere moliebantur, semper ac vbique metuebat insidias, & in primo somni limine cum summo terrore euigilabat, licet nouisset domesticos excubias agere singulis noctibus. Nunquam potuit deleri ille terror, inprimis circa vesperam; tunc enim „incipiebat tremere, pallescere, vndique circumspicere, „insidias

t) GALENVS de locis affectis. Libr. III, cap. 4. Epitome pag 743. WIERVS de præstig. dæmon. ibid.

Ich kenne einen noch jetzt lebenden Künstler — einen der heftigsten Hypochondristen, der in dem festen Wahn stund, er habe mit einer Kuh Sodomiterey getrieben, und als ein des Todes Schuldiger sich bey seiner Obrigkeit angab, mit Bitte, daß sie ihn gefänglich verwahren möchten. Die Furcht, verdammt zu werden, wenn er sein Leben nicht auf dem Schaffott einbüßte, hatte ihn zu diesem Geständniß bewogen, und ein sonst sehr geschickter Prediger mußte sich sehr viele Mühe geben, ehe er ihm diesen Gedanken nur einigermassen benehmen konnte.

Der Herausgeber.

„insidias metuens, sicque breui in pertinacissimam „melancholiam incidit u).“

„Eine große und schnelle Zerrüttung der Seele durch „einen heftigen Schreck prägt dem gemeinschaftlichen „Empfindungswerkzeug eine neue Idee so tief ein, daß „dieselbe in der Folge oft auf keine Art wieder ausge„tilget werden kann. Die Unglücklichen denken dann, „auch wider ihren Willen, und entgegenstrebend, an „nichts weiter, als an das Einzige, und verfallen in „eine sehr schlimme Melancholie. Dieß hab ich bey „einer Frau gesehen, die in der Nacht, durch Diebe, die „die Fenster ihres Schlafgemachs erbrechen wollten, er„schreckt worden war, überall Diebe fürchtete, so bald „sie nur eingeschlafen war, unter dem äußersten Schreck „erwachte, da sie doch wußte, daß die Bedienten alle „Nacht Wache hielten. Dieser Schreck konnte, beson„ders gegen Abend, niemals ausgetilget werden; sie „fieng um diese Zeit an zu zittern, bleich zu werden, „sah sich überall um, fürchtete Nachstellungen, und ver„fiel auf diese Art in eine sehr hartnäckige Melancholie.

11) Mit Sorgen verbundener Wahnsinn — ist derjenige, der mit anhaltendem, verzehrendem Gram verbunden ist. Er entsteht von würklichen und natürlichen Ursachen, — von dem Verlust eines sehr werthgeschätzten Gegenstandes, eines Mannes, eines Weibes, Kindes, Freundes, der Ehre, des Vermögens, u. s. w. — oder von einem beträchtlichen Fehler im Betragen, der ebenfalls großes und unersetzliches Unglück nach sich ziehen kann. — Er ist so häufig, daß wir bey

u) Commentar. in Boerhauii Aphorism. 1108. Tom. III. pag. 503.

bey den Schriftstellern den Verdruß, seinen charakteristischen Zufall, insgemein unter die gewöhnlichen Zufälle der Melancholie gerechnet finden. Aretäus sagt uns, daß es drey Arten von Melancholie gäbe, die erste sey mit schwarzer Galle, die andere mit Blähungen verknüpft, und die dritte sey mit den Leidenschaften des heftigsten Zorns oder Grams und der schrecklichsten Niedergeschlagenheit verbunden x). Diese Verschiedenheit ist oft mit Furcht und Traurigkeit vermischt, und dies könnte uns veranlassen, diese Krankheit zu dem furchtsamen oder traurigen Wahnsinn zu rechnen, allein sie ist von der ersten durch die offenbare Oberherrschaft des Grams, und auch von der letzten Verschiedenheit, dem

12) mit Schwermuth verknüpften Wahnsinn verschieden. — Dieser unterscheidet sich von andern Verschiedenheiten durch die Ursache des Verdrusses, denn dieser Zufall ist bey dem mit Verdruß verknüpften Wahnsinn nicht wie bey dem mit Sorgen verbundenen, die Folge eines grossen Verlustes, oder eines Hauptfehlers im Betragen, sondern entsteht von geringfügigern Unglücksfällen, gewöhnlicher Angst, Plackerey, Mißfallen und Eckel an der Welt und ihren Vergnügungen, und zuweilen einzig und allein von einer Krankheit. Unthätigkeit, Schwelgerey und ein sitzendes Leben, es mag nun dem Studieren, oder einer andern Beschäftigung gewidmet seyn, sind die vornehmsten Quellen dieser Krankheit, und erregen einen solchen untröstlichen Zustand der körperlichen

x) De caussis & signis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 5, pag. 29. D.

Gefühle, daß auch die gleichgültigste Ereigniß ein Gegenstand der Unruhe wird, und die Krankheit durch die Angst und Plackereyen, die sie erregt, immer schwerer wird, bis endlich das Gemüth ganz in eine anhaltende mit Verdruß verbundene Niedergeschlagenheit und Melancholie versinkt, die oft, ohne eine offenbare, außerordentliche oder angemessene Ursache, so ausnehmend heftig wird, daß der Kranke völlig trostlos wird, und sein Leben für die unerträglichste Last hält.

Ein diesem ähnlicher Wahnsinn ist von den Ausländern häufig unter dem Titel melancholia Anglica, morbus Anglicus, die Englische Melancholie, die Englische Krankheit beschrieben worden, und der Aphorismus des Hippokrates, ην φοβος η δυσθυμιη πολυν χρονον διατελεει, μελαγχολικον το τοιουτον. „Wenn Furcht oder Schwermuth lang anhalten, „so ist dies ein Zufall der Melancholie." scheint besonders auf diese und die gelindern Grade des furchtsamen Wahnsinns abzuzwecken y).

Herr Lorry sagt England die Schmeicheley, daß er diesen ihren konstitutionellen Wahnsinn der philosophischen Denkungsart ihrer Einwohner zuschreibt.

Nec infrequens, sagt dieser scharfsinnige Schriftsteller, annumeranda hic morbi species, qua sibi mortem consciscunt, sine vlla legitima mortis optandæ, nisi quam suggerit insania, ratione. Est & sane aliquod insaniæ genus melancholicum vere, quod miseros in hunc furorem præcipites agit. Taciturnum est illud atque morosum, circa omnia externa inattentum, iisque familiare, qui nimia meditatione morbum hunc contra-

y) Aphorism §. 6. Aph. 23. Oper. omn. p. 1257.

contraxerint, diciturque vicinis nostris Britannis, genti ad scientias promouendas natæ familiare: ita verum est, quod ait PLINIVS, quod aliquis sit morbus per sapientiam mori.

„Auch gehört hieher die nicht seltene Art der Krank„heit, in welcher sich die Leidenden, ohne eben, als des „Wahnsinns wegen, Ursach zu haben, den Tod zu wün„schen, selbst entleiben. Auch giebt es eine würklich me„lancholische Art des Wahnsinns, die die Unglücklichen „zu dieser rasenden That antreibt. Die Kranken sind „bey derselben still und mürrisch, merken auf nichts, was „außer ihnen vorgeht, und besonders werden diejenigen „davon befallen, die sich diese Krankheit durch zu starkes „Nachdenken zugezogen haben. Man sagt, sie sey der „zur Vervollkommung der Wissenschaften gebohrnen En„glischen Nation besonders eigen, und der Ausspruch des „Plinius ist also wahr, daß es auch Krankheit sey, „an Weisheit zu sterben [z]).“

Herr von Sauvages [a]) giebt von dem, was er melancholia Anglica nennt, eine ähnliche Beschreibung, und bemerkt scharfsinnig, daß der vom Plutarch erwähnte Wahnsinn der Milesischen Jungfern, der eine Art eines ansteckenden Selbstmords erregte, indem sie sich erdroßelten, und dem nichts Einhalt thun konnte, bis die Obrigkeit die kluge Verordnung machte, daß alle solche junge Weibspersonen, die sich selbst entleibt hätten, in Zukunft öffentlich nackt zur Schau ausgestellt werden

z) De melancholia & morbis melancholicis. Part. II, cap. 6, Tom. I, pag. 380.

a) Nosologia methodica. Class. 8, gen. 19, Spec. 11, T. 3, Part. 1, pag. 390.

werden sollten, — und ein ähnlicher Wahnsinn französischer Weibspersonen, die, wie Sauvages sagt, nach der Erzählung des Primerose, nach Schenks Bemerkung aber nach der Erzählung des Peter Krinitus, in seinem Buch de honesta disciplina b), sich in großer Menge ertränkten; wahrscheinlicher Weise von dieser Art gewesen sey.

13) Mit Heimweh verbundener Wahnsinn — Die Zuneigung zu Verwandten, Freunden, Bekannten, die mit einem Gefühl von Sehnsucht verbundene Erinnerung an die Scenen, die in dem glücklichen Zeitraum der jugendlichen Unschuld und Einfalt vorfielen, welcher alles, was solchen Personen lieb ist, enthält, und in welchem alles, was sie am meisten intereßirte, vorgefallen war, — eine Zuneigung, die alle Menschen mehr oder weniger empfinden, — ist, wenn sie nicht unmäßig ist, oder auf unedle Gegenstände sich erstreckt, so liebenswürdig, als sie dem menschlichen Herz angenehm und natürlich ist. Wenn sie aber, wie andere Leidenschaften, vornehmlich Kummer und Liebe, denen sie beyden in einigem Betracht, — der letztern in Rücksicht auf ihre Natur im Allgemeinen betrachtet, — und der erstern in Rücksicht auf einige ihrer Würkungen, — sehr gleicht, heftig und unvernünftig wird, so giebt sie nicht allein zum Wahnsinn Anlaß, sondern ist auch unter gewissen Umständen eine Verschiedenheit des pathetischen Wahnsinns, welcher ich, wegen des Nahmens des Heimwehs, mit dem sie insgemein belegt wird, den Nahmen des mit Heimweh verbundenen gegeben habe.

Diese

b) Obseru. med. rar. Libr. 1, pag. 137.

Diese unvernünftige Vorliebe für unsern Geburtsort und für alles, was mit dem Boden, auf dem wir gebohren sind, in Verbindung steht, ist die Folge eines unpolizirten Zustandes der Gesellschaft, und wohnt insgemein in rauhen und unfruchtbaren Klimaten, wo Unwissenheit und Freyheit beynah die einzigen Wohlthaten sind, die die Einwohner geniessen.

In volkreichen, reichen und handelnden Städten, wo ein freyerer Umgang mit mehrern Menschen, besonders aber die tägliche Gegenwart und der Umgang mit Fremden die Aussichten und Verbindungen mehr ausdehnen, von einander entfernte Nationen mit einander bekannt, die Zuneigung der Menschen unter einander ausgedehnter machen, die Wärme derselben vermindern, und dadurch die Neigung zu den Menschen vergrößern, aus rohen und eifrigen Patrioten wohlwollende, aber weniger warme Weltbürger, und aus Leuten, die zu ihrem Zustand, oder zu dem Ländchen, wo sie wohnen, die äußerste Zuneigung fühlen, Freunde und oft Wohlthäter des Menschengeschlechts machen, findet sich dieser Wahnsinn nicht. Er flieht von diesen Scenen der Policirung und Verfeinerung in die Hütten der Hirten und auf das Land; er wohnt am liebsten bey dem Bauer, oder bey dem Handwerker, in den Wäldern, oder auf den Gefielden,

Where ev'ry good his native wilds impart,
Imprints the patriot passion on his heart;
And e'en those ills, that round his mansion rise,
Enhance the bliss his scanty fund supplies.
Dear is that shed to which his soul conforms,
And dear that hill, which lifts him to the storms;

 And

And as a child, when scaring sounds molest,
Clings close and closes to the mother's breast,
So the loud torrent and the whirlwind's roar,
But bind him to his native mountains more c).

Da wir in England, unsere Anhänglichkeit an unser Vaterland des Ueberflusses, Reichthums und der Freyheit mag auch noch so groß seyn, von dieser leidenschaftlichen Anhänglichkeit, die diese Art des Wahnsinns veranlaßt, nichts wissen, — so erregt oft unter den Einwohnern des kalten und rauhen Lapplands, wie wir durch die bewährtesten Zeugnisse versichert werden, die unmäßige Vorliebe für das Vaterland diese Krankheit d). Auch wißen wir, daß sie bey den Bewohnern der Schweizergebürge, und bey den Bewohnern entfernterer und weniger civilisirter Gegenden Deutschlands entsteht, wenn sie durch Gewalt, oder durch Noth, oder durch Unglücksfälle von den Scenen, den Sitten und den Verbindungen abgehalten

c) GOLDSMITH's Traveller.

d) Die Lappländer sind auf ihr Land und ihre Einrichtung stolz, und haben eine so hohe Meinung von demselben und von sich, daß sie, wenn sie aus ihrem Vaterland gebracht werden, würklich am Heimweh, oder am Verlangen nach dem Vaterland sterben. S. die Schrift *Russia*, oder vollständige historische Nachricht von allen Nationen, die dieses Reich ausmachen, 2 Bände in 8vo.

Neu angeworbene Soldaten verfallen oft in sehr hartnäckige Krankheiten, wenn sie nicht von der Armee entlassen werden. Einige werden von tödtlichen hitzigen Fiebern, andere von der Tollheit, und wieder andere vom Skorbut befallen. S. Herrn Johann Alexander Brambilla Kayserl. Leibwundarzts chirurgische Abhandlung von der Phlegmone und den Endigungen derselben, und Foreign Medical Review, Vol. I, Pars II, pag. 117.

halten werden, die Natur und Gewohnheit um ihre Herzen knüpfte.

Diese, wie sie zuweilen erklärt wird, ungewöhnliche Zuneigung zum Vaterland verursacht nicht allein häufig den mit Heimweh verbundenen Wahnsinn, der ein reiner Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe ist, sondern wird auch oft in Rücksicht auf seine Würkungen so heftig, daß sie in solche Zufälle des Wahnsinns übergeht, die man insgemein mit dem Nahmen des mit Tollheit verbundenen belegt.

Friedrich Hoffmann erwähnt des mit Heimweh verbundenen Wahnsinns als einer unter den Schweitzern, wenn sie sich in fremden Ländern aufhalten, häufigen Krankheit [c]).

Herr von Haller, der selbst ein Schweitzer war, giebt zu, daß sie unter seinen Landsleuten häufig sey, sagt, sie sey eine Art von Gram über die Abwesenheit von den Ihrigen, und befällt, nach seiner Bemerkung, auch Bürger. Er vergleicht die Krankheit mit der Traurigkeit gewisser Thiere, denen ihre Gesellschafter geraubt sind, und mit dem untröstlichen Gram über fehlgeschlagene Liebe, die die Lebensflamme nach und nach verzehrt, dieselbe unaufhörlich bis sie erlöscht, benagt, und von den Engländern mit dem Nahmen broken heart belegt wird. Die Krankheit nimmt nach ihm auch zuweilen Zufälle der Tollheit an, und die Vergleichungen, die Herr von Haller mit ihr anstellt, sind überhaupt der Natur der Sache angemessen und richtig.

c) Medicina rational. systemat. Tom. III, Sect. I, cap. 5, §. 22. Oper. tom. I, pag. 313.

„Nostalgia, sagt er, genus est MOERORIS subditis „reipublicæ meæ familiaris etiam civibus, A DESIDERIO „NATI SVORVM. Is sensim consumit ægros & destruit, „nonnunquam in rigorem & maniam abit, alias in fe„bres lentas. Eum spes sanat. Etiam animalia con„sueta societate privata nonnunquam depereunt, & ex „pullis amissis etiam lutræ Kamtschadalensis. Sic ex „amore frustrato lenta & insanabilis consumtio sequi„tur, quod Angli cor ruptum vocant f)."

Herr von Sauvages giebt von dieser Krankheit ähnliche Nachrichten. Nach seiner Erklärung ist sie eine Art eines Grams (morositas) oder Idiotismus, die in fremden Ländern sich aufhaltende Personen mit einer so heftigen Sehnsucht nach ihrer Heimath und Vaterland befällt, daß sie durch Gram, Nachtwachen, Verlust der Eßlust und andere Zufälle großer Krankheiten verzehrt werden, wenn sie dieser Sehnsucht nicht Genüge leisten können. Er sagt noch dabey, daß die Krankheit entweder einfach oder verwickelt ist, daß beyde Arten junge Personen, die bey ihren Eltern zärtlich erzogen wurden, und bey ihrer ersten Reise in fremde Länder entweder krank werden oder sonst Unglück haben, und sich nun der in ihrem Vaterlande genossenen Vergnügungen, und ihres unglücklichen Schicksals, welches sie des Trostes und des Beystandes ihrer Freunde beraubt, desto lebhafter erinnern, häufig befallen; — daß das einfache Heimweh mit keiner heftigen Krankheit, sondern blos mit Niedergeschlagenheit, Liebe zur Einsamkeit, Stille, Abneigung gegen Essen und Trinken, Kraftlosigkeit, und des Abends mit einem schlei-

chenden

f) Elementa physiologiæ corporis humani. Libr. 17, Sect. II, §. 5, Tom. V, pag. 583.

chenden Fieber verbunden ist; — daß er in dem Krankenhaus zu Montpellier die Krankheit oft gesehen, und zuweilen auf der Haut der mit derselben Behafteten gelbe Flecken beobachtet habe; — daß er sie bey dem Sohn eines gemeinen Bettlers, nach dem Tod seiner Eltern, gesehen habe, von dem man doch kaum sagen konnte, daß er, außer den Gassen und Landstrassen, ein Vaterland habe; daß die Studenten zu Montpellier derselben selten unterworfen seyen, weil sie sich durch die Gesellschaft ihrer Freunde wegen der Abwesenheit ihrer Verwandten entschädigten, und dieselben, bey den Vergnügungen anderer Gesellschaften, leicht vergäßen; — daß die Krankheit aber bey den Soldaten aus der Schweitz häufig sey, wenn sie sich von ihrem Vaterland entfernt befänden, und daß das Entstehen der Krankheit durch das Absingen Schweitzerischer Volkslieder, in denen die Annehmlichkeiten des Vaterlandes besungen wurden, so sehr begünstigt worden sey, daß man es endlich bey Todesstrafe habe verbieten müssen; — daß das verwickelte Heimweh mit heftigem Fieber und grosser Mattigkeit verwickelt sey, und daß es bey der Heilung der Krankheit besonders nothwendig sey, auf die Aufrechthaltung der Kräfte zu sehen g).

14) 15) 16) Unrichtig gebrauchte, unkultivirte, oder hintangesetzte Vernunft ist die Quelle der größten Verderbnisse, die sich in das Christenthum eingeschlichen und dasselbe befleckt haben, und der schrecklichsten Ausschweifungen gewesen, die, nach solchen Verderbnissen, in jedem Zeitalter der Kirche die der menschlichen

g) Nosologia methodica. Claſſ. VIII. genus II. Tom. III. Part. I. pag. 334. seqq.

lichen Natur am wenigsten entsprechende Geisel der Gesellschaft gewesen sind.

Wir finden in den Jahrbüchern unsrer göttlichen Religion früh Beyspiele des Mißbrauches der Vernunft, der sich durch heftige Zänkereyen, durch Bemühungen die Oberhand zu behaupten äußerte, und zu Abweichungen und Irrthümern den Grund gab, die in der Folge zu einer erstaunlichen Menge von Aberglauben und Narrheit in die Höhe wuchsen. Je weiter die schief gebrauchte Vernunft fortgieng, auf desto größere Abwege gerieth sie, und konnte auf keine Art auf den Weg der Wahrheit zurückgeführt werden, so lang Eigennutz, Ehrgeitz und alle Leidenschaften, die insgemein, so wenig sie es auch sollten, auf das Betragen der Menschen den größten Einfluß haben, alle ihre Kräfte vereinen, die Vernunft in der Gefangenschaft des Irrthums zu erhalten.

Der nächste Schritt zum Mißbrauch der Vernunft war die Vernachläßigung der Ausbildung derselben. Eben die Leidenschaften und Absichten, die das Eine veranlaßten, beförderten auch das Andere. Es wurde Interesse der Oberhäupter, das liebe christliche Volk in Unwissenheit und Finsterniß zu erhalten, in welche es Ehrgeitz, List und erkünstelte Frömmigkeit so glücklich gestürzt hatte. Man wollte sie, wo möglich, ihres Gesichts gänzlich berauben; sie sollten, welches den gleichen Endzweck hatte, ihren Augen nicht länger trauen, sondern ihre Einsichten der Berichtigung ihrer Obern überlassen, die besser als sie sehen zu können vorwandten. Wenn man ihnen auch nur die geringste Freyheit ließ, mit eigenen Augen zu sehen, so ließ sich befürchten, daß

etwa

etwa ein entfernter und unvollkommener Schimmer der noch immer überbleibenden Wahrheit vielleicht ihre Neugierde erregen, und sie die Quelle, die sie übergangen hatten, aufzusuchen bewegen möchte. Sie konnten, bey diesem Nachspühren, zu dem vollen Schimmer dieses grossen Lichtes, welches das Reich der Vernunft erleuchtet, gelangen, dieses würde die Täuschungen des Irthums, die sie so lange auf Abwegen erhalten hatten, auf einmal vertrieben, und die Sklaverey der Gemüther, auf welche die Größe des Hohenpriesters, eine Größe, die in der Folge in die unermeßlichste kirchliche Tyranney und Despotismus erwuchs, gegründet war, auf einmal geendigt haben. Um einem ihren Absichten so ungünstigen Erfolg zu begegnen, mußte die Fähigkeit des Geistes zu sehen geschwächt, die Vernunft verdunkelt, und um ihre Ausbildung zu verhüten, Argwohn und Mißtrauen wider sie erregt, und wenn dies geschehen war, so mußte sie unnütz gemacht, oder wo möglich, gar vernichtet werden.

Die Gothen und Wenden trugen sehr viel bey, diese unedlen Absichten zu befördern, und das Unglück vollkommen zu machen, welches die ausgearteten Führer und Hirten der christlichen Kirche mit so vielem Erfolg begonnen hatten, und da ihre Waffen Verwüstung und Schrecken über die westlichen Gegenden verbreiteten, so artete die vernachläßigte, unkultivirte Vernunft, unter dem drückenden Einfluß der Unwissenheit und Barbarey der Eroberer äußerst aus, bis es endlich mit ihrem Verderbniß so weit kam, daß nichts so ungereimt war, was man nicht geglaubt hätte, und daß man sie endlich, in jenen finstern Zeitaltern der Kirche, wo päbstliche Usurpation

pation über das Gemüth, die Person und das Vermögen fast jedes einzelnen Christen herrschte, fast verlohr und vergaß.

Es ist eben nicht sehr zu bewundern, daß man in dieser Dämmerung, oder vielmehr in dieser Nacht des menschlichen Verstandes, denselben niedertrat, entkräftete, und für einen unzureichenden und gefährlichen Wegweiser in Gegenständen, die die Religion angehen, ausgab, und daß man beydes ihn und die Schrift den Dekreten der Konzilien und den Entscheidungen der Kirche unterwarf; jedem vernünftigen und aufgeklärt denkenden Mann aber muß es eben so außerordentlich scheinen, als es wahr ist, daß es noch in diesem erleuchteten Zeitalter, wo die Vernunft endlich diese Nacht der Seelenfinsterniß zerstreut hat, noch gelehrte und in jedem andern Betracht verständige Männer giebt, die sich durch falsche Schlüsse so verblenden lassen, daß sie gegen die Wahrheit vollkommen unempfindlich sind, die göttliche Erleuchtung derselben verachten und mit Füssen treten, sie in die Offenbarung betreffenden Gegenständen für ein gefährliches, täuschendes Licht halten, mit unbegreiflicher Unbeständigkeit eifrig und mit vielen Scheingründen den Gebrauch der Vernunft bey Materien bestreiten, die, wie sie sagen, nichts weiter, als Glauben erfodern, und einem innerlichen Licht trauen, für dessen Gegenwart und Würkung wir keine bessere Evidenz haben, als die sehr ungewisse, auf jedes Einbildung beruhende. Würklich kann nichts ungewisser, weniger hinreichend, nichts eine unerschöpflichere Quelle von allem nur erdenklichen Aberglauben, Fanaticismus oder Verzweifelung seyn, als diese Einbildung.

Würklich muß jeder mit der menschlichen Natur bekannte und in der Schrift erfahrne Mann lebhaft fühlen, wie gefährlich es ist, die kostbarste Gabe des Himmels auf Anreizung der Einbildung, der Leidenschaft, des Eigennutzes oder des Ehrgeitzes zu mißbrauchen; — sich von dem göttlichen Licht nicht leiten zu lassen, auf welches sich die Schrift selbst beruft, und von dessen Entscheidung der Glaube an ihre Wahrheit oder Falschheit endlich abhangen muß; — oder die Ausbildung und Verbesserung einer Seelenkraft zu vernachlässigen, da es doch, wenn wir die Sache aus dem rechten Gesichtspunkt betrachten, unsere erste Pflicht, unser wichtigstes Interesse in diesem, und vielleicht auch in dem zukünftigen Leben ist, sie zu pflegen, zu üben und ihr zu folgen, und da sie wahrscheinlicher Weise diejenige Gabe ist, die wir zu unserm Nutzen verwenden, und auf keine Art gleichgültig unter einer Decke verbergen sollen. — Nichts aber kann uns die Gefahr eines solchen Verfahrens, und des glücklichen Einflußes des entgegengesetzten besser vor Augen stellen, als eine von den Zeiten des Konstantins, oder von noch frühern Zeiten an, wo bey der unmerklich sich unter dem Einfluß des Ehrgeitzes und des Barbarismus verlierenden Vernunft nicht allein die Kenntniß der Religion, sondern auch alle andere Arten der Kenntnisse sich verlohren und vergessen wurden, bis zu den Zeiten Luthers fortgeführte genaue Geschichte der Kirche und aller derjenigen Nationen, die Christen heissen. — Dieser letztere Mann zerbrach endlich, unter Begünstigung besonderer, von der Vorsicht dazu bestimmter Umstände, die Ketten des menschlichen Ansehens, die den Geist so lang gefeßelt hatten, und erweckte

weckte ihn aus seinem Todtenschlaf. Er erregte in ihm wieder das Gefühl seiner eigenen, unabhängigen Stärke und Würde, prägte ihm den Geist der Untersuchung ein, der seit dieser Zeit sich über jeden Gegenstand erstreckt hat, bey welchem die Seele ihre Kräfte anwenden kann, und ob er schon etliche einzelne, mit der Zeit vorübergehende, vielleicht nothwendige Uebel nach sich gezogen hat, so hatte er doch die glückliche Würkung, daß die Kultur befördert, die menschliche Glückseligkeit vermehrt, die Vernunft ausgebildet, und reines, ächtes Christenthum so sehr empor gebracht wurde, daß diese Emporhebung, — wenn wir die Größe der Würkung, die Schwäche der Ursachen, die diese Würkung nach sich zogen, den unermeßlichen Widerstand so vieler mächtigen Hindernisse, und die kurze Zeit von zwey hundert und sechzig Jahren überlegen, in der eine so vollkommene Revolution in den Gemüthern und Sitten der Europäischen Nationen erfolgte, seit der Fortpflanzung des Christenthums, in der Geschichte keine ihr gleichende zu haben scheint, und jedem Freund der Vernunft, Religion und Menschlichkeit eben so bewunderungswürdig, als angenehm ist.

Aus dem Mißbrauch, der Verminderung und der Verwerfung der Vernunft sind in verschiedenen Graden und Kombinationen drey Arten von Abweichungen von dem Geist und der Weisheit der wahren Religion entstanden. Diese heissen **Aberglaube, Enthusiasmus** und **Verzweifelung.**

Der **Aberglaube** betrachtet die Gottheit als ein unvernünftiges, fantastisches, eigensinniges Wesen, dessen Zorn sich in Gnade und Gunst verkehrt, wenn der

Mensch

Mensch viel leere, lächerliche Ceremonien beobachtet, und seinen Leib kreuziget.

Der Enthusiasmus betrachtet Gott als den Freund, und den Geist Gottes als den Führer des glücklichen Menschen, der in seiner Gunst steht, und seinen Einfluß fühlt. Er ist, aus Antrieb seines innerlichen Gefühls, seiner Ueberzeugung und Erleuchtung, und aus brennendem Eifer für die Sache und Ehre Gottes und den Zuwachs seines Reichs, geneigt zu glauben, alles, was ihm seine wilde Einbildung eingiebt, sey Eingebung des heiligen Geistes, und jeder Drang zu närrischem, tollem Eifer sey ein Befehl des Himmels, der Aufmerksamkeit und Gehorsam verlange.

Die Verzweifelung stellt die Gottheit in eben dem unedlen Licht dar, in dem sie der Aberglauben darstellte, und wird eben so wenig durch die Vernunft und eben so sehr durch Gefühle beherrscht, als der Enthusiasmus, mahlt sich aber ihren Gott zugleich als eigensinnig und unerbittlich, nicht blos als ohne freundschaftliche Gesinnungen, sondern als einen Feind und Tyrannen.

Ob aber schon vielleicht jeder Grad des Aberglaubens, des Enthusiasmus und der Verzweifelung, in dem Auge des Weltweisen dem Wahnsinn so nahe kommen mag, daß sie kaum von demselben unterschieden zu werden verdienen, so muß man doch in diesem Betracht gegen die gemeine Schwäche des menschlichen Verstandes sehr nachsichtig seyn, welche den weniger kultivirten Theil der Menschen äußerst geneigt macht, gegen die Gottheit diese unwürdige, bald größere bald

geringere Furcht zu fassen. Man kann sie abergläubischen, enthusiastischen oder fanatischen und verzweifelnden Wahnsinn nennen, wenn sie so stark, so ungereimt und so heftig geworden ist, daß sie die gemeinen Abwege des menschlichen Glaubens und Betragens in diesem Betracht übersteigt, und offenbar von einem kranken Zustand des Gehirns herzurühren scheint, und so zweifelhaft auch diese Titel in einigen Fällen scheinen mögen, so sind sie doch zuweilen auch in den frühern Zeiträumen der Krankheit anwendbar, werden insgemein angenommen werden müssen, wenn die Krankheit in die Höhe gestiegen ist, und werden oft durch den Uebergang aus dem Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe in den ideellen auf eine unwidersprechliche Art bestätiget.

14) Abergläubischer Wahnsinn. — Diesen könnte man durch ein solches Uebermaas und durch eine solche Ausschweifung abergläubischer Begriffe, und eines diesen gleichen Betragens erklären, die offenbare Merkmale eines kranken Hirns an sich trägt, und von der man häufig beobachtet hat, daß sie sich in den mit Tollheit verbundenen, oder in eine andere Art des ideellen Wahnsinns endigt.

Der Aberglaube, von dem schon Aretäus h) wußte, daß er zuweilen ein Zufall des Wahnsinns sey, war das vornehmste Werkzeug der Römisch Katholischen Kirche, deren am meisten hervorstechende Schminke er von jeher gewesen ist. Es ist daher auch kein Wunder, daß

h) η ες δεισιδαιμονιην τρεποντα. De caussis & signis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. 5, pag. 30. A.

daß diese Kirche, vor allen andern den abergläubischen Wahnsinn am öftesten erzeugt hat. Asceten, Anachoreten und Mönche von jedem Zeitalter haben uns zahlreiche Beyspiele von Tollen dieser Art gegeben, unter denen wir vielleicht kein auffallenderes Beyspiel, als dasjenige des Simeon Stylites haben, dessen außerordentliche Art sich die Gunst des Himmels zu versichern uns ein bedauernswürdiges Beyspiel des abergläubischen Wahnsinns giebt, welches ich nicht besser, als mit den Worten des Herrn Gibbon des Verfassers der Geschichte der Abnahme und des Verfalls des Römischen Reichs, schildern kann.

„Im dreyzehnten Jahr, sagt dieser berühmte Geschichtschreiber, „verließ der junge Syrer seine Lebens„art als Schaafhirt und begab sich in ein sehr stren„ges Kloster. Nach einem langwierigen und schmerz„haften Noviciat, in welchem Simeon sich etlichemal „beynah selbst ermordet hätte, schlug er seinen Wohn„platz auf einem Berge, ungefehr dreyßig bis vierzig „Meilen von Antiochien, gegen Osten zu, auf. In„nerhalb des Raums eines Zirkels von Steinen, in „welchem er sich mit einer sehr schweren Kette festge„bunden hatte, stieg er eine Säule hinauf, die er nach „und nach von neun Fuß, bis sechzig Fuß hoch bauete. „Auf dem Gipfel dieser Säule blieb der Syrische Ana„choret dreißig Sommer und dreißig Winter lang. Ge„wohnheit und Uebung brachten ihn dahin, daß er auf „diesem gefährlichen Posten ohne Furcht und Schwin„del blieb, und nach und nach verschiedene andächtige „Stellungen annahm. Er betete zuweilen in einer er„habenen Stelle, mit ausgestreckten Armen, in der Ge-

„stalt eines Kreußes, am gewöhnlichsten aber war es „ihm, sein mageres Geripp vorwärts so zu biegen, daß „der Kopf die Füsse berührte, und ein Zuschauer hörete „endlich auf zu zählen, nachdem er zwölfhundert und „funfzig solche Biegungen gezählt hatte. Ein Ge„schwür an seinem Schenkel konnte sein himmlisches Le„ben zwar verkürzen, aber nicht stöhren; und der Ere„mit starb, ohne von seiner Säule heruntergestiegen „zu seyn."

Diese Verschiedenheit des pathetischen Wahnsinns steht mit dem mit seltsamen Grillen vergesellschafteten Wahnsinn in einigem Verhältniß, ist aber in dem Betracht von ihm verschieden, daß sie Religion zu ihrem einzigen, oder wenigstens vornehmsten Gegenstand hat.

15) Fanatischer Wahnsinn. — Enthusiastischer oder fanatischer Wahnsinn ist ein ungegründeter Begriff von ungewöhnlicher Gnade, und von unmittelbaren Einflüssen der Gottheit; ist zuweilen mit anhaltendem Eifer, Dank und Anbetung, zuweilen mit einem ungereimten, ausschweifenden oder heftigen Betragen, und zuweilen mit außerordentlichen und heftigen Erwartungen göttlicher Offenbarung und Dazwischenkunft verbunden, und zwar in vielen Fällen reiner Wahnsinn in Rücksicht auf die Begriffe, aber doch äußerst geneigt Zufälle des ideellen Wahnsinns anzunehmen.

Wir können die Geschichte des unordentlichen und unruhigen Betragens und der ungegründeten und unge-

reimten Erwartungen der meisten Fanatiker nicht lesen, ohne nothwendig schliessen zu müssen, daß ein Theil derselben offenbare abgezweckte Betrüger, andere, ehrlichere und ernsthaftere dagegen würklich entweder mit einem vorübergehenden oder bleibenden Wahnsinn behaftet waren i), und es wird uns eben nicht sogar auffallend scheinen, daß so viele auf einmal gewissermaßen durch eine epidemisch herrschende Ansteckung wahnsinnig wurden, wenn wir auf den Einfluß des Beyspiels Rücksicht nehmen, und wissen, wie viel ein begünstigter und allgemein angenommener Begriff beytragen könne, die wildesten, seltsamsten Ausschweifungen eines auf Abwege geleiteten Pöbels zu erregen; wenn wir bedenken, wie leicht das Gehirn durch eine beständige Aufmerksamkeit des Gemüths auf einen Gegenstand afficirt werden kann; wie leicht diese Aufmerksamkeit erregt werden kann, wenn der Gegenstand religiöser Natur ist, und wie sehr die Neigung und Gefahr zunimmt, wenn die Religion betreffende Gegenstände das Gemüth bereits ganz eingenommen haben, und nun äußerst fähig sind, dasselbe in brennende Entzückung zu versetzen.

Diese Verschiedenheit des pathetischen Wahnsinns ist, wie wir bereits gesehen haben, besonders geneigt mit Tollheit verbunden zu werden, und bringt alle Arten enthusiastischer Entzückungen, extatischer Träumereyen, herrlicher Gesichter und göttlicher Offenbarun-

i) S. SAUVAGES nosologia methodic. Claff 8, gen. 19, Spec. 13. *Melancholia enthusiastica*, tom. III, part I, pag. 392 und Spec. 6. Dæmonomania fanatica. tom. III, Part. I, pag. 397. — LORRY de melancholia & morb. melancholic. Part. I, cap. 6, Tom. 1, pag. 135.

gen hervor. — Ich übergehe die Geschichte der ersten Wiedertäufer k), die zu Zeiten Luthers in Deutschland viel Zerrüttung anrichteten, der ersten Quaker, deren Fanaticismus in England vielen Lärmen machte l), und viele andere Beyspiele des ansteckenden Enthusiasmus, die wahrscheinlicher Weise reichliche Früchte des Wahnsinns dieser Art brachten, und will nur etliche Beyspiele, als zu dieser Verschiedenheit gehörig, und einige einzelne Fälle anführen.

John Kelsey gieng nach Konstantinopel, und hatte sich fest vorgenommen, den Großherrn zu bekehren. Er predigte an einer Ecke einer Strasse dieser Stadt mit aller Heftigkeit des Fanaticismus, zu seinem Unglück aber predigte er in seiner Englischen Muttersprache, der einzigen vielleicht, die er kannte, und wurde nicht verstanden. Man behandelte ihn so menschlich, als es der Zustand seines Gemüths offenbar verlangte und sperrte ihn in ein Tollhaus m).

Daniel,

k) Robertson hat in seiner Geschichte der Regierung Kaysers Karls des Fünften Vol. III, S. 76 bis 90 einige Beyspiele von ihren Ausschweifungen geliefert.

l) Eine genaue, vielleicht nur in etwas ärger gemachte Geschichte ihres Fanaticismus, s. in LESLIE's Snake in the Grass. welche nebst etlichen andern hieher gehörenden Schriften im zweyten Band seiner Werke steht.

Ich möchte noch sagen, daß die Wiedertäufer und Quaker der gegenwärtigen Zeiten gerad das Gegentheil von ihren Vorfahren, deren Geschichte ich angeführt habe, sind. Sie sind der Kälte ihrer Vernunft und Leidenschaften wegen so merkwürdig, als es ihre Vorgänger der Wärme ihrer Einbildung und der Heftigkeit des Enthusiasmus wegen waren.

m) GRANGER's biographical history of England. Vol. IV, pag. 208.

Daniel, Oliver Cromwell's Thürhüter, von dem man glaubte, daß sein Gehirn durch das Lesen mystischer theologischer Bücher verrückt worden sey, wurde eben so menschlich behandelt, und einige Jahre nach Bedlam gebracht, wo er aus den Fenstern häufig, besonders Weibern, vorpredigte, die oft viele Stunden lang unter seinem Fenster saßen, und in ihren Bibeln sehr geschäftig die Stellen mit vieler Andacht nachschlugen, die er angeführt hatte n).

Arthington, Coppinger und Hacket, drey Enthusiasten aus den Zeiten der Königin Elisabeth erfuhren eine schlimmere Behandlung; der letzte starb am Galgen und wurde geviertheilt, der zweyte starb für Tollheit rasend, und der erste genaß von seinem Fanaticismus und Wahnsinn, und erhielt Verzeihung. Sie wurden angeklagt, daß sie einer Verschwörung gegen die Königin schuldig wären. „Am Freytag, den 15ten Julius schickte Coppinger zu Arthington, und ließ ihm „sagen, er habe eine Offenbarung gehabt, die ihn zu „einem Verkündiger der Gnade, den Arthington zum „Verkündiger des Gerichts, und den Hacket zum König von Europa bestimmt hätte, und daß sie nun vor „ihm hingehen, und die Schafe von den Böcken absondern möchten. Arthington glaubte dies um so viel „leichter, weil er selbst ein mächtiges Brennen in „sich fühlte, welches er für den Anfang seiner den Engeln ähnlich werdenden Natur hielt. — Coppinger „rühmte den Hacket als den heiligsten Mann, der nach „Christo jemals gelebt hätte. — Nicht lange nachher wurde er ergriffen, war völlig toll, erlangte seine Seelen-

n) Ebendas. pag. 210.

„Seelenkräfte nicht wieder, nahm keine Nahrung zu sich, „und starb den Tag darauf, nachdem Hacket hinge„richtet worden war, Hungers o).“

Thomas Wenner und seine Gesellen hatten ein eben so schlimmes Schicksal. — „Von dem Wen„ner glaubte man, er sey ein verständiger und gottes„fürchtiger Mann, ehe sein Verstand durch den Enthu„siasmus verwildert wurde. Die Begriffe derer, die „ein tausendjähriges Reich, oder eine fünfte Monar„chie annehmen, hatten ihn so eingenommen, daß er „fest erwartete, Christus würde kommen und auf der „Erde regieren, und daß nunmehr alle menschliche Re„gierung, diejenige der Heiligen ausgenommen, aufhö„ren müsse. Er sah den Cromwell und Karl den „Zweyten als Usurpatoren der Herrschaft Christi an, „und überredete seine schwache Brüder, es sey ihre „Pflicht, sich aufzumachen, und das Königreich in Chri„sti Nahmen einzunehmen. Ein Haufen von ihnen, „an dessen Spitze Wenner war, versammelte sich auf „der Strasse, und rufte Jesum als König aus. Ein „Theil der Soldaten wurde wieder sie geschickt, denen „sie sich aber entschlossen widersetzten, weil viele unter „ihnen sich für unverwundbar hielten. Endlich „wurden sie von der Menge überwältigt, und ihr An„führer, nebst zwölfe von seinen Gesellen wurde im Jen„ner 1660 hingerichtet. Sie behaupteten noch vor ih„rem Ende, daß, wenn sie getäuscht worden wä„ren, sie Gott selbst hintergangen habe p).“

„Herr

o) Biograph. Britann. Ed. II. Vol. I. Art. *Arthington.*

p) GRANGER's biographical history of England. Vol. IV, pag. 206.

„Herr John Mason, Prediger zu Water Strat-
„ford bey Buckingham, war ein Mann von großer
„Einfalt im Betragen, von ungeheuchelter Frömmig-
„keit, und in Rücksicht auf seine Gelehrsamkeit und Fä-
„higkeiten weit über das Gemeine erhaben, bis er end-
„lich von den Geheimnissen des Calvinismus angesteckt,
„und durch Begriffe vom tausendjährigen Reich zum
„Narren gemacht wurde. Dieser ruhige und ernsthafte
„Enthusiast war so fest als von seiner eigenen Existenz
„überzeugt, und überredete auch andere, daß er der Eli-
„as sey, der die Ankunft Christi verkündigen müßte,
„der nächstens kommen, das tausendjährige Reich be-
„ginnen, und seinen Thron zu Water-Stratford
„aufschlagen würde. — Eine Menge von Volk, wel-
„ches vollkommen überzeugt war, daß dieser große Zeit-
„punkt nun beginnen würde, war an diesem Ort ver-
„sammelt, und man glaubte dies um so viel eher, weil
„Mason seine Schwester und verschiedene andere auf
„die feyerlichste Art versichert hatte, er habe, da er im
„Bett gelegen, Christum in seiner ganzen Herrlichkeit
„gesehen. Man hat noch niemals so viel ausgelassene
„Freudensbezeugungen, die sich durch Singen, Geigen
„und Tanzen, und alle wild enthusiastischen Geberden
„und Schreyen äußerten, gesehen, als damals eine Zeit-
„lang zu Stratford, wo die zusammengelaufene Menge
„sich versammlet hatte, die bald erfolgende Ankunft des
„Königs Christi zu feyern. Jeder Vagabund und
„Dorfsiedler, der nur aufgetrieben werden konnte, half
„das rohe Koncert dieses unruhigen Jubelfestes vollstän-
„diger machen. Mason sprach von allen Gegenstän-
„den, die keinen Bezug zu seinen ausschweifenden Be-

 „griffen

„griffen von der Religion hatten, vernünftig. Er „starb im Jahr 1695 bald darauf, nachdem er geglaubt „hatte, seinen Heiland gesehen zu haben, und vollkom- „men von der Würklichkeit seines Gesichts, und von „seiner göttlichen Sendung überzeugt q)."

Wir haben noch ein besonderes Beyspiel dieser Art des Wahnsinns an der traurigen Geschichte der Familie der **Dutartres**, deren Glieder insgesammt die seltsame Grille hatten, daß sie glaubten, sie seyen die einzigen auf Erden, die den wahren Gott bekenneten, und würden von seinem Willen **entweder durch unmittelbaren Trieb des Geistes, oder durch unmittelbare Zeichen und Wunder vom Himmel unterrichtet;** Gott habe ihnen auf die deutlichste Art geoffenbaret, die Bosheit der Menschen wäre auf der Welt wieder so groß, daß er beschlossen habe, alle Menschen, wie zu den Zeiten des Noah aus seinem Angesicht zu vertilgen, und nur diese einzige Familie zu erhalten, die einen göttlichen Sitz auf der Erde errichten sollte. Diese närrische Grille brachte einige von der Familie, mit Bewilligung und Beyhülfe der übrigen, so weit, daß sie Blutschande und Mordthaten begiengen, und endlich in der Folge, selbst durch die Hand der Gerechtigkeit hingerichtet wurden, — wenn man anders eine solche Strafe solcher Tollhäusler für gerecht halten kann. Sie starben mit der äußersten Freudigkeit und Entzückung, an ihre göttliche Eingebung fest glaubend, und überzeugt, sie würden der ganzen Welt die Wahrheit ihres Vorgebens dadurch

q) GRANGER's biographical history of England. Vol. IV, pag. 207. die Anmerkung. — S. auch die besondere Nachricht von seinem Leben und Charakter vom H. Maurice, Rektor zu Tyringham. 1695. 4 Th.

dadurch beweisen, daß sie am dritten Tag wieder auferstehen würden r).

Der berühmte, außerordentliche Geisterseher, Emanuel Swedenborg, giebt uns noch ein auffallendes Beyspiel des fanatischen mit Zufällen der Tollheit vergesellschafteten Wahnsinns. Er glaubte das besondere Glück zu haben, in häufigem Umgange mit der Geisterwelt zu stehen, und hat den Menschen die Liebe erzeigt, die von ihm gesehenen Scenen, und die Unterredungen, die er hörte und an denen er Theil nahm, in diesen seltsamen Ausschweifungen einer getäuschten Einbildungskraft zu beschreiben. „Der Herr selbst, sagt er in einem vor seinen theosophischen Lucubrationen stehenden Brief, „hatte die Gnade gegen mich, seinen un„würdigen Knecht, sich mir selbst persöhnlich, im Jahr „1743 zu offenbaren, mir eine Aussicht in die Geister„welt zu eröfnen, und mich geschickt zu machen, mit Gei„stern und Engeln umzugehen. Dieses Privilegium „besitz ich noch heut s).“

Diesen sehr ähnlich sind die Gesichter des Johann Engelbrechts, der nach der viele Jahre anhaltenden trübsten und mit dem Tod ringenden Verzweifelung, wo er häufig in die Versuchung gerieth, sich selbst zu entleiben, in der Folge seinen Freunden und sich selbst zu

sterben

r) Diese merkwürdige Geschichte wird in dem monthly Review. December. 1779 weitläuftig, aus einer historischen Nachricht von dem Ursprung und Wachsthum der Kolonien von Süd-Karolina und Georgien, 2 B. in 8. erzählt.

s) S. Monthly Review for June 1770, Vol. 42, pag. 445. for November 1778, Vol. 59, pag. 365.

sterben und wieder lebendig geworden zu seyn schien. Er glaubte innerhalb der kurzen Zeit zwischen seinem Tode und seinem Lebendigwerden erst helles Licht, und drauf den Himmel gesehen zu haben, war von dieser Zeit an von seiner Verzweifelung befreyt, und hatte dieselbe mit den entgegengesetzten Entzückungen einer religiösen Freude vertauscht.

Dieser Tod scheint würklich nichts anders gewesen zu seyn, als dasjenige, was Herr von Sauvages t) und andere nosologische und pathologische Schriftsteller u) Asphyxia, oder völlige Beraubung aller Empfindung und aller Lebensbewegungen nennen, und war von einer äußerst kurzen Dauer. Er selbst sagt uns, daß die ganze Sache nur einen Augenblick angehalten habe, daß zwölf Uhr des Nachts schon lang vorüber gewesen sey, da sein körperliches Gehör ihn verließ, und daß die Entzückung vollkommen geendigt gewesen sey, da der Nachtwächter zwölfe rief.

Eine kurze Uebersicht der Zufälle dieser besondern Krankheit, die er selbst beschrieben, und des nach und nach erfolgten Steigens und Abnehmens derselben wird ihre Natur hinlänglich erklären.

„Donnerstags Mittags um zwölf Uhr empfand „ich deutlich, daß der Tod aus meinen untern Theilen „in die Höhe stieg. — Mein ganzer Körper wurde „steif, ich hatte in meinen Händen und Füssen, und in „keinem

t) Nosologia methodica. Class. VI, gen. 23, Tom. II, Part. 2, pag. 401.

u) Boerhaave institutiones medicinæ. §. 829, pag. 388. Gaubii institut. patholog. §. 783, p. 288.

„keinem andern Theil meines ganzen Körpers kein Ge„fühl mehr, auch war ich nicht im Stand zu sprechen „oder zu sehen, denn mein Mund war nun sehr steif ge„worden; ich konnte ihn nicht mehr öffnen, und über„haupt nichts mehr fühlen. Meine Augen waren in „meinem Kopf auf eine solche Art gebrochen, daß ich „es genau fühlte. Dem allen ungeacht aber verstand „ich, was gesagt wurde, wenn die Umstehenden beteten „und hörete genau, daß sie zu einander sagten: Fühl „doch nur seine Schenkel an, wie steif und kalt „sie geworden sind; er wird nun bald verschieden „seyn. Dies hörete ich genau, spührte es aber nicht, „daß sie mich befühlten. Ich hörete den Nachtwächter „ganz genau des Nachts eilfe abrufen, und um zwölf „Uhr des Nachts hatte sich auch mein Gehör verlohren. „Dann wurd ich, wie es mir schien, mit meinem „ganzen Körper in die Höh gezogen, und wurde geschwin„der fortgeführt, als die Geschwindigkeit eines von einer „starken Armbrust abgeschossenen Pfeils ist.“ —

Nach einigen Bemerkungen erzählt er ferner, was er in der andern Welt sah und hörete, und nachdem er in der Folge seine Wiederkunft ins Leben beschrieben, und gesagt hat, daß er zwölf Stunden lang mit dem Tode gerungen, und sich erst nach zwölf Stunden erholt habe, fährt er fort: — „Merkwürdig ist es, daß, so „wie ich nach und nach aufwärts starb, ich auch, aber „durch den entgegengesetzten Weg, von oben nach unten „oder vom Wirbel nach der Zehe zu wieder lebendig „wurde. — Da ich aus diesem prächtigen Glanz nun „zurückgeführt bin, scheint es mir, als wenn mein Kör„per auf den Ort, den er verlassen, wieder zurück ver-

„setzt

„setzt worden sey, und dann begann ich erst wieder mit „meinem Körper etwas von dem zu hören, was man in „dem Krankenzimmer, wo ich mich befand, betete. Mein „Gehör war also der erste Sinn, den ich wieder erhielt. „Nachher begann ich auch mit meinen Augen Percep„tionen zu haben, und mein ganzer Körper wurde auf „diese Art nach und nach wieder stark und lebhaft. Das „Gefühl an meinen Unterschenkeln und Füssen kam nicht „eher wieder, als bis ich aufstand, wo ich dann auf ih„nen mit einer Stärke und Festigkeit stehen konnte, die „ich vorher in meinem ganzen Leben nicht gehabt hatte. „Die himmlische Freude machte mich so lebhaft, daß „die Umstehenden sehr darüber erschracken, indem sie „sahen, daß ich so schnell und augenblicklich meine Stärke „in einem so großen Maas erlangt hatte."

Während dieses scheinbaren und geglaubten Todes war dieser Mensch in seiner Einbildung verrückt, oder, wie er glaubte, in eine Entzückung und vor das Helle niedergesetzt worden. Daselbst hatte er unangenehme Finsterniß, einen dicken heßlichen Rauch und Dampf, und schrecklich bittern Gestank gespührt, und schreckliches Heulen und Wehklagen gehört. Von da hatte ihn der heilige Geist in einem goldnen Wagen in das glänzende und hellscheinende Licht der göttlichen Herrlichkeit geführt, wo er das Chor der heiligen Engel, Propheten und Apostel um den Thron Gottes singen und spielen sah. Die Engel hatten die Gestalt von Feuerflammen, die Seelen der Gläubigen sahen wie Lichtfunken, und Gottes Thron warf einen großen Glanz von sich. Er hatte von Gott, durch einen heiligen Engel eine Gesandschaft erhalten, war der göttlichen Gnade so versichert und fühlte solch

fröhli-

fröhliches Gefühl über diesen augenblicklichen Schein der Herrlichkeit Gottes, daß er nachher für immer ein glückslicher Enthusiast blieb, und daß die Freude, die nach diesem prächtigen Schauspiel in ihm wohnte, in seinem Herzen so groß und unaussprechlich war, daß sie alle Art von Beschreibung übertraf x).

Nach diesem hatte er mehrere Jahre hindurch häufige Gesichter und Offenbarungen, zuweilen bey Tag, mit offenen Augen, und allemal ohne einen solchen widernatürlichen Zufall, als diejenigen waren, die vor seinem ersten Gesicht vorhergegangen waren. Er lebte zuweilen, wie er uns versichert, acht, zwölf, vierzehn Tage, auch wohl drey Wochen lang ohne zu essen und zu trinken, drey Viertheile des Jahres hindurch, ohne die geringste Spur von Schlaf, und hörete einmal, mit seinen körperlichen Ohren, ein und vierzig Nächte nach einander die heiligen Engel singen und himmlische Musik spielen, so daß er seinen Gesang nothwendig mit dem ihrigen verbinden mußte. Die Personen, die um ihn waren, wurden so freudig, daß sie ebenfalls nicht schlafen konnten, und oft mit ihm fast die ganze Nacht hindurch sangen.

Ich bin mit Fleiß bey dieser Geschichte des Johann Engelbrechts und anderer Enthusiasten etwas weitläuftig gewesen, weil ein dem Anschein nach ernsthafter und wohlmeynender Christ Lust zu haben scheint, diesen fast vergessenen Offenbarungen und Träumereyen einiger andern holländischen und deutschen Mystiker und Geisterseher

x) Vergleiche hiermit Don Quixote's Reise in die Höle Montesinos. Th. 3, Kap. 7. nach der Bertuchschen Uebersetzung.

her Credit zu verschaffen, da er sie in Engländischer Gestalt, um einen geringen Preis zu einer Zeit verkauft, da enthusiastische und mystische Begriffe in diesem Königreich unter den Schwachen, Unwissenden und Leichtgläubigen nur zu tief Wurzel schlagen. Denn ob man schon zugeben kann, daß dergleichen Offenbarungen unter dem Volk dadurch, daß sie seine Aufmerksamkeit auf die Religion betreffende Gegenstände heften, und dasselbe zur Nüchternheit und Ernst im Christenthum ermahnen, einigen Nutzen schaffen können, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß sie am Ende mehr Schaden thun werden, indem sie den Gefühlen und der Einbildung zu viel Zweck und Raum gestatten, und den Verstand schwächen und verblenden. y)

Das folgende und letzte Beyspiel des fanatischen Wahnsinns, welches ich hier noch anführen will, giebt einen Beweis der gewöhnlichen Würkungen der Nachsicht bey enthusiastischen Begriffen und Gefühlen.

„Ich habe eine Frau gesehen, die bis in ihr fünf „und zwanzigstes Jahr sehr verständig geschienen hatte, „worauf sie unglücklicher Weise unter die Herrnhuter „oder Mährischen Brüder gerieth, da sie von der Liebe „Jesu Christi, den sie ihr Lamm nannte, dermassen „einge-

y) Wenn der Leser diesen außerordentlichen Mann und seine wunderbaren Gesichter näher kennen lernen will, so verweiß ich ihn auf eine neuere Schrift, betittelt: Die göttlichen Gesichte Johann Engelbrechts, eines Lutherischen Protestanten, den Gott von den Todten als einen Prediger der Buße und des Glaubens in die christliche Welt sandte — Aus dem Deutschen übersetzt von Franz Okely Cambridge, 2 B. in 12. aus denen ich die obige Nachricht gezogen habe. s. Vol. I, p. 2 – 56 – 58. 60. 68. 73. 75. 78.

„eingenommen und entzündet ward, daß ſie ſich mit „weiter nichts, als nur allein mit dieſem Gedanken be„ſchäftigte, und ohne irgend eine andere Urſache, in einer „Zeit von drey Monaten blödſinnig ward, wobey ſie ſich „weiter nichts, als ihres Freundes erinnerte. Ich ha„be ſie ſechs Monate lang faſt täglich beſucht, und bey „allen Beſuchen, die ich bey ihr ablegte, bekam ich auf „alle meine Fragen nichts anders zur Antwort, als die „Worte: mein ſüſſes Lamm, die ſie alle halbe Stun„den, mit niedergeſchlagenen Augen wiederholte. Auf „dieſe Art lebte ſie ſechs Monate, und ſtarb nachge„hends an der Auszehrung a).“

Die Alten glaubten von dem Enthuſiaſmus, daß er eine beſondere Art des Wahnſinns ſey, der zuweilen durch körperliche Krankheit, zuweilen durch irrige Begriffe, zuweilen aber auch durch den unmittelbaren Einfluß des Apollo verurſacht würde. In allen dieſen Fällen glaubte man, wie auch der Wortverſtand ſchon zeigt, daß der Kranke entweder durch die Einbildung, oder würklich durch die Einhauchung einer Gottheit getrieben würde, und daß derſelbe in den zwey erſten Fällen die Gabe, künftige Dinge vorherzuwiſſen, zu beſitzen zwar fälſchlich vorgäbe, dieſelbe im letzten Fall doch würklich beſäße. Es iſt alſo kein Wunder, wenn die Ideen von Enthuſiaſmus, Tollheit und Weiſſagung bey vielen Gelegenheiten als faſt unzertrennlich betrachtet worden ſind, und daß man dieſe Worte häufig als gleichlautend gebraucht hat, wie wir ſehen, wenn wir

a) Tißot von der Geſundheit der Gelehrten, §. 14. Sämtliche Schriften, Theil 2, S. 62. Zimmermann von der Erfahrung in der Arzneywiſſenſchaft, Theil II, S. 521. und folg.

wir unter andern b) die Schriften des Plato c), des Aretäus d), des Coelius Aurelianus e) und des Paulus von Aegina f) nachschlagen. Da aber ein vernünftiger Christ, außer derjenigen, die Christo, den Propheten und Aposteln gegeben wurde, keine solche Inspiration annehmen kann, so müssen wir nothwendig schliessen, daß diejenigen, die göttliche Erleuchtung und die Gabe der Prophezeyhung zu haben vorgeben, unter den alten Heiden sowohl, als unter den neuern Christen von zweyerley Art gewesen sind. Sie waren entweder nicht viel besser, als wahnsinnig, oder geradezu Gleisner und Betrüger. Die letztern betrogen entweder aus ehrgeitzigen Privatabsichten, oder aus Ehrbegierde, oder aus dem Verlangen nach zeitlichem Gewinn, auch wohl aus Eifer für das gemeine Wohl, und aus Interesse für das Vaterland, welches der Fall bey dem Numa, dem Apollonius von Tyana, dem Sertorius, und vielen andern gewesen zu seyn scheint, oder der Betrug war, wie bey den Priesterinnen des Apollo, ein Theil ihres Amtes, und also nothwendig.

Wilde Geberden, unzusammenhangendes Rasen, Schäumen vor dem Mund und konvulsivische Bewegungen sind als Zufälle der innerlichen Würkung der Gottheit angesehen worden, die bey der Voraussagung zukünfti-

b) SCHENK Obseru. med. rar. Libr. I, pag. 135. obs. 7.

c) PLATO in Phædro.

d) De caussis & signis diuturnor. morbor. Libr. I, cap. VI, pag. 33. B.

e) Chronicor. morbor. Libr. I, cap. 5, §. 144, pag. 325, und §. 150, pag. 327.

f) De re medica, Libr. III, cap. 14, pag. 20, l. 8.

künftiger Dinge allemal angenommen worden ist, und von jeher an den Künsten solcher Betrüger den vornehmsten Antheil gehabt hat. Da aber der Körper, ohne viele Anstrengung des Gemüths nicht in heftige Bewegung versetzt werden, und der Enthusiasmus nicht gut und häufig nachgeahmt werden kann, so wie intereßante Charaktere auf dem Schauplatz nicht gut dargestellt werden können, als bis der Schauspieler sich selbst vergißt, die Entzückungen fühlt, und von sich selbst glaubt, daß er sich in der wahren Lage des Charakters befinde, den er vorstellt, so erleiden vielleicht auch viele dieser Betrüger, durch die Heftigkeit ihrer Anstrengungen, die lange Gewohnheit toll zu scheinen, und das würklich enthusiastische Gefühl, welches der Eifer für die Ehre ihres Gottes in ihnen erregt, oder ihre Konstitution schon von Natur in sie gelegt hat, am Ende würklich den Wahnsinn, den sie so oft nachmachten, und von diesem Wahnsinn kann man natürlicher Weise glauben, daß er sich zuweilen in den Idiotismus endigen kann. Wenn wir diese Vorstellung als wahrscheinlich annehmen, so können wir vielleicht daraus den möglichen Grund des Ansehens, in dem bey östlichen Nationen Tolle und Idioten stehen, und der Meinung angeben, daß diese Leute besondere Günstlinge des Himmels sind, und oft mit einer Inspiration desselben beehrt werden.

16) Verzweifelnder Wahnsinn. Dieser Wahnsinn ist eine ungegründete Furcht, die Gnade des Himmels verlohren und sich den unvermeidlichen Zorn der Gottheit zugezogen zu haben; er ist eine Furcht wegen eines begangenen unverzeihlichen Verbrechens, welches, wenn es auch begangen

worden, insgemein unbedeutend ist, und oft blos in der Einbildung existirt, zur heftigsten immerwährenden Marter verdammt zu seyn, ist auch häufig mit Furcht vor unmittelbarer und zeitlicher Strafe verbunden, und der Kranke empfindet die Schrecken der künftigen und ewigen Verdammniß und Strafe schon zum voraus.

Diese Verschiedenheit kann mit Aberglauben, oder mit Enthusiasmus, oder mit einer Vermischung aus beyden verbunden seyn, und also vor dem abergläubischen und fanatischen Wahnsinn entweder vorhergehen, oder auf denselben folgen; da sie aber einer Verbindung mit dem ersten fähig ist, so kann sie, wie oft geschieht, mit dem letzten blos abwechseln, und niemals in unmittelbarer Verbindung mit demselben existiren.

Abneigung gegen alle Nahrungsmittel, und die unüberwindlichste, immerwährende Neigung zum Selbstmord sind die dieser schlimmen Verschiedenheit des pathetischen Wahnsinns eigenen Zufälle. Der letztere kann blos durch den unerträglichen Abscheu gegen diese schrecklichen Gefühle und durch die alles überwiegende Angst, welche zwar zum Theil aus Aussichten in die Zukunft entsteht, aber doch die unglücklichen Leidenden bey diesen traurigen Umständen nur gegen ihren gegenwärtigen Kampf empfindlich macht, dessen sie sich auf jede Art gern entschlagen möchten, und durch den Fluch, den sie wegen der geglaubten Größe ihres begangenen Verbrechens auf sich selbst legen, und durch die völlige Ueberzeugung von der Unverzeihlichkeit desselben erklärt werden, welches sie ungeduldig in der Erwartung eines

Uebels

Uebels macht, von dem sie glauben, daß es unvermeidlich sey, ihnen allemal bevorstehe, und dessen würkliches Leiden kaum schmerzhafter, als die Befürchtung desselben seyn kann. Sie glauben auch schon dadurch einen Theil ihrer schweren und beyspiellosen Verbrechen zu büssen, wenn sie sich recht bald und schnell entleiben. Ich habe Kranke dieser Art gekannt, die den heftigsten Zorn und Unwilled wider sich selbst äußerten, und ob sie schon von ihrer ewigen Verdammniß fest überzeugt waren, so waren sie doch so begierig, der gegenwärtigen Last ihres Elends entladen zu seyn, daß sie mit ihren Freunden, wegen der grausamen Sorgfalt heftig zankten, die sie von der Ausführung ihres verzweifelten Vorsatzes ab, und in einer solchen ausgesuchten Angst erhielt, daß sie sich nicht leicht etwas schlimmers, als diese denken konnten, — oder daß sie die Ausführung der Sache bey einem Elenden verhüteten, dessen Bosheit und Gottlosigkeit nicht ernsthaft genug bestraft werden könnte. Solche Bewegungsgründe und Schlüsse sind freilich zu unvernünftig und unbeständig, als daß man sie für reell halten sollte; allein man muß auch bedenken, daß es Bewegungsgründe und Schlüsse toller Leute sind, denen nichts so unglaublich seyn kann, welches nicht bey dieser oder jener Gelegenheit Glauben bey ihnen erhalten sollte, und bey denen nichts so ungereimt seyn kann, welches nicht Einfluß auf ihr Betragen haben sollte. — Ich habe mich zwar bemüht, die Zufälle treulich zu schildern, fühle aber wohl, daß ich das, was ich zu wiederholten malen gesehen, und mit Fleiß beobachtet habe, nur unvollkommen beschrieben habe.

Weyer hat diese würklich alles Mitleid verdienende Krankheit nicht übel beschrieben g), und Zakutus von Portugall erzählt ein besonderes Beyspiel derselben, wo die Krankheit, wie sie gern thut, ideelle Zufälle angenommen hatte, und durch eine außerordentliche List geheilet wurde h). Würklich sind Fälle dieser Art so gemein, daß nur wenige lange in der Welt, bey hinlänglicher Aufmerksamkeit auf solche Vorfallenheiten gelebt haben können, ohne diese Krankheit oft gesehen zu haben. Der mahlerische Pinsel unsers unnachahmlichen Spencers hat sie in dem neunten Gesang des ersten Buchs seiner fairy Queen sehr schön geschildert, und die Leser werden mir verzeihen, wenn ich folgende drey schöne Stanzen abschreibe:

The knight was much emmoved with his Speech,
That as a Sword's point through his heart did pierce,
And in his conſcience made a ſecret breach,
Well knowing true all, that he did rehearſe,
And to his freſh remembrance did reverſe
The vgly view of his deformed crimes,
That all his manly powers did diſperſe,
As he were charmed with inchanted rimes,
That oftentimes he quak'd, and fainted oftentimes.

In which amazement, when the miſcreant
Perceived him to waver weak and frail,
While trembling horror did his conſcience dant,
And hellish anguish did his ſoul aſſail;

To

g) Wierus de præſtig. dæmonum & venefic. Libr. III, de lamiis. cap. 7, § 5, pag. 182.

h) Zacuti Lusitani de praxi medica admiranda. Libr. I. obſ. 49, pag. 11. Oper. tom. 2. und de medic. princip. hiſtor. Libr. I, obſeru. 39. Oper. tom. I. p. 75.

To drive him to despair, and quite to quail,
He shew'd him painted in a table plain
The damned ghosts, that do in torment wail,
And thousend fiends that do them endless pain
With fire and brimstone which for ever shall remain.

Te Sight whereof so throughly him dismay'd,
That nought but death before his eyes he saw
And ever burning wrath before him laid,
By righteous sentence of th' almighty's law:
Then' gan the villain him to overcraw,
And brought unto him swords, ropes, poison, fire,
And all that might him to perdition draw;
And bade him chose what death he would desire:
For death was due to him, that had provok'd God's ire i).

13) Bey dem verlangenden Wahnsinn hat der Kranke ein unmäßiges unbezwingliches Verlangen, einer Lust Genüge zu thun, ohne dabey auf Bescheidenheit und Wohlstand zu sehen, den auch die ausgelassensten, sonst vernünftigen Menschen noch zu beobachten pflegen. Wenn die Krankheit weiter in die Höhe steigt, so äußern sich bey derselben insgemein, eher oder später, solche andere Zufälle, die offenbar anzeigen, daß das Gehirn krank sey.

Diese Art des Wahnsinns geht in einigen Fällen sehr langsam und nur stufenweis fort, ist nicht heftig, oder mit Gewaltthätigkeiten der Kranken gegen sich oder andere verknüpft, und nimmt zuweilen, mit Beybehaltung der ihr eigenen Zufälle, zuweilen auch Zufälle von dem

i) Stanza 48 bis 50. Vol. I, pag. 140.

dem heftigen oder traurig pathetischen und zuweilen auch gewissermassen von dem mit Tollheit verbundenen Wahnsinn an, ist in andern Fällen eben so schnell fortgehend und heftig, als sie den Wohlstand verletzt, und anstößig ist. Sie erlangt in diesem Fall leicht dunkle Zufälle des mit Tollheit verbundenen, und nicht selten auch Zufälle des phrenitischen Wahnsinns.

Sie befällt insgemein solche, die im ledigen Stand, und unter dem äußern Zwang einer erkünstelten Bescheidenheit geilen Gedanken verliebter Sehnsucht nachhiengen, da doch Gesetze, Gewohnheit und Religion sie davon hätten abhalten sollen. Ob aber schon diese Krankheit insgemein solche befällt, die eine heimliche, verbotene Flamme in sich ernährten, so sind doch auch Personen von den untadelhaftesten und reinsten Gedanken und Betragen gegen die Anfälle derselben nicht vollkommen gesichert. Gewisse Umstände des Körpers können zuweilen die Krankheit erregen, wenn auch keine Verderbniß der Seele vorhergegangen ist. Die Ursache der Krankheit mag aber seyn welche sie will, so wird sie nur selten eher entdeckt, als bis sie eine beträchtliche Höhe erreicht hat, und so stark geworden ist, daß sie die starken Festen der Bescheidenheit und des Wohlstandes durchbrochen hat.

Da sie mit einigem nothwendigen Unterschied in den Zufällen bey beyden Geschlechtern vorhanden ist, so kann sie in zwey Verschiedenheiten abgetheilt werden, für welche sich auch sehr leicht Nahmen finden lassen. Die Krankheit hat, wenn sie Mannspersonen befällt,

bereits den Nahmen Satyriasis k) und wenn sie das

 zweyte

k) ARETAEVS de caussis & sign. acutor. morbor. Libr. I, cap. 12, pag. 25. — PAVLVS AEGINETA de re medic. Libr. III, cap. 56, pag. 95. GALENVS de tumoribus præter naturam. LACVNAE Epit. Oper. Galen. pag. 708, l. 65. BONNET Polyalth. Libr. IV, cap. 75, tom. 2, pag. 1195 — SAUVAGES nosologia method. Class. 8, gen. 13, tom. III, part. I, p. 339.

Einen sehr sonderbaren Fall dieser Art hat Weyer umständlich erzählt. Ich will ihn hier abschreiben, weil er ein ziemlich genaues Beyspiel des Wahnsinns darstellt, der meines Erachtens unter dem Nahmen Satyriasis verstanden wird. Seine Worte sind folgende:

„Scribit PAVLVS GRILLANDVS, quendam Hispanum „clericum & decretorum doctorem anno ætatis quadra„gesimo quinto Romæ quarundam juuenum monialium „amore captum, quas & forma venusta sæpius in mona„sterio visitans, verbisque & muneribus abblandiens, vs„que adeo deperiit, vt nocte dieque, tam somnians, „quam vigil, nihil aliud, nisi earundem amplexus „concubitusque meditaretur corde, verbo, gestis & sig„nis: paullatim & eo venit amentiæ, quum clericus es„set, vt se ecclesiæ sponsum, & moniales ejusdem spon„sas esse palam diceret; hoc vsus argumento, quod di„cerentur sponsæ christi, qui repræsentatur per ecclesi„am: hinc concludebat, sponsum & sponsas spirituales, „hoc est sacerdotes & moniales posse simul carnaliter con„gredi sine peccato, & Deum ita præordinasse, ac se pu„tare summum bonum in ejusmodi congressu esse posi„tum. — Eadem insuper juuenculis sæpius prædicabat. „Tandem quoque orationes & preces nefarias compone„bat, quibus apud Deum & alios instabat sanctos, vt ma„ximas vires in renibus posset consequi, in lumbis vero „talem calorem, vt abundanter & sæpenumero suam ex„plere posset libidinem; deinde vt diua Cecilia, Vrsula, „Magdalena & Clara ex dono specialis gratiæ mentibus „monialium iisdem nominibus nuncupatarum infunde„rent, nullum fieri opus magis Deo meritorium, quam „carnaliter commisceri, crescere & multiplicare, citra

„vllam

zweyte Geschlecht befällt, den Nahmen Nymphomania l) erhalten. Zu bemerken aber ist, daß ich das Wort Satyriasis in einem eingeschränktern Verstande, als die meisten medicinischen Schriftsteller brauche, die dasselbe auf Krankheiten ausdehnen, welche ich, der ich es blos auf den Wahnsinn einschränke, auszuschliessen gezwungen bin, und Zufälle für wesentlich halten, die falls sie auch häufig bey dieser Verschiedenheit des verlangenden Wahnsinns vorkommen, doch dieselbe blos begleiten, zur Bestimmung der Idee von der Krankheit nicht

„vllam distinctionem personarum & voti castitatis læsio-„nem, idque placere Deo magis, quam sacrificium. — „Vt item illarum corda inflammarent amore ardenti er-„ga sacerdotem ecclesiæ sponsum, ne ejus vota carnalia „maxima cum humilitate adimplere, mandatisque, vt „veri patris parere grauarentur. — *De præstig. dæmonum & venefic. Libr. III. de lamiis.* cap. 7, p. 181.

l) SAUVAGES Nosologia method. Class. VIII, gen. 14, tom. III. part. I, pag. 345 — Sauvages und andere halten beydes die Nymphomanie und die Satyriasis für zwey von der Insania verschiedene Geschlechter, weil sie nicht allemal mit dem, was sie Delirium nennen, das heißt, mit ideellem Irrereden verbunden sind. Auch ich mag nicht jede Krankheit hierunter begreifen, welcher andere diese Benennung gegeben haben, sondern nur diejenige, auf welche, bey genauer Prüfung, meine Erklärung paßt. Der in der vorigen Note angeführte Fall der Satyriasis ist ganz so, und alle Beyspiele der Nymphomanie, die ich beobachtet, waren mit andern unstreitigen Zufällen des Wahnsinns verknüpft. — Man sehe THOM. BARTHOLIN histor. anatom. rarior. Cent. II, hist. 64, pag. 258. — SCHENK Obseruat. medic. rarior. pag. 134, obseru. 4. — ZACVTI LVSITANI Prax. medic. admirand. Libr. II, Oper. tom. 2, pag. 64, Obseru. 93. — SENNERT Practicæ medicinæ. Libr. IV, part. 2, Sect. 3, cap. 8. Oper. omn. Tom. 4, pag. 688.

nicht nothwendig sind, und, wie ich Grund zu glauben habe, nicht allemal existiren. Welches diese Zufälle eigentlich sind, wird man leicht sehen, wenn man die in den Anmerkungen angeführten Stellen mit der von mir oben gegebenen Erklärung vergleichen will.

Ich habe bereits gesagt, daß alle diese verschiedenen Arten des Wahnsinns auf verschiedene Art unter einander verwickelt seyn können, und daß sie häufig unter einander abwechseln. — Es ist noch ferner zu bemerken, daß ein Kranker zuweilen von verschiedenen Arten des Wahnsinns nach einander befallen wird, — und diese Arten kann man in vielen Fällen als so viele Grade und Stufen des Verlaufs der nehmlichen Krankheit ansehen. Diese Verbindungen und Abweichungen sind von einer fast unendlichen Verschiedenheit. Merkwürdig und nicht ungewöhnlich ist der Uebergang des Wahnsinns von großer Niedergeschlagenheit und Traurigkeit in Ruhe, Fröhlichkeit, und zuweilen in eine ungewöhnliche Freudigkeit des Geistes, am häufigsten aber behält er seinen Anstrich der Lebhaftigkeit, oder Angst, der Freudigkeit, oder der Niedergeschlagenheit. Ueberhaupt könn n alle Arten des Wahnsinns, in sofern sie von der Konstitution der Seele entstehen, und nicht die schnelle Würkung einer zufälligen körperlichen Krankheit sind, als aus zwey unterschiedenen und entgegengesetzten ursprünglichen Quellen entstehend angesehen werden. Bey der einen kann das charakteristische Temperament der Seele ziemlich schicklich auf Einbildung, und bey der andern auf Gedanken beruhend genannt werden. Der erste Grad des Wahnsinns könnte im ersten Fall

flüchtig,

flüchtig, und im letzten Fall könnte der erste Grad melancholisch genannt werden. Folgendes Schema wird den natürlichen Fortgang dieser ursprünglichen Temperamente der Seele von ihrem gesunden Zustand, wenn man anders von ihnen jemals sagen kann, daß sie sich im gesunden Zustand befinden, bis zur Krankheit und den Wahnsinn, und von dem Wahnsinn wieder zum gewöhnlichen Zustand der Gesundheit anzeigen.

1) Auf Einbildung beruhend — flüchtig [(mit Tollheit verbunden) (phrenitisch) (mit Tollheit verbunden)] flüchtig — auf Einbildung beruhend.

2) Auf Gedanken beruhend — melancholisch [(mit Tollheit verbunden) (phrenitisch) (mit Tollheit verbunden)] melancholisch — auf Gedanken beruhend.

Aus dieser ersten Klasse sehen wir offenbar, „warum „große Klugheit so nahe mit der Tollheit verwandt „ist.“ Bey beyden Fällen ist, falls die Krankheit nicht durch eine körperliche Krankheit, oder durch eine andere heftig erregende Ursache, durch anhaltendes Studieren, heftige Leidenschaften, Liebe, plötzlichen Schreck, und dergleichen, die sowohl auf schwache als auf starke Seelenkräfte würken, erregt worden ist, insgemein eine schwache Beurtheilungskraft zugegen, doch mit dem Unterschied, daß im ersten Fall die Einbildung, im zweyten aber die Leidenschaften vornehmlich fehlerhaft sind. In dem einen Fall entsteht der Wahnsinn von zu leichten und zu schnellen Kombinationen der Einbildung, und von einer vermehrten Thätigkeit dieser Seelenkraft, — und im zweyten Fall entsteht er von zu heftigen und der gesunden Vernunft nicht entsprechenden Zunei-

Zuneigungen und Abneigungen; — beyde Fälle aber entstehen entweder von einer Schwäche der Beurtheilungskraft, oder sind geneigt dieselbe zu erregen. Personen also, die vermöge ihrer Konstitution zu der einen oder der andern der oben erwähnten Klassen des Wahnsinns geneigt sind, haben starke Einbildungen, starke und bleibende Leidenschaften, und schwache Beurtheilungskraft. Falls sie auch Verstand, Witz und Scharfsinn haben, so zeichnen sie sich doch insgemein dadurch aus, daß ihnen die Fähigkeit Gegenstände, die einen tiefen Verstand fodern, zu untersuchen, und diejenige kluge Mäßigung in dem Betragen fehlt, welche kalte und verständige Menschen auszeichnet. — In Betracht der Religion sind sie geneigt, entweder in Aberglauben oder Enthusiasmus, oder auf der andern Seite in eine Zweifelsucht zu verfallen, und überschreiten den Mittelweg, auf den sie eine bessere Beurtheilungskraft eingeschränkt haben würde. — In Betracht ihres moralischen Verhaltens schweifen sie entweder in Rücksicht auf zu große Strenge, oder auf zu große Ausgelassenheit aus, — und in Betracht ihrer eigenen Gesundheit sind sie entweder sorglos, und stürmen ohne Maas in sie, oder sind ängstliche eingebildete Kranke.

Auch ist zu bemerken, daß der Wahnsinn zuweilen epidemisch ist, und entweder von einem zufälligen, vorübergehenden Zustand und Konstitution der Athmosphäre, wodurch sie geschickt gemacht wird, solche körperliche Krankheiten zu erregen, die das Gehirn auf eine gewiße und determinirte Art afficiren, oder daß er von den herrschenden Begriffen, von den eben an dem Ort, wo er vorkommt, in der Mode seyenden Vorurtheilen, erregt

wird.

wird. Beyspiele von der ersten Art sind die Fälle der Milesischen Jungfern, und der Weiber in Lyonnois, die sich, wie bereits erwähnt worden, ohne alle Ursach, häufig ersäuften und erhiengen, m) — die Fälle derjenigen, die ehedem in Deutschland mit dem, was die Aerzte jener Zeiten, die diese Krankheit sahen und beschrieben, Sankt Veitstanz nannten n) — und die Fälle derjenigen, die im Jahr 1373 in Holland von einer epidemischen Neigung zu tanzen befallen wurden, die sich auf die, die aufmerksam zusahen, so leicht fortpflanzte, daß das Volk das Uebel, welches es mit dem Nahmen Sankt Johannistanz belegte, einer Besitzung des Teufels zuschrieb o). Beyspiele von der zweyten Art sind in den ältern und neuern Zeiten zahlreich gewesen, und sind aus dem Aberglauben und dem Enthusiasmus fast jedes Landes entstanden. Von dieser Art war der Wahnsinn, der seinen Charakter von dem Fanaticismus der Kreuzzüge, von den romantischen Begriffen von der Ritterschaft, von dem elenden Glauben an Teufelsbesitzungen p) und Zauberey q), der viele so weit brachte, daß sie bey ihren Verhören dieses eingebildete Verbrechen gestanden, ob sie gleich wußten, daß sie dann nothwendig sterben mußten, noch mehrere verleitete, sich für bezaubert oder vom Teufel besessen zu halten, oder zu glauben, sie seyen

m) SCHENK Obs. med. rar. Libr. I, p. 137. obs. 1.

n) Schenk ebendas. Libr. I, obseru. 8.

o) SAUVAGES Nosologia methodic. Class. VIII, gen. 19, Tom. 3, Part. I, pag. 389.

p) SAUVAGES Nosolog meth. Class. VIII, Gen. 19. *Dæmonomania* tom. III, part. I, pag. 393. SCHENK Obseru. med rar. Libr. I, pag. 138. 1, 139. 2. BARTHOLINUS de morbis biblicis. pag. 82.

q) SAUVAGES Nosolog. method. Class. VIII, gen. 19. Dæmonomania sagarum. — WIERUS de præstigiis dæmon.

seyen würklich in die Versuchung gerathen, mit dem Teufel ein Bündniß zu machen r), entlehnte. So wie, mit einem Wort, in den finstern Zeiten der Unwissenheit und der Leichtgläubigkeit s) alle diese schiefen Meinungen herrschend waren, so wurde auch der epidemische Wahnsinn von gleichem Charakter in diesen Zeiten besonders erzeugt, und wenn wir noch gegenwärtig hin und wieder einzelne Beyspiele dieser Art antreffen, so finden wir allemal, daß blos Schwache, Unwissende und Leichtgläubige die Opfer derselben sind. Auch gehören unter das Verzeichniß des epidemischen Wahnsinns der zweyten Art die Sternseher, Beschwörer, Alchymisten und Rosenkreutzer, die vor zweyhundert Jahren berühmt waren, unter denen in England der berühmte John Dee, und sein Prophet oder Seher, Eduard Kelly, der, wie Hudibras uns sagt,

— — — did all his feats upon
The devil's looking — glasſ, a ſtone;
Where playing with him at bo peep
He ſolv'd all problems ne'er ſo deep,

der nicht weniger berühmte Dr. Simon Formann, und viele andere waren, die zwar gewöhnlich für Betrüger gehalten werden, doch aber eben so sehr von sich selbst

betrogen

mon. L. 3. de lamiis, cap. 5, pag. 177, cap. 14, p. 206, n. 8. De *Haen* de magia. Part. 2, cap 1, pag. 64, n. 14. Jo. Clerici logica, ontologia & pneumatologia, pag. 348 Pneumatolog. Sect. 2, cap. 5. Th. Bartholinus de morbis biblicis. pag. 82.

r) Sbhenk Obseru. med. rar. Libr. I, pag. 138.

s) Ehe die Welt durch Gelehrsamkeit und Philosophie erleuchtet wurde, sagt Addison, sahen unsere Vorfahren die Natur mit Ehrerbietung und Schaudern an, und amusirten sich mit Zauberey, Wunderzeichen, Hexen und Teufelsbesitzungen. In jedem Englischen Dorf war ein Geist, der besonders in den Kirchhöfen wohnte; jede Gemeine hatte die ihr eigenen Gespenster, und jeder Schafhirt sah Geister. Spectator. Vol. VI, p. 106.

betrogen gewesen zu seyn scheinen, als sie andere hintergiengen, und wenn sie auch in einigem Betracht Schelmen waren, wieder in anderm Narren und Tollhäusler waren, und eben so sehr durch getäuschte Einbildung auf Abwege gebracht wurden, als ihre ehrsamere Brüder, die abergläubisch andächtigen und fanatischen Enthusiasten, deren Zahl bey dem Verfall des Christenthums und zu Zeiten der Reformation Legion war, wo der Nebel der Unwissenheit, den nun das sanfte Licht der Vernunft und der Wahrheit allgemach zerstreuet, diese göttlichen Lichter der Seele umwölkte und verfinsterte, und die bezaubernden Schönheiten einer reinen und vernünftigen Religion in Wolken und Dunkelheit verhüllte.

Solche wahnsinnige Personen, die nicht genesen, bleiben entweder düstern und den Plagen ihrer Einbildung unterworfen, oder werden Idioten; zuweilen kommt auch bey ihnen, zu ungewissen und unordentlichen Zwischenzeiten, der mit Tollheit verbundene Wahnsinn wieder. — Ordentliche Zwischenzeiten werden selten bey ihnen angetroffen, und ob schon manche glauben, der Mondswechsel und der Vollmond veranlasse diese Zwischenzeiten, so hab ich doch diesen Einfluß des Mondes niemals genau und gewiß sehen können. Ich behaupte nicht, daß diese Mondswechsel gar keinen Einfluß auf die Erregung der Anfälle des Wahnsinns haben sollten; es ist einigermassen wahrscheinlich, daß ein solcher Einfluß würklich vorhanden ist, und die Aerzte haben viele Beyspiele zum Beweis desselben angegeben. Geschriebene Fälle sind aber oft nicht genau genug, und trüglich, und wenn sie ja würklich vorhanden sind, so hab ich allen möglichen Grund zu glauben, daß sie ausnehmend selten sind.

Verzeich-

Verzeichniß
der vornehmsten Schriften,
die in diesem Werk angeführt worden sind, und der Ausgaben derselben.

Hippocratis opera omnia — ab Ant. Foesio. Genevæ. 1657. in fol.

A. *Foesii* oeconomia Hippocratis, Genevæ 1662. in fol.

Hippocratis Coaca præsagia, c. interpr. & comment. *Jac. Hollerii, Desid. Jacotii* opera in lucem edita. Lugd. 1576 in fol.

Hier. Mercurialis in II. libr. Epid. *Hippocratis* prælect. Bononiens. Foroliv. 1626. in fol.

Aretæi de caussis & signis acutor. & diuturnor. morbor. L. IV. de curatione acutor. & diuturnor morbor. L. IV. edidit H. *Boerhaave* L. B. 1735. fol.

Andr. Lacunæ epitome operum Galeni — Basileæ 1551. fol.

Pauli Æginetæ opus de re medica, lat. per *Jo. Güntherium.* — Paris. 1532. fol.

Coelii Aureliani de morbis acutis & chronicis, ex rec. *Conr. Amann.* Acc. *Th. Jons. ab Almeloveen* not. & animadv. Amst. 1722. in 4to.

A. Corn. Celsi de medicina Libri VIII. — cura *Th. J. ab Almeloveen.* Rotterod. 1750. in 8vo.

Artis medicæ principes — Recens. præfat. est *Alb. de Haller*, Lausannæ 1769 — 8.

C. Plinii Secundi historiæ mundi Libri XXXVII. Basil. 1539. fol.

M. T. Ciceronis opera c. comment. edit. *Jos. Olivetus*, Amst. 1745. in 4to. Tomi IX.

M. T. Ciceronis opera — recognita a *Jac. Gronovio* L. B. 1692. in 12. tom. 11.

M. T. *Ciceronis* Tusculanarum disputationum libri V. c. commentar. *Joannis Davisii* Cantabrig. 1730. in 8vo.

M. T. *Ciceronis* Tusculanarum quæstionum libri quinque Acc. lect. var. & — *Bowherii* conjecturæ. *Glasgoviae* 1744. in 12mo.

Platonis de rebus diuinis dialogi selecti. gr. & lat. Cantabrig. 1683. in 8vo.

Diogenis Laertii de vitis dogmatibus & apophtegmatibus clarorum philosophorum Libri X. c. not. Js. *Casauboni* Genev. 1615. in 8vo.

Xenophontis de Cyri institutione Libri. X. a Th. Hutchinson. Londini 1730. 8vo.

L. *Annæi Senecæ* Opera c. not. *Lipsii* & *Gronovii* Amstelod. 1672. in 8v. T. III.

Zacuti Lusitani opera in II. tomos diuisa. de historia principum medicor. Libr. VI. Praxis historiarum Libr. VI. Introitus ad Praxin. — Prax. medica admiranda. Lugd. 1649. fol.

Joann. Schenck Obseruationum medicarum rariorum. Libri VII. Lugd. 1644. fol.

Alexan-

Alexandri Massariæ Opera medica. Lugd. 1634. fol.

Prosp. Alpini de medicina methodica. Libri XIII. L. B. 1719. in 4to.

Nic. Piso de cognoscendis & curandis præcipuis corp. humani morbis Libr. III. c. Præfat. H. *Boerhaave*. L. B. 1736. in 4to. Vol. II.

Dan. Sennert Opera omnia in VI. tom. diuisa. Lugd. 1676. fol.

Lazari Riuerii oper. medic. uniuers. Genev. 1728. fol.

Fel. Plater Praxeos medicæ Tomi III. Basileæ 1656. in 4to.

Gregor. Horstii Senioris Opera medica Tomi III. Goudæ. 1661.

Jo. Dolæi encyclopædia medicinæ theoretico - practicæ. Amst. 1686. in 4to.

Joannis Wieri Opera. Amst. 1660. in 4to.

Nicol. Tulpii obseru. medicæ. L. B. 1716. in 12.

Jo. Broen animaduers. medicæ theoretico - practicæ in *Heur. Regii* praxin medicam. L. B. 1695. in 4to.

Th. Bartholini historiar. anatomicar. rariorum. Cent. I. - VI. Hafn. 1654. in 8vo.

Jo. Bapt. van Helmont ortus medicinæ, i. e. initia physicæ inaudita. Lugd. 1655. in fol.

Th. Bartholini de morbis biblicis miscellanea medica. Francof. 1672. in 12.

Hieronymi Mercurialis — opuscula aurea & selectiora. Venet. 1644. fol.

Th. Bartholini acta medica & philosophica Hafniensia. Hafn. 1671 - 1679. in 4to.

R 2 *Jo.*

Jo. Jonſton idea vniuerſæ medicinæ practicæ. Amſtel. 1652. in 12.

Th. Willis de anima brutorum, quæ hominis vitalis ac ſenſitiua eſt, exerc. London. 1672. in 12.

Archib. Pitcarnæ Opera omnia medica. Lugd. Bat. 1737. in 4to.

Th. Burnet theſaurus medicinæ practicæ. Lond. 1673 in 4to.

Theoph. Bonneti polyalthos ſ. theſaurus medico-practicus. Genev. 1691. fol.

Th. Bonneti medicina ſeptentrionalis collatitia. Genev. 1685. fol.

Th. Sydenham opera vniuerſa L. B. 1726. in 8vo.

Daniel Turner's Treatiſe on Diſeaſes incident to the Skin. London. 1726. in 8vo.

Laurent. Bellini de vrinis & pulſibus — Lugd. Batav. 1717. in 4to.

Luc. Tozzi opera omnia. tom. V. Venet. 1728. in 4.

Frid. Hoffmann opera omnia phyſico-medica. Genev. 1761. fol.

H. Boerhaave inſtitutiones medicæ. Lugd. Bat. 1727. in 8vo.

H. Boerhaave prælect. academ. in proprias inſtitut. rei medicæ, c. not. *Alb. Haller*, Lugd. Bat. 1758. t. 7.

Gerh. van Swieten Commentar. in *Boerhaavii* aphoriſm. Lugd. Bat. 1742.

Jo. de Gorter medicina dogmatica tres morbos particulares delirium, vertiginem & tusſim pro ſpecimine exhibens. Harderov. 1741. in 4to.

Rich.

Rich. Mead's Medical Works. Edinbourgh. 1763. Vol. III. in 12.

Laur. Heister Compend. medicinæ practicæ. Amſtelod. 1748. in 8vo.

Franciſc. Home principia medicinæ. Edinb. 1762, in 8.

Fr. Boisſier de Sauvages noſologia methodica. — Amſtelod. 1763. in 8vo. Tom. III.

Cheyne's English malady, or treatiſe on nervous diſorders of all kinds. Lond. 1734. 8v.

John Monro's Remarks on Dr. Batties treatiſe on madneſs. Lond. 1758.

Ann. Car. Lorry de melancholia & morbis melancholicis. Lutet. Pariſ. 1765, in 8.

Tiſſot ſämmtliche zur praktiſchen Arzneywiſſenſchaft gehörige Schriften. Leipzig 1779. —

Alb. von Haller Elementa phyſiologiæ corporis humani. Lugd. Bat. 1764. — 4to.

Anton de Haen de magia liber. Venet. 1776, in 12.

Anton Stoerk libellus quo demonſtratur ſtrammonium, hyoſcyamum, aconitum — tuto poſſe exhiberi. Vindobon. 1762, in 8vo.

Th. Sprat's hiſtory of the Rojal Society of London for the improving of natural knowledge, London 1702 in 4to.

Hiſtoire & memoires de l' Academie Rojale des Sciences, & hiſtoire du Renouvellement de l'Academie en 1699. 12. A Amſterdam, 1699 — 1717.

Acta eruditorum, Lipſ. 1682 — 1727.

Jo.

Jo. Clerici logica, ontologia, pneumatologia. Cantabrig. 1704, in 12.

John Locke's Esſay on human unterſtanding. Glasgow, 1759. Vol. III. in 8.

Dav. Hartley's obſeruations on man, his frame, his Duty and his expectations, London. 1749, in 8. Vol. II.

Oevres de *Nic. Boileau Deſpreaux*. Amſt. 1715. 8.

Rouſſeau juge de Jean Jacques. — a Lichtfield. 1780.

Granger's biographical hiſtory of England — London. 1775. in 8. IV. Vol.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arnold, Thomas

Dr. Thomas Arnolds Beobachtungen über Natur, Arten, Ursachen und Verhütung des Wahnsinns oder der Tollheit

Bd.: 1

Leipzig 1784

Path. 49-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470485-2
VD18 10661964-004